Lehrbuch
für
Frauenzimmer.

Herausgegeben
von
M. Christian Gottlieb Steinberg.

Zweyter Band.

Breßlau und Leipzig,
bey Christian Friedrich Gutsch, 1774.

Lehrbuch
für
Frauenzimmer.

Herausgegeben
von
M. Christian Gottlieb Steinberg.

Zweyter Band.

Breßlau und Leipzig,
bey Christian Friedrich Gutsch, 1774.

Vorrede.

Ich überliefere hiemit dem Publikum den zweyten Band des Lehrbuchs, da es so gütig gewesen ist, meinen ersten Versuch nicht ganz gleichgültig aufzunehmen. Dieser zweyte Band enthält den dritten und vierten Theil, und ich halte mich für verpflichtet, von dieser Arbeit einige Rechenschaft abzulegen. Der dritte Theil, welcher die Sittenlehre enthält, ist von mir selbst ausgearbeitet worden, und ich erwarte also darüber das Urtheil meiner gelehrten Freunde und Verbesserer. Ich kann es nicht leugnen, daß das erste Kapitel etwas zu trocken vorgetragen ist, wie mir schon von einem

Gelehrten diese Erinnerung gemacht worden, dem ich meine Handschrift zeigte. Allein, die Materie selbst ist auch ernsthafter; wenigstens schmeichle ich mir doch, wenn ich nicht ganz irre, den Kanzelton vermieden zu haben. — Der vierte Theil rührt von einem andern Gelehrten her, der mir aber ausdrücklich verboten, seinen Namen zu nennen; weil er in der Stille und unbekannt die Urtheile über seine Arbeit abwarten will.

Die Erinnerungen, welche mir ein gelehrter Recensent *) bekannt gemacht hat, waren mir höchstwillkommen, und ich statte dafür hier öffentlich Dank ab. Ich würde künftig davon vortheilhaften Gebrauch machen, wenn jemals eine zweyte Auflage veranstaltet werden sollte. Größtentheils stimme ich mit Ihm überein. Sein Vorwurf, den er mir bey der Rechenkunst macht, ist gegrün-

*) In der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. 19. St. 2. S. 611. 12.

gegründet; einen ähnlichen Vorwurf machte mir mein Freund, der Herr Professor Scheibel, da er den Abdruck sah, und Er erbot sich gütigst, bey einer zweyten Auflage die Rechenkunst Selbst auszuarbeiten.

Wegen der Zeichenkunst scheine ich mich in meiner Vorrede nicht bestimmt genug ausgedrückt zu haben, welches also dem Hrn. Recensenten Anlaß gegeben, eine Erinnerung zu machen. Meine Absicht war diese, daß ich meine gelehrten Kunstrichter fragen wollte: „Welches besser wäre? entweder, daß ich eine neue Anweisung zum „Zeichnen, nebst den dazu gehörigen Kupferstichen verfertigen ließe? oder, ob ich bloß „die alte Anweisung zum Zeichnen, aus dem „Lehrmeister abdrucken ließe, weil die dazu „gehörigen Kupferstiche besonders verkauft „würden?„ Hierüber also wünschte ich einen guten Rath und Belehrung zu erhalten.

Vorrede.

In Ansehung der Orthographie sind die Erinnerungen meines schätzbaren Herrn Recensenten gegründet. Doch glaube ich nicht völlig Unrecht zu haben, wenn ich behaupte: Man müsse in der Ableitung der Wörter immer so verfahren, daß man das Stammwort nie aus den Augen verlöre. Ich wünschte überhaupt, daß sich einige große Männer unter unsern schönen Geistern vereinigen, und eine solche Orthographie verfertigen möchten, die alsdenn durch ganz Deutschland allgemein eingeführet werden sollte. Dieses wäre ein wichtiger Dienst für unser Vaterland, und ein unsterbliches Verdienst für diese großen Männer. Zumal, da itzt unsre Orthographie eine so verschiedene Gestalt bekommt, daß man öfters zweifelhaft wird, welcher wohl eigentlich korrekt schreiben möge?

Ich äußerte einmal diesen Wunsch in einer Unterredung mit einem gründlich gelehrten

ten Manne, der ein groſser Kenner unſrer Sprache iſt. Er ertheilte mir hierauf dieſe Antwort: „Ich wünſchte ebenfalls eine allge„mein angenommene und beſtätigte deutſche „Orthographie, die alsdenn, wenn ſie von „den gröſsten Männern unſers Vaterlandes „wäre ausgearbeitet worden, in allen Schu„len Deutſchlands durchgehends müſste ein„geführet werden. Allein, dies iſt faſt un„möglich. Es giebt in Deutſchland unter „den Schullehrern noch zu viel lateiniſche Pe„danten, denen die deutſche Sprache nur „Nebenwerk iſt. Dieſe würden über eine ſol„che neue Orthographie ſchreyen und ſchim„pfen, und ihr zum Trotze die alte beybehal„ten.„ Ich kann es nicht entſcheiden, ob ſein Urtheil ſo völlig richtig und gegründet ſey. Vielmehr wünſchte ich, daſs es ungegründet wäre, und daſs bald das ganze gelehrte Deutſchland einerley Deutſch ſchreiben möchte. Vielleicht bin ich noch ſo glücklich,

dieſes

dieses zu erleben, und meine Hoffnung erfüllt zu sehen.

Wegen der eingeschlichenen Druckfehler bitte ich mich gütigst zu entschuldigen, da ich die Aushängebogen selten eher, als nach vollendeter Messe zu sehen bekomme. Uebrigens wünsche ich, daß dieser zweyte Versuch dem Publikum nicht gänzlich mißfallen möge. Die Urtheile meiner gelehrten Freunde werden mir immer willkommen und angenehm seyn, und ich werde sie für freundschaftliche Rathschläge zu meiner Verbesserung ansehen. Geschrieben zu Breßlau den 19ten Merz 1774.

Christian Gottlieb Steinberg.

Lehrbuch

für

Frauenzimmer.

Dritter Theil,

welcher

die Sittenlehre enthält.

Einleitung.

Die Sittenlehre ist eine Wissenschaft, die jedem vernünftigen Menschen zu erlernen höchst nothwendig ist. Sie lehret uns die erhabenen Pflichten, welche wir gegen unsern Schöpfer zu beobachten haben. Sie bestimmet unser Verhalten, in Absicht auf unsre Nebenmenschen, und in Absicht auf uns selbst. Sie leitet uns auf den Pfaden der Tugend, und schaffet uns gleichsam zu andern Menschen um. Die Vorschriften, welche die Sittenlehre enthält, sind allgemein, und verbinden das eine Geschlechte sowohl, als das andre zu ihrer Befolgung. Die Tugend ist eine Zierde des weiblichen und des männlichen Geschlechts.

Indessen hat auch dies seine Richtigkeit, daß ein jedes Geschlechte für sich seine besondern Pflichten zu beobachten habe. Die Bestimmung und das Verhältniß einer Mannsperson, ist mit der Bestimmung und dem Verhältniß eines Frauenzimmers in vielen Stücken ganz verschieden.

Folglich fallen von dem einen Geschlechte einige Verbindlichkeiten weg, die mit dem andern unzertrennlich verbunden sind. Es ist daher, meines Erachtens, nichts lächerliches, wenn man behauptet: „Es gäbe eine besondere Moral für Frauenzimmer, und eine besondere „Moral für Mannspersonen!

Die folgenden Blätter sollen die besondere Sittenlehre für Frauenzimmer enthalten. Niemand erwarte also ein vollkommen moralisches System; sondern nur eine kurze Anweisung zum sittlichen Leben, wornach sich ein junges Frauenzimmer bilden soll. Bey dem Unterrichte in der Religion werden die mehresten Pflichten der christlichen Sittenlehre schon zugleich erkläret und eingeschärfet. Dies kann ich bey meiner Anweisung füglich voraussetzen, und mich dadurch zugleich gegen den Vorwurf der Mangelhaftigkeit decken. Ich werde nur hauptsächlich mich auf diejenigen Pflichten einschränken, welche bey dem Religionsunterrichte meistentheils unberührt bleiben, deren Kenntniß aber jungen Frauenzimmern unumgänglich nothwendig und unentbehrlich ist.

Nach der allgemeinen und durchgängig angenommenen Eintheilung der Sittenlehre giebt es dreyerley Pflichten, zu deren Beobachtung wir verbunden sind. Es giebt 1) Pflichten gegen Gott; 2) Pflichten gegen Andre; 3) Pflichten gegen uns selbst. Bey dieser Eintheilung wollen wir ebenfalls verbleiben. Bey der erstern Classe werde ich um desto kürzer seyn können, aus dem bereits angezeigten Grunde, weil diese Pflichten

ten nämlich schon bey dem Religionsunterrichte eingeschärfet werden. Bey den beyden andern Classen werde ich etwas weitläuftiger seyn, obzwar mit Beobachtung der gehörigen Kürze. Es erfordert es die Pflicht des Lehrers, diese kurzen Sätze weiter zu erklären, und sie mit gehörigen und passenden Beyspielen zu erläutern. Wollen junge Frauenzimmer weitläuftiger unterrichtet seyn, und mehreres über diese Materien nachlesen: so empfehle ich Ihnen vorzüglich des Herrn Jacob Fordyce Predigten für junge Frauenzimmer; und Briefe zur Verbesserung des Verstandes und des Herzens, an ein junges Frauenzimmer von Stande.

Das erste Kapitel.

Von den Pflichten gegen Gott.

§. 1.

Die vornehmste Wissenschaft eines jeden Menschen bestehet in der Erkenntniß Gottes. Wir müssen eine überzeugende Erkenntniß haben, daß ein Gott sey! Denn auf dieser Erkenntniß beruhet unsre Verpflichtung, dies höchste, und über alle Dinge in der Welt erhabene Wesen zu verehren. Diese Verehrung Gottes nennen wir Religion!

§. 2.

Zur Erkenntniß Gottes gelangen wir auf eine doppelte Weise. Erstlich, auf dem Wege, auf den uns unsre natürliche Vernunft führet. Die Vernunft macht uns auf uns selbst und auf alle neben uns vorhandene Geschöpfe aufmerksam. Betrachten wir alle Geschöpfe mit einem forschenden Blicke: welche Mannichfaltigkeit, welche Pracht und Schönheit, welche Ordnung werden wir in allen Dingen antreffen? Der Bau des Menschen ist so wunderbar, wie der Bau des kleinsten und einem unbewaffneten Auge unsichtbarsten Insekts. In der Struktur des höchsten Eichbaums entdecken wir eben so viel Kunst, als in der Struktur des kleinsten Gräschens. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verkündiget seinen Ruhm, in seiner Hände Werk. Alles ist uns ein Beweis für das Daseyn Gottes. Alles ist uns ein Beweis, daß dieser Gott das höchste,

ste, allervortrefflichste und allervollkommenste Wesen seyn müsse.

Zweytens gelangen wir zur Erkenntniß Gottes durch die Schriften der göttlichen Offenbarung. Diese Schriften, oder die Bibel, ist das vornehmste und Hauptlehrbuch der Christen. Es ist ein Buch, welches uns die allerdeutlichste Erkenntniß von Gott, seinem Wesen und seinen Eigenschaften verschafft. Diejenigen sind Thoren, welche diesen gründlichsten Unterricht verwerfen, und sich durch die Einsichten ihrer natürlichen Vernunft wollen belehren lassen. Es ist der Vernunft gemäß, allemal den kürzesten W[illegible]u erwählen, der unsern Verstand erleuchten, und uns mit Kenntnissen bereichern kann. Dieser kürzere Weg ist die heilige Schrift. Ein Frauenzimmer würde die größte Thörinn seyn, wenn sie den Thoren des männlichen Geschlechts nachahmen, und eine Naturalistinn vorstellen wollte.

§. 3.

Der Grundsatz ist unwandelbar. Es ist ein Gott, und dieser Gott ist das allerhöchste und allervollkommenste Wesen. Die Folge, die aus diesem Grundsatze fließet, ist diese: Wir haben die höchste Verpflichtung auf uns, diesen Gott zu verehren; oder, wir müssen Religion haben. Diese Verpflichtung ist aus folgenden Gründen erweislich.

§. 4.

Der erste Beweis. Gott ist unser Schöpfer, folglich auch unser oberster Herr. Wir haben ihm alle unser Daseyn und unser Leben zu danken. Von ihm und aus seinen Händen erhalten wir alle Wohlthaten, die

zur Beförderung unsrer ganzen Glückseligkeit gehören. Wir müssen daher seine Oberherrschaft über uns erkennen, und ihm unser ganzes Leben widmen. Wir müssen uns ihm unterwerfen, und unsre Abhänlichkeit von ihm erkennen. Wir wären Nichts, wenn uns sein Wink nicht hätte entstehen heißen. Wir würden zu Nichts, wenn wir uns gegen seine Oberherrschaft auflehnen wollten. Es ist ein zu großer Abstand zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe. Jener ist allmächtig; dieses ist ohnmächtig.

§. 5.

Der zweyte Beweis. Gott ist unser Oberherr, unser Gesetzgeber und Richter. Wir sind verbunden, alle die Befehle, die er uns hat bekannt machen lassen, aufs genaueste zu erfüllen. Er verspricht denen, die seine Befehle beobachten, die herrlichsten Belohnungen; den Uebertretern hingegen drohet er die empfindlichsten Strafen an. Es stehet in unsrer Wahl, zu was für Handlungen wir uns bestimmen wollen, und ob wir uns eine entzückende oder eine schreckliche Aussicht verschaffen wollen. Je mehr wir uns bestreben, alle unsre Handlungen gesetzmäßig einzurichten: desto gegründeter wird unsre Hoffnung, daß wir an Gott den gnädigsten Vater zu erwarten haben.

§. 6.

Der dritte Beweis. Unsre ganze Glückseligkeit dieses und jenes Lebens hängt nur von unserm Schöpfer ab. Er hat uns zur Glückseligkeit erschaffen. Wir genießen aber dieselbe in diesem gegenwärtigen Leben nicht vollkommen; wir können sie auch nicht vollkommen genießen,

nießen, weil wir zu viele Unvollkommenheiten an uns haben, die theils von unsern natürlichen Mängeln; theils von unsrer Nachläßigkeit; theils von unsrer vorsetzlichen Verabsäumung der schuldigen Pflichten entstehen. Dennoch können wir dieser Glückseligkeit schon gegenwärtig in einem höhern Maaße genießen, je genauer wir die Befehle Gottes befolgen, und je mehr wir uns die Beobachtung unsrer Pflichten angelegen seyn lassen. Die vollkommenste mögliche Erfüllung der Pflichten ist der vollkommenste mögliche Grad der Verehrung Gottes. Und jeder Mensch ist verpflichtet, nach der Erreichung dieses vollkommensten möglichen Grades zu streben.

§. 7.

Die Verehrung Gottes oder die Religion ist die höchste Vollkommenheit der menschlichen Seele. Vollkommenheit der menschlichen Seele ist Weisheit. Der Mensch ist der weiseste, der Gott am vollkommensten verehret. Alle unsre Handlungen taugen nichts; wenn wir nicht bey jeder derselben unsre Rücksicht auf die Verehrung Gottes nehmen. Der Werth, den ein Mensch seinen Handlungen selbst beylegt, ist eingebildet. Nur durch die Religion erhalten sie erst den Werth und die Rechtmäßigkeit.

§. 8.

Wir haben also eine allgemeine Verbindlichkeit auf uns, Gott, als das höchste und allervollkommenste Wesen zu verehren. Eben diese Verbindlichkeit verpflichtet uns auch zur Beobachtung aller übrigen vorgeschriebenen Pflichten.

§. 9.

Wenn wir von den Pflichten reden: so verstehen wir darunter überhaupt alle frommen und rechtmäßigen Handlungen, welche mit den Vorschriften übereinstimmen, die uns Gott ertheilet hat. Es sind Handlungen, durch welche der Schöpfer geehret, und sein Name verherrlichet wird. Diesen stehen die lasterhaften und gottlosen Handlungen entgegen, die wir mit dem biblischen Ausdrucke: Sünden! bezeichnen. Diese müssen wir, soviel als möglich ist, zu vermeiden suchen.

§. 10.

Diese Pflichten aber, wenn wir sie insbesondere betrachten wollen, können füglich unter die drey Haupttitel gebracht werden. Erstlich, eine gründliche Erkenntniß Gottes. Zweytens, Beförderung der Ehre Gottes. Drittens, der Gottesdienst. Wir wollen diese drey Stücke kürzlich betrachten.

§. 11.

Die erste Hauptpflicht ist: Wir müssen uns bestreben, eine gründliche Erkenntniß von Gott zu erlangen. Es ist nicht genug, daß wir bloß wissen: Es sey ein Gott! sondern wir müssen auch wissen: Wer dieser Gott sey, und worinnen sein Wesen bestehe? Wir müssen uns von seiner Hoheit und Majestät die möglichst deutlichen Begriffe machen lernen. Solche Begriffe, die uns von seiner Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, höchsten Gerechtigkeit und Gütigkeit überzeugen.

Je gründlicher unsre Erkenntniß von der Hoheit und den Eigenschaften unsers Gottes sind: desto eifriger werden wir uns in der Beobachtung unsrer Pflichten bezeigen. Die Betrachtung der Eigenschaften Gottes führet uns auf die Kenntniß unsrer selbst und unsrer Schuldigkeit.

Gott ist ewig. Wir aber sind Wesen, die wir unser Daseyn erst seit Gestern erhalten haben, und Morgen, in Absicht auf unsern Körper, wieder zu seyn aufhören. Gott hat uns zu einer künftigen Ewigkeit bestimmt, und unsern Körper deshalb schon mit einem unsterblichen und ewig fortdauernden Geiste vereiniget. Der Augenblick, den wir hier zu leben haben, muß von uns aufs beste genutzet werden, weil von ihm unsre ganze künftige Glückseligkeit oder Unglückseligkeit abhängt.

Gott ist unveränderlich. Seine Rathschlüsse und seine Verheißungen sind daher unwandelbar, und wir können uns sicher darauf verlassen. Wir können unser Vertrauen uneingeschränkt auf ihn setzen.

Gott ist allmächtig. Sind wir seine eifrigsten Verehrer: so kann er uns glückselig machen, wenn sich auch die ganze Welt zu unserm Unglücke vereinigte. Verachten wir ihn: so werden wir ewig unglückselig, wenn sich auch die ganze Welt verbände, unsre Glückseligkeit zu unterstützen und zu befördern.

Gott ist allwissend. Selbst die geheimsten Gedanken unsrer Seele sind ihm so wenig verborgen, als die Handlungen, die wir in den Augen der ganzen Welt vornehmen. Wie sehr werden wir uns hüten müssen, irgend

gend etwas zu denken oder zu unternehmen, wodurch wir uns seine Ungnade und seinen Zorn zuzögen.

Gott ist allgegenwärtig. Er ist nirgends eingeschränkt, und kann durch Nichts eingeschränkt werden. Folglich erstreckt sich seine Regierung über alles. Seiner Aufmerksamkeit kann nichts entgehen, es sey so groß oder so klein als es wolle. Wir können uns daher sicher auf seinen Schutz und seinen Beystand verlassen.

Gott ist höchst gerecht, und wird daher das Gute belohnen und das Böse bestrafen. Weder Parteylichkeit, noch Ansehen der Person findet bey ihm statt. Der Lohn, den er ertheilt, ist allemal der vollzogenen Handlung angemessen. Ein wichtiger Bewegungsgrund für uns: Gerecht zu handeln!

Gott ist höchst gütig. Vermöge seiner Gütigkeit erweiset er uns die größesten Wohlthaten, deren wir nicht würdig sind. Diese Güte müssen wir nie mißbrauchen; sondern sie vielmehr einen Reiz seyn lassen, das Lob unsers Gottes zu erheben, und ihm den feurigsten Dank zu opfern.

§. 12.

Die andre Hauptpflicht bestehet: In der Beförderung der Ehre Gottes. Gott kann zwar in Absicht auf sich selbst an seiner Ehre keinen Zuwachs haben: sondern die Beförderung der Ehre Gottes beziehet sich nur auf die Menschen. Wir müssen so handeln, daß durch unsre Handlungen andre Menschen erkennen lernen, welch ein ehrwürdiges Wesen Gott sey. Wir selbst müssen überzeugt werden, daß Gott die höchste Ehre gebühre, und daß wir bey

allen

allen unsern Handlungen den Endzweck haben, Gott dadurch zu verehren.

§. 13.

Die dritte Hauptpflicht ist: der Gottesdienst. Dieser ist von einer doppelten Art; der innerliche Gottesdienst, und der äußerliche Gottesdienst. Wir sind gleich stark verpflichtet, sowohl den einen als den andern zu beobachten. Beyde müssen mit einander verbunden werden.

§. 14.

Der innerliche Gottesdienst bestehet in der lebhaften Vorstellung unsrer Seele, die sie von allen Vollkommenheiten des höchsten Wesens sich entwirft. Sie betrachtet für sich und im Stillen die vortrefflichen Eigenschaften Gottes; und diese betrachtende Vorstellung erweckt in ihr das lebhafteste Gefühl der Dankbarkeit und der aufrichtigen Verehrung. Hieraus entstehen nun folgende Rührungen der Seele, die, zusammen genommen, den innerlichen Gottesdienst ausmachen.

1) Die Freude über Gott entstehet in unsrer Seele, so bald als wir uns Gott als das gütigste und wohlthätigste Wesen vorstellen, der sich unsrer annimmt, und unsre zeitige und ewige Glückseligkeit befördert. Die Erinnerung, daß Gott unser Beystand in allen Nöthen; unser Schutz in allen Gefahren; unsre Zuflucht in den Widerwärtigkeiten; unsre Hülfe in den bedenklichsten Vorfällen unsers Lebens; und der Grund aller unsrer Hoffnungen sey: diese Erinnerung erweckt in unsrer Seele Vergnügen und Freude über Gott. Diese Freude wird die Quelle, aus welcher

2) die

2) die inbrünstige Liebe zu Gott entspringt. Denn, wenn wir Gott als unsern gütigsten Vater und Wohlthäter betrachten, auf den wir uns gänzlich verlassen können: so wirket dies unsre Zuneigung zu ihm. Je mehr diese Zuneigung Zuwachs erhält, und zu je höhern Graden sie hinauf steigt: desto feuriger, lebhafter und inbrünstiger wird unsre Liebe. Wie könnte ich auch nur die geringste Abneigung gegen ein so wohlthätiges Wesen in mir empfinden, von dessen Zuneigung zu mir ich die unumstößlichste Ueberzeugung habe? Meine Liebe zu ihm muß ohnstreitig um desto stärker werden, wenn ich erwäge, daß ich diesem höchsten Wesen nicht im mindesten dafür etwas vergelten kann. Gott ist gegen mich höchst gütig und barmherzig, ohne alles mein Verdienst und Würdigkeit. Wieviel bin ich ihm dafür schuldig? Was kann ich anders thun, als daß ich mich ihm selbst aufopfere, und ihm meine ganze Zuneigung widme. Die Liebe führet uns

3) zur Zufriedenheit mit Gott. Die Zufriedenheit mit Gott bestehet in dem Bewußtseyn, daß Gott mir soviel an Gütern mittheilet, als ich zu meiner Unterhaltung und zur Befriedigung meiner Bedürfnisse bedarf. Es würde kein Mensch mit Gott unzufrieden seyn, wenn er diese Betrachtung anstellte. Allein, der Mensch ist gewohnt, seine Bedürfnisse zu vergrößern. Er folgt seiner Einbildung, und diese legt ihm ein Verzeichniß von Dingen vor, die er alle als unentbehrlich zu seiner Wohlfahrt ansieht. Wie leicht aber ist es, zur Zufriedenheit zu gelangen, wenn wir bedenken, daß wir uns vollkommen können genügen lassen, wenn wir nur Nahrung und Kleider haben. Gott hat nach seiner

Weisheit alles abgemessen; er weis, wieviel? oder wie wenig? jede seiner Creaturen bedarf; und gerade soviel theilet er jeder Creatur mit. Da dies seine ungezweifelte Richtigkeit hat: so haben wir die stärksten Gründe vor uns, die Unzufriedenheit aus unserm Gemüthe zu verbannen, und vielmehr die Zufriedenheit mit Gott darinnen zu ernähren. Durch sie werden wir angeleitet

4) ein zuversichtliches Vertrauen auf Gott zu setzen. Dies ist eine Folge von dem vorhergehenden, und es entstehet aus der überzeugenden Versicherung, daß Gott mein Vater, mein Wohlthäter, mein Freund sey, der alle Sorgfalt für die Beförderung meiner höchsten Glückseligkeit über sich genommen. Ich habe keine Ursache, in die gütige Vorsorge meines Gottes das geringste Mißtrauen zu setzen. Sollte der Gott, der von meiner zartesten Kindheit an so väterlich für mich bisher gesorget hat: sollte dieser Gott mich nicht auch bis an das Ende meines Lebens versorgen? Seine Güte ist so unveränderlich, als er selbst; und seiner Allmacht fehlet es niemals an Mitteln, mich glücklich machen zu können. Wie sehr muß dadurch mein Vertrauen auf Gott gestärket werden! Dieses alles erfordert

5) die höchste Dankbarkeit gegen Gott, und die gänzliche Ergebung in seinen Willen. Dank sind wir ihm schuldig, weil sowohl unser Leben selbst, als die Erhaltung desselben, ein Geschenke und eine Wohlthat Gottes ist. Jede Wohlthat erfordert Erkenntlichkeit; und diese äußert sich durch das Bekenntniß, daß wir Wohlthaten empfangen haben. Wir müssen sie

rühmen

rühmen und hochschätzen, und alles übrige der Regierung unsers Wohlthäters überlassen.

6) Da wir nun ganz und gar von Gott abhängen; da er es ist, in dessen Händen unser ganzes Glücke steht: so müssen wir mit unserm Danke zugleich kindliche Furcht, und Gehorsam gegen seine Gebote und Verordnungen verbinden. Die Gebote unsers Gottes zielen insgesammt zur Verbesserung unsers Herzens und zur Beförderung unsrer Glückseligkeit ab. Ihre ernstliche Beobachtung macht uns fähig, solche Handlungen zu unternehmen, die Gott wohlgefällig und angenehm sind. Je größer unsre Bemühungen sind, diesen Gesetzen nachzuleben; desto sichtbarer ist der Erweis unsers Gehorsams. Die kindliche Furcht hält uns zurück, irgend etwas gesetzwidriges zu unternehmen. Wir vermeiden nicht darum sündliche Handlungen, weil sie Strafen nach sich ziehen; sondern darum, weil wir befürchten, daß sie die Liebe und Gewogenheit Gottes verringern würden, welche uns schätzbarer ist, als die ganze Welt. Wahre kindliche Furcht und Gehorsam erwecken

7) die innerliche Verehrung und Anbetung unsers Gottes. Keine Stunden unsers Lebens werden uns angenehmer verfließen, als die, in welchen wir uns mit Gott unterhalten. Diese Beschäfftigung ist für uns höchst entzückend, wenn unser Geist sich zu dem Schöpfer erhebt, und im Gebete sich mit ihm unterredet. Es verschafft uns dies ein Vergnügen, welches sich nur empfinden, niemals aber beschreiben lässet. Und hierinnen besteht der innerliche Gottesdienst.

§. 15.

Weisheit alles abgemessen; er weis, wieviel? oder wie wenig? jede seiner Creaturen bedarf; und gerade soviel theilet er jeder Creatur mit. Da dies seine ungezweifelte Richtigkeit hat: so haben wir die stärksten Gründe vor uns, die Unzufriedenheit aus unserm Gemüthe zu verbannen, und vielmehr die Zufriedenheit mit Gott darinnen zu ernähren. Durch sie werden wir angeleitet

4) ein zuversichtliches Vertrauen auf Gott zu setzen. Dies ist eine Folge von dem vorhergehenden, und es entstehet aus der überzeugenden Versicherung, daß Gott mein Vater, mein Wohlthäter, mein Freund sey, der alle Sorgfalt für die Beförderung meiner höchsten Glückseligkeit über sich genommen. Ich habe keine Ursache, in die gütige Vorsorge meines Gottes das geringste Mißtrauen zu setzen. Sollte der Gott, der von meiner zartesten Kindheit an so väterlich für mich bisher gesorget hat: sollte dieser Gott mich nicht auch bis an das Ende meines Lebens versorgen? Seine Güte ist so unveränderlich, als er selbst; und seiner Allmacht fehlet es niemals an Mitteln, mich glücklich machen zu können. Wie sehr muß dadurch mein Vertrauen auf Gott gestärket werden! Dieses alles erfordert

5) die höchste Dankbarkeit gegen Gott, und die gänzliche Ergebung in seinen Willen. Dank sind wir ihm schuldig, weil sowohl unser Leben selbst, als die Erhaltung desselben, ein Geschenke und eine Wohlthat Gottes ist. Jede Wohlthat erfordert Erkenntlichkeit; und diese äußert sich durch das Bekenntniß, daß wir Wohlthaten empfangen haben. Wir müssen sie

rühmen

rühmen und hochschätzen, und alles übrige der Regierung unsers Wohlthäters überlassen.

6) Da wir nun ganz und gar von Gott abhängen; da er es ist, in dessen Händen unser ganzes Glücke steht: so müssen wir mit unserm Danke zugleich kindliche Furcht, und Gehorsam gegen seine Gebote und Verordnungen verbinden. Die Gebote unsers Gottes zielen insgesammt zur Verbesserung unsers Herzens und zur Beförderung unsrer Glückseligkeit ab. Ihre ernstliche Beobachtung macht uns fähig, solche Handlungen zu unternehmen, die Gott wohlgefällig und angenehm sind. Je größer unsre Bemühungen sind, diesen Gesetzen nachzuleben; desto sichtbarer ist der Erweis unsers Gehorsams. Die kindliche Furcht hält uns zurück, irgend etwas gesetzwidriges zu unternehmen. Wir vermeiden nicht darum sündliche Handlungen, weil sie Strafen nach sich ziehen; sondern darum, weil wir befürchten, daß sie die Liebe und Gewogenheit Gottes verringern würden, welche uns schätzbarer ist, als die ganze Welt. Wahre kindliche Furcht und Gehorsam erwecken

7) die innerliche Verehrung und Anbetung unsers Gottes. Keine Stunden unsers Lebens werden uns angenehmer verfließen, als die, in welchen wir uns mit Gott unterhalten. Diese Beschäfftigung ist für uns höchst entzückend, wenn unser Geist sich zu dem Schöpfer erhebt, und im Gebete sich mit ihm unterredet. Es verschafft uns dies ein Vergnügen, welches sich nur empfinden, niemals aber beschreiben lässet. Und hierinnen besteht der innerliche Gottesdienst.

§. 15.

§. 15.

Mit dem innerlichen Gottesdienste muß zugleich der äußerliche Gottesdienst verbunden seyn. Unter dem äußerlichen Gottesdienste verstehen wir die öffentliche Verehrung Gottes, an welcher unsre Sinne gleichen Antheil mit dem Herzen haben. Unser Mund gehet von dem Lobe Gottes über, dessen das Herz voll ist. Wir beten, wir singen, wir erbauen uns an dem Worte Gottes.

§. 16.

Wenn wir unser Gebet in unsern Wohnungen verrichten, entweder einzeln, oder in Gesellschaft unsrer Familien: so heißen wir dieses einen Hausgottesdienst. Es muß dieser mit der erhabensten Andacht verrichtet werden, und nicht bloß aus Gewohnheit, oder zum Zeitvertreibe. Was aus bloßer Gewohnheit geschiehet, wird bald maschinenmäßig, und alsdenn hat das Herz wenig Antheil daran. Ein irriges und von Aeltern auf Kinder fortgepflanztes Vorurtheil hat es verursacht, daß viele sich einbilden, sie könnten zugleich Gott dienen und ihren häuslichen Geschäfften eine Genüge thun. Sehen Sie einmal auf Beaten, die man als ein Muster eines gottesfürchtigen Frauenzimmers beschreibt. Sie singt ein Morgenlied nach dem andern, und während dem Singen bestellt sie zugleich ihre Mittagsmahlzeit. Sie läuft unter lauter Gesang aus dem Zimmer in die Küche, aus der Küche in die Speisekammer, und so hin und wieder. Glauben Sie wohl, Lottchen, daß Beate ihren Hausgottesdienst mit wahrer und warmer Andacht verrichtet? Es ist nicht möglich. Denn wenn unsre Gedanken sich mit irrdischen Verrichtungen be-

schäfftigen, und sich in einer solchen Zerstreuung befinden: so ist es unmöglich, daß das Herz daran Antheil haben könne. Widmen Sie also, Lottchen, zur Beobachtung Ihres Hausgottesdienstes besondere Stunden des Tages. In diesen Stunden entziehen Sie sich allen häuslichen Geschäfften; sammlen Sie Ihre Gedanken, und beschäfftigen Sie sich ganz mit Gott, dem erhabensten Gegenstande Ihrer Andacht. Verbannen Sie alle fremde Gedanken, die Ihr Herz beunruhigen könnten, und heben Sie solche ganz zu Ihrem Schöpfer empor.

§. 17.

Die Versammlung in die öffentlichen zum Gottesdienste bestimmten Häuser oder Kirchen, bey welcher sich eine ganze Gemeinde von Verehrern Gottes einfindet, die mit einstimmigem Munde ihr Gebet zu Gott verrichten, geistliche Gesänge zum Lobe Gottes anstimmen, die Erklärungen des Wortes Gottes anhören, und der von Christo angeordneten Sacramente sich bedienen: dies zusammen genommen, heißet der öffentliche Gottesdienst im genauesten Verstande. Dieser ist eben so nothwendig, wie der innerliche, und wie der Hausgottesdienst. Den öffentlichen Gottesdienst verabsäumen, hieße eben so viel, als sich vor den Menschen schämen, dem Herrn offenbar zu dienen, den wir doch mit unserm Munde für unsern Herrn erkennen und bekennen. Es ist ein irriges Vorurtheil, wenn behauptet wird: Man könne zu Hause eben so gut Gott dienen, als in öffentlicher Versammlung; ja, es wäre sogar der Hausgottesdienst dem öffentlichen vorzuziehen.

§. 18.

§. 18.

Es kann bis itzt noch den Frauenzimmern der Ruhm nicht streitig gemacht werden, daß sie den öffentlichen Gottesdienst fleißiger besuchen, als die Mannspersonen. Sie haben überhaupt in dem, was zur äußerlichen Andacht gehöret, einen größern Vorzug vor dem andern Geschlechte. Deshalb ist es nothwendig, daß sie wissen müssen: Was bey dem öffentlichen Gottesdienste zu vermeiden? und, was sie dabey zu beobachten haben.

§. 19.

Bey Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes müssen alle Nebenabsichten vermieden werden. Sehen Sie einmal auf Julchen. Sie putzt sich in ihrem Zimmer, an ihrer Toilette mit möglichster Accurateſſe. Sie besieht sich jedes Band, jede Schleife zehnmal; sie bringt jedes Haar in Ordnung, u. s. w. Warum thut das Julchen? — Sie will in die Kirche gehen, und in dieser öffentlichen Versammlung den Vorzug vor allen andern erhalten. Sie will bewundert seyn. Jedermann soll sagen: Julchen besitze im Anputze den besten Geschmack. Sie erscheint in der Kirche, und sieht auf ihre Nachbarinnen mit verächtlichen Blicken. Sie sieht auf die Chöre, und ist in ihrem Geiste vergnügt, wenn sie bemerkt, daß einige junge Stutzer ihre Augen auf sie richten. Sie liebäugelt mit ihnen, und gratulirt sich über den Sieg, den sie erhalten. Fragen Sie Julchen: Was haben sie gesungen? Was haben sie gebetet? Was haben sie aus der Predigt gemerkt? u. s. w. Ihre Antwort: — — Fragen sie aber: Julchen, welcher Stutzer gefiel Ihnen am besten? Mlr. A. B. C.

Hier wird sie gleich beredt seyn, und eine große Menge von Lobsprüchen und Tadeln austheilen.

Dort sitzt Rosinde in der Kirche, und plaudert unaufhörlich, so lange das Singen dauret, mit ihrer Nachbarinn, die sie in ihrer Andacht stört. Um sich auf ihre Waschhaftigkeit zu erholen, schläft sie ein, so bald der Prediger auf die Kanzel kommt, und wacht nicht eher auf, bis der Gesang wieder anfängt. Rosinde besucht also den öffentlichen Gottesdienst nur, um entweder einige Stadtklatschereyen bekannter zu machen, oder neue zu erfahren, und zu schlafen; nicht aber, um sich zu erbauen und für ihre Seele Nahrung zu erhalten.

Beate, die Betschwester, verzerrt bey dem Gesange ihr Gesichte, um sich ein desto heiligeres Ansehen zu geben. Mit unverwandten Blicken sieht sie auf den Prediger, und scheint ihm jedes Wort gerade vom Munde hinweg zu nehmen. Beate ist also wohl eine recht andächtige Kirchengängerinn? Nichts weniger, als dies. Ihre Scheinheiligkeit soll ihr nur Lobsprüche eintragen, und die Predigt, welche sie zu Hause wieder verstümmelt aufschreibt, und damit hernach hausiren geht, ist bey ihr der Verdienst zu ihrem Lebensunterhalte.

Bemerken Sie hier selbst, Lottchen, die Nebenabsichten dieser Frauenzimmer, die sich mit den wahren Absichten bey Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes schlechterdings nicht vertragen. Suchen Sie eine so schlechte und widrige Absicht zu vermeiden, wodurch Sie in den Augen der Rechtschaffenen lächerlich und verhaßt werden.

§. 20.

Was bey der Besuchung des Gottesdienstes beobachtet werden muß, bestehet in folgenden Stücken:

1) Es muß die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes die lautersten und unverfälschtesten Absichten zum Grunde haben. Die Scheinheiligkeit muß ganz davon entfernt seyn. Nur die wahre und ungeheuchelte Frömmigkeit muß uns antreiben, daß wir Gott an den Orten dienen, die seinem Dienste vorzüglich gewidmet sind. Man muß von den heiligsten Empfindungen angetrieben werden, die uns diesen Dienst angenehm machen.

2) Es müssen alle flüchtigen und fremden Gedanken aus der Seele verbannet werden, und die feurigste Andacht muß unsre Brust nur allein einnehmen. Diese ist es, welche uns die Unterhaltung mit Gott zur angenehmsten Beschäfftigung des Lebens macht.

3) Man muß allemal den eigentlichen Endzweck vor Augen haben, weswegen wir den öffentlichen Gottesdienst besuchen. Dieser bestehet darinnen, daß wir

a) vor der ganzen Gemeinde der Christen ein öffentliches Zeugniß und Bekänntniß ablegen, daß wir unter die Anzahl der wahren Verehrer Gottes gehören.

b) Der Gesang soll uns zur Aufmunterung dienen, das Lob unsers Gottes mit Einem Munde oder einstimmig zu erheben. Er bereitet uns vor, mit dieser erhabenen Andacht den übrigen Gottesdienst abzuwarten.

c) Das Gebet muß mit wahrer Innbrunst des Herzens verrichtet werden. Wir müssen für uns selbst,

wir müssen für die ganze Gemeinde Gott um seinen Beystand anrufen.

d) Die Erklärung des Wortes Gottes, oder die Predigt, ist ein wesentliches Stück unsers Gottesdienstes. Diese muß mit Aufmerksamkeit und in der Absicht angehöret werden, die Lehren der Religion dem Herzen mehr und mehr einzuprägen, und eine überzeugende Erkenntniß davon zu erlangen; der Anweisung zur Führung eines sittlichen Lebenswandels zu folgen, und das gehörte wirklich in Erfüllung zu bringen.

Das zweyte Kapitel.

Von den Pflichten gegen Andre.

Erster Abschnitt.

Von den Pflichten im häuslichen Stande.

§. 1.

Im menschlichen Leben haben wir verschiedene Verpflichtungen auf uns, deren wir uns nie entledigen können. Wir treten in Verbindungen ein, die nicht eher, als durch den Tod getrennet werden können. So ist die Verbindung zwischen Aeltern und Kindern, zwischen Geschwistern, und zwischen Anverwandten. Jede dieser Verbindungen erfordert die Beobachtung ihrer eigenthümlichen Pflichten. Daher giebt es im häuslichen Stande Pflichten gegen die Aeltern; gegen die Geschwister; gegen Anverwandte; und endlich auch Pflichten gegen das Gesinde.

§. 2.

§. 2.

Die Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern nehmen den ersten Platz ein. So lange Aeltern und Kinder zusammen leben, sind diese Pflichten unauflöslich; denn sie sind auf die Gesetze der Natur und der Offenbarung gegründet. Der Vater sowohl, als die Mutter, kann die Beobachtung derselben mit Rechte fordern. Glauben Sie also ja nicht, Lottchen, daß Sie eine größere Verbindlichkeit gegen ihre Mama auf sich hätten, als gegen Ihren Papa, und daß Sie Ihrem Bruder es überlassen wollten, die Pflichten gegen seinen Papa eben so eifrig zu erfüllen, wie Sie gegen Ihre Mama. Sie haben beyden Ihr Leben, Ihre Erziehung und die Beförderung Ihrer Glückseligkeit zu danken.

§. 3.

Das erste, was Sie zu beobachten haben, ist die zärtlichste Liebe, die Sie Ihren Aeltern widmen müssen. Nächst Gott müssen Sie denselben Ihre ganze Zuneigung schenken. Sie sind es, welche für Ihre Wohlfahrt die größte Sorgfalt tragen. Lernen Sie nur das zärtliche Herz, die wohlthätigen Gesinnungen, und das eifrigste Bestreben Ihrer Aeltern kennen, deren einziger Endzweck dahin gehet, Sie glücklich zu machen. Wahrhaftig, Lottchen, Sie müßten alsdenn ganz ohne Gefühl seyn, wenn Sie nicht wiederum die zärtlichste Liebe Ihren Aeltern thätig erweisen wollten.

§. 4.

Die andre Pflicht, deren Beobachtung sowohl die Gesetze der Natur, als der Offenbarung von Ihnen for-

dern, ist der williste Gehorsam, den Sie in allen Stücken gegen die Forderungen Ihrer Aeltern beobachten müssen. Vernünftige Aeltern werden nie von ihren Kindern etwas unmögliches verlangen; sie werden ihnen nichts anbefehlen, was denen göttlichen Gesetzen entgegen wäre; sie werden nicht die Ausübung solcher Handlungen verlangen, welche nachtheilige Folgen nach sich zögen. Ueberlegen Sie nur selbst, Lottchen, daß Ihre Aeltern ohnstreitig, da sie älter sind, mehrere Einsichten und Erfahrungen besitzen, und daß sich alle ihre Ermahnungen, die sie Ihnen ertheilen, auf einen reifen Verstand gründen. — Doch gesetzt, Sie erlangten, Lottchen, wenn Sie älter würden, mehrere Einsichten und Kenntnisse, als Ihre Aeltern, Sie sähen ein, daß diese oder jene Forderung nicht so beschaffen wäre, daß sie füglich befolgt werden könnte: so müssen Sie sich dennoch vor dem Widerspruche hüten, und es so einrichten, daß Sie dem Willen Ihrer Aeltern ein Genüge leisten, und doch zugleich Ihrer eignen bessern Einsicht gemäß handeln. Sie würden durch unzeitigen Widerspruch, durch geflissentliche Gegenhandlungen und durch sichtbaren Ungehorsam, bald die Liebe und Gewogenheit Ihrer Aeltern verscherzen.

§. 5.

Drittens. Sie müssen die Liebe und Neigung, die Sie gegen Ihre Aeltern hegen, hauptsächlich dadurch beweisen, daß Sie eine offenherzige Vertraulichkeit gegen sie beobachten. Kinder können vor ihren Aeltern niemals solche Geheimnisse haben, die sie ihnen schlechterdings zu entdecken sich scheuen sollten. Es würde ein

schlechtes

schlechtes Herz verrathen; oder, wenigstens wäre es gewiß, daß das Geheimniß eine Sache wäre, deren Mißbilligung Sie bey Ihren Aeltern voraussähen. Alsdann ist es in der That eine schlimme Sache, die höchst gefährliche Folgen nach sich ziehen kann.

Erwägen Sie selbst, Lottchen, ob je eine genauere Verbindung angetroffen werden kann, als die Verbindung zwischen Aeltern und Kindern ist. Bey den Verbindungen der Freundschaft ist die offenherzige Vertraulichkeit allemal das erste und sicherste Kennzeichen, daß die Freundschaft aufrichtig sey. Um wievielmehr sind Sie also befugt, diese offenherzige Vertraulichkeit gegen Ihre Aeltern zu beobachten. Sie befördert die gegenseitigen Neigungen, und Sie können sich nicht sicherer, als dadurch, der ganzen Zärtlichkeit Ihrer Aeltern versichern. Schon die kleinste Zurückhaltung ist ein Beweis Ihrer verminderten Zuneigung und Liebe.

Lassen Sie es seyn, daß Sie bey einer solchen Entdeckung die Mißbilligung Ihrer Aeltern voraussetzen: Was kann Ihnen dies schaden? Gar nichts! Vielmehr kann es Ihnen weit mehr nutzen, besonders wenn es eine Sache wäre, wobey Sie selbst zu voreilig verführen, und daraus Ihnen eine desto größere Reue erwüchse, wenn der Erfolg Ihren Vorstellungen nicht entspräche. Sie stellen sich also selbst in desto größere Sicherheit, wenn Ihre Aeltern um die Geheimnisse Ihres Herzens wissen. Ist das, was Sie thun wollen, gut: so können Sie sich im Voraus sichere Rechnung auf ihren Beyfall machen; ist es Ihnen nachtheilig: so werden Sie zurück-

gehalten, einen zweydeutigen Schritt zu thun, der Ihr Unglück beförderte.

§. 6.

Hieraus werden Sie leicht schließen können, wie nothwendig es sey viertens, daß Sie den guten Rath, der Ihnen von Ihren Aeltern ertheilet wird annehmen und befolgen. Die Kenntnisse und Einsichten Ihrer Aeltern sind ausgebreiteter, als die Ihrigen. Sie gründen sich auf eine vieljährige Erfahrung, die Ihnen noch fehlet. Befolgen Sie also immerhin sicher die Ihnen ertheilten Rathschläge. Unternehmen Sie selbst nichts, ehe und bevor Sie nicht ebenfalls Ihre Aeltern zu Rathe gezogen, und ihr Gutachten eingeholet haben. Sie haben sich alsdenn keine Vorwürfe zu machen.

§. 7.

Wenn Sie in die Jahre kommen, daß Ihnen die Kräfte Ihres Körpers erlauben, einige Arbeiten zu unternehmen, so vergessen Sie nicht fünftens, Ihren Aeltern eine dienstfertige Behülflichkeit zu erweisen. Es ist zwar möglich, daß die Beschäfftigungen Ihres Papaes nicht von der Art sind, daß Sie ihm füglich in seinen Arbeiten einigen Beystand leisten könnten. Indessen wird es doch nicht an kleinen Verrichtungen fehlen, die Sie zuverläßig über sich nehmen können, und dadurch Sie sich Ihrem Papa gewissermaßen verbindlich machen. Allein, die Beschäfftigungen Ihrer Mama sind doch größtentheils so, daß Sie derselben an die Hand gehen und die Arbeiten können erleichtern helfen. Sie werden daraus das größte Vergnügen schöpfen, wenn Sie die Zufriedenheit Ihrer Mama mit Ihnen

erkennen

erkennen werden. Diese dienstfertige Behülflichkeit ist für Sie zugleich lehrreich, und erleichtert Ihnen inskünftige Ihre eignen Arbeiten, wenn Sie Ihrer Mama die kleinen Kunstgriffe ablernen, welche Sie in den Stand gesetzet haben, mit mehrerer Geschwindigkeit dieses oder jenes zu unternehmen.

§. 8.

Nahen Ihre reifern Jahre heran, in denen Sie, Lottchen, einen bessern Gebrauch von Ihren Seelenkräften machen können, dann erkennen Sie vorzüglich sechstens: die vortreffliche Wissenschaft, das Herz Ihrer Aeltern auszustudiren. Erforschen Sie ihre vorzüglichen Neigungen, und machen Sie sich Ihren Aeltern dadurch gefällig, daß Sie ihnen in allen ihren Wünschen zuvorkommen. Diese Kenntniß wird Ihnen helfen, daß Sie alle die Pflichten, die einem Kinde obliegen, mit mehrerer Bereitwilligkeit und ohne Zwang werden erfüllen können. Sie haben alles gewonnen, wenn Sie den Wink Ihrer Aeltern verstehen, die richtige Deutung davon zu machen wissen, und ihrem Begehren zuvorkommen.

§. 9.

Wir kommen zu der andern Art der häuslichen Verbindungen, welche sich unter den Geschwistern befindet. Die Pflichten, die sie hier zu beobachten haben, sind einerley, es mögen Brüder oder Schwestern seyn. Eben so, wie auch die Pflichten einerley sind, wenn es leibliche oder Stiefgeschwister sind, in sofern sie nämlich dieselben als rechte Geschwister von einer

Seite her, entweder vom Vater oder von der Mutter, betrachten können. Der Grad der Verwandschaft ist zwar nicht so nahe, als bey leiblichen Geschwistern; aber er ist doch auch nicht so weit entfernt, daß Sie dieselben nur als weitläuftigere Anverwandten betrachten könnten. Hier werden Sie also alles beobachten müssen, was Liebe und Aufrichtigkeit von Ihnen fordern wird. Hingegen werden Sie alles vermeiden müssen, was entweder zu einer Uneinigkeit Anlaß geben, oder dieselbe befördern und unterhalten könnte. Merken Sie sich nur folgende kleine Regeln, und suchen Sie dieselben pflichtmäßig und aufs beste zu beobachten.

§. 10.

Beweisen Sie erstlich gegen Ihre Geschwister eine aufrichtige Neigung. Zeigen Sie thätlich, daß Ihre Liebe unverfälscht und unverstellt sey. Durch ein solches Betragen werden Sie sich eine gegenseitige Zuneigung und Gegenliebe erwerben. Das Band der Freundschaft wird näher zusammengezogen und verknüpft, und es befördert den vergnügtesten gesellschaftlichen Umgang.

Zweytens. Mit der aufrichtigen Neigung muß zugleich Bereitwilligkeit, einander zu dienen, verbunden seyn. Es giebt gewisse kleine Dienstgefälligkeiten, durch deren Erweis sich Freunde unter einander verbindlich machen können. Wenn Geschwister sich diese Dienstgefälligkeiten erweisen: so wächst ihre Liebe und Zuneigung um destomehr; werden sie aber unterlassen, so entsteht nach und nach Abneigung, und endlich Haß. Erinnern Sie sich noch, Lottchen, der beyden Besuche,

welche

welche Sie bey der Madame A** und bey der Madame B** abstatteten? Welch ein Contrast ist in dem Betragen jener Geschwister anzutreffen? Die Kinder der Madame A** handeln nicht im geringsten unter sich geschwisterlich. Wie gefiel es Ihnen, Lottchen, da Madame A** zu ihrer Tochter sagte: „Fiekchen, nähe „einmal deinem Bruder das Band an die Halsbinde!„ und Fiekchen antwortete: „Werde ich immer des Schur„ken seine Magd seyn sollen! Er kann sichs selber ma„chen! „ — Gefiel es Ihnen nicht weit besser bey Madame B**? Wie eifrig war Gretchen, ihrem Bruder die Wäsche zu besorgen? und wie ergeben und dienstgefällig erzeigte sich wieder Ferdinand gegen sie. Hier herrschte die größte Verträglichkeit; dort ein beständiger Zwietracht. Hier suchte eines dem andern in Gefälligkeiten vorzukommen; dort waren sie nur bedacht, einander aufs ersinnlichste zu kränken. Hier beförderte eines des andern Vergnügen; dort that das eine alles, um das Vergnügen des andern zu stören. — Ahmen Sie, Lottchen, das Betragen der letztern Geschwister gegen Ihre Schwester und Ihren Bruder nach. Besonders kommen Sie Ihrer jüngern Schwester mit Dienstgefälligkeiten zuvor, und werden Sie ihr ein Muster, nach dem sie ihre künftige Aufführung bilden könne. Schwestern können sich unter einander tausenderley Dienstgefälligkeiten erweisen, die zwischen Schwester und Bruder wegfallen. Jedes muß an seinem Theile das thun, was ihm zu thun möglich ist.

Drittens. Bestreben Sie sich, daß die genaueste Vereinigung Ihrer Gemüther unter Ihnen herrsche. Sie werden mir zwar einwenden, Lott-

chen,

chen, daß dies nicht allemal möglich sey, weil die Temperamente und Affecte nicht immer gleichförmig, sondern verschieden sind. „Ich gebe es Ihnen zu, daß es eine große Seltenheit sey, zwo solche Schwestern anzutreffen, wie die beyden Töchter der Madame H**, die nur Eine Seele zu haben scheinen, und daß die Eine mit weint, wenn die Andre von der Mama ausgescholten wird, und hingegen die Eine sich mit freuet, wenn die Andre von der Mama gelobt wird. Dies gebe ich Ihnen zu. Allein, Sie werden so billig seyn, und mir wieder zugeben, daß eine kluge Nachsicht gegen die fehlerhaften Affecten des Andern diese Vereinigung der Gemüther dennoch zuwege bringen könne. Sie müssen nur ihre Neigungen auszustudiren suchen, so wird es Ihnen alsdenn nicht schwer fallen, sich in einander zu schicken. Sie wissen es einmal, Lottchen, daß Ihre Schwester Dorchen etwas hitzig und empfindlich ist, daß sie aber dabey ein gutes Herz besitzt, und ihre Uebereilung bald bereuet. Geben Sie ihr darinnen etwas nach. Dorchen wird gewiß ihren Fehler mit der Zeit verbessern, und sich bemühen, so sanftmüthig zu werden, wie Sie sind. Sie selbst haben ja oft eine Anwandlung von einem kleinen Eigensinne. Dorchen giebt Ihnen alsdenn auch nach. So rücken sie einander näher; Ihre Gewogenheit wächst, und die Verbindung Ihrer Gemüther wird unzertrennlich werden.

Viertens. Verbannen Sie vorzüglich aus Ihrem Gemüthe alle Neigung zur Mißgunst und zum Neide. Dieses sind mehrentheils die fruchtbarsten Quellen, aus denen die Uneinigkeit, die Feindschaft und der Haß zwischen Geschwistern entstehet. Sie können

es

es doch nicht verhindern, wenn Sie schon sehen, daß Dorchen die Neigung ihres Papaes mehr besitzt, als Sie. Werden Sie nicht wieder von der Mama vorzüglicher geliebt, als Dorchen. Gönnen Sie also Ihrer Schwester diesen kleinen Vorzug, und seyn sie hingegen wieder mit dem ihrigen zufrieden. Gewinnen Sie etwan dadurch mehr, wenn Sie Ihre Schwester eines Bändchens, einer Spitze, eines Blümchens ꝛc. wegen beneiden, das sie von ihrem Papa zum Geschenke bekommen hat, und welches Sie noch nicht haben? Gewiß nicht. Sie werden mehr gewinnen, wenn Sie es ihr gönnen und Ihre Zufriedenheit darüber bezeigen. Papa wird Ihre vortreffliche Gesinnung loben, und Ihnen alsdann ein schöneres Präsent geben, als Ihre Schwester bekommen hat.

Beobachten Sie, Lottchen, diese wenigen Pflichten, die Ihnen ohnmöglich schwer fallen können. Dadurch werden Sie sich die Gewogenheit Ihrer Aeltern erwerben, und das vergnügteste Leben mit Ihren Geschwistern führen können. Die Einigkeit der Gesinnungen und die Uebereinstimmung in Ausübung sittlicher Handlungen verbreitet über das menschliche Leben Fröhlichkeit und Vergnügen, und macht dasselbe höchst angenehm; es befestiget die Freundschaft unter Geschwistern, und ist der Grund zu einer unaufhörlichen und unzertrennlichen Liebe.

§. 11.

Die dritte Art der häuslichen Verbindung betrifft diejenigen Personen, mit denen wir in naher Blutsverwandschaft stehen. Es sind solche entweder die Geschwister

schwister unsrer Aeltern, z. E. der Onkel und die Tante, die insgemein Respectspersonen genennet werden; oder es sind die Kinder von diesen Personen, z. E. der Cousin und die Niece, die wir mit dem Namen der Geschwisterkinder benennen. Da wir nun, vermöge der Blutsverwandschaft, mit diesen Personen in näherer Verbindung stehen, als mit andern: so sieht man von selbst ein, daß die allgemeinen Höflichkeitsbezeigungen, und die Pflichten, die wir gegen jede andre Person beobachten, nicht hinlänglich zureichend seyn werden; sondern, daß wir einige Pflichten mehr werden zu beobachten haben. Es sind derselben nicht viele; denn die mehresten beruhen doch auf dem äußerlichen Wohlstande. Belieben Sie nur folgendes zu merken.

§. 12.

Leben die Geschwister Ihrer Aeltern mit Ihnen an einem Orte, ob zwar nicht in einem Hause, beysammen: so ist nichts gewöhnlicher, als daß sie öftere Besuche bey Ihnen abstatten werden. Es ist alsdenn nöthig, daß Sie gegen Ihren Onkel und gegen Ihre Tante ein herablassendes Betragen bezeigen. Sie müssen es nie vergessen, Lottchen, daß dieses Respectspersonen sind, und daß eben diese Personen die Stelle der Aeltern alsdenn vertreten müssen, wenn Ihre eignen Aeltern zeitig sterben sollten. Sie müssen sich die Liebe und Gewogenheit derselben durch Ihr anständiges Betragen frühzeitig zu erwerben suchen; weil Sie niemals zum Voraus wissen können, ob Sie nicht ihres künftigen Beystandes, ihres guten Rathes, ihrer hülfreichen Unterstützung bedürfen können. Bezeigten Sie sich im

Voraus gegen dieselben verächtlich, darum, weil sie sich, bis zu Ihrer eignen Versorgung, sichere Rechnung machten, oder, weil Sie sich auf Ihren Reichthum verließen: so würden Sie einen Fehler begehen, der Ihnen in Zukunft höchst nachtheilig seyn könnte. Wie unglücklich würden Sie alsdenn seyn, wenn Sie von Ihren nächsten Anverwandten und Freunden verlassen würden.

Erweisen Sie ihnen alle Hochachtung und Ehrerbietigkeit, die ihr höheres Alter erfordert. Befragen Sie dieselben öfters um Rath, und verfolgen Sie die guten Rathschläge derselben. Bisweilen sind es zwar eigensinnige und mürrische Leute; bisweilen haben sie in ihrer eignen Familie eine gewisse Lebensart eingeführet, die sich auf ganz andre Grundsätze beziehet, als die sind, die Ihnen bey Ihrer Erziehung sind eingepflanzt worden: allein, suchen Sie sich darein zu schicken, und werden Sie ja etwas gewahr, was Ihnen anstößig zu seyn scheint, so bemühen Sie sich dennoch, Ihren Widerwillen mit Klugheit zu verbergen. Bey Ihnen, Lottchen, ist es nicht möglich, daß Sie durch weite Reisen, wie die Mannspersonen, sich eine Kenntniß der Welt und der Menschen erwerben können. Sie können aber dennoch mitten in dem Cirkel Ihrer kleinen oder großen Familie eine Kenntniß des menschlichen Herzens und der verschiedenen Gesinnungen erlangen. Und diese Kenntniß, so geringe sie Ihnen auch scheinen möchte, kann dennoch in Ihrem künftigen Leben für Sie sehr brauchbar seyn, und vortheilhaft werden.

§. 13.

Ihr Verhalten gegen Ihre Geschwisterkinder richten Sie so ein, daß Sie dieselben gleichsam als Ihre eignen Geschwister betrachten. Leben Sie mit ihnen in Freundschaft und Verträglichkeit. Sind sie tugendhaft und gesittet, beobachten sie eine anständige Lebensart; sind sie gefällig, höflich und freundlich: alsdenn kann Ihnen der Umgang mit denselben lehrreich und angenehm zugleich seyn. Gesetzt, Sie hätten selbst keine Geschwister: so werden Ihnen diese die Stelle jener ersetzen, und ihr gesellschaftliches Leben wird für Sie das größte Vergnügen haben. — Wären aber einige dieser Geschwisterkinder lasterhaft; wären sie ungesittet, unhöflich und grob; bezeigten sie einen unausstehlichen Stolz; alsdenn werden Sie, Lottchen, durch Ihr gegenseitiges vortreffliches Betragen sie vielleicht bessern. Könnte aber dieses nicht geschehen; schlügen Ihre angewendeten vortrefflichen Bemühungen fehl: alsdenn ist es besser, Sie vermeiden lieber den genauern Umgang mit ihnen, und bezeigen ihnen, wenn Sie in einer öffentlichen Gesellschaft mit einander zusammen kämen, die allgemeinen Höflichkeitspflichten. Ihre eigne Klugheit wird Ihr Verhalten am besten bestimmen können.

Noch etwas fällt mir ein, welches ich beynahe Ihnen zu sagen vergessen hätte. Sie und Ihre Schwester Dorchen werden sich künftig einmal, allem Vermuthen nach, verheyrathen. Sie bekommen also an dem Manne Ihrer Schwester einen neuen Freund. Nennen Sie ihn Schwager oder Bruder! dies gilt mir gleich viel. Betrachten Sie ihn aber stets als ei-

nen solchen, der mit Ihnen in genaue freundschaftliche Verbindungen tritt. Sie werden bald erkennen lernen, ob er ein Mann ist, der Ihre Hochachtung und Freundschaft verdiene. Entziehen Sie ihm solche nicht. Glauben Sie vielmehr, daß es das angenehmste Leben ist, wenn ein freundschaftlicher Umgang unter solchen Personen statt findet, die selbst durch die Bande der Natur so genau unter einander sind vereiniget worden. Ich hoffe, daß Sie bey der Wahl Ihrer künftigen Gatten beyde so verfahren werden, daß für Sie selbst keine Reue, oder im freundlichen Umgange irgend einige Eifersucht entstehen werde.

§. 14.

Endlich die vierte Art der häuslichen Verbindung betrifft das pflichtmäßige Betragen gegen die Dienstbothen. Der Stand eines Bedienten oder einer Magd ist immer ein schwerer Stand, der über dieses mit vielen Mühseligkeiten und Beschwerlichkeiten verknüpft ist. Werden diese noch durch allzu große Strenge und durch ein beständiges mürrisches Betragen vermehret: dann ist ihr Leben höchst elende, und wird ihnen ohnstreitig zur Last. Merken Sie sich, Lottchen, nur folgende wenige Regeln, die Ihr Verhalten bestimmen sollen.

§. 15.

Erstlich. Begegnen Sie, Lottchen, Ihrem Gesinde mit Sanftmuth und Liebe. Dadurch werden Sie weit mehr ausrichten, als wenn Sie ihr Ansehen durch ein beständiges Poltern und Murren erzwingen wollen. Ihre Dienstbothen sind Menschen, wie Sie; und haben menschliche Empfindungen. Beweisen Sie

ein liebreiches Betragen gegen dieselben: so werden sie alle ihre Dienste mit größerer Bereitwilligkeit und mit Vergnügen verrichten. Muß sich aber ein Dienstbothe befürchten, alle Augenblicke von Ihnen ausgescholten zu werden, so wird jeder Dienst mit Aengstlichkeit geschehen, und sie werden gegen alle Ihre Befehle den größten Widerwillen bezeigen, und Sie selbst, Lottchen, werden von ihnen gehasset werden.

Setzen Sie noch hinzu, daß das Gesinde anderwärts das Verhalten ihrer Herrschaft erzählet, und bey solchen Erzählungen das schlechte Verhalten meistentheils vergrößert: Wie wenig Ehre haben Sie davon, wenn von Ihnen eine Menge von Geschichten erzählet werden, die alle zu Ihrem Nachtheil und zur Verkleinerung Ihres guten Charakters gereichen. Entscheiden Sie selbst, was für ein Urtheil Ihnen am angenehmsten zu hören wäre. Ob dieses: „Lottchen ist ein „höchstboshaftes Geschöpfe, das mit seinem Gesinde „schlechter umgehet, als mit ihrem Viehe!„ Oder, ob dieses: „Lottchen ist eine vortreffliche Mamsell. Sie „sagt alles mit so vieler Gelindigkeit, und selbst ihre „Verweise sind so sanft, daß man sich vor sich selbst „schämen muß, etwas gethan zu haben, worüber man „sich den Verweis zugezogen. Ich wünschte Zeitlebens „in ihrem Dienste bleiben zu können! „ — Welches Urtheil gefällt Ihnen am besten.

Sie kennen Ihre beyde Freundinnen, Dorchen und Miekchen. Sie wissen es, was Dorchen für beständige Unruhen im Hause anrichtet, daß die Mama ihrentwegen alle Augenblicke eine Veränderung mit dem

Gesinde

Gesinde vornehmen muß. Wie schlecht kleidet es sie, wenn sie mit den pöbelhaftesten Schimpfworten alle Augenblicke das Gesinde aushunzt. Und ist Dorchen nicht schon in der ganzen Stadt als ein Mägdchen vom schlechtesten Gemüthscharakter bekannt? — Hingegen Miekchen ist gerade das Gegentheil von ihr, sanft und gefällig. Sie weis sich durch ihr Betragen Liebe und Hochachtung zu erwerben. Nur ihrentwegen geschieht es, daß das Gesinde gern in Diensten bleibt, wenn es gleich von ihrer Mama bisweilen einige harte Begegnungen ausstehen muß.

§. 16.

Zweytens. Beweisen Sie niemals einen zu heftigen Zorn gegen das Gesinde, und am allermehresten hüten Sie sich, dasselbe zu schlagen, oder durch andre Thätlichkeiten Ihre Wuth an dem Gesinde auszulassen. Eine allzugelinde Nachsicht gegen alle Fehler würde zwar freylich nachtheilig seyn, und Sie würden Ihr Ansehen darüber verlieren. Aber eine allzustrenge Begegnung ist auch wieder beleidigend. Begehet das Gesinde grobe Fehler: so stehet es in Ihrer Freyheit, dasselbe aus dem Hause zu jagen. Sind es aber Fehler von minderer Wichtigkeit, die aus Uebereilung, oder auch aus einer kleinen Nachläßigkeit herrühren: so wird ein ernsthafter Verweis sie mehr bessern, als ein wüthendes Schelten.

Erinnern Sie sich noch, Lottchen, an die erschreckliche Wuth, welche letzthin Dorchen gegen ihre Magd ausließ, da sie ein fast unmerkliches Köhlchen in den Coffee hatte fallen lassen. Wie erschracken Sie selbst,

als Dorchen in die pöbelhaftesten Schimpfwörter ausbrach, da die Magd ins Zimmer trat, und wie sie ihr drohte, den Coffee in die Augen zu gießen und den Krug ins Gesichte zu schmeißen? Lohnte sichs wohl, um einer solchen Kleinigkeit willen, einen so schrecklichen Lärm anzufangen? — Gewiß nicht!

§. 17.

Drittens. Sie müssen zwar gegen Ihr Gesinde herablassend seyn, doch aber, ohne bey dieser Herablassung in Niederträchtigkeit zu fallen; sonst verlieren Sie Ihr Ansehen, und die Hochachtung, die Ihnen Ihr Gesinde zu erweisen schuldig ist. Das Gesinde muß immer in gehöriger Entfernung gehalten werden, damit es sich erinnere, daß die Mamsell ihre Herrschaft, nicht aber ihre Schwester sey. Sie haben tausenderley Mittel, Lottchen, wodurch Sie sich Ihr Gesinde können verbindlich machen, ohne daß Sie sich dabey wegwerfen dürfen. Ahmen Sie, Lottchen, das Beyspiel Carolinchens nach. Sie sehen, daß der Umgang Carolinchens mit ihrem Gesinde scheint vertraulich zu seyn. Er scheint, sage ich, es zu seyn. Er ist aber nichts weniger. Ihr Mägdchen ist ihr so ergeben, und hat so viel Zuneigung und Liebe gegen sie, daß man glauben sollte: Sie wären ein Paar Schwestern zusammen. Allein, geben Sie nur auf Carolinchens Blicke Achtung! Ein einziger scheeler Blick versetzt ihr Mägdchen in die äußerste Unruhe, und sie bemüht sich alles zu thun, um nur wieder von ihrer Gebieterinn einen gütigen Blick zu erhalten. Dies ist die rechte Art, bey dem Gesinde Liebe und Ehrfurcht zu erhalten.

§. 18.

§. 18.

Viertens. Nehmen Sie sich sorgfältig in Acht, daß Sie sich mit Ihrem Gesinde nicht allzugemein machen; oder, welches noch ärger wäre, eine Magd zu ihrer Vertrauten erwählen, der Sie die Geheimnisse Ihres Herzens entdecken wollten. Sie werden finden, daß es ein ziemlich gemeiner Fehler ist, in den viele Frauenzimmer verfallen. Sie werden aber auch eben so gut die schlechten Folgen einsehen, welche aus einem solchen Umgange entstehen. Das Gesinde hat in seiner Jugend eine schlechte Erziehung, und ihre Denkungsart ist bey den mehresten pöbelhaft. Ein junges Frauenzimmer von Stande, welches mit seinem Gesinde in einem vertraulichen Umgange lebt, nimmt von demselben eben so pöbelhafte Gesinnungen an, und bedient sich hernach in seinen Unterredungen pöbelhafter Ausdrücke; selbst ihre Scherze sind küchenmäßig und niedrig. Wie soll ein junges Frauenzimmer alsdenn in einer öffentlichen Gesellschaft sich zeigen, in der sich lauter Personen von guter Erziehung befinden? Sie wird sich schämen müssen zu reden; weil ihre Gespräche nur ihren gewöhnlichen Umgang verrathen würden.

Sie kennen doch, Lottchen, die Mamsell A**? Wie gefällt Ihnen ihre Aufführung? Können Sie es billigen, wenn Sie sehen, daß sie mit ihren Mägden sich im Hause auf und ab jagt; daß sie mit einander wild und unbändig auf und nieder springen; daß sie mit den Mägden ihre Kleider verwechselt, sie sogar, wenn sie Besuch bekommt, ihre Freundinnen verläßt, und lieber unterdessen mit einer von ih-

ren Mägden im Hofe herumläuft, und tausenderley dergleichen niederträchtige Handlungen unternimmt? Wie verächtlich ist A** in aller wohlgesitteten und wohlerzogenen Frauenzimmer Augen? Erfahren es Mannspersonen; so werden sie alle suchen den Umgang mit einem solchen Mägdchen zu vermeiden.

Vor allen Dingen aber nehmen Sie sich in Acht, Ihrem Gesinde Geheimnisse anzuvertrauen, oder sie zu geheimen Verrichtungen zu gebrauchen, durch deren Entdeckung Sie sich bey Ihren Aeltern und Freunden künftig verhaßt machen. Eine solche vertraute Freundschaft, bey welcher man sich die Geheimnisse ungescheuet entdecket, kann niemals zwischen einem Frauenzimmer von Stande und einem Dienstmägdchen statt finden. Aus Freundschaft für Sie verschweigen sie sicherlich die Geheimnisse nicht; sondern Sie müssen ihre Verschwiegenheit allezeit theuer erkaufen. Die Geschwätzigkeit ist dergleichen Creaturen angeboren; wenigstens hat jedes Dienstmägdchen wieder eine vertraute Freundinn unter ihres Gleichen, der sie die ihr anvertrauten Geheimnisse wieder anvertrauet; und so werden sie in kurzer Zeit stadtkundig. Außerdem fällt die ganze Herrschaft weg, die Sie über Ihr Gesinde haben sollen. Eine vertraute Magd wird trotzig, und sagen Sie ihr ein einziges böses Wort: so droht sie gleich mit Verrätherey. Sie entzieht Ihnen den gehörigen Gehorsam, und verweigert Ihnen die schuldige Hochachtung. — Solche üble Folgen entstehen daraus.

Sie werden sich noch, unter einer Menge von andern Beyspielen, wie das unglückliche Schicksal der Mamsell C** erinnern, die ihr ganzes Unglück Niemanden anders, als ihrer vertrauten Magd zuzuschreiben hatte. Diese nöthigte sie anfänglich, daß sie ihr ein Kleidungsstücke nach dem andern geben mußte, und machte sie hernach zu einer Betrügerinn ihrer Aeltern. Sie veranstaltete den Umgang und die geheimen Zusammenkünfte mit dem niederträchtigen Menschen, dem vorgeblichen Herrn von L**, der ein gemeiner Kerl und ein Liebhaber der Magd war. Endlich verlor sie ihre Ehre, und da sie Ihrer Magd nichts mehr zu geben hatte, wurde sie von ihr verlassen. Das ganze Geheimniß wurde entdeckt, und mußte entdeckt werden. Ihre Aeltern verstießen sie aus ihrem Hause, und nun war sie entehrt, verlassen, und von jedermann verachtet.

Sie sehen also, Lottchen, daß Sie einem Gesinde nichts anvertrauen dürfen. Ueberhaupt müssen Sie vor den Augen und Ohren Ihres Gesindes nichts thun und nichts reden, was Sie nicht vor den Augen der ganzen Welt thun könnten. Die Neugierde dieser Leute ist ohnehin so groß, daß sie gern in die Familiengeheimnisse eindringen, und sie, wenn es ihnen möglich wäre, erforschen möchten. Wissen sie nur etwas: so machen sie alsdenn davon einen schlechten Gebrauch. Sie erzählen es weiter, und vermehren ihre Erzählung mit eignen Zusätzen. Ist nun ein junges Frauenzimmer so unvorsichtig, und entdeckt ihrer Magd dies und jenes: so hört man alsdenn, wie diese Magd sich bey andern damit rühmet, daß sie völlig das Vertrauen ih-

rer Mamsell genösse; daß sie ihr alles erzähle; daß sie nichts vornehme, ohne vorher ihr Gutachten einzuholen, u. s. w. Was vor einen schlechten Begriff muß man alsdenn von einem solchen Frauenzimmer bekommen? Ferner hüten Sie sich, Lottchen! Sie können herablassend seyn; aber nur wegwerfen müssen Sie sich niemals.

Der zweyte Abschnitt.

Von den Pflichten im gesellschaftlichen Umgange.

§. 19.

Die Menschen sind zu einem gesellschaftlichen Umgange erschaffen worden. Ohne diesen würde das menschliche Leben höchst traurig und überlästig seyn. Der gesellschaftliche Umgang kann entweder unter Personen von einerley Geschlechte, oder unter Personen von beyderley Geschlechtern veranstaltet werden. Ferner, die Gesellschaften selbst können entweder öffentliche oder Privatgesellschaften seyn. In allen Fällen hat ein junges Frauenzimmer gewisse Pflichten zu beobachten, welche die Klugheit im Umgange anräth. Ich will Ihnen, Lottchen, nur die vorzüglichsten und wichtigsten anzeigen; die übrigen werden Sie selbst daraus herleiten können, und Ihre Einsicht und Klugheit wird sie Ihnen an die Hand geben.

§. 20.

Sie werden nun bald, Lottchen, den Eintritt in die große Welt thun, wo Sie Ihre Rolle für sich zu

spielen

spielen haben. Man wird Sie bald als ein Fraenzimmer betrachten, die eine Gesellschaft so gut interessiren soll, wie ein jedes andres erwachsenes Frauenzimmer. Sie werden auf öffentlichen Spatziergängen, bey Bällen, und in den Schauspielen erscheinen. Hier werden Sie in eine Gesellschaft von vielen bekannten und unbekannten Personen beyderley Geschlechts kommen, und Jedermann wird Ihr Betragen und Ihre Aufführung beobachten. Es wird von Ihnen allein abhangen, ob man Ihnen einen Rang unter den artigen oder unartigen Frauenzimmern wird anweisen.

§. 21.

Sie sehen, daß ich keiner von den strengen Sittenlehrern bin, der einem jungen Frauenzimmer schlechterdings alle öffentliche Gesellschaften untersagt. Ich verlange nicht, daß Sie sich als eine Einsiedlerinn oder Nonne in Ihre Zelle einschließen sollen. Sie sollen vielmehr an den öffentlichen Lustbarkeiten Theil nehmen, die Ihnen der Wohlstand anbietet, und dabey Ihre Tugend nicht Gefahr laufen darf. Ein Spatziergang in einen Garten oder eine Spatzierfahrt aufs Land erheitert Ihr Gemüth, und giebt Ihnen Anlaß, tausenderley fruchtbare Betrachtungen anzustellen. Ein Ball schafft Ihrem Körper durch den Tanz Bewegung, und befördert Ihre Gesundheit. Ich will hier über das Sittliche oder Unsittliche der Tänze keinen Ausspruch thun, da ich das gute Zutrauen zu Ihnen habe, daß Sie sich niemals in wilde und wollüstige Tänze einlassen werden. Ein sittliches Schauspiel verschafft Ihrer Seele und Ihren Sinnen ein doppeltes Vergnügen.

Sie

Sie werden darinnen die Tugend schätzen und verehren; das Laster hingegen hassen und vermeiden lernen. Allein, indem ich Ihnen erlaube, daß Sie an dergleichen öffentlichen Gesellschaften und Lustbarkeiten Theil nehmen mögen: so fordere ich auch von Ihnen, daß Sie dabey folgende wenige Regeln beobachten.

§. 22.

Erstlich. Erscheinen Sie, Lottchen, bey allen dergleichen öffentlichen Gesellschaften und Lustbarkeiten niemals allein, sondern allemal in Begleitung Ihrer Mama, oder doch wenigstens einer verheyratheten Freundinn. Ich rathe Ihnen dies nicht darum, als ob ich in Ihre Tugend in Mißtrauen setzte. Keinesweges! Allein, Sie können doch nicht das Vorurtheil vertilgen, welches die ganze gesittete Welt hegt, und vermöge dessen einem Jeden ein junges Frauenzimmer verdächtig wird, das ganz ohne alle Begleitung einer ältern Freundinn in einer öffentlichen Gesellschaft erscheint. Beneiden Sie unserm Geschlechte dies Vorrecht nicht. Man muß es uns zugestehen, weil uns unsre Berufshandlungen verbinden, alle Geschäffte unsers Lebens allein zu unternehmen; und deshalb können wir in keinem Falle so eingeschränkt seyn. Dies fällt bey Ihnen weg. — Erschienen Sie ganz allein in öffentlichen Gesellschaften: so würden Sie von jungen Gecken manchen Anfall aushalten müssen, den er sich zu thun nicht wagen wird, wenn Sie eine Bedeckung bey sich haben. Und können Sie es andern wohl verwehren, dies Urtheil zu fällen: Sie giengen auf Eroberungen aus! Dieses Urtheil können Sie entübriget seyn,

wenn

wenn Sie in Gesellschaft einer Dame von unbescholtenem Rufe erscheinen.

§. 23.

Zweytens. Sie müssen sich sorgfältig hüten, daß Sie nicht einen allzugroßen Hang nach diesen Lustbarkeiten bezeigen, weil dieses Sie leicht in den Verdacht bringen könnte, daß Sie ein eitles Frauenzimmer wären. Sie wissen es selbst, was man vor ein Urtheil von der Mamsell Z** fällt, die im Sommer ieden Tag spatzieren läuft, und im Winter jeden Tag im Schauspielhause erscheint. Einige schmeichlerische Mannspersonen werden zwar Ihre Aufführung loben, daß Sie sich zu keiner gebundenen Lebensart verbannen; aber dieses Lob, das sie Ihnen ins Angesicht ertheilen, wird hinter Ihrem Rücken in den bittersten Tadel verwandelt. Ernsthaft gesinnte Mannspersonen machen sich die schlechteste Idee von einem Mägdchen, die eine beständige Herumläuferinn ist, und bey allen Lustbarkeiten gegenwärtig ist. Wie kann man vermuthen, daß ein solches Mägdchen künftig eine gute Hausfrau werden würde? — Der Hang zu Lustbarkeiten kann nicht anders, als durch große Verschwendung befriediget werden. Glauben Sie aber wohl, Lottchen, daß eine Mannsperson Lust habe, eine verschwenderische Frau zu heyrathen? Ich versichere Sie, daß selbst verschwenderische Mannspersonen keine solche Mägdchen zu heyrathen begehren, die einen unwiderstehlichen Hang zur Verschwendung äußern.

§. 24.

§. 24.

Drittens. Sie müssen überall, **Lottchen**, wo Sie öffentlich erscheinen, eine gewisse unaffectirte Würde bezeigen. Es ist eben nicht nöthig, daß Sie eine gezwungene Spröde vorstellen; oder, daß Sie eine solche Mine annähmen, als ob Sie über einen dunklen philosophischen Satz nachdächten. Dies würde Sie in der That nicht kleiden. Ernst und Gefälligkeit müssen mit einander vermischt seyn, und dies muß jeden, der Sie sieht und spricht, zur Hochachtung und Ehrerbietigkeit anreizen. Dadurch werden Sie den flatterhaften Jüngling abhalten, daß er nicht, wie ein Schmetterling, beständig um Sie herumflattern wird. Folgen Sie dem Beyspiele **Carolinchens**, ihrer Freundinn. Sie sehen selbst, mit wieviel Ehrerbietigkeit ihr jeder begegnet, und wie ein Blick von ihr im Stande ist, ein ganzes Heer faselnder Stutzer im Zaume zu halten. Da man einmal gewohnt ist, von dem äußern Betragen auf die innere Beschaffenheit des Herzens zu schliessen: so sehen Sie, daß von der Würde, die Sie in Ihren Minen zeigen, alles abhängt, daß man sich die beste Vorstellung von Ihnen mache.

§. 25.

Viertens. Hüten Sie sich sorgfältig für allem leichtsinnigen Betragen. Ihre Aufführung muß zwar nicht gezwungen seyn; sie muß aber auch nicht allzufrey seyn, so, daß man sie leicht mit der Frechheit vermischen könne. Eine leichtsinnige Aufführung giebt jungen Mannspersonen Anlaß zu denken, daß Ihr Herz leicht zu erobern wäre, und Sie werden Ihren versuchenden

Anfällen

Anfällen alle Augenblicke ausgesetzt seyn. Sie wissen es, daß Fiekchen wirklich tugendhaft ist. Dem ohngeachtet glauben es die Wenigsten, und die Mehresten halten sie für eine Coquette, bloß wegen ihrer allzufreyen Aufführung. Mich wunderts sehr, daß sie sich nicht ändert, da sie doch die Erfahrung lehret, wie vielen ungleichen Urtheilen sie sich schon bloß gestellet habe. Ein Verdacht, der schon einmal gegen den unbescholtenen Charakter eines Frauenzimmers erregt wird, kann nicht so leicht wieder vertilget werden. Ein freyer Anstand, der zugleich mit Ernst verbunden ist, kleidet ein junges Frauenzimmer am besten.

Wenn Sie, Lottchen, diese wenigen Regeln in Acht nehmen, alsdenn können Sie sicher und ohne alle Gefahr in allen öffentlichen Gesellschaften erscheinen, und an den erlaubten Lustbarkeiten Antheil nehmen.

§. 26.

Die andre Art von Gesellschaften sind die Privatgesellschaften, in denen Sie weit öfterer, als in den öffentlichen, sich befinden. Diese Privatgesellschaften bestehen entweder aus lauter Frauenzimmern; oder sie sind untermischt, und es befinden sich auch Mannspersonen dabey gegenwärtig. Erlauben Sie, daß ich Ihnen in beyden Fällen eine kleine Anweisung geben darf, wie Sie Ihr Betragen einzurichten haben.

§. 27.

Wir wollen von den Frauenzimmergesellschaften zuerst sprechen, in denen Sie sich wahrscheinlicher Weise am öftersten befinden.

Wenn

Wenn es Ihnen möglich ist, so suchen Sie sich zu Ihrem Umgange solche Freundinnen aus, die tugendhaft sind, und von deren guten Charakter und edlem Herzen Sie eine sichere Ueberzeugung haben. Es müssen Gesellschafterinnen seyn, mit denen Sie eine lehrreiche Unterhaltung haben können, und bey denen Sie nicht nöthig haben, viele Stunden lang unaufhörlich vom Putze oder vom Gesinde zu schwatzen. Tugendhaft müssen Ihre Freundinnen seyn; denn Ihre eigne Ehre hängt davon ab, weil man von Ihrem Umgange mit andern auf den Charakter Ihres eignen Herzens schliesset. Lehrreich müssen sie seyn; denn dies trägt zur mehrern Ausbildung Ihres Herzens vieles bey. Ich verlange eben nicht, Lottchen, daß Ihre Gesellschaft wie eine Versammlung von Professoren aussehen solle, die sich über die wichtigsten Gegenstände aus dem Reiche der Wissenschaften mit einander unterhalten. Der Innhalt Ihrer Gespräche kann sich auf verschiedene Gegenstände beziehen. Es kann Ihnen nie an Materie zur Unterhaltung fehlen, wenn Sie bey müßigen Stunden nur die besten Schriftsteller unsers Vaterlandes lesen, die Ihnen hinlänglichen Stoff zu Gesprächen anbieten. Auf diese Weise wird Ihnen bey Ihren Zusammenkünften die Zeit niemals zu lang werden, und Sie werden nicht nöthig haben, Ihre letzte Zuflucht zu Karten und Würfeln zu nehmen.

§. 28.

Hüten Sie sich, Lottchen, für der Verläumdungssucht, dem abscheulichsten Stoffe zu gesellschaftlichen Unterhaltungen. Sie werden es nicht läugnen können,

können, wenn ich behaupte: daß der größte Theil Ihres Geschlechtes diesem Fehler, oder ich will es lieber bald Laster nennen, unterworfen sey. Was gehen Sie die Fehler abwesender Personen an, die öfters unmerklich, und noch öfterer erdichtet sind. Haben Sie wohl einen Vortheil davon, wenn Sie hören, — denn selbst sagen werden Sie es nicht, das glaube ich kaum von Ihnen? — also, wenn Sie hören: Kätchen wäre ganz gut; aber sie hat ein zu weites Maul! Ihre Hände sind auch nicht sonderlich weiß! Ihre Armen sind mehr breit, als rund! u. s. w. — Was haben Sie für Vortheil, wenn Sie hören: Dorchen wird immer für tugendhaft gehalten, aber ich habe sie letzthin mit dem jungen Herrn von F.** freundlich reden gesehen. Sie mögen wohl ein Verständniß mit einander haben, u. s. w. — Wie schändlich ist eine solche Unterhaltung, bey welcher die Verläumdung das Wort führet. Wie oft entstehen aus solchen Gesellschaften die größten Uneinigkeiten und Feindschaften! — Beständen Sie sich künftig, Lottchen, in einer solchen häßlichen Gesellschaft: so werfen Sie sich zur Vertheidigerinn der Abwesenden auf, deren Ehre verkleinert werden soll. Suchen Sie das Gespräche abzubrechen, und auf etwas anders zu lenken, sollte es auch gleich vom Wetter und von der Küche handeln; denn Sie werden selbst finden, daß solche Frauenzimmer, die sich einmal ans Verläumden gewöhnt haben, meistens unwissende und boshafte Creaturen sind.

§. 29.

Nun aber den Fall angenommen. Gesetzt, Sie befänden sich in einer Gesellschaft von Frauenzimmern, die

unwissend wären, und aus Mangel an Kenntnissen und Belesenheit keine angenehme Unterhaltung zu führen wüßten: Hier müssen Sie eine kluge Zurückhaltung beobachten, und nicht mit einem beleidigenden Stolze sich mit Ihrer großen Belesenheit brüsten. Dadurch würden Sie sich bey der ganzen Gesellschaft verhaßt machen, weil es das Ansehen hätte, als ob Sie sich zu einer öffentlichen Lehrerinn aufwerfen wollten. Sie werden es noch wohl wissen, was letzthin vor ein Urtheil von der Mamsell K** gefället wurde, welche in der Gesellschaft ein ganzes Heer von Gedichten hersagte, die sie gelesen und auswendig gelernet hatte. Da war es zur Unzeit und unschicklich, und Madam N** hatte nicht völlig unrecht, da sie sagte: „Mamsell K** thut ja, als wenn „sie noch wollte auf der Universität Frau Doctorinn wer„den!„ Sie können, Lottchen, von Ihrer Belesenheit immer guten Gebrauch bey ihren Gesprächen machen. Nur müssen Sie sich hüten, den Lehrton anzunehmen; denn dieser mißfällt stets. Reden Sie aber so, als von gewöhnlichen Dingen, und wo Sie schienen vorauszusetzen, daß alle Andre in der Gesellschaft schon eben das wüßten, was Sie itzt sagen wollen: so wird Ihr Gespräche angenehm werden; man wird Ihnen mit Vergnügen zuhören, und eine solche Unterhaltung öfterer wünschen. Sie werden dadurch bey Ihrer Gesellschaft vielleicht noch einen andern Nutzen stiften. Ihre Freundinnen, die bisher das Lesen verabscheueten, werden durch Ihre unterhaltenden Gespräche eine Neigung zur Lectüre bekommen, und an den schönen Wissenschaften nach und nach Geschmack finden, und Ihre Gesellschaften werden künftighin desto unterhaltender werden.

§. 30.

§. 30.

Außer diesen Gesellschaften, die Sie mit Personen Ihres Geschlechtes unterhalten, werden Sie auch öfters in Gesellschaften kommen, die mit Mannspersonen vermischt sind. Am wenigsten können Sie den gesellschaftlichen Umgang mit Personen vom männlichen Geschlechte vermeiden, wenn Sie an öffentlichen Orten und bey öffentlichen Lustbarkeiten erscheinen. Hier muß Ihre Aufführung mit vieler Klugheit eingerichtet seyn, wenn Sie Hochachtung und Ehrfurcht sich erwerben wollen. Ich habe Ihnen bereits, Lottchen, schon eines und das andre gesagt, (§. 22-25.) wie Sie in diesem Falle Ihre Aufführung einzurichten haben. Ich darf also nur noch ein Paar Worte hinzusetzen, die Ihr Betragen bestimmen sollen, welche Sie in Privatgesellschaften gegen Mannspersonen zu erweisen haben.

§. 31.

Ueberhaupt wollte ich Ihnen anrathen, daß Sie in freundschaftlichen Gesellschaften vorzüglich den Umgang mit ältern Mannspersonen suchten, deren Unterredungen lehrreich und für Ihr Herze bessernd sind. Sie werden viel dadurch gewinnen, und in vielen Stücken Ihre Kenntnisse bereichern. Sie gewöhnen sich bey diesem Umgange zugleich an einen gehörigen Anstand, und werden ohne viele Schwürigkeiten Ihre Würde behaupten lernen. Vielleicht wird es Ihnen anfänglich viel Ueberwindung kosten, wenn Sie eine ernsthafte Unterredung unterhalten sollen; Sie werden aber hernach auch den Nutzen einsehen lernen, den Ihnen eine solche Unterredung verschafft; es wird Ihnen nach und nach zur

Gewohnheit werden, und Sie werden dergleichen Unterhaltungen mit Vergnügen suchen.

Ich will Ihnen aber auch nicht schlechterdings den Umgang mit allen jungen Mannspersonen untersagen. Suchen Sie nur solchen auszuweichen, die Sie beständig von der Liebe unterhalten wollen, und die Ihnen tausend Schmeicheleyen wegen Ihrer Schönheit vorsagen; ja, die sogar Ihre Fehler loben und sie als die größten Vorzüge erheben. Glauben Sie nur, Lottchen, daß solche junge Herren boshafte Geschöpfe sind. Entweder haben sie die Absicht, durch dergleichen Schmeicheleyen und verliebte Gespräche Sie zu verführen, und Ihrer Tugend einen Schandfleck anzuhängen. Oder, sie lachen alsdenn, wenn Sie die Lobsprüche, die sie Ihren Fehlern ertheilet haben, geduldig anhören, über Ihre Einfalt und Dummheit, und Sie werden ein Gegenstand der Spötterey in andern Gesellschaften, wo Sie abwesend sind. Sind es aber junge Mannspersonen, die ihren Geist durch edle Kenntnisse ausgeschmücket haben; die ein gutes Herz besitzen, und Empfindungen der Tugend zeigen: alsdenn können Sie ohne Gefahr und ohne Scheu sich mit ihnen in Unterhaltungen einlassen.

§. 32.

Begegnen Sie den Mannspersonen artig und höflich, jedoch mit einer gewissen Zurückhaltung, und ohne sich mit ihnen allzugemein zu machen. Vertrauen Sie sich nicht bald einer jeden Mannsperson, mit der Sie bekannt worden sind; sondern stellen Sie vorher eine lange Untersuchung an, ob die Person auch Ihr Ver-

trauen

trauen verdiene, der Sie es schenken wollen. Ihre Uebereilung würde zu nachtheilige Folgen nach sich ziehen. Es giebt viele Mannspersonen, die ein solches Vertrauen mißbrauchen, und alsdenn ein gewisses Recht an Sie zu haben glauben, und sie sind alsdenn Stöhrer Ihrer Ruhe, Ihres Vergnügens, Ihres guten Rufs, und öfters Ihrer Glückseligkeit. Das Beyspiel Ihrer Cousine dient Ihnen zur Erläuterung. Sie wissen, wie unglücklich ihr gegenwärtiger Ehestand ist, weil sie den jungen Herrn M** nicht heyrathen durfte, dem sie in ihrem ledigen Stande ihr ganzes Vertrauen geschenket hatte. Ich will Ihnen mehr nicht sagen. Sie wissen alle die betrübten Suiten, die zwischen den beyden Eheleuten täglich vorfallen.

§. 33.

Indem Sie aber eine gewisse Zurückhaltung beobachten: so müssen Sie diese nicht mit einer verstellten und affectirten Sprödigkeit vermischen. Eine Spröde ist in einer Gesellschaft überlästig; und eine affectirte Spröde ist gar eine Närrinn. Niemand, weder Frauenzimmer noch Mannspersonen sind gewohnt, ein so dummes Geziere zu vertragen. Ueber dieses kommt ein sprödes Mägdchen meist in Verdacht, daß sie die Tugend nur mehr dem Scheine nach, als dem Wesen nach, liebe und verehre. Man argwohnt meistentheils, daß sie insgeheim nicht eben die Spröde sey, die sie öffentlich vorstellt. Glauben Sie nur, Lottchen, daß die Tugend eines Frauenzimmers nicht darinnen besteht, wenn sie entweder ihre Augen beständig niederschlägt, oder, wenn sie verächtliche Blicke um sich herumwirft.

Eine solche Spröde, wenn sie noch oben drein die Mine einer Betschwester annimmt, ist unerträglich. Sie verdienet die Verachtung ihres Geschlechtes, und die Spötterey der Mannspersonen. Seyn Sie, Lottchen, allemal aufgeweckt, wenn Sie sich in Gesellschaft der Mannspersonen befinden. Wagt ein kühner Jüngling einen Anfall an Sie: dann scheuchen Sie ihn mit einer spottenden Mine, und, wo es möglich, mit einem beißenden Einfalle zurück. So werden Sie Ihr Ansehen und Ihre Würde behaupten. Ihre Tugend wird in einem glänzendern Lichte stralen, als die Tugend einer affectirten Spröden. Sie werden sich Hochachtung und Bewunderung zugleich erwerben.

§. 34.

Noch eins! und alsdenn lassen Sie uns die Unterredung über den gesellschaftlichen Umgang schließen. Bemühen Sie sich, Ihr Herz zu einem Gefühle des Schönen und Guten anzugewöhnen, und suchen Sie Ihren Geist durch alle Kenntnisse und Wissenschaften auszubilden. Dies wird Ihnen Stoff geben, die angenehmsten Unterhaltungen mit Mannspersonen zu pflegen. Ich versichere Sie, daß keine Mannsperson (sie müßte denn einen so leeren Kopf, wie die mehresten allerliebstsüßen Herrchen, haben) gern von Filet, Bändern, Frisur, Schleifen, und was dergleichen mehr ist, sprechen hört. Ein jeder entzieht sich der Unterredung, wenn sie bey diesem Einerley bleibt. Desto vergnügter aber werden sie die Unterredung mit Ihnen fortsetzen, wenn sie über einen andern Gegenstand angestellet wird. Sie wissen es, Lottchen, wie vergnügt ich

letzthin

letzthin in der Gesellschaft der Mamsell T** war! Das ist ein Mägdchen, die Sie sich in vielen Absichten zum Muster nehmen können.

Doch hüten Sie sich, daß Sie, wenn Sie einen Vorrath von guten Kenntnissen besitzen, Ihre Belesenheit nicht mit Stolze oder Ruhmräthigkeit blicken lassen. Sie und ich kennen das Frauenzimmer, die bey allen Unterredungen ihre gelesenen Schriftsteller nach Buch und Seite citirt, gleich, ob sie eine leibhaftige Schriftstellerinn wäre, die ihr redendes Buch durch solche Allegata berichtigen müßte. So etwas ist unschicklich, und verdienet Tadel. Es ist etwas anders, wenn von einem Schriftsteller geredet wird, dessen Name der Gesellschaft nicht bald einfällt, daß Sie alsdenn diesen Namen nennen, wenn Sie ihn wissen.

Kommt in der Unterredung etwas vor, worüber geurtheilet wird: so bemühen Sie sich, daß Ihr Urtheil, wenn Sie eines wagen, klug ausfallen möge. Dadurch werden Sie einen Beweis von Ihrer Einsicht und Ihrem Witze ablegen. Die ganze Gesellschaft wird mit Ihnen zufrieden seyn, und sich öfterer Ihren Umgang wünschen.

Das dritte Kapitel.

Von den Pflichten gegen sich selbst.

§. 1.

Bisher haben Sie, meine junge Freundinn, solche Pflichten kennen lernen, die Ihnen theils die Religion auferlegt; theils, die sich auf das Verhältniß beziehen, in welchem Sie mit andern leben, oder künftig noch leben werden. Es ist nur noch eine einzige Art der Pflichten übrig, die Ihre eigne Person zunächst angehen, von denen Sie also ebenfalls einige Kenntniß haben müssen. Dies sind: die Pflichten gegen sich selbst. Ich werde in meiner Unterredung mit Ihnen über diese Materie desto kürzer seyn können, da ich in die vorigen Unterredungen schon verschiedenes eingeschaltet habe, welches ich hier erst wiederholen müßte. Sie wissen, daß ich die Kürze liebe, und daß ich den Grundsatz hege: „Je mehr man die Pflichten in der Sitten„lehre häufet und vergrößert; desto schwerer macht man „ihre Ausübung. Hingegen, besitzt man eine hinlängliche „Kenntniß von seinen Hauptpflichten: so lassen sich die „untergeordneten Pflichten leicht daraus herleiten, und „ihre Beobachtung wird leichter!„

Sie lieben sich selbst. Diese Selbstliebe wird Sie antreiben, alles zu thun, was zur Vervollkommung und Verbesserung Ihres Herzens und Verstandes gereichen kann. Aus diesem Grunde sollen meine künftigen Unterredungen mit Ihnen nur auf folgende vier Stücke abzielen, zu deren Beobachtung und Ausübung ich Sie

gern bewegen möchte. Erstlich: Ehrliebe, in Absicht auf Ihre ganze Ausbildung. Zweytens. Tugendliebe. Drittens. Wirthschaftlicher Fleiß. Viertens. Weitere Ausbildung des Geistes. Lassen Sie uns hierüber einige Worte mit einander sprechen.

§. 2.

Das erste, was ich von Ihnen fordere, ist die Ehrliebe. Unterscheiden Sie aber wohl die Ehrliebe von dem Ehrgeize, der ein Laster ist. Es findet sich zwar dies Laster seltner bey Ihrem Geschlechte, da es dem männlichen Geschlechte mehr eigen ist; aber dennoch ist Ihr Geschlecht auch nicht ganz davon ausgeschlossen. Frauenzimmer beweisen ihren Ehrgeiz öfters bey Rangstreitigkeiten, und folglich bey wirklichen Kleinigkeiten, die ins Lächerliche fallen. Es findet sich aber dieses thörichte Laster nur bey solchen Frauenzimmern, die ihren Verstand wenig ausgebildet haben, und die nicht im Stande sind, sich über die niedrige Denkungsart des Pöbels hinwegzusetzen. Ich vermuthe nicht, Lottchen, daß Sie einen Hang zu diesem Laster haben.

Destomehr aber empfehle ich Ihnen die Ehrliebe, die Sie in Ihren Gesinnungen annehmen müssen. Diese Tugend wird Sie anreizen, alles zu thun, was zur Ausbildung Ihres Verstandes und zur Verbesserung Ihres Herzens gereichen kann. Sie werden künftig noch mehr, als gegenwärtig, einsehen lernen, daß die wahre Ehre eines Frauenzimmers darinne bestehe: daß sie edle Gesinnungen hege; daß sie eine angenehme Gesellschafterinn sey; daß sie die Tugend verehre, schätze und ausübe, und daß sie alles vermeide, wodurch

ihr guter Ruf könne geschmälert werden. Die Ehrliebe wird der Grund zu Ihrem ganzen Wohlverhalten seyn, wenn Sie bey allen Handlungen Ihres Lebens, die Sie unternehmen, sich vorher fragen: Ob Ihnen das, was Sie thun, zur Ehre oder zur Schande gereichen könne? Die Ehrliebe wird Sie antreiben, allen Fleiß anzuwenden, um ein glänzendes Muster Ihres Geschlechtes zu werden.

Ein Frauenzimmer, das gegen sich selbst gleichgültig ist, und dem es gleichviel ist, was auch andre von ihr denken, wird verächtlich, und setzt sich der Spötterey aus. Man sagt insgemein: „Wer gegen sich „selbst nicht Achtung hegt, gegen den beweiset auch „Niemand anders Achtung!„ Dies Sprüchwort hat seine vollkommene Richtigkeit. Ist ein Frauenzimmer nicht auf sich selbst aufmerksam, so giebt sie dadurch zu verstehen, daß sie auch nicht Willens sey, die Aufmerksamkeit andrer auf sich rege zu machen. Sie wird daher von Jedermann mit gleichgültigen Augen angesehen werden, und Niemand wird Lust haben, sie eines genauen Umganges zu würdigen.

Merken Sie es also, Lottchen, und lieben Sie sich, ehren Sie sich selbst, damit Sie auch von andern geliebt und geehret werden.

§. 3.

Was ich zum andern von Ihnen verlange, das ist: Die Liebe zur Tugend, und die Bezähmung Ihrer widrigen Leidenschaften. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen hier das ganze Register von allen

Tugen-

Tugenden vorlegen werde, deren Beobachtung nothwendig ist. Sie haben schon den größten Theil derselben bey dem Unterrichte in der christlichen Religion und Sittenlehre kennen lernen. Sie wissen die allgemeinen Tugenden, deren Beobachtung und Ausübung von allen Menschen ohne Unterschied des Geschlechtes gefordert wird. Ich will Sie nur bloß auf das aufmerksam machen, was man von Ihrem Geschlechte vorzüglich fordert, und was Ihnen zur vortrefflichsten Zierde gereichet. Und dieses ist: Keuschheit, Sittsamkeit, Eingezogenheit. Beobachten Sie mit Ernst diese Tugenden: so werden Sie auch die entgegenstehenden Laster vermeiden.

§. 4.

Die Keuschheit ist eine Haupttugend Ihres Geschlechtes. Diese müssen Sie, Lottchen, unverrückt beyzubehalten sich bestreben. Auf keine weibliche Tugend werden mehr Anfälle gethan, als auf diese. Sie werden nun bald den Eintritt in die große Welt thun, und schon bey dem ersten Schritte werden Sie Gelegenheit haben, die Versuchungen zu bemerken, denen Sie ausgesetzt seyn werden. Es werden sich, da Sie so liebenswürdig sind, ganze Schaaren verliebter Jünglinge um Sie drängen, und sich um Ihre Gegenliebe bewerben. Sie werden unter dieser Schaar entzückte Närrchen, Romanenhelden und süße Herrchen antreffen, die Sie mit Lobeserhebungen betäuben und fast ersticken werden. Die mehresten werden Ihnen eine ewige Liebe zuschwören, und Sie versichern, daß ihr Leben und Tod von Ihrem Ausspruche abhienge. Lassen Sie alle

diese Narren vergebens seufzen, und befürchten Sie gar nicht, daß sich Einer um Ihrentwillen das Leben nehmen werde. Besonders hüten Sie sich für einer Klasse von Mannspersonen, die ihren größten Vorzug darinnen suchen, wenn sie die Unschuld verführen, und über die weibliche Keuschheit vollständige Siege erhalten können. Lassen Sie sich nicht durch den vornehmen Stand blenden, und glauben Sie nicht, daß Sie eine größere Ehre genießen, wenn Sie einen freundschaftlichen Umgang mit denen unterhalten können, die vornehmer sind, als Sie; oder, daß Ihre Schande dadurch vermieden werde, wenn Sie Ihre Unschuld und Tugend einem Vornehmern aufgeopfert haben. Solche Herren, glauben Sie es zuverläßig, Lottchen, bleiben nur so lange Freunde eines Frauenzimmers, so lange sie ihre Wollust und unreine Begierden sättigen können. Haben sie einmal ihren Endzweck erhalten; haben sie einmal ein Mägdchen verführet: alsdenn wird dies Mägdchen von ihnen mit der größten Verachtung belegt. Und wie groß ist alsdenn der Schimpf, dem sich ein solches Mägdchen ausgesetzt hat! Welche klägliche Folgen entstehen daraus für das künftige Leben? Verachtet von ihres Gleichen; verlassen von den Räubern ihrer Unschuld; gehasset von tugendhaften Personen, lebt sie alsdenn in der unruhigsten Verfassung ihres Gemüthes. Sie wird von Vorwürfen gepeiniget, die ihr eignes Gewissen ihr machet. Oft genug werden dergleichen Frauenzimmer hernach in die größte Dürftigkeit versetzt, und verfallen hernach in das schändlichste Leben, wobey sie ihren Leib der Unzucht Preis geben.

Sie werden, Lottchen, bey einer nur mittelmäßigen Aufmerksamkeit, eine große Menge solcher unglücklichen Creaturen antreffen, die Ihnen zum Beyspiel dienen können. Betrachten Sie diese armen und entehrten Personen, und nehmen Sie aus diesen Beyspielen Bewegungsgründe, destomehr über Ihre Keuschheit zu wachen, und die Unschuld und Reinigkeit Ihrer Sitten beyzubehalten. Die Gefahr ist allzugroß, der Sie sich aussetzen, wenn Sie ein Vergnügen an den Schmeicheleyen fänden, und sich gern in dem Getümmel junger verliebter Mannspersonen befänden. Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß sich unter diesem Heere derjenige befinden werde, der Ihnen zum künftigen Gatten bestimmt seyn soll. Ein Frauenzimmer, das von einer allzugroßen Menge von Anbetern umringt wird, wird gemeiniglich einige Jahre darauf von allen verlassen, und Niemand denkt mehr an sie. Und welche Mannsperson, die rechtschaffen und ernsthaft denkt, wird sich an ein Mägdchen wagen mögen, die für eine Buhlschwester gehalten wird. Indem Sie künftig einen Jüngling, der sich durch ein bescheidenes und sittsames Betragen auszeichnet, und Ihnen seine Liebe auf eine bescheidene Weise anträgt: so wird Ihnen ihr sympathetisches Gefühl sagen, ob dieser der künftige Gesellschafter Ihres Lebens seyn solle. Sie werden ihn lieben und schätzen, wenn er Ihnen gleich nichts von Ihrem kleinen Munde, von runden Armen, von niedlichen Füßchen, von seinen Entzückungen, und von dergleichen Narrenspossen eines Verliebten weiter vorsagt. Der wird der Mann seyn, mit dem Sie am vergnügtesten werden leben können. Und ein vergnügter Ehestand wird

künftig

künftig eine reichliche Belohnung für die Erhaltung Ihrer Keuschheit und Unschuld seyn.

§. 5.

Es ist aber noch nicht genug, daß Sie Ihre Keuschheit wirklich bewahren; Sie müssen sich auch in Ihrem ganzen äußerlichen Betragen so aufführen, daß Jeder, der Sie sieht, Sie auch für ein unschuldiges und tugendhaftes Mägdchen erkennen muß. Die Sittsamkeit muß Ihre Aufführung schmücken. Sie wird Ihren Minen einen vortrefflichen Anstand geben, und Sie in den Augen eines Jeden angenehm und liebenswürdig machen. Eine allzufreye Aufführung, die bisweilen mehr ans Freche gränzt, erweckt nachtheilige Vorurtheile, die man gegen die Tugend eines solchen Frauenzimmers zu fassen pflegt. Sie kennen die Mamsell G**. Sie sind so gut, wie ich, überzeugt, daß sie in der That tugendhaft ist. Demohnerachtet wird sie doch von den allermehresten, wegen ihrer freyen Lebensart, für eine Coquette gehalten. Dies könnte sie leicht vermeiden, wenn sie sich nur nicht selbst überredete, daß ihre Aufführung so beschaffen wäre, wie es die Gewohnheit der großen Welt erforderte. Ihr freyer Umgang mit den Mannspersonen macht sie verdächtig; und geben Sie Acht, Lottchen, Mamsell G** wird keinen Mann bekommen, ob sie sich gleich bemüht, allen Mannspersonen gefällig zu werden, und sie durch ihre Aufführung zu bezaubern. — Die Sittsamkeit in der ganzen Aufführung rührt unendlich mehr, und ist öfters mehr hinreißend, als eine blendende Schönheit.

§. 6.

§. 6.

Eben so sehr wünschte ich auch, meine junge Freundinn, daß Sie die Eingezogenheit lieben möchten. Ich verwehre Ihnen keinesweges das gesellschaftliche Leben, da ich Ihnen schon einige Erinnerungen (Kap. 2. §. 22=25.) darüber ertheilet habe. Wenn ich Ihnen die Eingezogenheit anrathe, so setze ich sie nur einem beständigen Herumschweifen entgegen. Ein junges Frauenzimmer, welches täglich herumschweift, und gar nicht zu Hause bleiben kann, hat keine Achtung für sich selbst; sie liebt sich zuverläßig nicht. Ich will gar nicht der vielen nachtheiligen Urtheile gedenken, denen sie sich bloß stellt, und die ihr Herumschweifen nothwendig veranlaßt; sondern dies einzige gebe ich Ihnen nur zu bedenken: „daß ein junges Mägdchen, wenn sie noch so „eine vortreffliche Schönheit besitzt, nicht mehr einnimmt, „wenn man sie täglich auf der Straße zu sehen gewohnt „ist.„ Eine Schönheit nimmt weit mehr ein, wenn sie nur selten öffentlich erscheint. Und, erscheint sie alsdenn mit einem anständigen Betragen: so erweckt sie Bewunderung, und erwirbt sich allgemeine Hochachtung.

§. 7.

Wollen Sie, Lottchen, endlich den Ruhm erlangen, daß man Sie durchgängig für ein gutartiges Mägdchen erkläre; für ein Mägdchen, welches das beste Herz besitze: so bemühen Sie sich, diesen Ruhm dadurch zu bevestigen, daß Sie die widrigen Leidenschaften in sich unterdrücken. Ich verstehe hierunter hauptsächlich den Zorn, die Neigung zu Zänkereyen, ein mürrisches Wesen, und eine eigensinnige Hartnäckig=

näckigkeit. Sie werden mir zugeben müssen, daß dieses Fehler sind, welche ein Frauenzimmer von jedem Alter und Stande äußerst verunstalten. Der größte Theil Ihres Geschlechtes erkennet selbst die Häßlichkeit dieser Fehler. Die Mühe, die sie sich geben, in öffentlichen Gesellschaften diese Fehler zu verbergen, ist hiervon ein hinlänglicher Beweis.

Es ist unmöglich, daß ein Frauenzimmer, die diese Fehler an sich hat, sich überreden könne, daß es nicht bekannt werden würde, weil dergleichen Fehler nur meistens im häuslichen Leben vorkommen. Ich versichere Ihnen aber, Lottchen, daß es nicht leicht verschwiegen bleibt. Es wird durch diejenigen Personen, welche die Gegenstände ihres Zorns und ihrer Zänkereyen sind, nur allzubald verrathen. Und, wie leicht ist es möglich, daß Sie, indem Ihr Zorn am heftigsten ist, und Ihre Zänkereyen das größte Geräusche verursachen, einen unvermutheten Besuch erhalten. Stellen Sie sich einmal vor, es wäre eine Mannsperson, die Sie vorzüglich schätzten. Was würde diese Person von Ihnen denken, wenn er Sie überraschte, und anstatt des Gesichts einer Venus den Kopf einer Medusa an Ihnen erblickte? Nichts verunstaltet ein schönes Gesichte mehr, als zornige Gebehrden, und der Ruhm des guten Herzens gehet dabey zugleich verloren.

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen hier die Beschreibung hersetzen darf, die Salomo von zornigen und zänkischen Frauenzimmern macht. Er sagt: Ein zänkisches Weib ist ein beständiges Triefen *), oder, sie ist

*) Sprüchwörter 19, 10.

ist einem Hause gleich, das ein durchlöchertes Dach hat, durch welches der Regen hinein tröpfelt, und die Fäulniß und den Umsturz des Hauses verursachet. „Es „ist besser wohnen im Winkel auf dem Dache, denn bey „einem zänkischen Weibe in einem Hause beysammen*). „Es ist besser wohnen im wüsten Lande, denn bey einem „zänkischen und zornigen Weibe„**). Ich will diese Stellen nicht weiter häufen, weil ich vermuthen kann, daß Sie dieses Sittenbuch selbst fleißig durchlesen, und die darinnen für ein Frauenzimmer befindlichen Lehren bestens anwenden werden. Bedenken Sie nur selbst, wie übel dies klingen würde, wenn man Ihnen die Benennung eines zänkischen Hausteufels geben sollte; anstatt, daß Sie durch ein liebreiches Betragen, sich den Ruhm und den Titel eines holdseligen Mädchens erwerben könnten. Welches ist nach Ihrer Einsicht vorzüglicher? —

Ich verlange aber hiemit nicht, daß Sie ganz gleichgültig gegen alles seyn sollen. Gleichgültigkeit würde Sie verächtlich machen, und Sie im Hauswesen, bey Ihrem Gesinde, des Ansehns berauben. Es ist billig, und es gehört zur guten Regierung des Hauswesens, bey groben Vergehungen seinen Zorn zu bezeigen, um dadurch alles in gehöriger Ordnung zu erhalten. Dies müssen aber Vergehungen von Wichtigkeit seyn. Bey Kleinigkeiten verlohnt es sich nicht der Mühe, sich so zu erzürnen, und so zu zanken, als ob das ganze Hauswesen darüber zu Grunde gehen müßte. Ein scharfer und nachdrücklicher Verweis ist hinlänglich,

*) Sprüchwörter 21, 9. **) Ebend. v. 19.

lich, um den Dienstbothen zu bestrafen, und ihn in die Ordnung zurück zu bringen, aus welcher er gewichen war.

§. 8.

Gewöhnen Sie Sich an, ein aufgeheitertes Gesichte zu haben. Ein mürrisches Wesen schickt sich gar nicht für ein artiges Frauenzimmer. Einige von Ihrem Geschlechte haben den Fehler an sich, daß sie beständig mürrisch sehen und eine finstre Mine machen. Ich weis nicht, warum Sie dies thun? Bey manchen scheint es, als ob sie damit ihren Stand und Rang behaupten wollten; bey einigen andern scheint es eine Art von Modekrankheit zu seyn; und bey einigen habe ich bemerkt, daß ein mürrisches Ansehn den Beweis von ihrer Tugend abgeben solle. Es sey, welcher Fall es wolle, so ist es dennoch unschicklich. Oft genug rührt ein solches mürrisches Wesen bloß von der Einbildung, oder von einer Grille her, die sie sich in den Kopf gesetzet haben, wenn etwas nicht so erfolgt ist, wie sie es sich vorgestellet hatten. Ist es aber wohl vernünftig, wenn man Andre das, was uns betroffen hat, will entgelten lassen? — Ueberrascht Sie ja einmal, Lottchen, eine Verdrüßlichkeit, so lassen Sie es nicht Tagelang diejenigen mit empfinden, die um Sie sind.

§. 9.

Vermeiden Sie äußerst eine eigensinnige Hartnäckigkeit, die schlechterdings auf dem bestehen bleibt, worauf Sie einmal ihre Einbildung gelenket hat. Es ist durchaus nicht möglich, daß alles beständig so gehen könne, wie Sie es haben wollen. Es giebt tausenderley kleine Verhinderungen, die es unmöglich machen, daß

eine

eine Sache nicht nach Ihrem Wunsche ausschlagen kann. Sind Ihre Forderungen unmöglich: so sind sie auch unvernünftig. Beharrten Sie darauf mit eigensinniger Hartnäckigkeit, so wäre es ein sicherer Beweis, daß Sie ein unvernünftiges Frauenzimmer wären. Ziehen Sie vielmehr die Klugheit zu Rathe, und entscheiden Sie kraft dieser: Ob Ihrer Forderung zur gegenwärtigen Zeit und unter gegenwärtigen Umständen eine Genüge geleistet werden könne, oder nicht? — Werden Sie die Unmöglichkeit gewahr, so brechen Sie ab und verlangen Sie es nicht weiter.

Die Aufopferung des Eigensinns wird Ihnen in vielen Fällen Ihres künftigen Lebens höchst nothwendig seyn. Sie werden zeitig genug die vortrefflichen Folgen kennen lernen, welche diese Aufopferung begleiten. Und daher wünschte ich, daß Sie so frühzeitig, als möglich, Sich dazu entschlössen, und meinen Rath in Ausübung zu bringen suchten. Blieben Sie bey Ihrem hartnäckigen Eigensinn; verlangten Sie stets die vollkommenste Befriedigung Ihres Eigenwillens: wie unglücklich würde einst Ihre Ehe werden, wenn Sie einen Mann bekommen sollten, der keine Neigung besäße, Ihnen stets nachzugeben, sondern vielmehr auf der Erfüllung seines Willens bestünde! Die Mannspersonen sind zwar gewohnt, sich so lange gegen den Eigensinn einer Schöne gefällig zu beweisen, als sie mit ihr in keiner genauen Verbindung stehen; allein, diese Gefälligkeit hört sogleich auf, wenn die nähere Verbindung vollzogen ist. Und die Erfahrung lehret es, daß eben die Mannspersonen, die vorher am mehrsten nachgebend gewesen sind, nachher die hartnäckigsten Köpfe

werden. Sie werden also einsehen, Lottchen, daß ich nichts unbilliges von Ihnen verlange, sondern daß Ihr eigner Nutzen davon abhängt, wenn Sie einen wohlgemeinten Rath befolgen wollen.

§. 10.

Die dritte Hauptpflicht, welche ich Ihnen oben genennet habe, ist: Der wirthschaftliche Fleiß, den Sie sowohl bey Führung des Hauswesens, als bey Ihren Arbeiten beweisen müssen. Die Faulheit ist den Personen beyderley Geschlechts höchst unanständig. Sie wird eine Mutter und Ernährerinn vieler andrer Laster. Nicht einmal der unerträglichen langen Weile zu gedenken, wodurch ein fauler Mensch gepeiniget wird, der weder für sich selbst, noch für die Welt zu leben scheint. Bedenken Sie nur, Lottchen, welche verabscheuungswürdige Folge dies Laster bey einigen Personen Ihres Geschlechtes nach sich gezogen hat, die Sie so gut kennen, daß ich Ihnen nicht erst ihre Namen nennen darf. Doch, bey Ihnen darf ich nicht befürchten, daß Sie in dieses Laster verfallen werden, da Sie schon so frühzeitig angefangen haben, dem Beyspiele Ihrer arbeitsamen und fleißigen Mama nachzufolgen.

§. 11.

Lassen Sie Sich bey Zeiten die Führung des Hauswesens angelegen seyn, und werden Sie bald eine aufmerksame Aufseherinn über die Oekonomie. Die Natur hat Ihr Geschlechte besonders zu dieser Beschäfftigung bestimmt, und Sie daher mit solchen Talen-

ten,

ten beschenkt, die öfters unserm Geschlechte fehlen. Sie wissen, wenn Sie von Ihrer Klugheit Gebrauch machen wollen, eine Kleinigkeit so geschickt, so nützlich anzuwenden; da eine Mannsperson dieses ganz übersehen würde. Wenn Sie mit solcher Klugheit Ihr ganzes Hauswesen regieren, so werden Sie künftig die würdigste Frau eines Mannes werden. Sparsamkeit und Ordnung sind die vorzüglichsten Eigenschaften einer guten Hauswirthinn. Lassen Sie Sich angelegen seyn, diese beyden Eigenschaften zu erwerben. Dadurch werden Sie in Ihrer Oekonomie ungleich mehrere Vortheile erhalten, als wenn Sie künftig einem Manne viele tausend Thaler zubrächten, und dabey eine Verschwenderinn wären, die nichts von der Wirthschaft verstünde. Ich kann mich unmöglich enthalten, Ihnen den guten Rath herzuschreiben, den Ihr Lieblingsschriftsteller *) einer unter seinen jungen Freundinnen ertheilte. Er schreibt an sie: „Ich habe das Vergnügen gehabt, „aus einem Ihrer Briefe zu bemerken, daß Sie selbst „eine glückliche Anlage zu einer guten Wirthinn haben. „O! Charitas, ändern Sie diese rühmliche Gesinnung „niemals! Sie werden ein vollkommnes Frauenzimmer „seyn, wenn Sie eine gute Wirthinn werden. Und „wenn Sie auch Ihrem Manne gar kein Vermögen „zubrächten; und wenn Sie in keinem Buche als in der „Bibel gelesen hätten; und wenn Sie keinen Menschen „aus der alten Geschichte kennten, als den Pontius Pi-

 „latus;

*) G. W. Rabeners Briefe von ihm selbst gesammlet, und nach seinem Tode herausgegeben von C. F. Weiße. S. 87.

„latus; und wenn Sie keinen Geschmack von irgend „einer Sache besäßen, die in das Feld der schönen Wissen„schaften gehört; und wenn Sie keinen so hübschen Brief „schrieben, als Sie schon itzt schreiben, und immer besser „werden schreiben lernen: So werden Sie dennoch, auch „ohne alle diese angenehmen Vorzüge, ein vollkommnes „Frauenzimmer seyn. Aber sind Sie keine Wirthinn, „so muß Ihr Mann zu Grunde gehen, es kann nicht „fehlen. Je mehr er verdient, desto stärkern Auf„wand werden Sie machen; je weitläuftiger seine Haus„haltung ist, desto mehr werden Sie dabey zu Grunde „gehen lassen.„ — Ich wünschte, Lottchen, daß Sie diesen Brief auswendig lernen möchten.

§. 12.

Ich fordere also Sparsamkeit und Ordnung, weil ich überzeugt bin, daß diese beyden Stücke vorzüglich die Seele der ganzen Oekonomie sind. Eine zu rechter Zeit angewendete Sparsamkeit kann sehr viel Nutzen schaffen. Die Erhaltung einiger Pfennige ist öfters in der Folge der Grund zur Erhaltung eben so vieler Thaler. Eine Haushälterinn, die in Kleinigkeiten verschwenderisch ist, rühmt sich vergeblich ihrer guten Wirthschaft. Es ist zwar wahr, daß die Ersparung in Thalern mehr in die Augen fällt, als die Ersparung in Pfennigen; allein, die weniger sichtbaren Vortheile haben doch einen noch weit größern Einfluß auf das Ganze.

Diese Sparsamkeit muß aber nicht allein bey dem Ausgeben des Geldes stehen bleiben, und sich bloß darauf einschränken; sie muß sich noch weiter erstrecken.

Ich

Ich kann Ihnen, Lottchen, die Artikel nicht alle nennen, in denen Sie Gebrauch von der Sparsamkeit machen können. Ich halte es auch nicht für nöthig. Aber nehmen Sie, z. E. gewisse Mobilien, die von manchen Hausfrauen mehr zum Staate, als zum wirklichen Gebrauche angeschaffet werden. Hier wird das Geld verschwendet, und das Geld, welches für eine entbehrliche Mobilie ausgegeben ward, konnte ohnstreitig auf etwas nützlicheres und brauchbareres angewendet werden. Oder, nehmen Sie den Fall bey abgetragenen Kleidungsstücken. Manche Frauenzimmer werfen sie als völlig unbrauchbar hinweg; eine gute Wirthinn aber weis auch das geringste Fleckchen doch noch zu gebrauchen, und eine größere Geldausgabe dadurch zu vermeiden. — Ich will nichts weiter hinzusetzen. Folgen Sie nur, Lottchen, dem Beyspiel Ihrer Mama, von welcher Sie die Regeln einer klugen Sparsamkeit vollkommen erlernen können.

§. 13.

Mit der Sparsamkeit verbinden Sie die genaueste Ordnung in allen Dingen, die zum Hauswesen gehören. Das alte Sprüchwort ist Ihnen bekannt genug: Ordnung hilft Haushalten. Die Sparsamkeit würde ohne Nutzen seyn, wenn in Ihren Sachen Unordnung herrschte. Was Sie durch jene erwürben, würden Sie durch diese wieder verlieren. Je genauer Sie aber die Ordnung in allen Stücken, die geringste Kleinigkeit sogar nicht davon ausgeschlossen, beobachten: desto leichter wird Ihnen die Führung des Hauswesens werden. Sie werden mit einem Blicke alles

übersehen, und der geringste Fehler wird Ihnen sogleich in die Augen fallen. Sie werden im Stande seyn, auch die gehörige Aufmerksamkeit auf Ihr Gesinde zu wenden, welches ohnehin gewohnt ist, aus der Unordnung ihrer Frauen bald Vortheile zu ziehen. Sie kennen, Lottchen, die Madame T. * * und wissen, wie die Wirthschaft dieser Frau beschaffen ist, und daß Silber, Zinn, Kupfer, Porcellain, Holz u. s. w. alles in einem Schranke untereinander liegt. Wie oft beklagt sie sich über Diebstähle? Und ist nicht ihre große Unordnung Schuld daran?

Gewöhnen Sie Sich, Lottchen, die Ordnung so strenge, als Ihnen möglich, zu beobachten. Ihr Anzug, Ihre Zeit, Ihre Arbeiten, kurz Alles muß durch Ordnung regieret werden. Herrscht Ordnung in Ihrem Anzuge: so wird derselbe für Sie eine Zierde seyn, wenn er auch nicht prächtig ist. Die Reinlichkeit wird ihm einen glänzenden Schmuck ertheilen. Herrscht Ordnung in Anwendung Ihrer Zeit: so werden Sie weder über den Mangel an Zeit, noch über Langeweile klagen dürfen. Herrscht Ordnung in Ihren Arbeiten: so wird jedes Geschäffte zu der Zeit unternommen werden, wenn es am schicklichsten und nothwendigsten ist, und es wird niemals an einem guten Erfolge fehlen. Wie nützlich werden Sie dadurch künftig einem Manne werden, der das ganze Hauswesen Ihnen ohne Sorge anvertrauen, und seine ganze Sorgfalt auf seine eignen Berufsgeschäffte wenden kann, um diesen desto besser vorzustehen.

§. 14.

§. 14.

Der wirthschaftliche Fleiß muß sich auch in Ihren Arbeiten zeigen. Nichts ist einem Frauenzimmer unanständiger, als der Müßigggang und die Faulheit. Die Arbeitsamkeit hingegen ist eine vortreffliche Zierde eines jungen Mädchens und einer künftigen Frau. Die Arten von Arbeiten darf ich Ihnen nicht erst anzeigen. Sie haben eine bessere Kenntniß von Ihren Arbeiten, als ich sie haben kann. Dies wird Niemand von Ihnen jemals verlangen, daß Sie, gleich einer Magd, Küchenarbeit thun sollen; allein, was giebt es nicht für eine Menge von Arbeiten besserer Art, womit Sie Sich beschäfftigen können. Nähen, Stricken, Verfertigung der Kopfzeuger und des übrigen Putzes, sind alles dergleichen Beschäfftigungen, womit ein Frauenzimmer seine Zeit zubringen kann.

Alle diese Arbeiten setzen ein Frauenzimmer in den Stand, sich vieles ersparen zu können, wenn sie die Verfertigung ihres Putzes, oder verschiedener Stücke ihres Anzuges selbst besorgen können. Sie kennen, Lottchen, das stets geschäfftige Mädchen, die Mamsell Tr. * * die alles, was zu ihrem Putze, und zu ihren kleinern Kleidungsstücken gehöret, selbst verfertiget. Haben Sie nicht oft genug selbst lachen müssen, wenn andre Frauenzimmer die Mamsell Tr. * * für ein eitles und verschwenderisches Mädchen erklärten, weil sie jede Mode so gleich mitmacht, ohne zu wissen, daß ihr diese Veränderungen selten etwas mehr, als ihre eigne Mühe, kosten.

Ihre Arbeiten können Ihnen, Lottchen, niemals ekelhaft werden. Die erfinderische Mode sorgt dafür, daß Sie immer neue Arten von Arbeiten bekommen, die Ihnen zugleich ein zeitverkürzendes Vergnügen verschaffen. Ehe ich meine Unterredung beschließe, will ich Ihnen noch die vortreffliche Beschreibung hersetzen, die Salomo von einem arbeitsamen Frauenzimmer macht. Er sagt: „Ein fleißiges Weib ist die „Krone ihres Mannes *). Sie gehet mit Wolle und „Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen. „Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, das seine Nahrung „von ferne bringet. Sie stehet des Nachts auf: und „giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen. „Sie denket nach einem Acker, und kaufet ihn: und „pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. „Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärket ihre „Arme. Sie merket, wie ihr Handel frommen bringet: ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht. Sie „strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breitet ihre Hände „aus zu dem Armen, und reichet ihre Hand dem Dürftigen. Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem „Schnee: denn ihr ganzes Haus hat zwiefache Kleider. Sie machet ihr selbst Decken, weiße Seide und „Purpur ist ihr Kleid. Sie machet einen Rock, und „verkauft ihn: einen Gürtel giebt sie dem Krämer. „Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist: „und wird hernach lachen. Sie thut ihren Mund auf „mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige „Lehre.

*) Sprüchw. 12, 4.

„Lehre. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet: „und isset ihr Brod nicht mit Faulheit„ *). Ich wünsche, Lottchen, daß Sie die Copie von diesem Originale seyn möchten.

§. 15.

Die vierte Hauptpflicht, welcher Sie eine Gnüge thun müssen, besteht in der weiteren Ausbildung des Geistes, oder in der Erlernung solcher Wissenschaften, dadurch Sie Kenntnisse von verschiedenen Dingen bekommen, und Ihre Einsichten verbessern. Einige Wissenschaften sind höchst nothwendig, und Sie können ihrer nicht entbehren; einige andre aber sind zwar nicht so schlechterdings nothwendig, aber sie gehören mit zu einer feinen Lebensart, und zur guten Unterhaltung. Lassen Sie uns von beyden Arten mit einander sprechen.

§. 16.

Ich will von den höchstnothwendigen und unentbehrlichen Wissenschaften zuerst sprechen. Hierzu rechne ich:

1) Eine genaue Kenntniß der Religion. Die Religion Jesu ist es allein, welche Ihnen die sichersten Mittel zur Erlangung Ihrer wahren und ewigen Glückseligkeit anweiset. Sind Sie, Lottchen, eine gute und ächte Christinn, so sind Sie alsdenn auch gewiß ein tugendhaftes Mädchen. Es ist eben nicht nöthig, daß Sie

*) Sprüchwört. 31, 13—27.

Sie eine so tiefe Einsicht haben müßten, wie man sie von einem Schüler der Gottesgelahrheit verlangt. Sie brauchen nichts von den Streitigkeiten zu wissen, die über gewisse Lehren entstanden sind, und um welcher willen sich die Lehrer der Gottesgelahrheit wechselsweise verketzert haben. Haben Sie nur von den Hauptwahrheiten der Religion eine überzeugende Erkenntniß, die durch keine Zweifel und Einwürfe aus Ihrem Herzen kann verbannt werden: so können Sie Sich hinlänglich daran begnügen lassen.

2) Die andre unentbehrliche Wissenschaft ist: Schreiben und Rechnen. Beydes fordert man — und das mit Recht! — von einem Frauenzimmer, welches eine gute Erziehung erhalten hat. Es giebt tausenderley Fälle, wo Sie vom Schreiben und Rechnen Gebrauch machen können und müssen; besonders bey Führung des Hauswesens. Indessen wissen Sie doch, Lottchen, daß der größte Theil Ihres Geschlechts diese beyden Künste zu sehr vernachläßiget. Sie halten es für weit schimpflicher, wenn ihnen ein kleiner Fehler vorgeworfen wird, den sie bey ihrem Putze began-

begangen haben; als wenn man ihnen sagt, daß sie unleserlich schreiben und nicht das Ein mal Eins auswendig können. Sie gehören, Lottchen, nicht unter diese Klasse. Sie schreiben wirklich schön; aber noch nicht korrekt genug. Sie verzeihen sich noch immer kleine Vernachläßigungen in der Orthographie. Aber auch diese Fehler wünschte ich hinweg, ob man sie gleich an einem Frauenzimmer zu übersehen gewohnt ist. Ich hoffe, daß Sie auf Ihre Verbesserung auch in diesem Falle bedacht seyn werden.

3) Bemühen Sie Sich endlich hiemit noch eine gute Kenntniß Ihrer Muttersprache zu verbinden. Es ist nicht allein genug, daß Sie dieselbe regelmäßig sprechen; Sie müssen sie auch regelmäßig schreiben. Lassen Sie Sich nicht durch die itzt einreißende Mode verblenden und verführen, daß Sie auf die französische Sprache einen größern Fleiß anwenden sollten, als auf die deutsche. Es ist gut, wenn Sie jene erlernen; aber Ihre eigne Sprache muß nicht vernachläßiget werden. Auf diese müssen Sie Ihr vornehmstes Augenmerk richten. Ein deutsches Frauen-

zimmer ist mir wenigstens unausstehlich, welches vortrefflich Französisch spricht und schreibt, und hingegen im Reden und Schreiben in ihrer Muttersprache unverzeihliche Fehler begehet.

§. 17.

Außer diesen Wissenschaften giebt es noch andre, die für ein Frauenzimmer zwar nicht unumgänglich nothwendig und unentbehrlich sind, die aber doch zur Zierde ihres Geschlechtes, und zur feinern Lebensart gehören. Ich will Ihnen, Lottchen, zwo wissenschaftliche Künste zuerst nennen, von denen ich wünschte, daß ein jedes Frauenzimmer sie erlernte. Sie sind: Die Zeichnungskunst und die Tonkunst. Die erstere verschafft nicht allein ein höchst angenehmes Vergnügen, sondern sie hat auch ihren sichtbaren Nutzen bey einer Menge von weiblichen Arbeiten. Ich will Ihnen nur die Näherey und Stickerey nennen. Können Sie zeichnen: so sind Sie vermögend ganz neue Desseins in Ihren Arbeiten einzuschalten, die jedermann bewundern muß. Ich will des übrigen Vergnügens nicht gedenken, welches die Zeichenkunst verschafft; zumal wenn man sieht, wie aus einzelen Strichen, gleich als bey einer Schöpfung, nach und nach Figuren, Landschaften und dergleichen hervorsteigen. — Die Tonkunst oder Musik wird Ihnen ebenfalls bey müssigen, oft auch bey melancholischen Stunden das größte Vergnügen verschaffen. Sie werden es selbst wissen, daß die Mamsell P. * * wegen ihres vortrefflichen

Clavier-

Clavierspielens und Singens, von jedem bewundert wird, ob sie gleich auf diese Ehre keineswegs stolz ist, da sie ihr vorzüglichstes Vergnügen darinnen findet.

§. 18.

Mit diesen Künsten stehen die Schönen Wissenschaften, und vorzüglich die Dichtkunst in einer genauen Verwandschaft. Unsre gegenwärtigen Dichter beeifern sich in der That, Ihr Geschlechte vornehmlich zu unterhalten. Sollten Sie auch, Lottchen, nie eine Dichterinn selbst werden: so werden Sie doch wohl thun, wenn Sie Sich mit vortrefflichen Dichtern unsrer Nation bekannt machen, die ein sanftes Gefühl der Tugend und der Menschenliebe in Ihr Herz einpflanzen werden. Ich will Ihnen keinen unsrer liebenswürdigen Dichter nennen. Ihr Lehrer wird Ihnen am besten rathen, was für Dichter Sie lesen und studieren sollen, und welcher Schriften Sie ungelesen lassen sollen. Verlassen Sie Sich auf seine Wahl. Er ist eim rechtschaffener Mann und kein Pedant.

§. 19.

Haben Sie so viel Zeit übrig, daß Sie, nächst diesen Wissenschaften, Sich auch mit der Geschichte der Welt und der Erdbeschreibung bekannt machen können: so wollte ich Ihnen diese beyden Wissenschaften bestens anempfehlen. Die erstere wird Ihnen Begebenheiten bekannt machen, und Charaktere vorzeichnen, aus denen Sie vieles erlernen werden, was in Ihr sittliches Leben einen großen Einfluß haben wird. Die andre wird Sie mit der ganzen Erde

bekannt machen. Sie werden nicht allein Ihr Vaterland, sondern auch andre Länder, nebst ihren Eigenschaften und Producten kennen lernen. Doch wünschte ich, daß Sie sich vorzüglich mit Ihrem Vaterlande und der Geschichte desselben bekannt machen möchten.

§. 20.

Dies sind die wenigen Regeln, die ich Ihnen, Lottchen, wegen Ihrer eigenen Verbesserung habe schriftlich mittheilen wollen. Da ich sie nicht überhäufet habe: so glaube ich, daß Sie dieselben um desto leichter werden behalten und ausüben können. Ich werde zufrieden seyn, und Sie für ein vortreffliches Mädchen halten, wenn Sie auch nur das befolgen, was ich Ihnen angerathen habe.

Lehrbuch

für

Frauenzimmer.

Vierter Theil,

welcher

die Erdbeschreibung und Geschichte

enthält.

Einleitung in die Erdbeschreibung.

§. 1.

Unter die Kenntnisse, welche einem jeden Menschen fast unentbehrlich, zum wenigsten ungemein nützlich sind, gehöret mit allem Recht die Geographie und Historie. Nicht nur Personen vom männlichen Geschlechte können daraus große Vortheile schöpfen, sondern auch dem schönen Geschlecht ist selbige überaus nützlich, und eine besondre Zierde.

§. 2.

Freylich ist dieses letztere eine Wahrheit, welche von den wenigsten erkannt und geglaubt wird. Um die jungen Leserinnen dieses Lehrbuches zu ermuntern, sich eine hinlängliche Kenntniß der Erdbeschreibung und Historie zu erwerben, will ich ihnen mit wenig Worten den großen und vortrefflichen Nutzen derselben vorstellen.

§. 3.

Der vornehmste Vortheil besteht darinn, daß die Erkenntniß unsers Erdbodens ein sicheres Mittel ist, Gott, den Schöpfer und Baumeister der Welt, nach seiner Majestät, Weisheit, Allmacht und wohlthätigen Güte immer besser erkennen zu lernen, und von seiner über alles waltenden Vorsehung und allweisen Regierung überzeuget zu werden.

§. 4.

Ueberdieses ist die Kenntniß des Erdbodens und der merkwürdigsten Begebenheiten der Welt, eine sehr

schöne und liebenswürdige Eigenschaft eines Frauenzimmers. Es wird dadurch in den Stand gesetzt, in Gesellschaft von wichtigern und nützlichern Dingen zu reden, als etwan vom Wetter, vom Putze und von andern Personen auf eine nachtheilige Weise.

Welche Hochachtung aber kann sich nicht ein Frauenzimmer durch eine kluge und nützliche Unterredung bey jedermann zuwege bringen!

§. 5.

Ist im Gegentheil ein Frauenzimmer in der Geographie und Historie ganz unwissend, so wird es sehr oft in Gefahr kommen, sich lächerlich und verächtlich zu machen, oder es wird in Gesellschaft eine stumme Zuhörerinn abgeben müssen.

§. 6.

Es ist ferner ein sehr großes Vergnügen, den Erdboden zu kennen, welches man allemal bey Lesung der Geschichtbücher verspüren wird, wenn man weis, wo die Länder und Oerter, von welchen etwas geschrieben wird, liegen, und wie sie beschaffen sind. Ohne die Kenntniß der Erdbeschreibung und Historie kann man nicht einmal die Zeitungen recht verstehen.

§. 7.

Endlich ist es doch wohl billig, daß wir die Wohnung, darein uns der weise und gütige Schöpfer gesetzt hat, kennen lernen. Wie tadelnswürdig wäre es denn nicht, wenn der Bewohner eines Hauses sich nicht einmal darum bekümmerte, was für Zimmer und Behältnisse darinn anzutreffen wären, und wie sein Haus beschaffen

schaffen sey? Wie tadelnswerth ist es demnach nicht ebenfalls, wenn Frauenzimmer, die ja auch unter die Bewohner der Erde gehören, sich nicht um dieselbe bekümmern? Man giebt dem schönen Geschlecht vornehmlich die Neugier schuld; nun, die Geographie und Historie ist eine vortreffliche Gelegenheit, diese an sich unschuldige Leidenschaft auf eine sehr edle und anständige Art zu befriedigen, und das Gemüth auf eine nützliche Weise zu belustigen.

§. 8.

Dazu sind denn folgende Blätter bestimmt, in welchen erstlich eine kurze Beschreibung von den Ländern und Königreichen des Erdbodens, und alsdenn auch bey jedem Lande ein kurzer Auszug aus der Geschichte zum Unterrichte junger Schönen geliefert werden soll. Es ist dabey vornehmlich des Herrn Oberconsistorialraths in Berlin, Herrn D Büschings neue Erdbeschreibung gebraucht worden, weil dieselbe gewiß eines der vortrefflichsten Werke in dieser Art ist.

Das erste Kapitel.

Vom Globo oder der Erdkugel.

§. 1.

Die Geographie oder Erdbeschreibung ist eine gründliche Nachricht von der Beschaffenheit des Erdbodens, in so weit uns derselbe bekannt ist.

§. 2. Die Erde wird deswegen die Erdkugel genennet, weil sie ihrer Figur nach rund, und einer Kugel sehr ähnlich ist, wie man aus den Mondfinsternissen sehen kann, als welche von dem Schatten der Erde verursacht werden.

§. 3. Die Erdkugel ist in ihrem Umkreise von Morgen gegen Abend 5400 deutsche Meilen groß.

§. 4. Bey der Erdkugel hat man eine dreyfache Eintheilung zu merken, nämlich: die natürliche, mathematische oder gelehrte und politische.

§. 5. Die natürliche Eintheilung ist, da der Erdboden von Gott durch sein allmächtiges Wort in Land und Wasser eingetheilet worden.

§. 6. Was das Land oder das eigentliche Erdreich anbelangt: so hat man davon folgendes zu merken:

1) Das feste Land, welches viele hundert Meilen weit in einem Stücke fortgehet und an einander hänget.

2) Inseln, das sind Stücke Land, welche um und um mit Wasser umgeben sind.

3) Halbinseln, sind Stücke Landes, welche nur auf einigen Seiten mit Wasser umflossen sind, auf einer Seite aber an das feste Land stoßen.

4) Landenge, ist ein schmaler Streifen Land zwischen zweyen Meeren.

5) Vorgebirge, ist eine erhabene Spitze des festen Landes, welche ins Meer hineingehet.

6) Archipelagus, ist eine Gegend, wo viele Inseln nahe beysammen liegen.

7) Ufer,

7) Ufer heißet der Rand des festen Landes, woran das Meer stößet; die Schiffer nennen es die Seeküste.

§. 7. Vom Gewässer hat man folgendes zu merken:

1) Das große Weltmeer, welches auch die offenbare See oder der Ocean genennet wird, und den größten Theil der Erdkugel umfließet. Das Meerwasser ist salzig und bitter.

2) Seen, das sind große Gewässer, welche sich mitten im Lande befinden.

3) Meerbusen, das ist ein Stücke Meer, welches sich in ein Land hineinkrümmet.

4) Meerenge, oder Canal, auch Straße, ist ein schmales Stücke Meer zwischen zwey Ländern.

5) Meerstrudel, ist ein gefährlicher Ort im Meer, wo die Schiffe entweder zertrümmert, oder wohl gar verschlungen werden können.

6) Hafen, ist ein Stück Meer, welches eine Krümme ins Land macht, wo die Schiffe einlaufen und vor Sturm sicher seyn können.

7) Syrten, sind gefährliche Oerter im Meer, wo die Schiffe scheitern oder sitzen bleiben. Dies sind verborgene Klippen oder Sandbänke.

8) Fluß, ist ein Wasser, welches in einem Lande immer weiter fortfließet, und endlich sich entweder mit einem andern Flusse vereiniget, oder sich ins Meer ergeußt.

§. 8. Die mathematische oder gelehrte Eintheilung ist, da die Gelehrten die Erdkugel ausgemessen, und auf den Landcharten verschiedene Linien gezo-

gen haben, die man sich merken muß, wenn man in der Geographie etwas gründliches lernen, und die Lage der Länder und Oerter genau wissen will.

Man hat aber zu merken:

1) Den Horizont oder Gesichtskreis, worunter man den weiten Raum verstehet, den man rund um sich her von einer Höhe übersehen kann; und dieser Horizont dient dazu, daß man wissen kann, wo die 4 Weltgegenden, Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht befindlich sind, und wo die Sonne auf- und untergehet.

Je höher der Ort ist, von welchem man sich umsieht, und je ebener die Gegend umher, desto größer und weiter ist auch der Horizont.

2) Der Mittagszirkel, (Meridianus) zeiget, welche Oerter zu gleicher Zeit Mittag haben, und gehet von einem Pole zum andern.

3) Die Linie, (Aequator) ist der breite Zirkel, welcher mitten vom Morgen gegen Abend um die ganze Erde herumgeht, und dieselbe in die südliche und nordliche Hälfte abtheilet.

Dieser Zirkel zeigt, wenn Tag und Nacht einander gleich sind, welches geschieht im Frühling und im Herbst, da die Sonne gerade darüber steht.

Er ist wie alle Zirkel in 360 Grade eingetheilet, und jeder Grad begreift 15 deutsche Meilen in sich.

4) Der Wendezirkel des Krebses, (tropicus Cancri) ist der Parallel oder doppelte Zirkel zwischen dem Aequator und Mitternacht, über welchem die Sonne gerade steht, wenn wir im Sommer den längsten Tag haben.

5) Der

5) Der Wendezirkel des Steinbocks (tropicus Capricorni) ist der Parallel oder doppelte Zirkel zwischen dem Aequator und Mittag, über welchem die Sonne gerade steht, wenn wir im Winter den kürzesten Tag haben.

6) Der Thierkreis, (Zodiacus) ist der Raum zwischen den beyden Wendezirkeln, welchen die Sonne jährlich durchläuft, dieser zeiget die Abwechselung der 4 Jahrszeiten, des Frühlings, Sommers, Herbstes und Winters.

Die 12 himmlischen Zeichen sind:

Widder.	Stier.	Zwilling.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.
♈	♉	♊	♋	♌	♍
Wage.	**Scorpion.**	**Schütz.**	**Steinbock.**	**Wassermann.**	**Fisch.**
♎	♏	♐	♑	♒	♓

7) Der Nordpol, (Polus Arcticus) ist der Punkt gegen Mitternacht, wo alle Mittagszirkel zusammenlaufen und einander durchschneiden.

8) Der Südpol, (Polus Antarcticus) ist der Punkt gegen Mittag, wo alle Mittagszirkel zusammenlaufen und einander durchschneiden.

9) Der nordliche Polkreis, (Circulus polaris Arcticus) ist der Parallel oder doppelte Zirkel, welcher um den Nordpol herumgehet.

10) Der südliche Polkreis, (Circulus polaris Antarcticus) ist der Parallel oder doppelte Zirkel, welcher um den Südpol herumgehet.

11) Der Raum des Erdbodens von einem Parallelzirkel zu dem andern wird ein Erdstrich oder Erdgürtel (Zona) genennt. Es werden deren 5 gezählet:

Der Raum der Erde zwischen beyden Wendezirkeln wird der hitzige Erdstrich (Zona torrida) genennet.

In demselben ist es beständig sehr heiß; aber die Hitze wird durch den beständig wehenden Ostwind etwas abgekühlt, dazu sind auch die Nächte sehr kühl.

Diejenigen, so zwischen den Windezirkeln uud dem Aequator wohnen, haben des Jahres zweymal Sommer und einmal Winter. Diejenigen aber, so unter dem Aequator selbst wohnen, haben jährlich zweymal Sommer und zweymal Winter. Tag und Nacht ist in diesem Erdgürtel fast beständig einander gleich.

Der Raum der Erde, welcher zwischen dem Wende- und Polarzirkeln sich befindet, heißt der gemäßigte Erdstrich, (Zona temperata). Es sind deren zween, nämlich einer gegen Mitternacht und einer gegen Mittag. Sie haben jährlich einen Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und die Witterung ist gemäßigt.

Der Raum der Erde zwischen den Polarzirkeln und Polen heißt der kalte Erdstrich, (Zona frigida) weil es allezeit sehr kalt darinnen ist. Es sind ihrer auch zween, nämlich einer gegen Norden, der andre gegen Süden.

12) Clima ist der Raum zwischen zween Zirkeln, die mit dem Aequator parallel laufen. Diejenigen Oerter, so in einem Climate liegen, haben fast ziemlich einerley Witterung.

13) Weil 4 Weltgegenden sind, nämlich:

Morgen oder Osten (Oriens).

Abend oder Westen (Occidens.)

Mit-

Mittag oder Süden (Meridies.)
Mitternacht oder Norden (Septentrio.)

So giebt es auch 4 Hauptwinde, nämlich:

Ostwind, Westwind, Südwind und Nordwind. Außerdem zählen aber die Schiffer noch 28 Nebenwinde, daß also zusammen 32 Winde auf dem Seecompaß oder sogenannten Schiffsrose abgezeichnet sind.

§. 9. Die politische Eintheilung besteht darinn: daß die Erdkugel in 4 Haupttheile und diese wiederum in besondere Reiche und Länder abgetheilet sind.

Die 4 Haupttheile sind:

Europa, Asia, Afrika und Amerika.

Die drey erstern werden die alte Welt genennet, weil sie schon von den ältesten Zeiten her bekannt sind. Amerika aber heißt die neue Welt, weil es erst in den neuern Zeiten vor 200 Jahren von Christophoro Columbo und Americo Vesputio ist entdecket worden, und von dem letztern den Namen bekommen hat.

Das zweyte Kapitel.

Von Europa.

§. 1.

Dieser Welttheil hat nach der sehr wahrscheinlichen Muthmaßung des Herrn Consistorialraths Büsching in seiner Geographie im ersten Theile S. 98. seinen Namen von den Phöniciern erhalten, und zwar wegen der weißen Angesichter seiner Einwohner.

§. 2.

§. 2. Europa ist ohngefähr 900 Meilen lang und 550 Meilen breit. Es ist zwar der kleinste, aber doch der bewohnteste, mächtigste und gebildeteste, mithin auch der wichtigste Theil des Erdbodens.

§. 3. Die Anzahl der Einwohner kann man ohngefähr auf 130 Millionen rechnen.

§. 4. Die Einwohner sind größtentheils Christen. Doch befinden sich auch eine ansehnliche Menge Juden und Türken darinnen, ein kleiner Theil aber ist noch dem Heidenthum zugethan.

§. 5. Europa gränzet gegen Morgen an Asien; gegen Mittag an das mittelländische Meer, wodurch es von Afrika getrennet ist; gegen Abend an das atlantische oder abendländische Meer; gegen Mitternacht an das Nordmeer.

§. 6. In das mittelländische Meer kommt man aus dem atlantischen Meer durch die Meerenge bey Gibraltar, welche von den Schiffern die Straße genennet wird. Ein berühmter Theil des mittelländischen Meeres ist das adriatische Meer, welches zwischen Italien und Dalmatien befindlich ist. Desgleichen ist auch der Archipelagus, auf welchem eine große Menge großer und kleiner Insuln beysammen, ein Stück davon, mit welchem das schwarze Meer durch einen Canal in Verbindung steht.

§. 7. Das atlantische oder abendländische Meer bekommt von den Ländern, woran es stößet, auch verschiedene Namen. Der Arm desselben, welcher zwischen England und Frankreich ist, und sich mit dem deutschen Meere vereiniget, heißt der Canal, und die

schma-

schmaleste Gegend zwischen Calais in Frankreich und Dover in England, heißt auf Französisch Pas de Calais.

§. 8. Das Nordmeer stößet an Norwegen und Moskau, wovon das weiße Meer ein Arm oder Meerbusen ist. Weil das Nordmeer mehrentheils gefroren ist, so heißt es daher auch das Eismeer.

§. 9. Die vornehmsten Länder und Reiche sind: Portugal, Spanien, Frankreich, Großbritannien oder England, Schottland und Irrland, Italien, die Schweiz, die Niederlande, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland oder Moskau, Pohlen, Preußen, Ungarn und Griechenland, und die europäische oder kleine Tartarey.

§. 10. In Europa befinden sich:

Drey Kaiserthümer: das Römische oder Deutsche, das Rußische und das Türkische.

Sechzehn Königreiche: Portugal, Spanien, Frankreich, England, Schottland und Irrland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Preußen, Pohlen, Ungarn, Böhmen, Sardinien, Neapolis und Sicilien.

Sechs freye Republiken: Holland, Schweiz, Venedig, Genua, Lucca und Ragusa.

Ein Erzherzogthum: Oesterreich.

Ein Großherzogthum: Florenz oder Toscana.

Der Kirchenstaat oder das päbstliche Gebiete.

Viele Herzogthümer.

Das

Das dritte Kapitel.

Von Deutschland.

Wir machen damit billig den Anfang, weil wir Deutsche sind, und also unser Vaterland am ersten kennen lernen müssen.

§. 1. Deutschland wird mit verschiedenen Namen beleget. Man heißet es das deutsche Reich, das heilige römische Reich, Germanien, auch das deutsche oder römische Kaiserthum.

§. 2. Die Größe Deutschlandes beträgt ohngefähr 200 Meilen in die Länge und 150 Meilen in die Breite.

§. 3. Deutschland lieget fast mitten in Europa, und gränzet gegen Morgen an das Pohlnische oder Neupreußen, an Pohlen, Ungarn, Sklavonien und Croatien; gegen Mittag an Italien und die Schweiz; gegen Abend an Frankreich, an die Niederlande und an die Nordsee. Gegen Mitternacht an die Ostsee, oder das baltische Meer.

§. 4. Die vornehmsten und merkwürdigsten Flüsse in Deutschland sind sechse: die Donau, der Rhein, der Mayn, die Weser, die Elbe, die Oder.

§. 5. Deutschland ist ein fruchtbares Land, und bringt alles hervor, was zum Unterhalt des menschlichen Lebens nöthig ist. Daher ist es auch durch und durch stark bewohnt, und hat wahrscheinlich 24 Millionen Einwohner.

§. 6. Die Hauptreligionen darinnen sind: die Römischkatholische, Evangelischlutherische und Reformirte

mirte Religion. Es werden aber auch hin und wieder viel Juden geduldet.

§. 7. Deutschland kann am füglichsten und faßlichsten nach seinen 6 großen Flüssen eingetheilet werden. Sonst wird es auch in 10 Kreise abgetheilet.

Der erste Abschnitt.

Von den Ländern um die Donau.

§. 1.

Der Donaustrom entspringt in Schwaben bey dem Städtchen Donaschingen, und weil er nachher verschiedene andre Flüsse, als: den Neckar, Iler, Lech, Iser, Inn und Ensfluß zu sich nimmt, so wird er einer der größten Flüsse, und ergießet sich endlich in das schwarze Meer.

§. 2. Die Länder an der Donau sind:

1) Das Erzherzogthum Oesterreich.
2) Das Herzogthum Steyermark.
3) Das Herzogthum Kärnthen.
4) Das Herzogthum Krain.
5) Die gefürstete Grafschaft Tyrol.
6) Das Erzbisthum Salzburg.
7) Das Herzogthum Bayern.
8) Die Oberpfalz.
9) Das Fürstenthum Neuburg.
10) Das Schwabenland.

1) Das

1) Das Erzherzogthum Oesterreich.

§. 1. Oesterreich gränzet gegen Mitternacht an Böhmen und Mähren; gegen Morgen an Ungarn; gegen Mittag an Steyermark; gegen Abend an Bayern und Salzburg.

§. 2. Die Donau fließt mitten hindurch, und weil der Fluß Ens hineinfällt; so wird Oesterreich in das Land unter der Ens und in das Land ob der Ens, auch in Nieder- und Oberösterreich eingetheilet.

§. 3. a) In Niederösterreich ist zu merken:

Wien, die Hauptstadt des ganzen Erzherzogthums, und Residenz der Kaiser aus dem Hause Oesterreich, liegt an der Donau in einer angenehmen Gegend, und ist eine große, prächtige und volkreiche Stadt, und eine gute Festung. Sie hat einen Erzbischof und Universität.

Schönbrunn, ein prächtiges kaiserliches Lustschloß, eine Stunde von Wien, woselbst sich der kaiserliche Hof oft aufzuhalten pflegt.

b) In Oberösterreich ist:

Linz, die Hauptstadt, an der Donau, hat eine angenehme Lage, ist wohlgebauet und volkreich, und hat schöne Vorstädte.

§. 4. Oesterreich ist ein sehr warmes Land, sehr gut angebauet, fruchtbar an Getraide, Wein, Saffran, Wildpret und Fischen. Man findet große Holzungen und Wälder darinn, unter denen der Wiener Wald der vornehmste. Die Einwohner sind artig, gastfrey, und zu den Künsten und Wissenschaften geschickt. Das ganze Land ist der katholischen Religion zugethan, indessen giebt es doch heimlich viele Evangelische darinnen.

2) Das

2) Das Herzogthum Steyermark.

§. 1. Es gränzet gegen Norden an Oesterreich, gegen Osten an Ungarn, gegen Süden an Krain, gegen Westen an Kärnthen und Salzburg.

§. 2. Der nordliche Theil wird Ober- der südliche aber Untersteyermark genennet.

§. 3. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

In Untersteyermark:

Grätz, die Hauptstadt, ist wohl bevestiget und hat schöne Gassen und Häuser.

In Obersteyermark ist:

Judenburg die Hauptstadt, sie liegt an dem hohen Ufer der Mur, und hat die Aussicht in eine Ebene, welche mit hohen Bergen umgeben ist, die fast stets mit Schnee bedeckt sind.

Marienzell, eine Benedictinerabtey mit einem berühmten Marienbilde, zu dem weit und breit her viele Wallfahrten geschehen.

§. 4. Steyermark gehört dem Hause Oesterreich. Das Land ist sehr bergicht, doch hat es Getraide, Wein, schönen Flachs, gutes Obst, starke Viehzucht, wildes Geflügel und Gemsen, in den Bächen und Seen viel Fische, und in den Bergen findet man Silber, Bley, Kupfer, vornehmlich Eisen; daher hat es schöne Eisen- und Stahlmanufacturen, deren Arbeit häufig weit und breit verführet wird; die Einwohner haben das Lob der Treuherzigkeit, und sind der katholischen Religion zugethan.

3) Das Herzogthum Kärnthen.

§. 1. Es gränzet gegen Mitternacht an Salzburg und Steyermark, gegen Morgen an eben dieselbe,

gegen Mittag an das venetianische Gebiete und an Krain, gegen Abend an Tyrol.

§. 2. Es wird eingetheilt in Ober- und Niederkärnthen.

§. 3. Es sind zu merken:

In Niederkärnthen.

Clagenfurth, die Hauptstadt, ist wohlgebauet und groß.

In Oberkärnthen ist:

Villach, eine alte Stadt, welche mittelmäßig ist.

§. 4. Kärnthen gehört ebenfalls dem Hause Oesterreich. Das Land ist sehr bergicht und waldicht, hat viel Stahl, Eisen, gute Viehzucht, und redliche treuherzige Einwohner. Die Religion ist katholisch.

4) Das Herzogthum Krain.

§. 1. Krain gränzet gegen Mitternacht an Kärnthen und Steyermark, gegen Abend an das venetianische Gebiete, adriatische Meer und Friaul, gegen Mittag an Istrien, gegen Morgen an Croatien.

§. 2. Es wird in fünf Theile eingetheilet, nämlich in Ober- Unter- Mittel- und Innerkrain, und in das österreichische Histerreich oder Istrien.

§. 3. In Oberkrain ist zu merken:

Laybach oder Laubach, die Hauptstadt von ziemlicher Größe, und ein guter Handelsort.

In Unterkrain ist:

Gurkfeld, eine vor Alters ohnstreitig große Stadt, wie man aus den Alterthümern, sonderlich römischen Münzen, welche man in dieser Gegend gefunden hat, schlüßen kann.

In

In Mittelkrain ist:

Gottschen, der Hauptort, eine kleine Stadt mit einem großen Schlosse.

Cirknitz, ein Marktflecken, von welchem der nahgelegene berühmte See den Namen hat. Dieser Cirknitzer See ist sehr merkwürdig. Er ist mit rauhen und steinichten Bergen umgeben, von Morgen gegen Abend eine Meile lang, von Mittag gegen Mitternacht eine halbe Meile breit, und 1. 2. 3 bis 4 Klaftern tief. In diesem See sind drey schöne Inseln. Es ergießen sich acht große und kleine Bäche in denselben. Dieser See läuft mehrentheils alle Jahr einmal, und wenn es sehr trocken ist, auch wohl zwey bis dreymal in einem Jahre ab. Ordentlich geschieht der Abfluß um Johannis- oder Jacobitag. Alsdenn wächst in zwanzig Tagen Gras darinnen, und wenn dieses abgemähet worden, kann man den Boden pflügen und mit Hirse besäen. Nach der Hirseerndte wird allerley Wild darinnen gejaget. Wenn es stark regnet und donnert, so bricht das Wasser aus den Löchern und Gruben, die darinnen sind und zum Theil nie ganz vertrocknen, mit großer Heftigkeit und Geschwindigkeit hervor, daß der See in achtzehn bis vier und zwanzig Stunden wieder mit Wasser angefüllet wird. Alsdenn ist er mit wilden Gänsen, Enten und dergleichen reichlich besetzt. Wenn das Wasser anfängt abzufließen, fängt man auch an zu fischen, und zwar bekommt man große Hechte, Schleyen und Ruten darinnen.

In Innerkrain ist:

Adlersberg, ein wohlgebauter Marktflecken, an einem hohen felsichten Gebirge, unter welchem eine be-

wunderswürdige Höhle befindlich, in der man über zwey Meilen weit gehen kann. Es sind in dieser unterirrdischen Grotte sehr große Plätze, wo große Häuser und Dörfer stehen könnten. An einigen Orten sind ungemeine Tiefen. Man sieht mancherley seltsame Figuren von Steinen, natürliche steinerne Schaubühnen, steinerne Brücken, u. s. w.

Die Höhle St. Maria Magdalena, welche drey viertel Stunden von Adlersberg liegt, ist ungemein schön, so daß man meynt, ein verfallenes Mauerwerk eines alten prächtigen Pallastes zu sehen. Bey Lueg ist auch eine merkwürdige Grotte, eine Meile lang, welche viele angenehme Gegenden, und mancherley Figuren von Tropfstein enthält. Bey St. Serf ist ebenfalls eine sehenswerthe Grotte.

In Histerreich oder Istrien, so viel davon dem Hause Oesterreich gehört, ist die Grafschaft Mitterburg und die Herrschaft Castua.

Außerdem wird noch das österreichische Friaul hieher gerechnet, worinn die Grafschaften Görz und Gradisca, desgleichen das Gebiet von Aquileja, und die berühmte Handelsstadt Triest mit ihrem Districte.

§. 4. Was die Beschaffenheit des Herzogthums Krain anbelangt, so ist dasselbe größtentheils gebirgicht. Die Berge sind theils bewohnt, theils unbewohnt, theils waldicht, theils bloß. Sonst hat es auch viele fruchtbare Thäler und Felder, Eisen- Stahl- und Queckselberbergwerke. Es wächst auch schönes Obst, woraus Most gemacht wird; große Castanien und Nußbäume sind häufig. In Histerreich giebt es Olivenbäume, Pomeranzen, Citronen, Feigen, auch köstlichen rothen

und

und weißen Wein, Hornvieh und Pferde in Menge, allerley Wild und Geflügel, und mancherley Fische. Die Religion ist katholisch. Die Einwohner sind dauerhafte und arbeitsame Leute, welche aber größtentheils in Armuth leben.

5) Die gefürstete Grafschaft Tyrol.

§. 1. Sie gränzet gegen Norden an Bayern, gegen Osten an Salzburg und Kärnthen, gegen Süden an die Republik Venedig, gegen Westen an das Graubündterland und an den schwäbischen Kreis.

§. 2. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind: der Inn, die Etsch, der Lech, die Drau, die Iser, die Sarca, die Brenta.

§. 3. In Tyrol ist zu merken:

Innspruck, die Hauptstadt am Fluße Inn, welche mit den Vorstädten ziemlich groß ist, ansehnliche Palässte und Häuser, auch schöne Kirchen und Klöster hat. Es ist eine Universität daselbst.

Meran, eine mittelmäßige Stadt, war vormals die Hauptstadt in Tyrol, und hat daher noch bey öffentlichen Zusammenkünften den Vorrang vor andern Städten.

Halle, eine artige Stadt am Inn, ist wegen des Salzwerks und wegen der Münze berühmt.

Bozzen, eine große und volkreiche Handelsstadt, welche jährlich vier berühmte Jahrmärkte oder Messen hat, die von deutschen und italiänischen Kaufleuten stark besucht werden.

Trient oder Trident, die Residenzstadt des Bischofs, welcher ein unmittelbarer Reichsfürst, ist eine

schöne Stadt, und sonderlich wegen der Kirchenversammlung, welche 1545 bis 63 daselbst gehalten worden, berühmt.

Brixen, ist auch eine bischöfliche Residenz, der Bischof ist ebenfalls ein unmittelbarer Reichsfürst.

Ehrenberg, eine Gränzvestung und wichtiger Paß gegen Schwaben zu, und wird insgemein die Ehrenberger Clause genennt.

Martinswand, ein sehr steiler Felsen, auf welchem sich Maximilian I. bey allzuverwegener Verfolgung eines Gemsen dergestalt verstiegen haben soll, daß er den Rückweg nicht mehr finden können; aber durch Hülfe und Führung eines Engels in der Gestalt eines alten Mannes aus der augenscheinlichen Todesgefahr errettet worden, welches aber etwas fabelhaft zu seyn scheinet.

§. 4. Tyrol gehört dem Hause Oesterreich. Das ganze Land ist sehr bergicht; aber doch sehr fruchtbar an Getraide, Citronen, Pomeranzen, Mandeln, Castanien, schönem Weine und auserlesenen Kräutern. Man findet sehr gute Hornvieh- und Pferdezucht. Es giebt auch viel Gemsen, Steinböcke, Murmelthiere darinnen; unterschiedene ächte Edelgesteine, Silber, Kupfer, Bley, Queckſilber, Eisen, allerhand Schwefelarten, Vitriol, Alaun und die schönsten Bergfarben. Die Tyroler sind arbeitsame, dauerhafte und getreue Leute gegen ihre hohe Landesobrigkeit. Die Religion ist durchgängig katholisch.

6) Das Erzbisthum Salzburg.

§. 1. Es gränzet dasselbe gegen Osten an Oesterreich und Steyermark, gegen Süden an Kärnthen

und Tyrol, gegen Westen auch an Tyrol und Bayern, gegen Norden ebenfalls an Bayern.

§. 2. Der vornehmste Fluß ist die Salza oder Salzach; die Ens und Muer entspringen auch hier in Salzburg.

§. 3. In Salzburg ist zu merken:

Salzburg, die Hauptstadt des Landes und Residenz des Erzbischofs, ist eine ansehnliche, volkreiche und schöngebauete Stadt. Sonderlich sind die erzbischöfliche Residenz, der fürstliche Sommerpallast, Mirabella genannt, andre vornehme Palläste, die Metropolitankirche zu St. Ruprecht, die Peterskirche, die Universitätskirche, vortreffliche und prächtige Gebäude.

§. 4. Salzburg ist sehr bergicht, hat einträgliche Salzwerke, ergiebige Bergwerke, nämlich Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Stahl, Meßing, auch schönen Marmor, gute Vieh- und vortreffliche Pferdezucht.

Salzburg hat seinen eigenen Erzbischof, welcher ein vornehmer Reichsstand ist. Die katholische Religion wird zwar nur darinnen geduldet, doch hat zur Zeit der Reformation die evangelische Lehre viele Liebhaber und Verehrer gefunden, welche aber sehr gedrücket wurden, bis sie endlich 1732. die Erlaubniß erhielten, aus ihrem Vaterlande zu ziehen; da denn mehr als 30000 Personen emigrirten, welche hin und wieder, sonderlich in Preußen freundlich aufgenommen worden.

7) Das Herzogthum Bayern.

§. 1. Bayern gränzet gegen Morgen an Böhmen und Oesterreich, gegen Mittag an Salzburg und

Tyrol, gegen Abend an Schwaben und Franken, gegen Mitternacht an Franken und Böhmen.

§. 2. Es sind darinnen drey bekannte Flüsse, die sich in die durchfließende Donau ergießen; der Leck, die Iser und der Inn.

§. 3. Bayern wird in zwey Theile eingetheilet: Gegen Tyrol zu heißt es Oberbayern, und was an der Donau lieget, heißt Niederbayern.

§. 4. In Oberbayern ist zu merken:

München, die Haupt- und Residenzstadt des Churfürsten, ist groß und eine der schönsten und prächtigsten Städte in Deutschland und Europa. Sie hat breite und gerade Straßen, und viele prächtige geist- und weltliche Gebäude. Das Churfürstliche Residenzschloß ist sonderlich ansehnlich und prächtig. Es sind überhaupt 19 Klöster mit Kirchen, und noch 19 andre Kirchen darinn.

Ingolstadt, eine Stadt und gute Festung an der Donau, hat große, breite und wohlgebaute Straßen, desgleichen eine berühmte Universität.

Donawerth, an der Donau, war vor Zeiten eine freye Reichsstadt, jetzo aber gehöret sie dem Churfürsten von Bayern.

In Niederbayern ist:

Landshutt, eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt an der Iser. Der Thurm an der St. Martinskirche ist einer der höchsten in Deutschland.

Außerdem sind noch in Bayern zu merken:

Regenspurg, eine evangelische freye Reichsstadt an der Donau, ist groß, volkreich und bevestigt. Seit 1662 wird der Reichstag, und zwar auf dem Rathhause, bestän-

beständig allhier gehalten. Der Magistrat und die Bürgerschaft sind der evangelischlutherischen Religion zugethan.

Freysingen, eine Stadt und Bisthum.

Passau, ebenfals eine Stadt und Bisthum, welche beyde ihre eigene Bischöfe haben.

Das Bisthum Regenspurg, welches um die Stadt Regenspurg herum liegt.

Die gefürstete Probstey Berchtolsgaden.

§. 5. Oberbayern ist theils bergicht, theils waldicht, theils sumpficht, auch voller großer und kleiner Seen, theils eben, überhaupt aber zur Viehzucht geschickter, als zum Ackerbau. Niederbayern hingegen ist größtentheils eben und fruchtbar. Bayern hat einen Ueberfluß an Getraide, Baumfrüchten, Viehweide, Holzungen und Wälvern. Es hat schöne Viehzucht, allerley Wildpret und wildes Geflügel. Es giebt auch Salzwerke, ein Kupfer- Silber- und Bleybergwerk, auch einen sehr schönen Marmorbruch darinn. Die Religion ist römischkatholisch, und die Einwohner sind darinn sehr eifrig, und arbeitsame, tapfere und ihrem Landesherrn getreue Leute. Der Landesherr ist ein Churfürst des deutschen Reichs.

8) Die Oberpfalz.

§. 1. Sie liegt jenseit der Donau. Gegen Abend und Mitternacht stößt sie an Franken, gegen Morgen an Böhmen, gegen Mittag an Bayern und Neuburg.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Amberg, die Hauptstadt am Fluße Vils, ist die größte und beste Stadt in der Oberpfalz und bevestiget.

§. 3. Die Oberpfalz gehöret dem Churfürst von Bayern. Sie ist sehr bergicht. Die Berge sind theils waldicht, theils grasicht, theils auch angebauet und tragen Getraide. Es giebt auch viele Eisen- und Bleybergwerke, vieles Holz und gute Viehzucht darinn.

9) Das Fürstenthum Neuburg.

§. 1. Es ist ein kleiner District, und liegt an der Donau.

§. 2. Man findet darinn:

Neuburg, die Hauptstadt des ganzen Fürstenthums an der Donau, ist wohlgebauet und bevestiget.

§. 3. Neuburg gehöret dem Churfürsten von der Pfalz, und ist der römischkatholischen Religion zugethan.

10) Schwaben.

§. 1. Dieses Land liegt zwischen den Flüssen Rhein und Lech; gegen Abend stößt es an den Brisgau; gegen Mitternacht an Franken und an die Pfalz; gegen Morgen an Bayern; gegen Mittag an die Schweiz und an den Bodensee.

§. 2. Die Flüsse sind die Donau, welche darinn entspringt, und mitten durchfließt, der Neckar, der Lech und der Iler.

§. 3. Schwaben kann man am besten in weltliche und geistliche Reichsstände eintheilen.

§. 4. a) Die weltlichen Reichsstände in Schwaben sind:

1) Das Herzogthum Würtemberg, welches seinen eigenen Herzog hat. Es ist darinn zu merken:

Stutt-

Stuttgard, die Hauptstadt des Landes und Residenz des Herzogs in einer angenehmen Gegend, ist groß und wohlgebauet.

Tübingen, die zwote Hauptstadt des Herzogthums am Neckar, ist nicht groß, hat aber eine berühmte lutherische Universität.

Ludwigsburg, die zwote hochfürstliche Residenz und dritte Hauptstadt, war im Anfange dieses Jahrhunderts nur ein Jagdschloß, bey welchem nach und nach eine Stadt angebauet worden.

Dieses Herzogthum Würtemberg ist ein volkreiches, sehr fruchtbares und gesegnetes Land an Getraide und Wein. Die Religion darinn ist durchgängig evangelisch; der Herzog aber der katholischen Religion zugethan. Die Einwohner sind arbeitsame Leute.

2) Das Fürstenthum Hohenzollern hat seinen eigenen Fürsten, welcher der katholischen Religion zugethan ist.

Hohenzollern ist das Stammhaus des gesammten fürstlichen Hauses, und eine Bergvestung.

3) Die Grafschaft Oettingen, darinnen Oettingen die Hauptstadt, ein feiner Ort.

4) Die Grafschaft Fürstenberg, darinn auch Fürstenberg das Stammhaus, ein Städtchen und Schloß.

5) Das Fürstenthum Mindelheim gehört dem Churfürsten von Bayern.

6) Vier Waldstädte: Rheinfelden, Seckingen, Laufenburg und Waldshutt.

7) Freye Reichsstädte: darunter sonderlich zu merken:

Augspurg, die vornehmste; Sie liegt am Flusse Lech in einer angenehmen, fruchtbaren und gesunden Gegend. Sie ist eine der größesten, schönsten, reichsten

und

und vestesten Städte in Deutschland. Sie ist sehr berühmt, theils wegen des Glaubensbekenntnisses der evangelischlutherischen Kirche, welches 1530 den 25 Junii dem Kaiser Carl dem V. übergeben und vor der öffentlichen Reichsversammlung verlesen worden; theils wegen der vielen geschickten Künstler, die sich daselbst befinden. Die Religion ist untermengt.

Ulm, ist auch eine ziemlich große und wohlbevestigte Stadt, hat ein schönes Gebiete; die Religion daselbst ist durchgängig evangelisch.

Memmingen, eine große und reiche Stadt, der Rath und die meisten Bürger sind evangelisch.

Lindau liegt am Bodensee auf einer Insel, ist groß und reich, der Rath und die meisten Bürger sind der evangelischen Religion zugethan.

Die übrigen Reichsstädte sind:

Kempten, Rothweil, Heibronn, Nördlingen, Schwäbischhalle, Ueberlingen, Reutlingen, Eslingen, Dünkelspiel, Kaufbeuern, Isny, Gmünd, Leutkirch, Biberach, Ravensburg, Weil, Wangen, Wimpfen, Giengen, Pfullendorf, Buchhorn, Aalen, Bopfingen, Buchau, Offenburg, Gengenbach, Zell am Hammersbach.

Diese Reichsstädte sind theils der evangelischen, theils der katholischen Religion zugethan.

b) Die geistlichen Reichsstände sind: Der Bischof von Costnitz, dessen Residenz ist die Stadt Mersburg.

Der Bischof zu Augspurg hat die Stadt Dillingen an der Donau zu seiner Residenz, woselbst auch eine katholische Universität ist.

Der gefürstete Prost zu Elwangen.

Der

Der gefürstete Probst zu Kempten.

Die Abteyen, welche als unmittelbare Reichsstände zu betrachten sind, muß man in größern Geographien nachschlagen.

Der zweyte Abschnitt.

Von den Landschaften am Rhein.

§. 1.

Der Rhein entspringt im Graubündterlande, lauft durch den Bodensee, und fließt endlich durch die Niederlande in verschiedene Armen zertheilt in die Nordsee.

§. 2. Das Stück des Rheins, welches durch Deutschland gehet, theilet man in den Ober- und Niederrhein.

§. 3. Am Oberrheine liegen folgende Landschaften:

1) Das Bisthum Basel.
2) Die Grafschaft Mömpelgard.
3) Der Brisgau.
4) Das Marggrafthum Baaden.
5) Die Unter- oder Niederpfalz.

§. 4. Am Niederrheine liegen folgende Landschaften:

1) Das Erzbisthum Maynz.
2) Das Erzbisthum Trier.
3) Das Erzbisthum Cöln.
4) Die Eiffel.
5) Das Herzogthum Jülich.
6) Das Herzogthum Berg.
7) Das Herzogthum Cleve.

Am Oberrheine lieget:

1) Das Stift Basel.

§. 1. Es gränzet dasselbe gegen Norden an den Sundgau, gegen Morgen an den Canton Basel, gegen Süden an den Canton Solothurn, gegen Abend an die Franche Comté.

§. 2. Das Bisthum Basel und den Canton Basel muß man nicht mit einander verwechseln.

§. 3. Außer Bruntrutt, der bischöflichen Residenz, ist weiter nicht viel merkwürdiges in dem Stift Basel.

2) Die Grafschaft Mömpelgard.

§. 1. Sie liegt zwischen dem Bisthum Basel und der Franche Comté oder Hochburgund, Lothringen und dem Sundgau. Sie gehört dem Herzoge von Würtemberg.

§. 2. Die Hauptstadt darinn heißt auch Mömpelgard, und liegt an einer Anhöhe; die Einwohner sind evangelisch.

3) Der Brisgau.

§. 1. Dieses Land liegt diesseits des Rheinstroms, zwischen Schwaben und dem Rhein, und gehört dem Hause Oesterreich.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Freyburg, die Hauptstadt des Landes, war ehemals eine Vestung.

Villingen, eine regelmäßig angelegte, wohlgebaute und veste Stadt.

4) Das

4) Das Marggrafthum Baaden.

§. 1. Es gränzt dasselbe gegen Abend an den Rhein, und liegt zwischen Elsaß und Würtemberg.

§. 2. Baaden hat seine eigene Marggrafen, welche sich in zwo Linien abtheilten, nämlich, in Baaden-Baaden, und Baadendurlach, diese ist der evangelischen, jene war der kathol. Religion zugethan, ist aber nunmehr gänzlich erloschen, und das Land an Baadendurlach gefallen.

§. 3. Baaden wird eingetheilet in Ober- und Niederbaaden.

§. 4. In Oberbaaden ist zu merken:

Baaden, die Hauptstadt.

Rastatt, die ehemalige fürstliche Residenz, eine regelmäßige Stadt in einer schönen Ebene.

§. 5. In Niederbaaden ist:

Karlsruhe, eine regelmäßig angelegte Stadt im Harzwalde, ist anitzt die Residenz des Marggrafen. Durch den ganzen Wald sind 32 Alleen gehauen, welche auf den Mittelpunkt zugehen, auf welchem das fürstliche Residenzschloß und der daran befindliche große Thurm steht. Es ist außer der Hofkirche, und lutherischen Stadtkirche, auch eine reformirte Kirche, desgleichen ein Gymnasium illustre. Die hiesigen Gärten sind in ganz Europa berühmt.

Durlach, die Hauptstadt und ehemalige Residenzstadt.

Pforzheim, eine feine und die wichtigste Stadt in den marggräflichen Ländern; allhier ist das marggräflich-durlachische Begräbniß.

§. 6.

§. 6. Die ganze Marggrafschaft ist fruchtbar, und hat Getraide, Hanf, Flachs, Wiesewachs, Obst, sehr gute Weine, und Holz im Ueberflusse.

5) Die Unterpfalz oder Pfalz am Rhein.

§. 1. Diese Pfalz wird deswegen die untere Pfalz genennet, damit sie von der obern Pfalz unterschieden werde.

§. 2. Sie gränzet gegen Morgen an die Grafschaft Katzenellenbogen, und an das Erzstift Maynz; gegen Mittag an das Herzogthum Würtemberg; gegen Abend an Elsaß; gegen Mitternacht an einen Theil des Erzstifts Maynz.

§. 3. Die Unterpfalz wird eingetheilet:

1) In die Churpfalz, darinnen zu merken:

Mannheim, die churfürstliche Residenz und zwote Hauptstadt, ist eine starke Vestung und eine der schönsten Städte in Deutschland. Das churfürstliche Schloß ist eines der prächtigsten Gebäude in Europa.

Heidelberg, die erste Haupt- und vormalige Residenzstadt des Churfürsten, war vor Zeiten groß und schön, ist aber im vorigen Jahrhundert theils durch Brandschaden, theils durch die französischen und spanischen Truppen fast gänzlich ruinirt worden. Itzt ist die Stadt klein, aber wohlgebauet; hat auch eine theils katholische theils reformirte Universität.

2) Einige Fürstenthümer:

Das Herzogthum Zweybrücken hat seinen eigenen Herzog, der den Titel eines Pfalzgrafen führet. Es ist darinn zu merken:

Zweybrücken, die Hauptstadt, welche zwar nicht groß, aber wohlangelegt ist.

Das Fürstenthum Birkenfeld, hat seinen eigenen Pfalzgrafen, und ist ein Stück der alten Grafschaft Sponnheim. Es ist darinn:

Trarbach, eine Stadt mit einem vesten Bergschlosse.

Das Fürstenthum Veldenz gehört dem Churfürsten von der Pfalz. Es ist darinn:

Veldenz, ein Flecken, und Lautereck, ein Schloß und Amt.

3) Zwey Bisthümer:

Das Bisthum Worms hat seinen eigenen Bischof. Es ist darinn merkwürdig:

Worms, eine evangelische freye Reichsstadt, welche sehr durch den Krieg ruinirt ist. Im Jahr 1521 mußte sich Lutherus daselbst auf dem Reichstage einfinden, und wegen seiner Lehre sich verantworten.

Das Bisthum Speyer hat seinen eigenen Bischof. Es ist darinn:

Speyer, eine uralte, schon vor Christi Geburt gestandene freye Reichsstadt.

Bruchsal, die eigentliche bischöfliche Residenz, eine schöne Stadt mit einem prächtigen fürstlichen Schlosse.

Philippsburg, eine Stadt und wichtige Reichsvestung.

§. 4. Die Unterpfalz ist zwar bergicht, aber sehr fruchtbar an Getraide, Obst und schönen Neckar- und Rheinwein.

Am Nieder- oder Churrheine lieget:

1) Das Erzbisthum Maynz.

§. 1. Dieses Erzbisthum liegt sehr zerstreuet. Das meiste davon ist zwischen der Pfalz und Trier am Rheinstrom, wo der Mayn hineinfällt. Es gehört dem Erzbischof und Churfürsten zu Maynz.

§. 2. Die merkwürdigen Städte darinnen sind:

Maynz, die Hauptstadt des Erzstifts am Rhein, sie ist ziemlich groß und volkreich, hat auch hin und wieder schöne Gebäude.

Die Residenzstadt Aschaffenburg, ist eine der besten Städte im Erzstift, mit einem ansehenlichen und schönen churfürstlichen Schlosse.

Die Stadt Erfurt liegt eigentlich mit ihrem Gebiete in Thüringen, sie ist groß, aber nicht volkreich genug, und größtentheils altmodisch gebauet. Es ist daselbst eine evangelische Universität.

Das Eichsfeld, welches vor Alters zu Thüringen gehört hat. Darinn ist:

Heiligenstadt, die Hauptstadt, welche regelmäßig gebauet ist.

§. 3. In den churfürstlich maynzischen Ländern findet man, außer Getraide, schönen Gartenfrüchten, Viehzucht, auch einen Ueberfluß an vortrefflichen Weinen, ansehnliche Waldungen, Eisenbergwerke und gutes Salz.

2) Das Erzbisthum Trier.

§. 1. Es gränzet gegen Abend an das Herzogthum Luxemburg, gegen Morgen an einige churpfälzische Länder, gegen Mitternacht an das Erzbisthum Cöln und an unterschiedene Herrschaften.

§. 2.

§. 2. Man hat darinn zu merken:

Trier, die Hauptstadt, ist uralt, indem sie schon lange vor Christi Geburt eine mächtige Stadt gewesen, hat eine katholische Universität.

Coblenz, die Hauptstadt des untern Erzstifts, ist stark bevestiget und größtentheils wohlgebauet.

§. 3. Das Erzbisthum Trier ist bergicht und waldicht, hat gute Viehweiden, beträchtlichen Weinwachs, allerley Wildpret, gute Sauerbrunnen; es sind auch Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Bley, Zinn, Silber und Gold darinn zu finden. Die Religion ist die katholische.

3) Das Erzbisthum Cöln.

§. 1. Dieses Erzstift an sich selber liegt von der Mosel an die Länge, hinunter am Rheinstrome, und ist mit den Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg umgeben.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Cölln, eine freye Reichsstadt katholischer Religion, und zwar eine von den vornehmsten, auch eine von den größten Städten Deutschlands, hat eine berühmte katholische Universität.

Bonn, die churfürstliche Residenz, ist nicht gar zu groß, hat aber manche schöne Häuser.

§. 3. Diese churfürstlichen Lande sind theils bergicht und waldicht, theils sandicht, theils sehr fruchtbar.

4) Die Eiffel.

Diese ist ein Stück Land zwischen Trier, Jülich und Cöln. Sie besteht aus einigen Grafschaften, als: Manderscheid, Reifferscheid, Virneburg, Aremberg u. Sleida.

5) Das Herzogthum Jülich.

§. 1. Es liegt jenseits des Rheins zwischen Cöln und den spanischen Niederlanden, und gehört dem Churfürsten zu Pfalz, die Religion ist untermengt.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Jülich, die Hauptstadt des Landes, welche uralt ist, und ihren Namen von den Römern bekommen hat.

Aachen oder Acken, die vornehmste Reichsstadt unter allen, ist eine ansehnliche Stadt, hat ein berühmtes Bad. Kaiser Carl der Große liegt da begraben.

§. 3. Das Herzogthum Jülich ist fruchtbar an Getraide und Viehzucht. Es wird viel Waid gebauet, und Leinwand gewebet.

6) Das Herzogthum Berg.

§. 1. Es liegt diesseits des Rheins, und gränzet gegen Mittag an das Erzstift Cöln, gegen Morgen an das Herzogthum Westphalen und an die Grafschaft Mark, gegen Mitternacht an das Herzogthum Cleve.

§. 2. Es ist darinnen zu merken:

Düsseldorf, eine Stadt am Rhein, sie ist nicht groß, aber volkreich und stark bevestiget.

§. 3. Das Herzogthum Bergen ist ein sehr bergichtes Land, doch aber fruchtbar an Getraide und Wein, hat auch gute Wiesen und Weiden, viel Holz, Eisen und andre Erze, auch Steinkohlen. Es gehört dem Churfürsten zu Pfalz. Die Religion ist untermengt.

7) Das Herzogthum Cleve.

§. 1. Es liegt am Rhein, und stößt gegen Morgen an Münster, gegen Mittag an das Herzogthum Bergen,

gen, Moeurs, Cöln und an das preußische Geldern, gegen Abend an Brabant und Geldern, gegen Mitternacht auch an Geldern und Münster.

§. 2. Die merkwürdigen Oerter darinnen sind:

Cleve, die Hauptstadt, ist ziemlich groß und wohlgebauet, und liegt in einer sehr angenehmen Gegend.

Wesel, die größte Stadt im Herzogthum, und eine starke Vestung, liegt am Rhein.

Duisburg, eine ziemliche Stadt, hat eine reformirte Universität.

Emmerich, eine große und wohlgebaute Stadt am Rhein.

§. 3. Das Land ist wohlbebauet, und hat sehr angenehme Gegenden und fette Weiden; daher ist auch die Hornvieh- und Pferdezucht beträchtlich. Die Einwohner sind größtentheils der römischkatholischen Kirche zugethan, und lieben die Freyheit und Handlung. Dieses Herzogthum gehört dem Könige von Preußen.

§. 4. Zu Cleve werden noch gerechnet die Grafschaften Mark und Ravensberg, und das Fürstenthum Moeurs, darinn die Hauptstadt gleiches Namens ist.

Der dritte Abschnitt.

Von den Provinzen am Mayn.

§. 1.

Der Maynstrom entspringt in Franken an den böhmischen Gränzen auf dem Fichtelberge, auf welchem noch 3 andre bekannte Flüsse, nämlich die Eger, die Nabe und die Saale ihren Ursprung haben.

§. 2. Die Provinzen, so am Mayn liegen, sind:
I. Franken. II. Hessen. III. Die Wetterau.

I. Franken.

§. 1. Diese Landschaft gränzet gegen Mitternacht an Obersachsen; gegen Morgen an Böhmen und an die Oberpfalz; gegen Mittag an Neuburg und Schwaben; gegen Abend an Hessen und die Wetterau.

§. 2. In Franken ist zu merken:

1) Das Hochstift oder Bisthum **Bamberg**, welches das fürnehmste Bisthum in Deutschland ist. Es gränzet gegen Norden an Coburg und das Vogtland; gegen Osten an Culmbach und ans nürnbergische Gebiet; gegen Süden auch an dieses Gebiete, an Anspach und an Schwarzenberg; gegen Westen an Würzburg. Darinn ist:

Bamberg, die Haupt- und Residenzstadt; sie ist eigentlich nicht groß, hat aber eine weitläuftige Vorstadt, und ist überhaupt wohl gebauet und volkreich. Bamberg ist sehr fruchtbar an Getraide, Baumfrüchten und Wein, und hat eine wichtige Viehzucht.

2) Das Hochstift Würzburg.

§. 1. Es gränzet gegen Osten ans Bisthum Bamberg, Fürstenthum Schwarzenberg und Onolzbach; gegen Süden an Hohenlohe; gegen Westen an Mergentheim, die Grafschaft Wertheim, ans Erzstift Maynz und Fulda; gegen Norden an die gefürstete Grafschaft Henneberg und an das Fürstenthum Coburg. Der Mayn fließt hindurch.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Würz-

Würzburg, die Haupt- und Residenzstadt am Mayn, ist wohlbevestigt und wohl gebaut, hat auch eine katholische Universität.

Eberach, eines der ansehnlichsten und reichsten Mönchsklöster in Deutschland, Cistercienserordens.

§. 3. Würzburg ist an Getraide, mancherley Früchten und Gewächsen und an Wein fruchtbar; es wachsen darinn die besten Frankenweine, vornehmlich um die Stadt Würzburg und Klingenberg. Die herrschende Religion ist die katholische, indessen giebt es auch viele Protestanten darinn.

3) Das Hochstift Eichstett.

§. 1. Dieses Bisthum gränzt an die Oberpfalz, an Oberbayern, an das Herzogthum Neuburg, an die Grafschaft Pappenheim, und an das Fürstenthum Onolzbach. Der Hauptfluß darinn ist die Altmühl.

§. 2. Es ist darinn:

Eichstett, die Haupt- und Residenzstadt, liegt in einem Thale an dem Flusse Altmühl.

4) Das Fürstenthum Bareuth oder Culmbach.

§. 1. Es gränzt an Böhmen, Bamberg, Vogtland, die Oberpfalz und das nürnbergische Gebiete.

§. 2. Es hat seinen eigenen Marggrafen, welcher aus dem Churhause Brandenburg abstammet, und nebst dem ganzen Lande der evangelischen Religion zugethan ist.

§. 3. Es ist darinn zu merken:

Bareuth, die Residenzstadt des Marggrafen, ist wohl gebauet, und hat ein berühmtes Gymnasium.

Culmbach, die ehemalige Residenzstadt, in einem fruchtbaren und angenehmen Thale.

Erlangen, eine feine Handelsstadt, nicht weit davon ist Neu- oder Christian-Erlangen, eine der schönsten Städte in Deutschland, hat eine lutherische Universität.

§. 4. Bareuth hat alles was zur menschlichen Nahrung und Nothdurft erfordert wird, Wein ausgenommen. Man findet insonderheit an und auf dem Fichtelberge guten Thon, Siegelerde, Schiefer, Marmor von allerhand Farben, Eisen, Vitriol, Schwefel, Spiesglas, Kupfer und Bley.

5) Das Marggrafthum Anspach oder Onolzbach.

§. 1. Es gränzet an Bareuth, Bamberg, Würzburg, Neuburg, Eichstett und die Oberpfalz, und an das nürnbergische Gebiete.

§. 2. Das Land gehört den Marggrafen von Brandenburg, welche mit dem bareuthischen Hause nahe verwandt sind. Der Marggraf und das Land bekennen sich zur evangelischen Religion.

§. 3. Man hat darinn zu merken:

Onolzbach oder Anspach, die fürstliche Haupt- und Residenzstadt, ist schön und wohl gebauet.

§. 4. Dieses Land ist besser als das Bareuthische, und fruchtbar an Weitzen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Heidekorn, Schwaden, Garten- und Baumfrüchten, Taback und guten Weinwachs. Es hat auch gute Viehzucht.

6) Das

6) Das Hoch- und Deutschmeisterthum Mergentheim.

Darinnen ist zu merken:

Mergentheim oder Mergenthal oder Marienthal, eine kleine Stadt, aber die Residenz des Hoch- und Deutschmeisters.

7) Das Fürstenthum Coburg.

§. 1. Gegen Mitternacht gränzt es an die Grafschaft Schwarzburg; gegen Morgen an Bamberg; gegen Mittag an Würzburg; gegen Abend an die gefürstete Grafschaft Henneberg.

§. 2. Dieses Fürstenthum gehörte ehemals den Grafen von Henneberg, nachher kam es durch Vermählung an den Landgrafen zu Thüringen, und endlich an das Haus Sachsen-Saalfeld. Die Einwohner sind fast insgesammt der evangelischlutherischen Religion zugethan.

§. 3. Die merkwürdigsten Oerter darinn sind:

Coburg, die Hauptstadt des ganzen Fürstenthums und Herzogl. Coburgsaalfeldische Residenz an dem Flusse Itsch, ist eine mittelmäßige Stadt mit einem vesten Schlosse auf einer Höhe.

Hildburgshausen, die Residenz einer besondern Herzogl. Familie, aus dem Hause Sachsen-Gotha, ist eine schöne Stadt an dem Flusse Werra.

§. 4. Coburg ist fruchtbar an Getraide, hat theils Orten schöne Weiden und gute Viehzucht.

8) Die gefürstete Grafschaft Henneberg.

§. 1. Sie gränzet gegen Morgen an Coburg; gegen Mitternacht an Gotha; gegen Abend an Hessen, und gegen Mittag an Würzburg.

§. 2. Diese Grafschaft ist unter verschiedene Herren getheilet. Die Einwohner sind gänzlich der evangelischlutherischen Religion zugethan.

§. 3. Die vornehmsten Oerter darinn sind:

Schleusingen, die ehemal. Residenz der hennebergischen Fürsten, ist nicht groß; gehört dem Churhause Sachsen.

Meynungen, eine feine Stadt und Residenz eines Herzogs von Sachsen-Gotha.

Schmalkalden, eine ziemlich große, nahrhafte und volkreiche Stadt. Sie ist sonderlich in der Geschichte berühmt, wegen des schmalkaldischen Bundes, der hier 1531 geschlossen, und wegen der von D. Luthern aufgesetzten theologischen Artikel, welche 1537 zu Schmalkalden bestätiget worden. Sie gehört dem Landgrafen von Hessen-Cassel.

§. 4. Henneberg hat ziemlich guten und einträglichen Ackerbau, Kupfer- und Silberbergwerke, Eisen- Stahl- Berg- und Hammerwerke.

8) Unterschiedliche Grafschaften.

Die Grafschaft Schwarzenberg, Castell, Werthheim und Löwenstein, Erpach, Hohenlohe, Reineck, Speckfeld und Limburg.

9) Freye Reichsstädte.

Nürnberg, eine sehr große, sehr schöne und wegen der vielen Künstler berühmte Handelsstadt, worinn die evange-

evangelischlutherische Religion die herrschende ist; die Stadt hat ein ansehnliches und weitläuftiges Gebiete.

Schweinfurt, ist mittelmäßig, und evangelischer Religion.

Rothenburg an der Tauber, eine sehr alte Stadt und Evangelisch.

Windsheim und Weißenburg, sind mittelmäßige Städte, sind auch der evangelischen Religion zugethan.

II. Hessen.

§. 1. Die Landgrafschaft Hessen gränzet an die Wetterau, Westphalen, Thüringen, Braunschweig und Franken.

§. 2. Hessen ist unter 4 Häuser getheilet: Hessen-Cassel, Hessen Darmstadt, Rheinfels und Homburg.

Cassel ist der reformirten, Darmstadt der lutherischen, Rheinfels der katholischen, und Homburg der reformirten Religion zugethan. Die Unterthanen sind gleichfalls vermischter Religion.

§. 3. Die merkwürdigsten Oerter sind:

Cassel, die Residenz der hessencasselschen Linie, sie besteht aus der alten, neuen und obern Stadt, ist groß und schön, zum Theil aber altmodisch gebauet.

Marpurg, eine feine Stadt mit einem vesten Bergschlosse, hat eine berühmte reformirte Universität.

Darmstadt, die Hauptstadt der hessendarmstädtischen Linie, und Residenz des Landgrafen, eine feine Stadt mit einem schönen Schlosse und guten Gymnasio.

Gießen, eine feste Stadt an der Lähn, mit einem alten Schlosse. Es ist daselbst eine lutherische Universität.

Rheinfels, eine Festung auf einem hohen Felsen, gehört der hessenrheinfelsischen Linie.

St. Goar, die Hauptstadt in der niedern Grafschaft Katzenellnbogen.

Rothenburg, die Residenz der hessenrheinfelsischen Landgrafen.

Homburg, mit dem Zunamen von der Höhe, eine Stadt mit einem fürstlichen Residenzschlosse der Landgrafen von Homburg.

§. 4. Hessen ist größtentheils bergicht und waldicht, hat aber auch angenehme Thäler, hin und wieder fruchtbare Aecker und gute Wiesen, und in unterschiedenen Gegenden guten Weinwachs. Die Viezucht ist ansehnlich. Man findet Silber, Kupfer, Bley und viel Eisen. Es hat auch Alaun, Vitriol, Salzquellen, Steinkohlen, Schwefel, unächte Porzellanerde, etwas Marmor und Alabaster. Es sind auch heilsame Bäder und Sauerbrunnen darinnen.

III. Wetterau.

§. 1. Dieses Land liegt zwischen Hessen und Westphalen.

§. 2. Es sind in der Wetterau unterschiedene Grafschaften.

1) Die gefürstete Grafschaft Nassau.

Darinnen sonderlich zu merken:

Dietz, die Hauptstadt.

Sie=

Siegen, eine feine Stadt.
Dillenburg, auch eine gute Stadt.

2) Die Grafschaft Hanau.

Welche zu Hessen-Cassel anitzt gehöret, darinn:
Hanau, eine große, wohlgebaute und bevestigte Stadt am Mayn.

3) Die Grafschaft Waldeck.

4) Die gefürstete Abtey Fulda.

5) Sonst haben noch ihre Güter in der Wetterau

Die Grafen von Solms, von Sayn und Witgenstein, von Isenburg, von Leiningen, von Hatzfeld, von Wied.

6) Es giebt auch einige freye Reichsstädte in der Wetterau.

Frankfurt am Mayn, eine alte, sehr große und schöne Reichsstadt, liegt in einer sehr schönen, fruchtbaren und angenehmen Gegend, und ist theils wegen der Handlung, theils deswegen sehr berühmt, weil der römische König allemal daselbst gewählet und gekrönet wird. Auf dem Rathhause, der Römer genannt, wird Kaiser Carls IV. goldne Bulle verwahret, welches Reichsgrundgesetz ein pergamenten Buch von 43 Quartblättern Lateinisch verfasset, und mit alter Mönchsschrift geschrieben ist, daran eine goldne Kapsel hängt. Die Stadt ist Evangelisch.

Wetzlar, eine evangelische freye Reichsstadt, in welcher das Kaiserl. Kammergerichte ist.

Friedberg, eine evangelische freye Reichsstadt.

Der vierte Abschnitt.

Von den Provinzen an der Weser.

§. 1.

Die Weser entsteht aus den beyden Flüssen der Fulde und Werre, welche unter Minden zusammen kommen, und von dar unter dem Namen der Weser in die Nordsee fließen.

§. 2. An diesem Flusse liegen:

I. Das weitläuftige Land Westphalen.

II. Die Braunschweig- und Lüneburgischen Lande.

III. Einige Fürstenthümer gegen die Nordsee zu.

I. Westphalen.

Dazu gehört:

1) Das Herzogthum Westphalen an sich selber.

§. 1. Es liegt gleich über der Wetterau, und gehört dem Churfürsten zu Cöln.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Arensberg, eine mittelmäßige Stadt.

§. 3. Dieses Herzogthum hat zum Theil fruchtbare Aecker, zum Theil schöne Waldungen, gute Viehzucht, Wildpret, Fische, und häufiges Eisenerz.

2) Das Bisthum Münster.

§. 1. Es gränzet gegen Abend an die Republik der vereinigten Niederlande; gegen Mitternacht an das Fürstenthum Ostfriesland; gegen Morgen an das Bisthum Osnabrück; gegen Mittag an das Herzogthum Westphalen und Cleve.

§. 2.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Münster, die Hauptstadt in einer angenehmen und sehr fruchtbaren Gegend. Sie ist groß, reich und veste. 1648 ist der berühmte westphälische Friede auch hier geschlossen und dadurch der 30jährige Krieg geendiget worden; welcher Friede daher auch der münsterische Friede genennet wird.

§. 3. Das Land ist eben, und hat zwar hin und wieder angenehme Höhen, aber keine großen Berge. Es ist fruchtbar, und hat gute Viehzucht, schöne Holzungen und gute Steinbrüche. Die römischkatholische Religion herrscht darinn. Das Land hat seinen eigenen Bischof.

3) Das Bisthum Osnabrück.

§. 1. Es gränzet gegen Mitternacht und Abend an das Hochstift Münster, gegen Mittag auch daran und an die Grafschaft Ravensberg; gegen Morgen an eben dieselbe und an das Fürstenthum Minden. Es ist das älteste Bisthum in Westphalen, und vom Kaiser Carln dem Großen gestiftet worden.

§. 2. Man hat darinn zu merken:

Osnabrück, die Hauptstadt, ist groß und wohlhabend. Sie besteht aus der Alt- und Neustadt. Die Bauart ist altmodisch; so wie auch die Bevestigung. Der Magistrat ist lutherisch, und wird jährlich am 2ten Januar von neuem erwählet. 1648 ist auch allhier der westphälische Friede geschlossen worden, daher derselbe auch der osnabrückische Friede genennet wird.

§. 3. Das Land ist so gar fruchtbar nicht. Es hat wenig Holz, aber Marmor in Menge. Die Einwohner

wohner sind fleißig und arbeitsam; ihre größte und einträglichste Beschäfftigung besteht in Garnspinnen, und in Verfertigung einer groben Leinwand, welche durch die Holländer, Engländer und Spanier nach Guinea und Amerika verführt wird, und jährlich über 1 Million Reichsthaler einbringt. Die Religion ist vermischt. Im westphälischen Frieden ist vestgesetzt worden, daß dies Bisthum wechselsweise einen katholischen und evangelischen Bischof haben sollte, welcher letztere allezeit aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg genommen werden muß.

4) Das Bisthum Paderborn.

§. 1. Gegen Morgen gränzet es an Hessen und an das Stift Corvey; gegen Mitternacht an die Grafschaft Lippe; gegen Abend an das Herzogthum Westphalen; gegen Mittag an eben dasselbe. Es hat auch seinen eignen Bischof.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Paderborn, die Hauptstadt, liegt in einer fruchtbaren und anmuthigen Gegend, sie ist groß und wohlgebauet, und hat eine katholische Universität.

§. 3. Das Land ist mehrentheils sehr fruchtbar, und hat insonderheit gute Viehzucht. Es sind in diesem Bisthume gute Eisengruben, Salzquellen, Gesundbrunnen und fischreiche Flüsse. Das Land ist mehrentheils der römischkatholischen Religion zugethan.

5) Die gefürstete Abtey Corvey.

§. 1. Sie gränzet an das Bisthum Paderborn gegen Westen und Süden; gegen Osten wird sie durch die

Weser

Weser von dem Herzogthum Braunschweig geschieden, und gegen Norden gränzt sie auch an einen Theil dieses Herzogthums. Sie hat einen Abt Benedictinerordens, der ein geistlicher Reichsfürst ist.

§. 2. Die Abtey enthält:

Das wohlgebaute Kloster Corvey, welches ein ansehnliches Schloß an der Weser ist.

Die Stadt Höxter, nahe am Kloster.

6) Das Fürstenthum Minden.

§. 1. Es lieget zwischen Osnabrück und der Weser, und gehört dem Könige von Preußen.

§. 2. Es ist darinn:

Minden, die Hauptstadt an der Weser, eine große und wohlgebaute Stadt. Es ist ein ansehnlich Domkapitel da, welches aus 18 Personen, theils Römischkatholischen, theils Lutheranern besteht.

Quernheim, ein evangelisches adeliches Fräuleinstift von 12 Personen.

§. 3. Das Fürstenthum hat größtentheils einen guten Kornboden, gute Wiesen und Weiden, erhebliche Viehzucht, und starken Flachsbau. Die vornehmste Beschäfftigung der Einwohner geht auf den Ackerbau, Viehzucht, Spinnen und Leinweberey. Es wird viel Garn ausgeführet, und die grobe Leinwand geht nach England und Spanien. Es sind auch Zucker- und Seifensiedereyen vorhanden.

7) Einige Grafschaften.

Die Grafschaft Schauenburg, Spiegelberg, Lippe, Pyrmont, Rietberg, Hoya, Diepholt, Bentheim,

Tecklenburg, Steinfort, Lingen, Vehlen, Lymburg-Styrum, Metternich, Nesselroth.

II. Die braunschweig und lüneburgischen Lande.

§. 1. Diese Lande liegen zwischen der Weser und der Elbe, und haben meistens evangelische Einwohner.

§. 2. Sie theilen sich in die drey Haupttheile.

1) In das Herzogthum Lüneburg oder Celle.
2) In das Churfürstenthum Hannover.
3) In das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel.

1) Das Herzogthum Lüneburg oder Celle.

§. 1. Es gränzet gegen Westen an die Herzogthümer Bremen und Verden, die Grafschaft Hoya, und das Fürstenthum Hannover; gegen Süden an eben dasselbe, an das Bisthum Hildesheim und das Herzogthum Braunschweig; gegen Osten an eben dasselbe, an die alte Mark und an Mecklenburg; gegen Norden an das Herzogthum Lauenburg und an die Elbe. Es gehört dem Churfürsten von Hannover oder Könige von England.

§. 2. Die merkwürdigsten Oerter darinne sind:

Lüneburg, die Hauptstadt, liegt an der schiffbaren Ilmenau, ist groß, vest und wohlbewohnt, und hat eine Ritterakademie und schöne Salzwerke.

Celle, eine bevestigste und wohlgebaute Stadt an der schiffbaren Aller, die ehemalige Residenz der Herzoge.

Haarburg, eine mittelmäßige Stadt an der Elbe, mit einem vesten Schlosse und guten Hafen, treibt starke Handlung.

Zwey männliche Stifter evangel. Religion.

1) Das Stift zu Bardewick, dasselbe besteht aus 1 Dechant, 1 Senior, 1 Subsenior und 8 Stiftsherren.

2) Das Stift zu Rammelslohe, besteht aus 1 Dechant, 1 Senior und 4 Stiftsherren.

Sechs weibliche Klöster evangel. Religion.

1) Das adliche Fräuleinkloster zu Lüne, hat eine Aebtißinn, eine Priorinn und 8 Conventualinnen.

2) Das adeliche Fräuleinkloster zu Ebstorf, welches ehemals mit Benedictinernonnen besetzt gewesen, itzt aber eine Aebtißinn, eine Priorinn und 14 Conventualinnen evangelischer Religion hat.

3) Das adliche Fräuleinkloster zu Mendingen, war vor der Reformation mit Cistercienfernonnen besetzt, hat aber itzt eine Aebtißinn, eine Priorinn und 23 Conventualinnen evangelischer Religion.

4) Das Kloster zu Wienhausen hatte vor der Reformation auch Cistercienfernonnen; itzt aber ist es mit einer Aebtißinn, einer Priorinn und 23 theils adelichen, theils bürgerlichen Conventualinnen besetzt.

5) Das Kloster Isenhagen ward zuerst mit Cistercienser-Mönchen, nachher mit Cistercienfernonnen besetzt; nun aber hat es eine Aebtißinn und 14 theils adliche, theils bürgerliche Conventualinnen evangelischer Religion.

6) Das adliche Fräuleinkloster zu Walsrode hat eine Aebtißinn, eine Priorinn und 9 Conventualinnen.

§. 3. Dieses Fürstenthum hat einen verschiedenen Boden, es ist theils fruchtbar, theils sandigt, theils sumpfig und morastig. An einigen Orten ist Ueberfluß

an Getraide, welche andern Orten aushelfen können. Die Pferde- und Hornviehzucht ist an einigen Orten ansehnlich. Die Bienenzucht ist sehr groß, daher auch Honig und Wachs in großer Menge vorhanden. Lüneburg hat wichtige Salzquellen.

2) Das Churfürstenthum Hannover.

§. 1. Es wird dasselbe durch ein Stück des Fürstenthums Wolfenbüttel in zwey Theile getheilet. Der nordliche Theil ist vom Fürstenthum Lüneburg, dem Bisthum Hildesheim, dem Fürstenthum Wolfenbüttel, den Grafschaften Pyrmont, Lippe, Schauenburg und Hoya, und vom Fürstenthum Minden umgeben. Den südlichen Theil aber umgiebt das Fürstenthum Wolfenbüttel, das Fürstenthum Grubenhagen und Niederhessen. Es gehört dieses Fürstenthum dem Könige von England, welcher Churfürst des heil. Röm. Reichs ist.

§. 2. Folgende Oerter sind darinn zu merken:

Hannover, die Hauptstadt, ist groß, schön, wohlgebauet und bevestiget. Die umliegende Gegend ist sehr angenehm. Vor den Thoren ist eine bewundernswürdige Anzahl sehr schöner und nützlicher Gärten.

Calenberg, war vor diesem ein Schloß, wovon das hannoverische Gebiete auch das Fürstenthum Calenberg genennet wird.

Hameln, eine Stadt und starke Vestung.

Göttingen, ist eine groſse und wohlgebaute Stadt mit einer berühmten Universität, welche 1737 den 17 Sept von George II. Könige in England gestiftet worden.

Das Stift Lockum, welches 1163 gestiftet worden, und vormals mit Cistercienserm̈önchen besetzt gewesen, aber in der Reformation evangelisch geworden ist. Es hat einen Abt, welcher der erste Prälat und Landstand des Fürstenthums ist, 1 Prior, 3 Conventualen, 1 Prediger, 1 Rector für die Schule.

Das Stift Wunstorf, welches um das Jahr 870 gestiftet worden. Es ist itzt evangelisch, und hat eine adliche Dechantinn und 4 adliche Fräulein.

Marienfee, ein evangelisches adliches Fräuleinkloster an der Leine für 1 Aebtißinn und 12 Conventualinnen.

Marienwerder, ein evangelisches Kloster für eine Aebtißinn und 11 theils adliche theils bürgerliche Conventualinnen.

Wennigsen, ein evangelisches adeliches Kloster für eine Aebtißinn und 11 Conventualinnen.

Barsinghausen, ein evangelisches adeliches Kloster für eine Aebtißinn und 10 Conventualinnen.

Wülfinghausen, ein evangelisches adliches Kloster für eine Aebtißinn und 11 Conventualinnen.

Grubenhagen, ein wüstes Schloß, wovon das umliegende Gebiete das Fürstenthum Grubenhagen heißt, darinn:

Einbeck, die beste Stadt.

Osterode, eine nahrhafte Stadt, wobey schöne Alabaster- Gips- und Eisenbergwerke.

Clausthal, St. Andreasberg und Altenau, sind drey ansehnliche Silberbergstädte.

Der Harz ist ein großes waldigtes Gebirge.

§. 3. Das Churfürstenthum Hannover ist fruchtbar an allerley Feld- und Gartengewächsen, hat erhebliche Pferde-, Hornvieh- und Schaafzucht.

3) Das Fürstenthum Braunschweig-Wolfenbüttel.

§. 1. Es wird durch das Bisthum Hildesheim und Fürstenthum Halberstadt in zwey Theile abgesondert. Der nordliche Theil ist vom Fürstenthum Lüneburg, der Mark Brandenburg, dem Herzogthum Magdeburg, Halberstadt und dem Bisthum Hildesheim umgeben. Der südliche Theil ist von Halberstadt und Hildesheim, der Grafschaft Wernigerode, dem Fürstenthum Grubenhagen und Calenberg eingeschlossen. Es hat dieses Fürstenthum seinen eigenen Herzog.

§. 2. Die merkwürdigsten Oerter darinnen sind:

Braunschweig, eine veste, weitläuftige und ziemlich bewohnte Stadt und die Residenz des Herzogs. Es werden jährlich zwey berühmte Messen da gehalten.

Wolfenbüttel, eine veste Stadt in einer morastigen Gegend. Sie ist sonst ein angenehmer und schöngebauter Ort. Es ist in der Hauptkirche zu U. L. Frauen ein altes und neues fürstliches Erbbegräbniß.

Das evanglische Stift Steterburg, nicht weit von Wolfenbüttel, hat eine Aebtißinn, einen Probst, und ein jungfräuliches Convent.

Das evangelische Kloster Riddagshausen liegt eine halbe Meile von Braunschweig, hat einen Abt, Prior und Convent.

Helmstädt, eine mittelmäßige Stadt mit einer berühmten Universität.

Das evangelische Kloster Marienthal, eine halbe Meile von Helmstädt in einem angenehmen Thale, hat einen Abt, Prior und 4 Conventualen.

Das evangelische Kloster Königslutter, bey der Stadt gleiches Namens, hat einen Abt, Prior und 4 Conventualen.

Marienberg, ein evangelisches Kloster auf einem kleinen Berge vor Helmstädt, hat eine Domina, einen Probst und Conventualinnen, und ist ein Landstand.

Gandersheim, eine kleine Stadt, hat aber ein evangelisches Stift, in welchem eine Aebtißinn, eine Dechantinn und 11 Canonißinnen.

Bevern, ein herzoglich Schloß und Residenz des Herzogs von Braunschweig-Bevern.

Blankenburg, eine Stadt und Grafschaft auf dem Harze, hat ein schönes fürstliches Schloß; nicht weit davon ist die berühmte Baumannshöhle.

Wernigerode, eine Stadt und Grafschaft, gehört einem Grafen von Stollberg.

Goßlar, eine freye Reichsstadt vor dem Harze, an der Gose, evangelischer Religion, ist mehrentheils altmodisch gebauet.

§. 3. Der südliche Theil dieses Fürstenthums Braunschweig-Wolfenbüttel bestehet meistens aus Bergen und Wäldern, und ist zum Ackerbau wenig bequem; hingegen hat es einträgliche Holzungen, Eisenhütten, Glashütten, wo sehr schönes Glas und schöne Spiegel verfertiget werden, eine schöne Porzellanfabrik und wichtige Berg- und Salzwerke. Der nordliche Theil ist ebener und hat einträglichen Getraide-, Flachs- und Hanfbau, schöne Gartenfrüchte und gute Viehzucht.

III. Einige andre Provinzen gegen die Nordsee.

1) Das Stift Hildesheim.

§. 1. Es liegt zwischen Braunschweig und Hannover, und ist eines von den schönsten Bisthümern in Deutschland. Es hat seinen eigenen Bischof. Die Unterthanen sind meistens evangelisch.

§. 2. Es ist darinn:

Hildesheim, die Hauptstadt, ist von ziemlicher Größe, aber altmodisch und unregelmäßig gebauet.

2) Das Fürstenthum Ostfriesland.

§. 1. Es führet diesen Namen zum Unterschiede der Provinz in den vereinigten Niederlanden, welche Westfriesland genennt wird.

§. 2. Ostfriesland gränzet gegen Norden an die Nordsee, gegen Morgen an die Grafschaft Oldenburg, gegen Mittag an das Bisthum Münster, gegen Abend an die niederländische Provinz Gröningen und an die Nordsee. Es gehört dem Könige von Preußen, und ist durchgängig evangelischer Religion.

§. 3. Es ist darinn zu merken:

Emden, eine große, ansehnliche und veste See- und Handelsstadt an der Ems; 1750 ist hieselbst eine Asiatische Handlungsgesellschaft errichtet und von dem Könige privilegirt worden.

Aurich, die ehemalige fürstliche Residenz, ist mittelmäßig, und hat ein vestes Schloß.

§. 4. Dieses Fürstenthum hat feuchte und dicke Luft. Der Frühling und Sommer stellt sich etwas spä-

ter ein, als in andern Gegenden Deutschlandes, daher auch die Erndte später ist. An der Seeküste ist ungemein fette Weide, welche eine wichtige Viehzucht verschaffet.

3) Die Grafschaft Oldenburg u. Delmenhorst.

§. 1. Sie liegen an der Weser zwischen Ostfriesland, dem Bisthum Münster und Bremen. Sie gehören nunmehro dem Hause Holstein-Gottorp, indem sie gegen den herzoglichen Theil von Hollstein zu Ende des Jahres 1773 und Anfang 1774 ausgetauschet worden.

§. 2. Es ist darinn:

Oldenburg, die Hauptstadt, ist mittelmäßig und ziemlich bevestiget.

Delmenhorst, eine kleine offene Stadt.

§. 3. Diese beyden Grafschaften haben Gelegenheit zur schönsten Pferde- und Hornviehzucht, aber Mangel an Getraide.

4) Das Herzogthum Bremen.

§. 1. Es liegt an der Nordsee, zwischen der Weser und Elbe.

§. 2. Vormals war es ein großes Erzbisthum, aber im westphälischen Frieden ist es secularisiret, das heißt, zu einem weltlichen Herzogthum gemacht worden. Es gehört dem Churfürsten von Hannover, und ist der evangelisch-lutherischen Religion zugethan.

§. 3. Es ist darinn:

Bremen, die Hauptstadt, welche eine freye Reichsstadt und groß, schön und reich ist, ein ziemliches Gebiete hat, und starke Handlung treibt.

Stade, eine Stadt und starke Vestung.

§. 4. Dieses Herzogthum ist zum Theil sehr fruchtbar an Getraide und Obst, Flachs und Hanf, hat auch ansehnliche Viehzucht und gute Bienenzucht.

5) Das Fürstenthum Verden.

§. 1. Es liegt zwischen Bremen und Lüneburg, und gehört dem Churfürsten zu Hannover, und die Religion ist evangelisch.

§. 2. Verden, ist die Hauptstadt darinn, und mittelmäßig.

§. 3. Es besteht größtentheils aus Heideland und Holzungen.

Der fünfte Abschnitt.

Von den Provinzen an der Elbe.

§. 1.

Der Elbstrom entspringt in Schlesien, und zwar im Fürstenthum Jauer auf dem Riesengebirge, tritt bald nach ihrem Ursprunge in Böhmen, nimmt alsdenn die Moldau und die Eger auf, geht hernach durch ganz Ober- und Niedersachsen, da denn die Mulde, Saale Havel, Ilmenau und Stör sich in denselben ergießen, wodurch er sehr groß und breit wird. Endlich ergießt er sich in das deutsche Meer oder in die Nordsee.

§. 2. Wo die Saale in die Elbe fällt; theilet sich dieselbe gleichsam in zwey Theile.

Von der Nordsee an bis zur Saale heißt sie die Nieder Elbe; von der Saale an bis zum Ursprunge wird sie die Ober-Elbe genennet.

Bey dieser Eintheilung wollen wir ebenfalls bleiben, und erstlich die Provinzen an der Nieder-Elbe, hernach die Landschaften an der Ober-Elbe kürzlich beschreiben.

I. Die Landschaften an der Nieder-Elbe.

1) Das Herzogthum Holstein.

§. 1. Dieses Herzogthum gränzet gegen Norden an das Herzogthum Schleswig; gegen Osten an die Ostsee; gegen Süden an das Herzogthum Lauenburg; gegen Westen an die Elbe und an die Nordsee.

§. 2. Es besteht aus vier Theilen: Holstein an sich selber, Stormarn, Dithmarsen und Wagrien. Es gehört dem Könige von Dänemark anjetzo ganz, indem der herzogliche Theil auch an Dänemark gegen die Grafschaft Oldenburg zu Ende des Jahres 1773 und Anfang 1774 abgetreten worden.

a) In dem ehemaligen eigentlichen Königl. Antheil am Herzogthum Holstein ist zu merken:

Glückstadt, eine Stadt und Vestung in Stormarn an der Elbe, ist ordentlich und wohlgebauet, mitten auf dem Markte kann man die Hauptstraßen sehen. Die Handlung ist mäßig.

Rendsburg, eine vortreffliche Vestung, der dritte Theil der Stadt ist neu, regelmäßig und schön erbauet.

Plön, eine mittelmäßige Stadt, war sonst der Sitz derer Herzoge von Holstein-Plön.

Altona, eine ansehnliche Stadt an einem hohen Ufer der Elbe, in einer überaus lustigen Gegend, und nahe bey der Stadt Hamburg, wovon sie nur einen Schuß

weit

weit entfernt ist; treibt ziemlich starken Handel, es werden alle Religionsverwandten darinne geduldet.

b) In dem ehemaligen herzoglichen nun auch königl. Antheil, ist zu merken:

Kiel, die Hauptstadt, hat einen bequemen Hafen; sie ist wohlgebaut und hat ein königlich Schloß. In der Stadt und den Vorstädten sind ohngefähr 800 Häuser. Es ist auch eine lutherische Universität daselbst.

c) Unter gemeinschaftlicher Regierung steht.

Das evangelische Kloster Itzehoe, welches vor Alters mit Cistercienserinnen besetzt gewesen, nun aber aus einer Aebtißinn und 19 Conventualinnen besteht.

Das Kloster Preetz zwischen Kiel und Plön, besteht aus 40 Personen, und hat eine Priorinn und einen Probst zu Vorstehern.

Das Kloster Uetersen liegt in der Herrschaft Pinneberg, und besteht aus einer Priorinn und 15 Fräulein, und hat einen Probst.

d) In Holstein sind auch zwo berühmte und wichtige Reichsstädte.

Hamburg, an der Elbe, ist eine von den ältesten, größesten und reichsten Reichsstädten. Sie ist ziemlich bevestiget, wohlgebauet, sehr volkreich, und treibt sehr starke Handlung, wozu die Elbe sehr wohl gelegen ist. Sie ist der evangelischlutherischen Religion zugethan.

Lübeck, nicht weit von der Ostsee, ist ebenfalls eine große, reiche freye Reichsstadt, und treibt auch noch starke Handlung, aber doch nicht mehr wie vormals. Sie ist der evangelischlutherischen Religion zugethan. Es ist auch daselbst ein Bisthum protestantischer Religion, der

Bischof

Bischof hat aber der Stadt nichts zu befehlen; seine Residenz ist:

Eutin, eine kleine Stadt in einer angenehmen Lage.

§. 5. Holstein ist zum Theil ziemlich fruchtbar an allerley Getraide und guten Gartenfrüchten, hat auch vortreffliche Viehzucht. Die Einwohner sind der evangelischlutherischen Religion zugethan.

2) Das Herzogthum Mecklenburg.

§. 1. Es gränzet gegen Osten an Pommern, gegen Süden an die Mark Brandenburg, gegen Westen an die Fürstenthümer Lüneburg und Lauenburg, und an das Bisthum Lübeck.

§. 2. Mecklenburg hat seine eigne Herzoge, und fasset unterschiedliche Provinzen in sich, nämlich: Mecklenburg an sich selber, das Fürstenthum Wenden, Schwerin, Ratzeburg, die Herrschaft Rostock und Stargard.

§. 3. Es ist darinn zu merken:

Schwerin, die gewöhnliche Residenz der herzoglich-schwerinischen Linie, liegt an einem angenehmen und fischreichen See, welcher von der Stadt den Namen hat.

Mecklenburg, war ehemals die Hauptstadt des Landes, und soll eine außerordentliche große Stadt gewesen seyn, itzo aber ist es nur ein Dorf.

Güstrov, eine feine Stadt mit einem fürstlichen Schlosse von gutem Ansehen.

Büzzov, eine kleine Stadt; 1760 ist hier eine evangelische Universität gestiftet worden.

Rostock, ist die größte Stadt in Mecklenburg, und wegen der Handlung berühmt.

Strelitz, ein Städtchen und herzogliche Residenz.

Neu-Brandenburg, eine große Stadt, ganz rund gebauet, und hat schnurgerade und breite Straßen.

Wismar, eine der größten und besten Städte in Mecklenburg, gehört der Krone Schweden.

§. 4. Mecklenburg ist seiner natürlichen Beschaffenheit nach unterschieden. Es giebt große und ungebaute Heiden und Wälder, viele Moräste. Die Hälfte des Landes besteht in sandigem Boden, indessen ist doch der meiste Boden unvergleichlich und einträglich. Das Land ist mit angenehmen Hügeln, lustigen und einträglichen Holzungen, auch mit guten Obstbäumen versehen. Die Viehzucht ist so wichtig, daß viel tausend Stück ausgeführet werden können. Die Einwohner sind der evangelischlutherischen Religion zugethan.

3) Das Herzogthum Lauenburg.

§. 1. Es ist vom Herzogthum Holstein, Lübeck, Mecklenburg und Lüneburg umgeben. Es gehört dem Churfürsten von Hannover, und bekennet sich zur evangelischen Kirche.

§. 2. Es ist darinn:

Lauenburg, ein mittelmäßiger Ort an der Elbe.

Ratzeburg, eine veste Stadt auf einer Insel in dem tiefen und großen ratzeburger See; ist mehrentheils nach holländischer Art gebauet.

§. 3. Es ist größtentheils ein ebenes Land, ziemlich fruchtbar, sonderlich wird viel Flachs gebauet. Die Holzungen sind einträglich und die Viehzucht beträchtlich.

4) Das Herzogthum Magdeburg.

§. 1. Es gränzet an die Mark Brandenburg, an Lüneburg, Wolfenbüttel, Halberstadt und Anhalt, an die

die Grafschaft Mannsfeld und das Churfürstenthum Sachsen.

§. 2. Magdeburg war ehemals ein Erzstift; im westphälischen Frieden 1648 wurde dem Churhause Brandenburg die Anwartschaft darauf, zur Schadloshaltung wegen des an Schweden abgetretenen Vorpommern, ertheilet, um es nach dem Tode des damaligen Administrators, Herzog August zu Sachsen, als ein weltliches Herzogthum zu besitzen; welches denn 1680 wirklich in Erfüllung gebracht worden. Es gehört also dem Könige von Preußen als Churfürsten von Brandenburg. Die Einwohner sind mehrentheils der evangelischlutherischen Religion zugethan.

§. 3. Magdeburg, an der Elbe, ist die Hauptstadt des Herzogthums, groß, schön, wohlgebaut und stark bevestigt, und eine der vornehmsten Handelsstädte in Deutschland; sie hat ein berühmtes evangelisches Domkapitul.

Bergen, ein Kloster vor Magdeburg auf einer Höhe, ist vor Alters ein Benedictinermönchskloster gewesen; hat itzt einen evangelischen Abt, 6 Conventualen und eine wohleingerichtete und berühmte Schule.

Marienborn, ein lutherisches Jungfrauenkloster.

Zu dem Herzogthum Magdeburg gehört auch der Saalkreis; darinn:

Halle, mit dem Zunamen im magdeburgischen oder in Sachsen, liegt an der Saale, und ist eine große und mehrentheils wohlgebauete Stadt, mit einer berühmten Universität und wichtigen Salzwerken. Es ist auch daselbst ein freyes weltliches adliches Fräuleinstift reformirter Religion, für eine Aebtißinn und 9 Fräulein, und das weltberühmte und vortreffliche Waisenhaus und

königl.

königl. Pädagogium in der Stadt Glauche, welche dicht an den Mauern der Stadt Halle liegt. Dieses Waysenhaus ist von dem verehrungswürdigen Professor D. August Herrmann Franke 1694 zu erbauen angefangen worden, und hat eine vortreffliche Apotheke, sehr ansehnliche Buchhandlung, und eine Buchdruckerey von 4 Pressen.

Gibichenstein, ein uralter Ort an der Saale, woselbst vormals ein Schloß auf einem hohen Felsen gewesen, von welchem Ludwig der Zweyte, Stammvater der Landgrafen von Thüringen, aus einem Fenster in die Saale herabgesprungen seyn soll, um sich aus der Gefangenschaft zu befreyen.

Der Petersberg, welcher ganz allein in einer grossen Ebene steht, und wegen seiner Höhe viele Meilen weit gesehen werden kann. Auf demselben ist vormals ein Kloster und Probstey regulirter Chorherren Augustinerordens gewesen, anitzt aber steht noch eine evangelische Pfarrkirche darauf, in welcher unterschiedene Marggrafen zu Meißen aus dem gräflichen Wettinschen Hause begraben liegen.

§. 4. Dieses Herzogthum ist mehrentheils ebenes Land, welches theils sandig, theils morastig, theils mit Holze bewachsen ist. Im Saalkreis ist sehr reicher Kornbau und schöne Viehzucht. Die Salzquellen zu Halle sind sehr ergiebig.

5) Das Fürstenthum Halberstadt.

§. 1. Es gränzet dasselbe an das Fürstenthum Wolfenbüttel, Magdeburg, Anhalt, an die Grafschaft Mannsfeld, die Abtey Quedlinburg, an das Fürsten-

thum

thum Blankenburg, die Grafschaft Wernigerode und das Bisthum Hildesheim.

§. 2. Es gehört dem Könige von Preußen, und ist meistens der lutherischen Religion zugethan.

§. 3. Es ist darinn zu merken:

Halberstadt, die Hauptstadt, eine große aber altmodisch und unordentlich gebaute Stadt, hat ein berühmtes Domkapitel.

Aschersleben, eine mittelmäßige Stadt und Stammhaus der Fürsten von Anhalt.

§. 4. Halberstadt ist größtentheils eben Land, welches ungemein fruchtbar ist, an allerley Getraide und an Flachs, hat häufige und schöne Wiesen, gute Viehzucht, hingegen Mangel an Holze.

II. Die Landschaften an der Ober-Elbe.

A) Obersachsen, dazu gehöret:

1) Das Fürstenthum Anhalt.

§. 1. Es gränzet an die Mark Brandenburg, an Churfachsen, an Meißen, Mannsfeld, Braunschweig, Halberstadt und Magdeburg.

§. 2. Dieses Fürstenthum ist in vier Linien getheilet, nämlich in Dessau, Bernburg, Cöthen und Zerbst.

§. 3. Es ist darinn zu merken:

Dessau, die Haupt- und fürstl. Residenzstadt, ist wohlgebauet, und hat ein ansehnliches Residenzschloß.

Bernburg, die Hauptstadt und fürstliche Residenz an der Saale, ist wohlgebauet.

Cöthen, die fürstliche Residenzstadt, ist nahrhaft, und hat ein adlich Fräuleinstift für 6 Personen, und ein reformirtes und lutherisches Waysenhaus.

Zerbst, die fürstliche Residenz, ist die größte und ansehnlichste Stadt im Fürstenthum Anhalt, auf einem ebenen und etwas sandigem Boden. Das fürstl. Schloß ist sehr ansehnlich, die Stadt hat vom Bierbrauen beträchtliche Nahrung. Die Stadt ist sehr alt.

§. 4. Das Land ist von verschiedener Art. Im Cöthenschen und Bernburgischen trägt es Waitzen und Gerste reichlich. Im Dessauischen und Zerbster Antheil aber ist es sandigt, daher der Roggen daselbst häufig gebauet wird. An Küchen- und andern Kräutern, wie auch an guten Obstbäumen ist kein Mangel. Die Viehzucht ist verschieden. Der Hopfen- und Weinbau wird auch fleißig getrieben. In Zerbst bekennen sich die Unterthanen meistentheils zur lutherischen, in den andern Theilen aber größtentheils zur reformirten Kirche.

2) Das Fürstenthum Querfurt.

§. 1. Ein Theil liegt in Thüringen, ein Theil aber ist von dem Churkreise, von Brandenburg und der Niederlausitz umgeben. Es gehört dem Hause Sachsen und ist der evangelischen Religion zugethan.

§. 2. Es ist darinn:

Querfurt, eine mittelmäßige Stadt, nicht weit von Halle, jenseit der Saale an den thüringischen Gränzen. Nicht weit von der Stadt wird auf einem großen Anger, welcher die Eselswiese genennet wird, jährlich Mittwochs nach Ostern ein ansehnlicher Jahrmarkt gehalten.

3) Die

3) Die Grafschaft Barbi.

Sie liegt an der Elbe, wo die Saale hineinfällt, und gehört anitzt dem Churhause Sachsen. Es ist darinn:

Barbi, eine mittelmäßige Stadt an der Elbe.

4) Das Stift Quedlinburg.

Es liegt zwischen dem halberstädtischen und anhältischen Fürstenthum. Die Aebtißinn ist ein freyer Reichsstand, welche anitzt die königl. preuß. Prinzeßinn Amalia, des Königs Schwester ist. Der König von Preussen ist Schutzherr. Es ist darinn:

Quedlinburg, eine Stadt an der Bode, in welcher Kaiser Heinrich der Vogler begraben liegt.

5) Die churfächsischen Lande.

Diese sind in 7 Kreise abgetheilet, welche nach ihrer Rangordnung folgende sind:

1) Der Churkreis.

§. 1. Es ist darinn zu merken:

Wittenberg, eine mittelmäßige und ziemlich veste Stadt, hat eine Universität, welche deswegen sonderlich berühmt ist, weil D. Luther daselbst Lehrer der Gottesgelehrsamkeit gewesen, und 1517 die Reformation angefangen hat.

§. 2. Das Land ist wegen des vielen sandigen Bodens nur mäßig fruchtbar. Die Einwohner sind, wie in allen sächsischen Landen, der evangelischen Religion zugethan.

2) Der thüringische Kreis.

§. 1. Derselbe macht den nordlichen Theil der Landgrafschaft Thüringen aus.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Tenstädt, eine mittelmäßige Stadt.

Weißenfels, eine wohlgebaute Stadt, hat ein schönes Schloß, worauf ehemals die Herzoge zu Sachsen-Weißenfels residiret haben.

Langensalza, eine ziemliche Handelsstadt.

§. 3. Das Land hat gute Weide, einen Ueberfluß an Getraide, schöne Wälder und einträgliche Pferde-Hornvieh- und Schaafzucht.

3) Der meißner Kreis.

§. 1. Er ist nur ein Stück des ganzen Herzogthums Meissen, welches man wohl zu merken hat.

§. 2. Folgende Oerter sind darinn merkwürdig:

Dresden, die churfürstliche Residenzstadt, eine der schönsten und prächtigsten Städte in Deutschland, wohl-bevestigt, hat eine angenehme Lage an der Elbe, über welche die Brücke, wodurch Alt- und Neudresden mit einander verbunden wird, eine der berühmtesten in Deutschland ist, indem sie aus lauter schönen Quadersteinen und großen Grundstücken besteht.

Meissen, eine uralte Stadt an der Elbe, ist ziemlich groß, hat eine angenehme Lage wegen der vielen Weinberge, und sonderlich die berühmte Fabrik des vortreflichen Porcellans.

Königsstein, eine vortreffliche Vestung auf einem hohen und steilen Felsen, worauf beständig ein Commendant, eine kleine Besatzung, auch eine eigene Kirche mit einem Prediger ist. Unten am Berge ist das Städtchen Königsstein.

Sonnenstein, ebenfalls eine Vestung auf einem hohen Felsen, bey dem Städtchen Pirna.

Großenhayn, eine regelmäßige und wohlgebaute Stadt.

Torgau, eine ziemlich große Stadt mit einem schönen Schlosse Hartenfels an der Elbe.

§. 3. Dieser Kreis ist, wie die übrigen sächsischen Lande, an allen Gütern der Natur reichlich gesegnet.

4) Der leipziger Kreis, nebst dem Stifte Wurzen.

§. 1. Es ist darinn zu merken:

Leipzig, eine der schönsten und berühmtesten Handelsstädte in Deutschland, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene an der Pleiße. Sie ist prächtig gebauet, und hat auch schöne Vorstädte mit prächtigen Gärten. Sie ist von ziemlicher Größe, und sehr stark bewohnt. Es werden jährlich drey berühmte Messen, am Neujahr, an Ostern und Michaelis daselbst gehalten. Sie hat auch eine Weltberühmte lutherische Universität, bey welcher der selige berühmte Gellert ein Lehrer gewesen. Die Pleißenburg ist ein vestes Schloß an der Pleiße vor dem Petersthore.

Grimma, eine feine Stadt an der Mulda.

Eilenburg, eine ziemliche Stadt an der Mulda, braut gutes Bier.

Wurzen, eine mittelmäßige Stadt an der Mulda, hat ebenfalls sehr gutes Bier.

5) Der erzgebürgische Kreis.

§. 1. Er hat den Namen von den an Erzen sehr reichen Bergen.

§. 2. Es ist darinn:

Freyberg, eine alte, große und die Hauptstadt an der Mulda; der umliegende Boden ist fruchtbar, aber die Gegend ziemlich bergicht. Es ist das Oberbergamt da, welches über alle Bergwerke des Landes zu gebieten hat; die hier befindlichen Silberbergwerke sind die ergiebigsten in Meissen.

Chemnitz, eine ziemlich große Stadt am Flusse Kemnitz. Es sind hier viele Zeug- und Leinweber, besonders eine starke Kannefaßmanufactur. Die Stadt hat auch schöne Bleichen.

Zwickau, an der Mulde, ist eine von den größten Städten in Meissen, und treibt guten Handel mit Tüchern und andern Waaren.

6) Der vogtländische Kreis.

§. 1. Er ist nur ein Theil des Vogtlandes, wovon das übrige die Grafen Reußen besitzen.

§. 2. Es ist darinn:

Plauen, die Hauptstadt dieses Kreises an der Elster.

7) Der neustädtische Kreis.

Darinnen ist:

Neustadt an der Orla, die Hauptstadt und

Weyda, eine Stadt unweit der Elster an dem Wasser Weyda, welches mitten durch die Stadt fließet.

8) Das Stift Merseburg.

Gehört auch zum Churkreise und dem Churhause Sachsen. Darinn findet sich:

Merseburg, eine Stadt in einer angenehmen Gegend

gend an der Saale, welche sonderlich wegen des guten Bieres berühmt ist, und ein fürstliches Schloß hat.

Lützen, eine kleine Stadt, wo 1632 der vortreffliche König von Schweden Gustav Adolph in der Schlacht gegen die Kaiserlichen sein Leben verloren.

Dieses Stift hat sehr guten und einträglichen Ackerbau, viel Flachs und Hirse, auch einen Gesund- und Sauerbrunnen zu Lauchstädt. Die Einwohner sind lutherischer Religion.

9) Das Stift Naumburg-Zeitz.

Gehört auch zum Churkreise. Es ist darinn:

Naumburg, die Hauptstadt, liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, nicht weit von der Saale, ist ziemlich groß, und hat jährlich am Tage Petri und Pauli eine berühmte Messe.

Zeitz, eine feine Stadt an der Elster. Dieses evangelische Stift hat guten Acker- und Weinbau.

6) Das Fürstenthum Weimar.

Es liegt in Thüringen an der Ilm, und hat seinen eigenen Herzog. Darinn ist:

Weimar, die Haupt- und fürstliche Residenzstadt, liegt in einem Thale und ist klein.

7) Das Fürstenthum Eisenach.

§. 1. Es liegt ebenfalls in Thüringen an der Werra, und an der Gränze von Hessen, gehört dem Herzoge zu Weimar.

§. 2. Darinn ist:

Eisenach, die Hauptstadt des Fürstenthums mit einem schönen fürstlichen Schlosse.

Wartburg, ein altes Bergschloß, dahin 1521 D. Luther in Sicherheit gebracht wurde, und bey eilf Monate daselbst blieb.

Jena, eine feine Stadt und berühmte Universität in einem angenehmen Thale zwischen Hügeln und Bergen, wo viel Wein wächst.

8) Das Fürstenthum Gotha.

§. 1. Es gränzet an das Fürstenthum Eisenach und an die Grafschaft Henneberg, hat seinen eigenen Herzog.

§. 2. Es ist darinn:

Gotha, die Hauptstadt des Fürstenthums; sie ist eine der besten, schönsten und größten Städte in Thüringen; über der Stadt liegt auf einem Berge das fürstliche Residenzschloß Friedenstein.

9) Das Fürstenthum Altenburg.

§. 1. Es ist ein Theil des alten Osterlandes, und gränzet gegen Abend an das Fürstenthum Schwarzburg und Weimar; gegen Mitternacht an Naumburg und an den Thüringer und Leipziger Kreis; gegen Morgen auch an den Leipziger Kreis; gegen Mittag an den Erzgebürgischen und Neustädtischen Kreis. Es gehört dem Hause Sachsen-Gotha.

§. 2. Es ist darinn:

Altenburg, die Hauptstadt, ist ziemlich groß und volkreich, hat ein Schloß auf einem Felsen, welches in der Geschichte deswegen bekannt ist, weil aus demselben 1455 die jungen Prinzen Ernst und Albrecht, nachmalige Stammväter der beyden Hauptlinien des sächsischen Hauses, von Kunz von Kauffungen geraubet worden.

Saalfeld, eine ziemlich wohlgebaute Stadt an der Saale, gehört einem Herzoge von der gothaischen Linie.

§. 3. Dieses Fürstenthum ist sehr fruchtbar an Getraide und Weide, hat beträchtliche Vieh- sonderlich Pferdezucht, viele Wälder, Kupfer- Eisen- und Vitriol-Bergwerke. Das Land ist der evangelischlutherischen Religion zugethan.

10) Das Fürstenthum Schwarzburg.

§. 1. Es liegt in Thüringen, und hat seine eigene Fürsten, welche sich in zwey Linien, nämlich in Rudolphsstadt und Sondershausen theilen. Beyde Fürsten und ihre Unterthanen bekennen sich zu der lutherischen Kirche.

§. 2. Es ist darinn zu merken:

Rudolphs- oder Rudelstadt, eine feine Stadt an der Saale, die Residenz der Fürsten dieser Linie.

Schwarzburg, ein Schloß auf einem Felsen, das Stammhaus der Fürsten.

Sondershausen, die Residenz des Fürsten dieser Linie, mit einem schönen Residenzschlosse, wobey ein schöner Lustgarten.

Arnstadt, eine mittelmäßige, aber zum Theil schön gebaute Stadt.

§. 3. Dieses Fürstenthum hat viel schöne und fruchtbare Gegenden, daher an Feldfrüchten und Obste Ueberfluß vorhanden, wie auch an Holz und Wildpret.

11) Einige Grafsch. u. 2 freye Reichsstädte.

1) Die Grafschaft Mannsfeld.

§. 1. Sie gränzet an Merseburg, Magdeburg, Anhalt, Halberstadt und die Grafschaft Stollberg.

§. 2. Es ist darinn:

Eisleben, die Hauptstadt, ist weder volkreich noch nahrhaft. D. Martin Luther ist allhier 1483 geboren, und auch 1546 da gestorben.

Mannsfeld, ist klein, und liegt unter dem Schlosse Mannsfeld, welches auf einem hohen Felsen steht.

§. 3. Sie ist zwar bergicht, hat aber doch guten Ackerbau, viele Holzungen, schönen Wiesewachs, Weinberge, gute Wildbahnen, ein Salz- und Bergwerk. Das ganze Land bekennet sich zur evangelisch-lutherischen Kirche.

2) Die Grafschaft Stollberg.

§. 1. Sie liegt in Thüringen am Harze, und hat ihren eigenen Grafen, welcher sich nebst seinen Unterthanen zur evangelischlutherischen Kirche bekennet.

§. 2. Es ist darinn:

Stollberg, am Harze, die gräfliche Residenzstadt, liegt in einem schmalen und tiefen Thale.

3) Die Herrschaften der Grafen Reußen.

§. 1. Diese sind ein Theil des Vogtlandes. Das hochgräfliche Haus theilet sich in die ältere und jüngere Hauptlinie.

§. 2. Es ist darinnen sonderlich zu merken:

Gera, eine Stadt in einem angenehmen Thale, unweit der Elster, hat mehrentheils steinerne, schön und hochgebaute Häuser, daher sie auch klein Leipzig genennt zu werden pfleget.

4) Die Grafschaft Hohenstein.

5) Zwo freye Reichsstädte in Thüringen.

Mühlhausen und Nordhausen, sind große und schöne Städte, welche der evangelischen Religion beypflichten.

B) Die Marggrafschaft Lausitz.

§. 1. Es gränzt dieselbe gegen Morgen an Schlesien gegen Mittag an Böhmen, gegen Abend an Meissen, gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg.

§. 2. Sie theilet sich in Ober- und Nieder-Lausitz.

Die Ober-Lausitz gehört dem Churfürsten von Sachsen; die Nieder-Lausitz aber hat verschiedene Herren.

§. 3. a) In der Ober-Lausitz ist zu merken:

Budißin oder Bauzen, die Hauptstadt des ganzen Marggrafthums, und die erste unter den sogenannten Sechsstädten, liegt an der Spree, ist ziemlich groß, wohlgebauet und wohl bewohnt. In der Domkirche zu St. Peter mitten auf dem Markte halten in der größten Hälfte die Evangelischen, in der kleinern Hälfte aber die Römischkatholischen ihren Gottesdienst wechselsweise zu verschiedenen Stunden.

Görlitz, die zweyte unter den Sechsstädten, liegt an der Neiße, ist die größte, volkreichste und nahrhafteste Stadt in der Ober-Lausitz, auch zum Theil wohlgebauet. Sie hat ein berühmtes Gymnasium, und das sogenannte heilige Grab vor der Stadt, welches der Bürgemeister Georg Emrich 1480 nach dem Model des heil. Grabes zu Jerusalem anlegen lassen, und deswegen selbst zweymal dahin gereiset ist.

Zittau, ist die dritte unter den Sechsstädten, und eine der besten Städte, groß, schön gebauet und treibt beträchtli-

trächtliche Handlung mit Tüchern, Leinwand und blauen Papiere, hat ein gutes Gymnasium.

Lauban, die vierte unter den Sechsstädten, ist mittelmäßig. In der Stadt ist noch ein katholisches Nonnenkloster Magdalenen Ordens, das ein Stück von der Stadtkirche inne hat.

Camentz, die fünfte unter den Sechsstädten, ist mittelmäßig und hat eine bergichte Lage.

Löbau oder Liebe, ist zwar die älteste, aber doch dem Range nach die letzte unter den Sechsstädten, ist klein, aber ziemlich gut gebauet.

Marienthal und Marienstern, sind zwey katholische Nonnenklöster Cistercienser-Ordens.

Um Löbau und Bautzen ist ein schmaler Strich Landes, darinnen Wenden wohnen, welche noch ihre eigene wendische Sprache und sonderbare Kleidung haben. Dieser Strich geht durch die Nieder-Lausitz, bis in die Mark Brandenburg.

b) In der Nieder-Lausitz ist zu merken.

Luccau, die Hauptstadt, ist mittelmäßig.

Guben, an der Neiße, ist ziemlich groß, bauet vielen und ziemlich guten Wein.

Cotbus, eine feine volkreiche Stadt an der Spree, gehört nebst dem ganzen Kreise dem Könige von Preußen.

Sorau, eine feine Stadt, gehört dem Grafen von Promnitz.

§. 4. Die Lausitz bauet zwar Roggen, Weitzen und andre Feld- und Gartenfrüchte, aber nicht hinreichend zur Nothdurft. Die Viehzucht aber ist ganz ansehnlich und an Wildpret ist kein Mangel.

C) Das Königreich Böheim oder Böhmen.

§. 1. Dieses Land hat den Namen von seinen uralten Einwohnern, den Bojern, und Böheim heißt so viel als die Heimath der Bojer.

§. 2. Es gränzet dieses Land gegen Mitternacht an Meißen, die Lausitz und Schlesien; gegen Abend an Franken und die Oberpfalz, gegen Mittag an Bayern und Oesterreich; gegen Morgen an Mähren, Schlesien und die Grafschaft Glatz.

§. 3. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind, die Elbe, Moldau und Eger.

§. 4. Dieses Königreich hat vor Zeiten seine eigene Könige und Beherrscher gehabt; nunmehr aber gehört es dem Hause Oesterreich, und ist gänzlich der römisch-katholischen Religion zugethan.

§. 5. Es sind folgende Oerter darinn zu merken:

Prag, die Hauptstadt des Reichs an der Moldau, über welche eine kostbare steinerne Brücke von 18 Schwibbogen gehet, und 742 Schritte lang und 14 Schritte breit ist, daß drey Wagen neben einander fahren können. Die Stadt ist fast die größte im römischen Reiche, und besteht beynahe aus 5000 Häusern, 92 Kirchen und Kapellen und etliche 40 Klöstern. Es sind eigentlich 3 Städte, nämlich die alte, die neue Stadt, und die kleine Seite. Prag hat einen Erzbischof und eine berühmte Universität.

Königinn-Grätz, ist ziemlich veste und zum Theil wohlgebauet.

Trautenau und Braunau, sind klein, aber ziemlich wohlgebauet.

Budweis, eine ansehnliche und veste Stadt.

Pilsen,

Pilsen, eine große, wohlgebaute und bevestigte Stadt.

Leutmeritz, an der Elbe, ist wohlgebauet und volkreich, und der Sitz eines Bischofs.

Eger, eine feine und wohlbevestigte Stadt. Eine halbe Meile davon ist ein berühmter Sauerbrunnen, welcher weit und breit in Flaschen ausgeführet wird.

Carlsbad, Töplitz und Johannesbad, sind warme Bäder, welche weit und breit berühmt sind.

Adersbach, ein Dorf, eine Meile von den schlesischen Gränzen, ist wegen des wunderbaren und sehenswürdigen Steingefildes merkwürdig, welches eine Gegend von vielen Meilen einnimmt. Die Steine sind mehrentheils von ungeheurer Größe, manche von besonderer Gestalt, manche stehen ganz frey und senkrecht, manche aber so abhängend, daß es scheint, als müßten sie umstürzen, zumal da der Grund sehr sumpficht und wasserreich ist.

§. 6. Böhmen ist ein sehr fruchtbares und gesegnetes Land an allen Feld- und Gartenfrüchten, hat gute Viehzucht und vortreffliche Wildbahnen, ergiebige Silberbergwerke, schöne Edelgesteine von aller Art und mineralische Quellen. Die Einwohner reden mehrentheils ihre eigene Sprache, und sind dauerhafte, und zum Theil zu Künsten, sonderlich zur Musik geschickte Leute.

D) Das Marggrafthum Mähren.

§. 1. Es liegt zwischen Böhmen, Schlesien, Ungarn und Oesterreich, und gehört zu Böheim, ist also dem Hause Oesterreich unterworfen. Die Religion ist durch und durch katholisch.

§. 2.

§. 2. Der Fluß Morau, von welchem das Land den Namen hat, fließt mitten durch.

§. 3. Es ist darinn zu merken:

Olmütz, die Hauptstadt in einer morastigen Gegend, ist wohl bevestiget, gut gebauet und volkreich, hat auch einen Bischof und Universität.

Brünn, ist wohlgebauet, wohl bewohnt und stark bevestigt, ist die beste Handelsstadt in Mähren. Nicht weit von der Stadt liegt das veste Bergschloß der Spielberg.

§. 4. Mähren hat Ueberfluß an Getraide, Obst und Flachs, auch viel Wildpret, starken Bienenbau, auch Wein und gute Waldungen, desgleichen Marmorbrüche, Mineralien und allerhand Metalle.

Der sechste Abschnitt.

Von den Provinzen an der Oder.

Die Oder entspringt in Mähren an der schlesischen Gränze, fließt durch ganz Schlesien, einen Theil der Mark Brandenburg und Pommern, ergießt sich in das große Haf, und aus demselben in die Ostsee.

Die Landschaften an derselben sind:

I. Die Mark Brandenburg.

II. Das Herzogthum Pommern.

I. Die Mark Brandenburg.

§. 1. Sie gränzet gegen Morgen an Pohlen; gegen Mittag an Schlesien, Lausitz und das Churfürstenthum

thum Sachsen; gegen Abend an die lüneburgischen Lande, und gegen Mitternacht an Mecklenburg und Pommern.

§. 2. Die Flüsse darinnen sind die Elbe, die Oder, die Havel und die Spree.

§. 3. Die Mark Brandenburg gehört dem Könige von Preußen als Churfürsten von Brandenburg. Die Einwohner sind mehrentheils der evangelischlutherischen, viele aber auch der reformirten Religion zugethan.

§. 4. Die Mark besteht aus 5 besondern Provinzen, welche sind: die alte Mark, die Priegnitz, die Mittelmark, die Uckermark und die neue Mark.

§. 5. Es sind folgende Oerter zu merken:

1) In der alten Mark.

Stendal, die Hauptstadt, liegt am Wasser Ucht, und ist ziemlich groß.

Salzwedel, besteht aus zwey Städten, und hat ehemals unter die Hauptstädte gehöret, und ist von ziemlicher Größe.

Tangermünde, ist eine mittelmäßige Stadt.

2) In der Priegnitz.

Perleberg, die Hauptstadt, ist von ziemlicher Größe.

Havelberg, ist ziemlich groß und wohlbewohnt.

3) In der Mittelmark.

Berlin, die Hauptstadt der gesammten königlich-preußischen und churbrandenburgischen Lande, ist eine der größten, schönsten und volkreichsten Städte in Deutschland, ja eine der vornehmsten in Europa, und die Residenz des königl. und churfürstlichen Hauses.

Sie

Sie besteht aus 5 Städten, welche heißen: 1) Berlin. 2) Cöln an der Spree. 3) Der Friedrichswerder. 4) Die Dorotheenstadt. 5) Die Friedrichsstadt. Nicht weit von Berlin ist Charlottenburg, ein ungemein prächtiges königl. Lustschloß mit einem vortrefflichen Garten.

Brandenburg, von welcher die ganze Mark den Namen hat, ist eine große und schöne Stadt, und besteht aus Alt- und Neu-Brandenburg.

Potsdam, liegt auf einer Insel, und ist eine ansehnliche und schöngebaute Stadt, mit einem schönen königl. Schlosse. Unweit der Stadt ist

Sans Souci, ein königl. Lustschloß, welches ungemein schön ins Auge fällt.

Spandau, eine zwar nicht große, aber nahrhafte, wohlbewohnte und veste Stadt.

Frankfurt an der Oder, eine der vornehmsten Städte in der Mark, hat eine schöne Lage, eine Universität und ist eine gute Handelsstadt.

Ruppin, eine große, volkreiche und nahrhafte Stadt an einem großen See.

4) Die Uckermark.

Prenzlo, die Hauptstadt am See und Flusse Ucker, ist von weitläuftigem Umfange und gut gebauet, wird in die alte und neue Stadt eingetheilet.

Templin, ist eine der schönsten Städte in der Mark.

Schwedt, eine wohlgebaute Stadt an der Oder mit einem prächtigen Schlosse und vortrefflichen Garten.

5) In der Neumark.

Küstrin, die Hauptstadt, ist an sich selbst klein, hat aber weitläuftige Vorstädte und ist eine starke Vestung.

Landsberg an der Warte, eine wohlgebaute und nahrhafte Stadt.

Das Herzogthum Crossen gehört auch zur Neumark, ist vormals ein schlesisches Herzogthum gewesen, darinn liegt:

Crossen, eine feine Stadt.

Züllichau, ist zwar an sich klein, hat aber 4 große Vorstädte und ein ansehnliches Waisenhaus.

§. 6. Die Mark ist an einigen Orten sehr sandig, einige Gegenden aber sind sehr fruchtbar. Die Waldungen sind sehr einträglich, die wichtigste Nahrung kömmt von der Viehzucht, insonderheit von den Schäfereyen.

II. Das Herzogthum Pommern.

§. 1. Es gränzet gegen Morgen an Pomerellen; gegen Mittag an Pohlen, an die Neumark und Uckermark; gegen Abend an das Herzogthum Mecklenburg; gegen Norden an die Nordsee.

§. 2. Der größte Fluß darinn ist die Oder, welche die Pommern Ader nennen. Sie fällt in das frische Haf, welches überaus fischreich, 8 Meilen lang und 3 bis 4 Meilen breit ist, und in das große und kleine Haf eingetheilet wird.

§. 3. Pommern wird in zwey Stücke eingetheilet. Das Land von der mecklenburgischen Gränze bis an die Oder wird Vorpommern, und das Land von der Oder

bis

bis an Pomerellen, Hinterpommern genennet. Dieses gehöret dem Könige von Preußen allein, jenes aber theils dem Könige von Preußen, theils dem Könige in Schweden.

a) Vorpommern, nebst der Insel Rügen.

Davon gehört 1) dem Könige in Schweden:

Stralsund, die Hauptstadt des schwedischen Vorpommerns, liegt an der Meerenge, welche zwischen dem vesten Lande und der Insel Rügen ist. Sie ist eine große und vortreffliche Handelsstadt, starke Vestung und der Sitz der königl. schwedischen Landesregierung. Sie hat auch ein ansehnliches Gymnasium, eine zahlreiche Bürgerschaft, reiche Kaufleute und einen guten Hafen.

Greifswalde, eine feine Handelsstadt, hat eine alte und berühmte Universität, viele Landgüter und große Freyheiten.

Die Insel Rügen, in der Ostsee, vom vesten Lande nicht viel über eine viertel Meile entfernt, ist 7 Meilen lang, und etwan eben so breit. Sie führt den Titel eines Fürstenthums, und ist ungemein fruchtbar an allen Arten Getraide, hat auch sehr gute Viehzucht und reichen Fischfang, aber Mangel an Holze.

Es liegt darauf:

Bergen, eine kleine offene Stadt mitten auf der Insel, woselbst ein evangelisches adeliches Jungfrauenkloster ist, welches aus einer Priorinn, 4 Amtsfräulein und 7 andern adelichen Conventualinnen besteht, und 2 adliche Curatores hat.

2) Dem Könige in Preußen gehört:

Stettin, die eigentliche Haupt- und älteste Stadt in Pommern, liegt an einem Hügel bey der Oder, ist von ansehnlicher Größe, wohlgebauet, stark bevestigt, hat ein berühmtes akademisches Gymnasium, und treibt sehr wichtige Handlung.

Anclam, eine feine Stadt in einer fruchtbaren Gegend, treibt guten Handel zu Wasser und zu Lande.

Die Insel **Usedom**, worauf **Usedom** die Hauptstadt, und die **Peenemünder** Schanze.

Die Insel **Wollin**, hat schöne Viehzucht, Jagd und Fischerey. Es ist darauf **Wollin**, eine Stadt u. Schloß.

b) Hinterpommern.

Gehört ganz dem Könige in Preußen.

Es liegt darinn:

Stargard, die Hauptstadt, liegt in einer fruchtbaren Gegend, ist groß, wohlgebauet, u. treibt auch guten Handel.

Belgard, eine wohlgebaute Stadt mit ordentlich angelegten Vorstädten.

Colberg, eine wohlbevestigte und ziemlich große Stadt an der Ostsee, treibt starke Handlung und ansehnliche Schiffahrt. In hiesiger Gegend ist ein reicher Fischfang an Lachsen und Neunaugen.

Cößlin, eine regelmäßige und wohlgebaute Stadt. Insonderheit fällt der viereckige und große Marktplatz schön in die Augen, weil die Häuser von 2 Stockwerken auf jeder Seite unter einem Dache stehen.

Rügenwalde, eine ziemlich große und gutgebaute Stadt.

Stolpe, eine feine Stadt, treibt mit Leinwand starken Handel, in dem Fluß Stolpe werden viele und wohlschmeckende Lachse gefangen.

Die

Die Herrschaft Lauenburg, worinn Lauenburg eine Stadt.

Die Herrschaft Bütow, darinn eine Stadt gleiches Namens.

§. 4. Pommern ist ein ebenes Land, und hat nur einige Berge. Der Boden ist zwar in einigen Gegenden sehr sandig, in den meisten aber sehr fruchtbar an Getraide, an Flachs, Hanf und an Obst. Die Viehzucht ist auch sehr gut, sonderlich sind die Gänse wegen ihrer Größe berühmt, und die geräucherten Gänse, Schinken, Würste und Lachse werden unter die besten in Deutschland gerechnet. Die Einwohner sind meistentheils der evangelischlutherischen Religion zugethan.

Die Geschichte Deutschlandes.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten vor Christi Geburt.

§. 1.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in Deutschland nicht lange nach der Sündfluth Einwohner sich eingefunden; allein wer sie eigentlich gewesen, läßt sich nicht mit zuverläßiger Gewißheit bestimmen. Die Nachrichten davon sind bloße Muthmaßungen.

§. 2. Die Ascanier, welche von Ascenas, dem ersten Sohne des Gomers und dem Enkel des Japhets entsprossen gewesen, und erstlich in Asien gewohnet haben, sollen mit den Cimbriern zuerst nach Deutschland

gekommen und nachmals Theutonen genennet worden seyn.

§. 3. Fabelhaft und ungewiß sind die alten Heerführer der Deutschen, Thuiscon, Mannus, Ingevon, Istevon, Herrmann, welchem zu Ehren wegen seiner Tapferkeit und wegen seines Kriegsglückes das Götzenbild, die sogenannte Herrmanns- oder Irmensäule soll aufgerichtet worden seyn, welche einen gepanzerten Mann vorstellte, der in der rechten Hand einen Spieß, in der linken aber eine Waage, und auf dem Schilde einen Löwen hatte. Marsus, Cimber, Svevus, Vandalus, Teutanes, Allmann, Bojus, Ingram, Adelger, Laertes, Ulysses oder Ilsing, Brennus, Högker oder Hector, Francus, Wolfheim Sieglingus, und nachher dessen Söhne, Kels, Gal und Hyllir.

§. 4. Gewisser ist es, daß Deutschland in den ältesten Zeiten von vielerley Nationen bewohnt worden, unter welchen die Ingevones, Istevones, Hermiones, Vandali, Peucini und Bastarnä, nachher die Helvetier, Bojer, Tectosager und Gothiner ihrem Ursprunge nach Celten gewesen. Der Name Deutsche kommt von den Theutonen her, welche auf den Inseln, die itzt zum Königreiche Dännemark gehören, neben den Cimbriern gewohnt, und sich nach und nach durch ganz Deutschland ausgebreitet haben.

§. 5. Unter den Heerführern der Deutschen vor Christi Geburt ist Ariovistus bekannt und merkwürdig, welcher von Julius Cäsar in Gallien überwunden, und gezwungen worden, wieder nach Deutschland zurückzukehren, wo er auch bald hernach gestorben.

§. 6.

§. 6. Nachmals haben die Römer beständig gegen die Deutschen, theils unglücklich, theils glücklich Krieg geführet, und sie unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen gesucht, welches ihnen aber nicht gänzlich gelungen ist. Zur Zeit des römischen Kaisers Augustus wurde Varus nach Deutschland geschickt, welcher aber vom Arminius oder Herrmann, dem Heerführer der Cheruscer, mit dem die deutschen Fürsten sich verbanden, in Westphalen gänzlich geschlagen wurde.

Der zweyte Abschnitt.

Von der Geburt Christi bis auf Carl den Großen.

§. 1.

In den ersten Jahrhunderten nach der Geburt Christi war Deutschland in viele kleine Staaten zertheilet, die kein gemeinschaftliches Oberhaupt hatten. Nach dem Untergange des abendländischen römischen Kaiserthums entstunden 6 Hauptnationen, nämlich die Schwaben und Allemannen, Franken, Friesen, Sachsen, Thüringer und Bayern. Diese waren zwar Heiden, hatten aber weit vernünftigere Grundsätze in der Religion, als die Griechen und Römer.

§. 2. Gegen das Ende des siebenden Jahrhunderts wurde ihnen von dem irrländischen Bischof Kilian, den beyden Engländern Suidbert und Ewald, und von Ruprecht von Worms etwas von der christlichen Religion bekannt gemacht. Im achten Jahrhundert wurde diese Bemühung durch Corbian aus Chartres, und noch mehr durch Winfried aus England fortgesetzt,

welcher letzte unter den Thüringern, Hessen und Sachsen geprediget hat, im Jahre 723 zu Rom zum Bischof der Deutschen verordnet und Bonifacius genennet worden.

§. 3. Die Franken machten sich unter Anführung ihres Königes Clodwig Gallien unterwürfig, und bezwangen endlich auch die übrigen deutschen Nationen, so daß ganz Deutschland unter Carln dem Großen zu einem Reiche verbunden, und ein Theil der fränkischen Monarchie ward. Anfänglich hatten die deutschen Völker ihre eigenen erblichen Herzoge und eigene Gesetze; aber Carl schaffte sie ab, und regierte die Landschaften durch Grafen und königl. Gesandte, allein die von Alters her gewöhnlichen Reichstage wurden beybehalten. Carl brachte die Sachsen durch einen langwierigen Krieg dahin, daß sie die christliche Religion annahmen, ihr König Wittekind sich im Jahr 785 zu Attigni taufen ließ, und das Götzenbild die Irmensäule zerstört wurde. Im Jahr 800 wurde dieser Carl römischer Kaiser, und mit ihm fängt sich die deutsche Kaisergeschichte an.

Der dritte Abschnitt.

Von Carl dem Großen bis auf gegenwärtige Zeit.

Bey der deutschen Kaisergeschichte kann man 6 Abtheil. machen.

Die erste Abtheilung handelt von den carolingischen Kaisern.

§. 1.

Sie führen diese Benennung von ihrem Stammvater Carl dem Großen, welcher der erste Kaiser gewesen.

gewesen. Er ward im Jahr Christi 742 geboren. Sein Vater war Pipinus, Major Domus und nachher König in Frankreich. Nach dessen Tode ward Carl 768 König in Frankreich mit seinem Bruder Carlomann, und als dieser starb, besaß er den Thron allein. Er führte Krieg in Aquitanien und mit den Sachsen, mit den Longobarden in Italien und mit vielen andern Völkern. Im Jahr 800 wurde er zu Rom in der Christnacht auf Veranlassung des Pabsts Leo des Dritten in der Kirche zum römischen Kaiser ausgerufen, und gekrönt. Er starb 814 im 70 Jahre seines Alters, und sein Körper liegt in der Reichsstadt begraben, wo er auch residirt hatte. Er war ein Herr von vortrefflichen Eigenschaften, gelehrt, tapfer und großmüthig, nur ein wenig jachzornig. Ihm folgte sein Sohn

§. 2. Ludwig der Fromme, er war 778 gebohren. Schon bey Lebzeiten seines Vaters bekam er die königl. Würde mit Einwilligung aller Reichsstände. Der Anfang seiner Regierung war glücklich; nachdem er aber mit Einstimmung der Stände das Reich unter seine 3 Söhne, Lotharium, Pipinum und Ludwig getheilet hatte, so erregten ihm diese undankbaren Söhne die größten Unruhen, so daß der unglückliche Kaiser der Regierung entsagen mußte, und von seinem ältesten Sohne Lothario drey viertel Jahre als ein Gefangener herumgeführet ward. Er bekam zwar die Regierung wieder, aber sein Sohn Ludwig ergriff aufs neue gegen ihn die Waffen; und als der alte Vater ihn zum Gehorsam bringen wollte, so fiel er in eine Krankheit, und starb 840 auf einer Insel im Rhein nahe bey Maynz. 843 wurde von seinen Söhnen zu Verdun ein Vergleich

gemacht, da denn Ludwig Deutschland bekam, und also Deutschland ein eignes unabhängiges Reich ward.

§. 3. Dieser Ludwig, mit dem Zunamen Germanicus, brachte im Jahr 870 einen Theil des lotharingischen Reichs, und sein Sohn Ludwig der jüngere den andern Theil 879 an sich. Letzterer hatte sich mit seinen Brüdern in das väterliche Reich getheilet, so daß Carlmann König in Bayern, und 879 Kaiser, Ludwig König in Ostfranken, und Carl der Dicke König in Allemannien ward.

§. 4. Dieser letzte überlebte zwar seine Brüder, und brachte nicht nur ihre Länder, sondern auch Italien, Frankreich und das Kaiserthum 880 an sich, so daß er die ganze fränkische Monarchie beherrschte: Allein er war von so schwachen Leibes- und Gemüthskräften, und regierte so schlecht, daß ihn die deutschen Stände 887 absetzten, und seines Bruders Carlmanns, welcher 880 gestorben war, natürlichen Sohn Arnulph zum Könige in Deutschland machten im Jahr 887. Dieser schlug die Normänner, welche in Deutschland eine große Verwüstung angerichtet hatten, und bezwang die Böhmen, jedoch mit Hülfe der Hunnen, welche aber dadurch veranlasset worden, nachmals viele Einfälle in Deutschland zu thun. Sein Sohn.

§. 5. Ludwig das Kind, welcher 893 geboren, wurde 900 König in Deutschland, starb aber 911 und beschloß die deutsche carolingische Linie.

Die

Die zweyte Abtheilung.
Von den sächsischen Kaisern.

§. 1. Nach Ludwig des Kindes Tode trugen die deutschen Stände dem Herzoge Otto zu Sachsen die königl. Würde an; dieser aber schlug sie aus, da denn hierauf 912 ein fränkischer Herr, Namens Conrad, der von Ludwig des Ersten Tochter abstammete, durch einmüthige Wahl zum Könige und Kaiser gemacht ward, dessen Nachkommen in der folgenden Zeit nach Abgang der sächsischen Linie wieder zur höchsten Würde in Deutschland gelangten.

§. 2. Dieser Conrad regierte nur bis 918. Auf seinem Sterbebette empfahl er den Ständen den Herzog Heinrich von Sachsen, des vorgedachten Otto Sohn, ob er gleich mit ihm in beständiger Feindschaft gelebet hatte, und schickte ihm die Kleinodien des Reichs zu. Worauf er starb und zu Quedlinburg begraben ward.

§. 3. Heinrich der Vogelsteller, Herzogs Otto Sohn, welcher die Kaiserwürde ausgeschlagen hatte, war also der erste Kaiser aus sächsischem Stamme. Er war 876 geboren, und gelangte 919 zur Kaiserwürde. Weil er sich, als ihm die Reichskleinodien überbracht wurden, just mit Vogelstellen einen Zeitvertreib machte, so ist ihm der Beyname beygelegt worden. Er führte Krieg mit den Hunnen, und befreyte Deutschland von dem Tribut, den es seit Ludwigs des Kindes Zeiten den Hunnen hatte bezahlen müssen. Er ließ Vestungen anlegen, übte die junge Mannschaft in den Waffen, setzte Marggrafen, welche die Gränzen des Reichs für dem Einfall fremder Völker verwahren mußten, und

brachte Deutschland in einen guten Stand. Er starb 936 im Kloster Memleben an der Unstrut, und liegt zu Quedlinburg begraben. Sein Sohn

§. 4. Otto I. mit dem Zunamen der Große, folgte in der Regierung. Er war 916 geboren, und ein frommer und tapferer Herr. Wenn er seinen kaiserlichen Schmuck anlegte, so bat er allemal Gott, daß er ihn bey der Demuth erhalten wolle. Er hatte mit seinen Brüdern, Tancward und Heinrich und seinem eigenen Sohn Ludolph, welche gegen ihn rebellirten, viel zu schaffen; brachte Lothringen und Italien wieder an das Reich, und machte sich ganz Jütland und Böhmen unterthänig. Er starb endlich 973 mit großer Andacht im Kloster Memleben, und ward zu Magdeburg begraben.

§. 5. Nach ihm ward sein Sohn Otto II. Kaiser. Er war 955 geboren. Schon bey Leibzeiten seines Herrn Vaters wurde er gekrönet, und kam 973 nach dem Tode desselben zur Regierung. Er war ein gelehrter Herr. Die rebellischen Italiäner bestrafte er hart. Er starb zu Rom 983, vermuthlich an empfangenem Gifte, und ward daselbst begraben.

§. 6. Otto III. sein Sohn, war 973 geboren und 10 Jahr alt, als sein Herr Vater starb, daher dem Erzbischof zu Maynz Willigis die Vormundschaft aufgetragen wurde. Er zog selbst nach Rom, und ließ sich 996 daselbst krönen; er richtete mit dem Pabste Gregorio dem V. den weltberühmten Vergleich auf, daß hinführo niemand als die deutschen Fürsten Macht haben sollten, einen Kaiser zu erwählen. Er starb 1002 und zwar durch vergiftete Handschuhe, welche ihm von des römischen Bürgermeisters Crescentius Wittwe verehret

ehret worden, und sein Körper ward zu Aachen begraben.

§. 7. Heinrich III. Herzog in Bayern, ein naher Vetter Otto III. wurde darauf zum Kaiser erwählet, weil derselbe ohne Erben starb. Seine Freygebigkeit gegen die Clerisey ist Ursache, daß er der Heilige ist genennet worden. Er starb 1024 zu Gröningen, und ward zu Bamberg begraben. Mit ihm gieng der männliche Stamm der sächsischen Kaiser zu Ende.

Die dritte Abtheilung.

Von den fränkischen Kaisern.

§. 1. Nach Heinrich des Heiligen Tode wählten die Stände des Reichs bey Tribur auf offnem Felde am Rhein einen Herzog in Franken, Conrad II. mit dem Zunamen Salicus zu ihrem Könige, dazu ihn auch die italiänischen Stände annahmen, worauf er die Kaiserwürde erhielt. Er brachte 1032 das Königreich Burgund oder Arelat an das deutsche Reich, machte auch demselben Pohlen unterwürfig. Er starb 1039 zu Utrecht, und wurde zu Speyer begraben.

§. 2. Sein Sohn Heinrich III. mit dem Zunamen Niger oder der Schwarze, war 1017 geboren. Den Zunamen bekam er wegen seines schwarzbraunen Gesichts. 1039 ward er Kaiser. Er setzte 3 Päbste ab, die sich wider einander aufgeworfen hatten, und einen andern ein. Er grämte sich zu Tode, weil seine Armee von den Wenden geschlagen worden, und starb 1056 zu Bothfeld auf dem Harze, ward aber zu Speyer begraben.

§. 3. Heinrich IV. war 1050 gebohren, also nur 5 Jahr alt, als der Vater starb, bey dessen Leibzeiten er schon zum Kaiser erwählet worden. Er hatte mit dem Pabste Gregorio VII. oder Hildebrand viel zu schaffen, welcher ihn etlichemal in den Bann that, und sehr schimpflich tractirte. Denn der Kaiser mußte die Absolution persönlich zu Rom holen, und deswegen 3 Tage und 3 Nächte im Winter unbedeckt, barfuß, hungrig und durstig vor dem Schloßthore stehen, und wurde endlich mit der Bedingung absolvirt, daß er den Pabst für sein Oberhaupt erkennen wollte. Diesen Schimpf rächete er hernach, und jagte den Pabst Hildebrand aus Rom, und setzte Clemens III. an seine Stelle. Er hatte zu Gegenkaisern den Herzog Rudolph in Schwaben, Herrmann von Luxemburg, und Egbert in Sachsen, welche er aber bezwang. Endlich stieß ihn sein jüngster Sohn Heinrich durch Verführung des Pabsts Paschalis II. vom Throne, der Pabst that ihn in Bann, in welchem er auch 1106 zu Lüttich gestorben, und erst 5 Jahre nach seinem Tode begraben worden. Zu seiner Zeit ist der heilige Krieg wegen des gelobten Landes entstanden.

§. 4. Heinrich V. des vorigen Kaisers Sohn war 1081 geboren; 1106 ward er Kaiser, nachdem er den Vater vom Throne gestoßen. Er nahm die Mathildische Erbschaft in Italien als nächster Anverwandter in Besitz. Er überließ 1122 auf dem Reichstage zu Worms dem Pabste Calixtus II. die Investitur der deutschen Bischöfe. Er ist 1125 in den Niederlanden zu Utrecht gestorben, und zu Speyer neben seinem Vater begraben worden. Mit ihm starb der männliche Stamm der fränkischen Kaiser aus.

§. 5.

§. 5. Der Pabst brachte es alsdenn dahin, daß Lotharius, ein geborner Graf zu Supplinburg 1125 zum Kaiser erwählet und nach einem zehnjährigen Kriege von ganz Deutschland angenommen wurde. Er ward von dem Pabste knieend gekrönt, und mußte die Investitur der Bischöfe dem Pabste bestätigen. Er starb 1137 nicht weit von Trident, ward aber im Kloster Königslutter begraben.

Die vierte Abtheilung.
Von den schwäbischen Kaisern und dem Interregno.

§. 1. Nach des Lotharii Absterben gelangte Conrad III. von Hohenstauffen, ein Herzog in Schwaben, 1139 zur Krone. Er war 1093 geboren. Er brachte den mächtigen Herzog Henricum Superbum, und alsdenn auch dessen Bruder Welphum zum Gehorsam. Dabey theilte sich Deutschland und Italien in 2 Parteyen, die es mit Welpho hielten, hießen Guelphi, und die Kaiserlichgesinnten wurden Gibellinen genennt. Bey der Belagerung der Stadt Weinsberg bewiesen die Frauen eine sonderbare Treue gegen ihre Männer. Denn als ihnen der Kaiser einen freyen Abzug, und die Erlaubniß verstattete, mitzunehmen, was sie auf dem Rücken tragen könnten: so trug eine jede ihren Mann auf dem Rücken heraus. Die Herzoginn gieng mit ihrem Gemahl Welpho voran, und die andern Frauen folgten nach. 1147 that dieser Kaiser den andern Kreuzzug nach dem gelobten Lande, in welchem seine meisten Soldaten umkamen, weil die Griechen Gips unter das Mehl gemenget hatten. Endlich starb dieser Kaiser 1152 zu Bamberg an empfangenem Gifte.

§. 2.

§. 2. Auf ihn folgte Friedrich I. Barbarossa oder Rothbart, Conradi Bruders Sohn. Er kam 1152 zur Regierung, welche er 38 Jahr geführet hat. Er hat 6 Feldzüge nach Italien gethan. Das erstemal ließ er sich vom Pabste Hadrian IV. krönen, da mußte er dem Pabste den Steigbügel halten, als er zu Pferde steigen wollte. Im andern schleifte er Cremona und Meyland. Im dritten bekam er den Pabst Alexander III. selbst gefangen, welcher aber die Kleider wechselte und nach Venedig floh. Die Venetianer stunden dem flüchtigen Pabste bey, schlugen die kaiserliche Flotte und bekamen den kaiserlichen Prinzen selbst gefangen. Bey dieser Gelegenheit verehrte der Pabst für Freuden dem venetianischen General einen Ring, den er ins Wasser werfen, und sich dadurch das adriatische Meer gleichsam vermählen sollte. Diese Ceremonie wird noch alle Jahre am Himmelfahrtstage von dem Dogen zu Venedig mit großer Pracht vollzogen. Endlich nahm dieser Kaiser den dritten Kreuzzug nach dem gelobten Lande vor, und kam in dem Flusse Saphat in Cilicien 1190 ums Leben.

§. 3. Sein Sohn Heinrich VI. folgte ihm in der Regierung. Er war 1165 geboren. Bey seiner Krönung zu Rom 1191 stieß ihm der Pabst Cölestin III. die Krone mit dem Fuße wieder herunter. Mit seiner Gemahlinn Constantia erhielt er die Königreiche Sicilien und Neapolis. Er suchte das Kaiserthum seinen Nachkommen erblich zu machen. Er starb 1197.

§. 4. Philippus der II. Heinrichs Bruder, welcher 1198 Kaiser wurde, kriegte 10 Jahr mit seinem Gegen-

Gegenkaiser Otto IV. und ward 1208 von einem Grafen Otto von Wittelsbach zu Bamberg ermordet.

§. 5. Hierauf war Otto IV. allein Kaiser; er war Herzog zu Braunschweig, des Heinrichs Leo Sohn. Wegen der Mathildischen Erbschaft zerfiel er mit dem Pabste Innocentius III. und ward von ihm in den Bann gethan. Endlich starb er 1218.

§. 6. Friedrich II. ward schon 1218 von dem Pabste dem vorigen Kaiser entgegengesetzt. Er war 1193 geboren, und ein gelehrter und tapferer Herr. Er wurde viermal von dem Pabste in den Bann gethan, und mit ihm gieng alles Ansehen der deutschen Kaiser in Italien verloren. Er unternahm den vierten Kreuzzug ins gelobte Land. Endlich ward er von seinem unächten Sohne Manfredus mit einem Polster erstickt 1250.

§. 7. Sein Sohn Conrad IV. welcher 1227 geboren war, wollte zwar das Kaiserthum behaupten, allein er ward 1254 von seinem unächten Bruder Manfredus mit Gift ums Leben gebracht, und sein Sohn Conradinus, welcher 1252 geboren war, wurde 1268 zu Neapolis nebst dem Herzoge von Oesterreich, Friedrich, auf Gutbefinden des Pabsts Clemens IV. auf öffentlichem Markte enthauptet.

§. 8. Nach Conrad des IV. Tode wurde Wilhelm, Graf von Holland, zum Kaiser erwählet, kam aber nach 2 Jahren um; und es entstund das große Interregnum. Denn obgleich auf einmal zween Könige erwählet wurden, nämlich Alphonsus von Castilien und Richard von England; so kam doch jener gar nicht, und dieser nur zweymal auf kurze Zeit nach Deutschland, so, daß es in der That so viel war, als hätte das Reich

gar keinen Kaiser, da denn in Deutschland ein sehr betrübter und verwirrter Zustand war.

§. 9. Endlich wurde Rudolph, Graf von Habsburg, von den Ständen des Reichs einmüthig zum Kaiser 1273 erwählet, und Deutschland fieng an, sich von seiner Zerrüttung zu erholen. Dieser Rudolph war 1218 geboren. Er ist der rechte Stammvater des österreichischen Hauses. Als er Kaiser worden war, so demüthigte er Ottocarum, König in Böhmen, der von ihm die Lehn kniend auf einer Insel in der Donau bekam. Er zerstörete viele Raubschlösser in Deutschland, und machte Oesterreich, Steyermark und Cärnthen zu seinen Erbländern. Er starb 1291. Nach ihm wurde

§. 10. Adolph, ein Graf von Nassau, auf Vorschlag des Erzbischofs zu Maynz, von den Ständen 1292 erwählt, welcher aber 1298 in der Schlacht bey Speyer von Albert I. den die Reichsstände wider ihn erwählet hatten, erstochen wurde.

§. 11. Albert I. Rudolphs von Habsburg Sohn, war 1282 Herzog in Oesterreich worden. 1298 gelangte er zur Kaiserwürde. Er wollte Thüringen an sich bringen, verlor aber 1307 die Schlacht bey Lucca. Durch seine Härte veranlaßte er, daß die Schweizer 1308 ihren ersten Bund aufrichteten, und den Grund zu ihrer Republik legten. Endlich wurde er 1308 von dem jungen Herzoge in Schwaben Johann und dessen Anhange jämmerlich ermordet. Zu seiner Zeit 1303 hat die ottomannische Pforte ihren Anfang genommen. Weder dieser Albert noch seine beyden Vorgänger sind zu römischen Kaisern gekrönet worden.

Die

Die fünfte Abtheilung.

Von den lützelburgischen und verschiedenen Kaisern.

§. 1. Heinrich VII. ein Graf von Lützelburg oder Luxemburg, wurde nicht sowohl wegen seines Reichthums, als vielmehr wegen seiner Tugenden und guten Eigenschaften 1308 zum Kaiser erwählet, und durch bevollmächtigte Cardinäle zu Rom gekrönt. Er verheyrathete seinen Sohn Johannes mit der böhmischen Prinzeßinn Elisabeth, und brachte also die böhmische Krone auf sein Haus. Er starb 1313 in Italien zu Benevento an einer vergifteten Hostie, welche ihm von einem Mönche im Abendmahl gegeben wurde. In eben diesem Jahre ward der geistliche Ritterorden der Tempelherren zerstöret.

§. 2. Nach Heinrichs Tode wurde von einigen Reichsständen Ludwig V. Herzog von Bayern, von einigen aber Friedrich der Schöne von Oesterreich, 1314 zum Kaiser erwählt. Dieser wurde 1322 von Ludwig in der Schlacht bey Mühldorf gefangen, mußte der kaiserlichen Würde entsagen, und starb endlich 1330.

§. 3. Im Jahr 1346 wurde noch bey Lebzeiten Ludwigs, Carl IV. König in Böhmen, von den deutschen Fürsten zum Kaiser erwählet, welcher auch 1347 nach Ludwigs Tode einmüthiglich angenommen und zu Rom zum Kaiser gekrönet wurde. Anfangs hatte er zwar einige Gegenkaiser, welche ihm aber diese Ehre überließen.

Dieser Carl war ein Sohn Johannis, und ein Enkel Heinrichs VII. und war 1316 geboren. Er hat 1356 auf dem Reichstage zu Nürnberg die heilsamen Verordnungen

wegen der deutschen Königs- und Kaiserwahlen gemacht, welche unter dem Namen der goldnen Bulle noch heutiges Tages bekannt sind, und beobachtet werden. Seinen Sohn Wentzel ließ er bey seinen Lebzeiten zum römischen Könige wählen, und seinem andern Sohne Sigismund kaufte er die Mark Brandenburg. Er starb 1378 zu Prag.

§. 4. **Wenzeslaus**, König in Böhmen, folgte ihm in der Kaiserwürde, er war 1361 geboren, und ein grausamer und schlechter Regent. Um Deutschland und Italien bekümmerte er sich nicht. Seiner Gemahlinn Beichtvater **Johann Nepomuck** ließ er in der Moldau ersäufen, weil er ihm nicht sagen wollte, was die Kaiserinn gebeichtet hatte. Seine Gemahlinn selbst ließ er von großen Hunden zerreißen. Zweymal wurde er ins Gefängniß gesetzt, woraus er aber wieder entwischte. Endlich entsetzten ihn 1400 die deutschen Reichsfürsten der kaiserlichen Würde, und 1419 starb er von großem Jachzorne.

§. 5. **Friedrich**, Herzog zu Braunschweig, ward zwar 1400 zum Kaiser erwählet, aber auf der Rückreise bey Fritzlar ermordet.

§. 6. **Rupertus**, ein Pfalzgraf am Rhein, erlangte hierauf die Kaiserkrone, welche er auch 10 Jahr, nämlich bis 1410 getragen, und wegen seiner strengen Gerechtigkeit Rigorosus genennt worden.

§. 7. **Jodocus**, aus Mähren, regierte nur 5 Monate. Hierauf wurde

§. 8. **Sigismundus**, König in Ungarn und Churfürst zu Brandenburg 1411 zum Kaiser erwählet. Er war Carl IV. zweeter Sohn und 1367 geboren. 1414

veranstaltete er ein Concilium zu Costnitz, auf welchem Johann Huß 1415 und Hieronymus, sein College, 1416 wegen ihrer Lehre verbrannt wurden. Dieser Sigismund belehnte 1417 Friedrich I. Burggrafen zu Nürnberg, aus der gräflichen Familie von Hohenzollern, mit der Chur und Mark Brandenburg. 1418 entstand der Hußitenkrieg, welcher bis 1436 dauerte. Endlich starb dieser Kaiser 1437 zu Znaim in Mähren.

Die sechste Abtheilung.

Von den österreichischen Kaisern.

§. 1. Nach Sigismunds Tode kam die kaiserliche Würde auf das erzherzogliche Haus Oesterreich, welches diese Ehre nun über 300 Jahr genossen hat.

§. 2. Albert II. Erzherzog von Oesterreich, war 1399 geboren, durch die Heyrath mit Kaiser Sigismunds einzigen Tochter bekam er 1438 Ungarn und Böhmen, und in eben diesem Jahre ward er auch zum römischen Kaiser erwählet. Dieses Glück aber genoß er nur kurze Zeit, denn er starb 1439. Weil er bey seinem Tode keinen Prinzen hinterließ, so wählten die Churfürsten seinen nahen Vetter.

§. 3. Friedrich III. welcher 1415 geboren war. 1440 ward er also Kaiser. Er regierte 53 Jahr bis 1493, aber etwas schläfrig. Bey der Eroberung der Stadt Constantinopel durch die Türken saß er ganz stille, ließ auch 1454 ganz Preußen von Deutschland durch die Pohlen abreissen. Unter seiner Regierung geschah 1455 zu Altenburg durch Kunz von Kauffungen der bekannte Prinzenraub der beyden sächsischen

Prinze, Ernst und Albert, des Churfürsten Friedrichs Placidi Söhnen.

§. 4. Maximilianus I. des vorigen Sohn, war 1459 geboren, gelangte 1493 zur Regierung, war aber schon bey Lebzeiten seines Herrn Vaters zum römischen Könige erwählet worden. Er war ein großer Gönner der Gelehrten. In seiner Jugend gerieth er durch sein verwegnes Jagen der Gemsen in den tyrolischen Gebirgen in augenscheinliche Lebensgefahr, aus welcher er aber durch göttliche Schickung wunderbar errettet wurde. Durch die Heyrath der burgundischen Maria bekam er Burgund und die Niederlande. Seinen Prinzen Philippum vermählete er mit Johanna, Ferdinandi Catholici, Königs in Spanien einzigen Tochter. Auf dem ersten Reichstage zu Worms 1495 ward sowohl der allgemeine ewige Landfriede, als auch ein allgemeines kaiserliches und Reichskammergericht zu Speyer gestiftet. 1512 wurde das Reich in 10 Kreise abgetheilet. 1517 nahm die Reformation durch Lutherum ihren Anfang. 1519 starb dieser ruhmwürdige Kaiser.

§. 5. Carl V. sein Enkel, wurde hierauf zum römischen Kaiser erwählet. Er war Philippi, Königs in Spanien Sohn, und 1500 geboren. Er ist einer der weisesten und mächtigsten Kaiser gewesen, indem er nebst dem römischen Reiche, auch Spanien, Neapolis, Sicilien, Sardinien, die Niederlande, Burgundien und Amerika besessen hat. Seine Regierung ist voller merkwürdigen Begebenheiten, unter welchen der gesegnete Fortgang der Reformation durch Lutherum besonders wichtig ist. 1530 wurde diesem Kaiser und der ganzen Reichsversammlung zu Augspurg auf dem

Reichs.

Reichstage das Glaubensbekenntniß von den Protestanten übergeben. 1531 ließ er seinen Bruder Ferdinand zum römischen Könige krönen. 1547 gieng der schmalkaldische Krieg an, in welchem der Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, bey Mühlberg gefangen ward. 1552 wurde der passauische Vertrag und 1555 der Religionsfriede zu Augspurg geschlossen. 1556 legte er die Regierung freywillig nieder, übergab seinem Sohne Philippo Spanien, und seinem Bruder Ferdinand das Kaiserthum, und begab sich nach Spanien in das Kloster St. Justi in Extremadura zur Ruhe, in welchem er auch 1558 gestorben.

§. 6. Ferdinand I. welcher 1503 geboren war, trat 1556 die Regierung an, und hat solche 8 Jahr lang mit großem Ruhm geführet. Mit seiner Gemahlinn Anna hatte er schon 1527 Ungarn und Böheim wiederbekommen. Er hielt über dem passauischen Vertrage veste, und war den Protestanten nicht abgeneigt. 1563 nahm das tridentinische Concilium ein Ende, welches 1561 war angefangen worden. Dieser friedliebende und gottselige Kaiser starb 1564.

§. 7. Maximilianus II. sein Sohn, folgte ihm in der Regierung. Er war 1527 geboren, und 1562 zum römischen Könige gekrönet worden. Seine Gemahlinn war Maria, Carl V. Prinzeßinn Tochter, mit welcher er Rudolphum und Matthiam zeugete. 1572, am Bartholomäi-Tage, geschah die Bluthochzeit zu Paris mit den Reformirten oder Hugonotten, woran dieser Kaiser einen ernstlichen Abscheu hatte. Er starb 1576 zu Prag. Sein Sohn

§. 8. Rudolph II. welcher 1552 geboren war, folgte ihm in der Regierung 1576. Er führte mit den Türken 15 Jahr unglücklich Krieg. Im Jahr 1609 ertheilte er den Böhmen und Schlesiern den bekannten Majestätsbrief, wodurch die Religionsfreyheit aufs neue bestätiget ward. Er starb 1612 unvermählt zu Prag. Sein Bruder

§. 9. Matthias, war sein Nachfolger, welcher 1556 geboren worden. In seiner Jugend war er Statthalter in den österreichischen Niederlanden. 1608 ward er in Ungarn, und 1611 in Böhmen König. 1612 ward er Kaiser. Er verlegte seine Residenz von Prag nach Wien, und gab dadurch den Böhmen Anlaß zum Aufstande, welche eine schlimme Veränderung in der Religionsfreyheit besorgten, und deswegen zween kaiserliche Minister nebst dem Sekretär vom Schlosse zu Prag herabstürzten, die aber noch ohne Schaden davon kamen. Hierauf nahm der 30jährige Krieg 1618 seinen Anfang, aber Matthias entgieng durch seinen Tod diesen Unruhen 1619. Auf ihn folgte

§. 10. Ferdinand II. ein naher Vetter Matthiä, welcher 1578 geboren, und ein großer Feind der Protestanten war. Er wurde 1617 in Böhmen und 1618 in Ungarn König, 1619 aber zum Kaiser zu Frankfurt am Mayn erwählet. Seine Regierung war sehr unruhig. Denn der 30jährige Krieg gerieth in volle Flammen. Die Gemüther der Böhmen und Schlesier wurden von ihm abgeneigt; und die Böhmen erwählten einen neuen König, nämlich Friedrich, Churfürsten zu Pfalz, welcher aber die Schlacht auf dem weißen Berge vor Prag verlor, darauf flüchtig werden mußte, und von dem

Kaiser

Kaiser in die Acht erkläret wurde. Hierauf breitete sich der Krieg immer weiter aus, und ward also Deutschland in einen jammervollen Zustand versetzt. Endlich starb dieser Kaiser 1637 mitten im Kriege.

§. 11. Sein Sohn Ferdinand III. welcher 1608 geboren und 1625 König in Ungarn worden, setzte den Krieg mit veränderlichem Glücke fort. Endlich wurde 1649 zu Münster und Osnabrück der berühmte westphälische Friede geschlossen, und dadurch das arme Deutschland wieder in erwünschte Ruhe gesetzt. Dieser Kaiser starb 1657. Ihm folgte sein Sohn

§. 12. Leopoldus der Große 1658. Er ward 1640 geboren, 1655 König in Ungarn und 1656 König in Böhmen. Er war ein frommer, großmüthiger, gelehrter und tapferer Kaiser. Er hat 4 große Kriege geführet; 2 mit den Türken, und 2 mit Frankreich. Den spanischen Succeßionskrieg hat er zwar angefangen, aber das Ende desselben nicht erlebet, denn er starb 1705, und hatte zum Nachfolger seinen Sohn

§. 13. Joseph I. welcher 1678 geboren war. 1687 wurde er in Ungarn, 1690 römischer König, 1705 aber Kaiser. Er setzte den Krieg in Spanien wegen der Succeßion seines Bruders Carl, gegen den Philipp von Anjou tapfer fort. 1707 gab er den bedrängten Schlesiern durch Vermittelung des Königs in Schweden Carl XII. die freye Religionsübung wieder, und erlaubte ihnen Gnadenkirchen an verschiedenen Orten zu erbauen. 1711 wurde der einheimische Krieg in Ungarn durch den Frieden zu Zatmar geendiget, und in eben diesem Jahre starb dieser Kaiser ohne männliche Erben. Sein Nachfolger war sein Herr Bruder.

§. 14. Carl VI. welcher 1685 geboren und 1703 König in Spanien wurde, 1711 den 22 December ward er zu Frankfurt am Mayn zum Kaiser gekrönt. Er wollte zwar den spanischen Krieg mit aller Macht fortsetzen; allein 1713 brachten die Engländer den utrechtischen Frieden zu stande. 1714 ward auch zu Baden Friede geschlossen, und dem Philipp von Anjou die spanische Krone überlassen. Von 1715 bis 1718 führte dieser Kaiser durch den tapfern Held, den Prinz Eugenium von Savoyen, glücklich Krieg mit den Türken, welcher durch den Frieden zu Passarowitz geendiget wurde. 1731 gab er, weil er keinen männlichen Erben hatte, die berühmte pragmatische Sanction heraus, in welcher er verordnete, wie es nach seinem Tode wegen der Erbfolge in den kaiserlichen Landen sollte gehalten werden, daß nämlich in Ermangelung männlicher Erben die Prinzessinnen in der Regierung der österreichischen Erbländer folgen sollten. Diese pragmatische Sanction ist auch nachher von den mehresten europäischen Staaten garantirt worden. 1733 kam es mit Frankreich zum Kriege, welcher 1735 geendigt ward. 1736 den 12 Febr. war die hohe Vermählung der Erzherzoginn, Maria Theresia, noch lebender glorwürdigsten Kaiserinn, mit dem Herzoge von Lothringen und Großherzoge von Toscana Franz Stephan. 1737 kam es mit den Türken wieder zum Kriege, welcher 1739 ein Ende nahm. 1740 den 20 October starb dieser glorwürdige Kaiser ohne männliche Erben im 55 Jahr seines Alters, und 30sten seiner ruhmvollen Regierung.

§. 15. Hierauf wurde Carl VII. Churfürst von Bayern 1742 den 24 Januar zu Frankfurt am Mayn

zum

zum Kaiser erwählet, und den 12 Febr. gekrönet. Er führte mit dem Hause Oesterreich wegen der Succeßion Krieg, starb aber 1745 den 24 Febr. zu München an der Gicht, im 47 Jahr seines Alters.

§. 16. Franciscus I. Herzog von Lothringen, Großherzog von Toscana, und Gemahl der ältesten Erzherzoginn von Oesterreich, Maria Theresia, wurde darauf den 13 Sept. 1745 zum Kaiser erwählt. Er war 1708 geboren. 1729 folgte er seinem Herrn Vater Leopold Joseph Carl im Herzogthum Lothringen, welches er aber 1736 dem Könige Stanislao abtrat, und dafür das Großherzogthum Toscana bekam. 1740 ward er Mitregente der österreichischen Lande. 1756 brach der dritte schlesische Krieg aus, welcher 1763 durch den Hubertsburger Frieden geendiget wurde. 1765 starb dieser Kaiser. Ihm folgte

§. 17. Joseph II. sein ältester Prinz, welcher 1741 den 13 Merz geboren worden. 1764 den 27 Merz wurde derselbe zum römischen Könige erwählet und den 3 April gekrönet. Nach seines Herrn Vaters Tode trat er 1765 die kaiserliche Regierung an. Er hat schon zwo Gemahlinnen gehabt, nämlich zuerst eine parmesanische, und hernach eine bayerische Prinzeßinn. Dieser vortreffliche Kaiser, der den Titel eines Menschenfreundes für seinen höchsten Ruhm achtet, und schon durch unzählige Proben seiner Menschenliebe bewiesen hat, daß niemand der Kaiserkrone würdiger sey, als er, hat sonderlich seine Regierung dadurch schon merkwürdig gemacht, daß er 1769 in Rom während der Vacanz des päbstlichen Stuhls und selbst im Conclave gewesen; hernach, daß er mit dem preußischen Hause die vollkom-

menste

menste Freundschaft wiederhergestellet hat, wovon seine Zusammenkunft mit Ihro Majestät dem Könige von Preußen zu Neyße in Schlesien 1769 und das folgende Jahr zu Neustadt in Mähren, einen höchstmerkwürdigen Beweis abgiebt. 1772 wurden die österreichischen Staaten durch einen großen Theil von Pohlen an den ungarischen und siebenbürgischen Gränzen erweitert.

Der vierte Abschnitt.

Von der Verfassung des deutschen Reiches.

§. 1.

Es ist Deutschland von Anfange an und allezeit ein Wahlreich gewesen. Es sind aber anitzt 9 Chur- oder Wahlfürsten, welche das Recht haben, im Namen des ganzen Reiches einen Kaiser zu erwählen, nämlich 3 geistliche und 6 weltliche.

§. 2. Die geistlichen Churfürsten sind:

1) Der Erzbischof zu Maynz ist des heiligen römischen Reichs Erzkanzler durch Germanien und Director oder Dechant des churfürstlichen Collegii, macht den Tod eines Kaisers den Churfürsten bekannt, schreibt den Wahltag aus, nimmt den sämmtlichen Churfürsten oder ihren Gesandten den Wahleid ab, sammlet ihre Stimmen, verkündiget die geschehene Wahl, salbet den erwählten Kaiser wechselsweise nebst dem Erzbischofe von Cöln.

2) Der Erzbischof von Trier ist des heiligen römischen Reichs Erzkanzler durch Gallien und das Königreich Arelat, welches aber itzt nur ein bloßer Titel ist. Bey einer römischen Königswahl hat er die erste

Stim-

Stimme und geht Churcöln beständig vor. Vor der Wahl nimmt er den Eid von Churmaynz ab; sonst wechselt er im Range mit Churcöln.

3) Der Erzbischof von Cöln ist des heiligen römischen Reichs Erzkanzler durch Italien, hat bey der Wahl eines römischen Königes die zweyte Stimme, und verrichtet die Krönung wechselsweise mit Churmaynz, wenn dieselbe außer dem maynzischen oder cölnischen Districte geschiehet.

§. 3. Die weltlichen Churfürsten sind:

1) Der König und Churfürst in Böheim ist Erzschenk des heiligen römischen Reichs, überreichet dem römischen Kaiser den mit Wein und Wasser gefüllten Credenzbecher und ersten Trunk an der Tafel, in einem silbernen Becher 12 Mark schwer, welcher hernach, nebst dem Pferde seinem Vicario zu Theil wird. Er geht allen andern weltlichen Churfürsten vor, und bey Proceßionen unmittelbar nach dem Kaiser. Er hat im churfürstlichen Collegio die dritte Stimme.

2) Der Churfürst von Bayern ist des heiligen römischen Reichs Erztruchses, und führet den Reichsapfel im Wapen; trägt bey der Krönung dem Kaiser den Reichsapfel vor, hat seine Stelle gleich nach Böheim, setzt bey der Krönung 4 silberne Schüsseln 12 Mark schwer auf die kaiserliche Tafel, und überreicht die erste Speise.

3) Der Churfürst zu Sachsen ist des heiligen römischen Reichs Erzmarschall, und führet daher zwey kreuzweisgelegte Schwerdter im Wappen. Auf dem Reichstage und bey andern feyerlichen Gelegenheiten trägt er dem Kaiser das Reichsschwerd vor; reitet bey der

Krönung

Krönung in einen Haufen Haber, und füllet damit ein silbernes Maaß voll. Wenn das Reich kein Oberhaupt hat, ist er Vicarius in den Landen des sächsischen Rechts und andern in solches Vicariat gehörigen Gegenden.

4) Der Churfürst von Brandenburg ist des heiligen römischen Reichs Erzkämmerer, trägt dem Kaiser das Scepter vor, welches er auch im Wappen führt. Er reichet dem Kaiser in einem silbernen Handbecken das Wasser, um die Hände zu waschen.

5) Der Churfürst zu Pfalz ist Erzschatzmeister. Er wirft bey der Krönung des Kaisers goldene und silberne Krönungsmünzen unter das Volk, und trägt bey dem feyerlichen Umgange die kaiserliche Krone.

6) Der Churfürst zu Braunschweig-Lüneburg ist auch Erzschatzmeister, gelangte schon 1692 zur neunten Churwürde, bekam aber erst 1708 Sitz und Stimme im churfürstlichen Collegio.

§. 4. Außerdem sind noch viele geistliche und weltliche Reichsfürsten, Reichsäbte und Aebtißinnen, welche sich in die schwäbische und rheinische Bank theilen. Reichsgrafen und Herren, welche in 4 Collegia getheilt sind, nämlich in das wetterauische, schwäbische, fränkische und westphälische Collegium. Reichsstädte, welche sich in die rheinische und schwäbische Bank theilen.

§. 5. Die höchsten Reichsgerichte sind:

1) Der Reichshofrath, welcher an dem kaiserlichen Hofe gehalten wird, und von dem Kaiser allein abhängt.

2) Das kaiserliche und Reichskammergerichte zu Wetzlar wird von dem Kaiser und den Stän-

den des Reichs zugleich besetzt, von den letztern aber allein unterhalten.

§. 6. Zu Regenspurg wird seit dem Jahr 1662 für beständig der Reichstag gehalten, nur 1713 ward er wegen der Pest auf einige Zeit nach Augspurg, und 1742 auf einige Jahre nach Frankfurt verlegt.

Das vierte Kapitel.

Von dem Herzogthum Schlesien.

§. 1.

Schlesien gränzet gegen Osten an Pohlen, und ist auf dieser Seite eben und offen; gegen Morgen wird es von Ungarn durch Gebirge und ein dickes wildes Gebüsche getrennet. Gegen Abend stößt es an Mähren, Böheim, die Grafschaft und Lausitz, und wird von den beyden ersten Ländern durch das sudetische Gebirge, welches eines der größten, ansehnlichsten und höchsten in Europa ist, geschieden. Gegen Mitternacht gränzet es an die Mark Brandenburg.

§. 2. Die Größe Schlesiens beträgt in die Länge etwan 50 und die größte Breite ohngefähr 20 Meilen.

§. 3. Die vornehmsten Flüsse sind:

1) Die Oder oder Ader, welche in Mähren entspringt, aber erst in Schlesien ansehnlich wird, und das Land fast seiner ganzen Länge nach durchströmet.

2) Die Neiße. 3) Die Ohlau. 4) Der Bober. 5) Die Weistritz. 6) Die Weichsel, welche im Fürstenthum Teschen entspringt, und alsdenn durch dieses

ses Fürstenthum und die Standesherrschaft Pleß nach Pohlen fließt.

§. 4. Schlesien ist ein sehr fruchtbares und gesegnetes Land. Der gebirgichte Theil desselben bringt zwar nicht so viel Getraide als es nöthig hat, aber das platte Land hat einen sehr fruchtbaren Boden, welcher in guten Jahren mehr Getraide von aller Art bringt, als die Einwohner dieses Theils brauchen. Die Gartengewächse sind um Breslau, Brieg, Neiße, Frankenstein und Liegnitz am häufigsten und schmackhaftesten, und das Obst um Grünberg und Niederbeuthen am schönsten. Wo keine Aecker seyn können, da sind entweder gute Wiesen und Weiden, oder gute Holzungen, also giebt es fast keine unfruchtbare und wüste Gegenden in Schlesien. Flachs wird in großer Menge gebauet, Hanf aber nicht so viel als nöthig. Die Färberröthe, welche erst im 16 Jahrhunderte ein niederländischer Kaufmann hieher gebracht hat, wird um Breslau, Liegnitz, Ohlau und Strehlen stark gebauet, und ist eine der beträchtlichsten Waaren, welche ausgeführet werden. Die Scharte, welches Kraut gelb färbet, wird Fuderweise gesammlet. Um Borau und Wansen wird viel Toback gebauet. Mit dem Grünberger Wein wird ein starker Handel getrieben, und viel Eßig daraus gemacht. Im Gebirge wird viel Leinwand und Schleyer fabricirt, und damit starke Handlung getrieben. Vormals sind auch an vielen Orten ergiebige Gold- und Silberbergwerke gewesen. Kupfer- und Bleybergwerke giebt es noch zu Kupferberg und Rudelstadt. Eisenbergwerke sind am häufigsten. Edelgesteine findet man hin und wieder im Gebirge. Im Fürstenthum Schweid-

nitz

niß sind einige Sauerbrunnen, und zu Warmbrunn bey Hirschberg ist ein gutes warmes Bad. Die Rindvieh- und Pferdezucht ist nur mäßig. Zur Speise bekömmt man Ochsen aus Pohlen. Die Schaafzucht ist um der guten Wolle willen sehr beträchtlich, und es werden jährlich zu Breßlau, Schweidnitz und Strehlen zween berühmte Wollmärkte gehalten. Wildpret ist in Oberschlesien häufig, und in den Flüssen und Bächen giebt es mancherley Arten von Fischen.

§. 5. Schlesien wird zwar gewöhnlich und von Alters her in Ober- und Niederschlesien eingetheilet; allein, weil heutiges Tages Schlesien zween Oberherren hat, so ist es richtiger, wenn man es in das preußische und österreichische Schlesien abtheilet.

Der erste Abschnitt.

Von dem preußischen Schlesien.

Es besteht dasselbe

A) Aus Niederschlesien, wozu folgende Fürstenthümer und Standesherrschaften gehören.

1) Das Fürstenthum Breßlau.

§. 1.

Es ist dasselbe in 4 Kreise oder Weichbilder abgetheilet, nämlich in den Breßlauischen, Neumärkischen, Canthischen und Namslauischen Kreis.

§. 2. Es liegen darinn folgende Oerter:

Breßlau, die Hauptstadt des ganzen Herzogthums Schlesien, sie liegt an der Oder und Ohlau, welche durch die Stadt fließet. Sie ist eine sehr große, schö-

ne und reiche Handelsstadt, wird auch immer mehr bevestigt. Es sind darinn zwey berühmte lutherische Gymnasia, zu St. Elisabeth und St. Maria Magdalena, welches letztere zu einem Realgymnasio gemacht worden, eine reformirte Realschule, eine Jesuiteruniversität und ein Bischof und Domkapitul. Es ist auch eine königliche Kriegs- und Domainenkammer, eine Oberamtsregierung und Oberconsistorium daselbst. Die Stadt besteht aus der alten Stadt, aus der Neustadt, aus der Sand- und aus der Dominsel, und aus ansehnlichen Vorstädten. Die Katholiken haben 8 Mönchs- und 5 Nonnenklöster, und überhaupt 24 Kirchen; die Lutheraner 10 Kirchen und die Reformirten eine Kirche. Auch für die griechischen Christen ist eine Kirche vorhanden, und die Juden haben eine Synagoge.

Neumark, eine ziemlich alte Stadt mit einer alten Burg, ist mittelmäßig, hat eine evangelische und katholische Kirche und ein Minoritenkloster.

2) Das Fürstenthum Schweidnitz.

§. 1. Es ist dasselbe in 5 Kreise abgetheilet, nämlich in den Schweidnitzischen, Strigauischen, Bolkenhaynischen, Landeshuttischen und Reichenbachischen Kreis.

§. 2. Es sind darinn folgende Oerter:

Schweidnitz, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine schöne, große Stadt und starke Vestung an der Weistritz oder Schweidnitzer Wasser. Die Pfarrkirche haben die Jesuiten inne. Es ist ein Dominicaner- Minoriten- Capuciner- und Urselinerkloster in der Stadt. Die Evangelischen haben vor der Stadt eine Gnadenkirche, und eine lateinische Schule. In dem letzten

Kriege

Kriege hatte die Stadt sehr viel gelitten, ist aber wieder schön gebauet. An Gallus wird ein großer Ochsenmarkt daselbst gehalten.

Zobten, ein Städtchen am Fuße des hohen Zotenberges, ist schon im 11 Jahrhundert eine Stadt gewesen.

Gottesberg, ein offenes Städtchen, woselbst vor Zeiten reiche Silberbergwerke gewesen, hat eine ansehnliche Strumpffabrike.

Waldenburg und Friedland, zwey kleine offene Städtchen, treiben guten Leinwandhandel.

Charlottenbrunn und Altwasser, sind zwey gute Sauerbrunnen.

Landeshutt, eine mittelmäßige aber schöne Stadt am Bober, hat vor der Stadt eine evangelische schöne Gnadenkirche und lateinische Schule, treibt starken Leinwandhandel.

3) Das Fürstenthum Jauer.

§. 1. Es ist dasselbe in 4 Kreise getheilet, nämlich in den Jauerschen, Hirschbergischen, Löwenbergischen und Bunzlauer Kreis.

§. 2. Es liegt darinn:

Jauer, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine ziemlich große und schöne Stadt, vor welcher eine evangelische Gnadenkirche und lateinische Schule.

Hirschberg, am Bober, wo der Zackenfluß hineinfällt, welcher 1773 auf eine sonderbare Art in seinem Laufe stille gestanden. Diese Stadt ist eine der schönsten, volkreichsten und vermögendsten in Schlesien, hat wohlgebaute ansehnliche Vorstädte mit schönen Gärten, und vor der Stadt eine schöne evangelische Gnaden-

kirche und lateinische Schule. Es wird starke Handlung mit Leinwand und Schleyer getrieben.

Warmbrunn, ein berühmtes Dorf am Zacken, in einer erhabnen und angenehmen Gegend, hat zwey vortreffliche warme Bäder.

Künast, ein altes wüstes Schloß, nicht weit davon ist das sehr hohe Riesengebirge, worauf die Riesen- oder Schneekoppe, auf deren Gipfel eine kleine Kirche steht, in welcher jährlich am Tage Laurentii katholischer Gottesdienst gehalten wird.

Zwischen **Kauffung** und **Seiffersdorf** ist eine merkwürdige unterirrdische Höhle, welche von denen umherwohnenden Landleuten das **Kützelloch** oder die **Kützelkirche** genennet wird. Sie hat viele und verworrene Gänge, worinnen sich weiße und graue Steinzapfen befinden, die aber mehrentheils leicht abgebrochen, und zu einem weißen Pulver zerrieben werden können.

Bunzlau, eine mittelmäßige Stadt am Bober in einer fruchtbaren Gegend. Sie hat ein Waysenhaus. Es wird hier schönes irrdenes braunes Geschirr verfertiget, welches weit und breit verführet wird.

4) Das Fürstenthum Liegnitz.

§. 1. Es ist in 6 Kreise eingetheilet, nämlich in den Waldauischen, Goldbergischen, Haynauischen, Lübenschen, Parchwitzer und Mertschützer Kreis.

§. 2. Es liegt darinn:

Liegnitz, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine der ältesten, größten, schönsten und besten Städte in Schlesien an der Katzbach, hat ein fürstliches Residenz-

schloß

schloß und eine Ritterakademie zum Unterrichte junger Edelleute beyder Religionen.

Goldberg, die beste Stadt nach Liegnitz, in einer sehr angenehmen Gegend auf einem Hügel; sie hat den Namen von einem ehemals sehr ergiebigen Goldbergwerk. Hier wird das beste schlesische Tuch verferriget.

5) Das Fürstenthum Brieg.

§. 1. Es ist in 6 Kreise getheilet, in den Briegischen, Ohlauischen, Strehlischen, Nimptschischen, Kreuzburgischen und Pitschnischen Kreis.

§. 2. Es liegt darinn:

Brieg, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine der größten, vornehmsten und schönsten Städte in Schlesien, ist wohlbevestigt. Seit 1756 ist hier die oberschlesische Oberamtsregierung und Oberconsistorium. Zu Jacobitag wird ein großer Ochsen- und Pferdemarkt da gehalten.

Strehlen, eine Stadt mit großen Vorstädten.

Silberberg, eine Bergstadt, hat ein Silberbergwerk, in welchem ein silberhaltiges Bleyerz bricht. Es ist seit dem letzten Kriege eine wichtige Bergvestung hier angelegt worden.

6) Das Fürstenthum Wohlau.

§. 1. Es ist in 5 Kreise abgetheilet, in den Wohlauischen, Winziger, Herrnstädter, Steinauer und Raudenschen Kreis.

§. 2. Es ist darinn:

Wohlau, die Hauptstadt des Fürstenthums, ist mit Morästen und Teichen umgeben. Sie hat zwey Vorstädte und ein schönes Schloß.

Leubus, eine fürstliche Abtey Cistercienserordens an der Oder, ist ein prächtiges Gebäude.

7) Das Fürstenthum Glogau.

§. 1. Es hat 6 Kreise, den Glogauer, Gurauer, Sprottauer, Freystädter, Grünberger und Schwibusischen Kreis.

§. 2. Folgende Oerter sind darinn:

Groß Glogau, die Hauptstadt des ganzen Fürstenthums, ist ansehnlich und eine starke Vestung an der Oder. Sie hat eine Kriegs- und Domainenkammer, eine Oberamtsregierung und ein Oberconsistorium.

8) Das Fürstenthum Neiße.

§. 1. Es enthält zwey Kreise, den Neißischen und Grotkauischen Kreis.

§. 2. Es sind darinn zu merken:

Neiße, eine schöne große Stadt, und starke Vestung am Flusse Neiße.

Grotkau, eine mittelmäßige Stadt, wo der Bischof seinen Hof hat.

9) Das Fürstenthum Oels u. Bernstadt.

§. 1. Es ist in 4 Kreise, in den Oelsischen, Bernstädtischen, Trebnitzer und Constädter Kreis abgetheilet.

§. 2. Es sind darinn:

Oels, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine mittelmäßige und feine Stadt in einer etwas morastigen Gegend, hat ein fürstliches Residenzschloß, auch eine gute lateinische Schule.

Bernstadt, eine mittelmäßige Stadt an der Weyda, hat ein fürstliches Schloß.

10) Das Fürstenthum Sagan.

§. 1. Es ist in 3 Kreise, den Saganschen, Priebusischen und Naumburgischen Kreis abgetheilet.

§. 2. Es liegt darinn:

Sagan, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine feine Stadt am Bober, in einer angenehmen Gegend, hat ein fürstlich Residenzschloß, eine Abtey regulirter Chorherren Augustinerordens, eine katholische Realschule, und eine evangelische Gnadenkirche.

11) Das Fürstenthum Münsterberg.

Gehört dem Reichsfürsten von Auersberg.

§. 1. Es ist in 2 Kreise, nämlich in den Münsterbergischen und Frankensteinischen Kreis eingetheilet.

§. 2. Es ist darinn:

Münsterberg, die Hauptstadt des Fürstenthums, eine feine Stadt an der Ohlau, hat eine alte fürstliche Burg.

12) Das Fürstenthum Trachenberg.

Gehört dem Fürsten von Hatzfeld. Darinn ist:

Trachenberg, die Hauptstadt, hat ein schönes fürstl. Residenzschloß.

13) Das Fürstenthum Carolath.

Gehört dem Fürsten von Carolath und Reichsgrafen von Schönaich. Es liegt darinn:

Carolath, das fürstliche Residenzschloß auf einem kleinen Berge an der Oder, wobey ein kleiner Flecken.

Beuthen, oder Niederbeuthen, eine mittelmäßige Stadt an der Oder.

14) Die freye Standesherrschaft Wartenberg.

Darinn:

Wartenberg, eine kleine Stadt, welche aber vor Alters weit größer gewesen.

15) Die freye Standesherrschaft Militsch.

Gehört dem Reichsgrafen von Malzan, dem auch Wartenberg gehört.

Es ist darinn:

Militsch, eine Stadt mit einem Residenzschlosse und einer Gnadenkirche.

16) Die freye Standesherrschaft Goschütz.

Gehört dem Grafen von Reichenbach.

Es ist darinn:

Goschütz, eine offene Stadt mit einem Schlosse.

17) Drey freye Minderherrschaften.

Neuschloß, Freyhan und Sulau.

B) Zum preußischen Schlesien gehört ferner der größte Theil von Oberschlesien, welcher enthält:

1) Das Fürstenthum Oppeln.

Welches in 12 Kreise getheilet ist, und folgende Oerter hat:

Oppeln, die Hauptstadt des ganzen Fürstenthums an der Oder, ist mittelmäßig.

Proskau, ein Städtchen, wo 1765 eine schöne Fabrike von unächtem Porcellain angelegt worden.

Cosel, eine kleine Stadt und starke Vestung.

2) Das Fürstenthum Ratibor.

In welchem

Ratibor, die Hauptstadt an der Oder, welche hier schiffbar wird. Die Stadt ist mittelmäßig und hat ein Schloß.

3) Ein Theil des Fürstenthums Jägerndorf.

Welches dem Fürsten von Lichtenstein gehöret. Es ist darinn:

Leobschütz, eine bemauerte Stadt in einer fruchtbaren Gegend.

4) Ein Theil des Fürstenthums Troppau.

Welches auch dem Fürsten von Lichtenstein gehört.

Darinn ist:

Hildschin, eine kleine bemauerte Stadt.

5) Die freye Standesherrschaft Pleß.

Darinn:

Pleß, die Hauptstadt, hat ein ansehnliches Schloß.

6) Die freye Standesherrschaft Beuthen.

Es ist darinn:

Oberbeuthen, eine verschlossene Stadt mit einem Schlosse.

7) Zwo Minderherrschaften.

Loßlau, und ein Theil von Oderberg.

C) Mit dem preußischen Schlesien ist verbunden:

Die souveraine Grafschaft Glatz.

Es liegen folgende Oerter darinn:

Glatz, die Hauptstadt, ist eine starke Vestung, und hat eine bergichte Lage.

Landeck, eine kleine offene Stadt, hat vortreffliche warme Bäder.

Der zweete Abschnitt.

Von dem österreichischen Schlesien.

A) In Niederschlesien gehört dem Hause Oesterreich nur ein kleiner Theil von dem Fürstenthum Neiße, nämlich:

Zuckmantel, eine kleine Stadt, bey welcher ein Bergwerk, das ehedem an Kupfer, Gold und Silber sehr ergiebig gewesen.

B) In Oberschlesien gehört dem Hause Oesterreich.

1) Ein Theil des Fürstenthums Troppau.

Worinn zu merken:

Troppau, die Hauptstadt von ganz Oberschlesien an der Oppa, in einer fruchtbaren Gegend, hat ein altes fürstliches Schloß. Hier ist der Sitz der Regierung über das österreichische Antheil von Schlesien.

2) Ein Theil des Fürstenthums Jägerndorf.

Worinn:

Jägerndorf, die Hauptstadt an der Oppa, hat ein prächtiges fürstliches Schloß.

3) Das Fürstenthum Teschen.

Gehört dem Königl. und Churfürstl. Prinzen Albert von Sachsen. Es liegt darinn:

Teschen, die Hauptstadt in einer fruchtbaren Gegend, hat eine evangelische Gnadenkirche in der Vorstadt.

4) Das

4) Das Fürstenthum Bilitz.

Darinnen ist:

Bilitz, eine kleine verschloßne Stadt mit einem Schlosse.

5) Acht Minderherrschaften.

Nämlich ein Theil von Oderberg, Freudenthal, Olbersdorf, Friedeck, Freystadt, Roy, Deutschleuthen, Reichenwaldau.

Die Geschichte Schlesiens.

§. 1.

In den Zeiten vor Christi Geburt hat Schlesien zu den Wohnsitzen der Quaden und Lygier gehöret. Um die Mitte des 6 Jahrhunderts nach Christi Geburt bemächtigten sich die Slaven des Landes der Quaden; da kam denn ein Theil desselben an Pohlen und wurde Schlesien, oder nach pohlnischer Sprache Zlezia genennt, welcher Name ein zusammengelaufenes Volk bedeutet.

§. 2. Im Jahr 965 führte Miezislaus I. König in Pohlen, die christliche Religion ein, stiftete zu Schmoger ein Bisthum, welches aber nachher nach Bitschen, und endlich nach Breßlau verlegt wurde. 1109 verloren die Deutschen unter Anführung Kaiser Heinrichs V. gegen Boleslaum III. König in Pohlen eine Schlacht an dem Orte, wo itzo Friedrichsfeld liegt, welches vormals Hundsfeld genennet worden. Dieser Boleslaus III. theilete seine Lande 1138 unter seine Söhne, da bekam

der

der Aelteste Wladislav II. nebst den Landschaften Cracau, Siradien, Pommern, auch Schlesien. Weil er aber damit nicht zufrieden seyn, und seinen Brüdern ihr Theil mit Gewalt nehmen wollte, ward er aus Pohlen verjagt, und sein Bruder Boleslav IV. bemächtigte sich seiner Lande. Dieser trat aber 1163 den Söhnen Wladislavs, nämlich Boleslav mit dem Zunamen altus, Miecislav und Conrad, Schlesien ab. Diese drey Brüder theilten sich also darein, daß der erste den mittlern, der andre den obern, und der dritte den untern Theil bekam. 1178 starb Conrad ohne Erben, und Boleslav nahm ganz Niederschlesien ein, und behielt es auch, ob sich gleich sein Bruder Miezislav widersetzte. Von dieser beyden Piasten Nachkommen sind die verschiedenen Fürstenthümer in Schlesien gestiftet worden.

§. 3. Was das Fürstenthum Breßlau anbetrifft, so sind folgende Herzoge zu merken:

Boleslav I. mit dem Zunamen altus von 1164 bis 1202. Ihm folgete sein Sohn Heinrich I. der Bärtige, und regierte von 1202 bis 1238. Seine Gemahlinn war die heilige Hedewig, welche das Kloster Trebnitz erbauet. Sein Nachfolger war sein dritter Sohn Heinrich II. von 1238 bis 1242. Unter seiner Anführung ist die unglückliche Schlacht mit den Tartarn vorgefallen, in welcher er selbst blieb. Er hat dem Bischof zu Breßlau das Fürstenthum Neiße ertheilet. Sein Sohn Boleslav II. der Kahle, maßte sich anfänglich des Breßlauischen an, überließ es aber hernach seinem Bruder Heinrich III. welcher sich um die Stadt Breßlau sehr verdient machte, und 1266 starb. Ihm

folgte sein Sohn Heinrich IV. welcher aber ohne Erben 1290 starb, und seines Bruders Boleslavs des Kahlen Sohn Heinrich V. zum Nachfolger hatte, der unter dem Namen Heinrich III. zugleich Herzog zu Liegnitz war. Sein zweyter Sohn Heinrich VI. folgte ihm, welcher wider seinen ältern Bruder Boleslav III. Herzog in Brieg, beym Könige Johannes in Böheim Schutz suchte, und solchen nebst der Grafschaft Glatz unter der Bedingung erhielt, daß, wenn er ohne männliche Erben stürbe, das Fürstenthum Breßlau an den König, von dem er es zu Lehn nahm, fallen sollte. Er starb 1335, worauf König Johannes das Fürstenthum Breßlau der Krone Böheim einverleibte, aber der Stadt ansehnliche Privilegien ertheilte.

§. 4. Im Fürstenthum Schweidnitz und Jauer sind folgende Herzoge gewesen:

Bolco I. ein Sohn Boleslav des Kahlen und Bruder Heinrich V. Herzogs zu Breßlau. Er war ein kriegerischer Herr. Er hatte eigentlich nur Schweidnitz und Münsterberg, weil er aber seinem Bruder das breßlauische Fürstenthum behaupten half; so bekam er von ihm Jauer, Striegau, Frankenstein, Reichenbach und Strehlen. Er starb 1301, und verließ 3 Söhne, welche zwar gemeinschaftlich regierten, aber unterschiedene Residenzen hatten, nämlich, Bernhard zu Schweidnitz, Heinrich I. zu Jauer und Boleslav II. zu Münsterberg. Bernhard regierte als Herzog zu Schweidnitz ohngefähr bis 1341. Er hatte zwey Söhne, davon der älteste Boleslav III. ihm in der Regierung folgte. Sein Bruder Heinrich II. bekam von seinem Vetter das Fürstenthum Jauer. Dieser Heinrich II hinterließ

eine

eine Tochter, Anna, welche sich mit König Carl IV. in Böhmen vermählte, und nach dem Tode Boleslav III. ihres Vetters, Schweidnitz und Jauer erbte, daß also diese beyden Fürstenthümer 1368 zur Krone Böheim kamen, doch blieb Boleslavs Wittwe, Agnes, Erzherzogs von Oesterreich Leopolds III. Tochter, Administratorinn.

§. 5. Im Fürstenthum Liegnitz und Brieg haben folgende Herzoge regiert:

Boleslav II. der Kahle, ein Sohn Heinrichs II. Herzogs zu Breßlau und Liegnitz, besaß dieses Fürstenthum von 1242 bis 1278. Ihm folgte sein Sohn Heinrich III. Dieser hatte drey Söhne. Heinrich bekam das Fürstenthum Breßlau, Boleslav Brieg, der jüngste aber Vladislav folgte dem Vater in Liegnitz, und regierte von 1296 bis 1331. Er starb ohne Erben, und sein ältester Bruder, Herzog zu Brieg Boleslav III. bekam das Fürstenthum Liegnitz. Dieser begab sich unter die Krone Böhmen 1328. Er starb 1343. Von ihm stammen die erst 1675 ausgestorbenen Herzoge zu Liegnitz, Brieg und Wohlau ab. Seine Söhne theilten die Fürstenthümer wieder. Ludovicus bekam Brieg, und Wenceslaus Liegnitz. Er starb in höchster Armuth 1364. Sein Sohn Rupertus, der letzte von dieser Linie, starb 1390 und das Herzogthum fiel an die briegische Linie, nämlich an Ludovici I. Sohn Heinrich IV. mit der Schramme. Er starb 1400, und verließ zween Söhne, Ludovicum und Heinrich, dieser letzte bekam Lüben, Ludovicus II. folgte aber dem Vater. Er starb 1436, und verließ eine Tochter, Hedewig, welche mit Herzog Heinrichs von Lüben Sohn Johannes I. sich vermählte. Weil ihn aber, die Liegnitzer

nicht

nicht annehmen wollten, starb er 1453 für Gram. Sein Sohn Friedrich I. bekam Liegnitz und Brieg zusammen, und regierte von 1453 bis 1488. Sein Sohn Friedrich II. nahm 1523 die lutherische Religion an, legte zu Goldberg das unter dem berühmten Rector Valentin Trotzendorf berühmte Gymnasium an, kaufte 1524 das Fürstenthum Wohlau, und schloß 1537 mit Joachim II. Churfürsten zu Brandenburg, eine Erbverbrüderung. 1539 theilte er seine Lande, da denn Georg II. Brieg, Friedrich III. aber Liegnitz bekam, welcher aber 1570 im Arreste zu Liegnitz starb. Sein Sohn Heinrich VI. trieb üble Wirthschaft, und starb 1588 in Pohlen an Gifte. Friedrich IV. des vorigen Sohn, war fromm und gerecht, starb ohne Erben 1596. Daher folgte ihm Joachim Friedrich, ein Sohn Georg II. Herzogs zu Brieg; er starb 1602. Seine beyden Söhne theilten die Länder so, daß Johann Christian Brieg; Georg Rudolph aber Liegnitz und Wohlau bekam. Er starb ohne Erben, daher folgte ihm Ludovicus IV. ein Sohn Johann Christians Herzogs zu Brieg. Sein Bruder Georg III. bekam Brieg, und der andere Bruder Christian bekam Wohlau. Dieser Christian aber erhielt alle drey Herzogthümer zusammen, weil seine Brüder ohne Erben starben. Er war reformirter Religion. Nach seinem Tode 1672 folgte ihm sein Sohn Georg Wilhelm, starb aber bald 1675 im 15ten Jahre seines Alters. Mit ihm erlosch der Stamm der piastischen Herzoge in Schlesien, und der Kaiser Leopold der Große zog die drey Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau ein.

§. 6.

§. 6. Im Fürstenthum Wohlau war:

Conrad III. ein Enkel Heinrichs II. Herzogs zu Breßlau, und Sohn Conrads II. Herzogs in Glogau, der erste Herzog. Nach ihm bekam seines Bruders Heinrichs III. Herzogs in Glogau Sohn, Johannes das Steinauische und Wohlauische. Nachher haben aus dieser Glogauischen Linie Conrad IV. V. VI. Wenzeslaus und Conrad VII. regieret. Dieser starb ohne Erben, da denn Vladislaus, König in Böhmen, Wohlau und Oels dem Herzoge in Münsterberg Heinrich I. gab. Dessen Enkel Heinrich II. versetzte Wohlau an den Herzog Friedrich II. in Liegnitz 1524. Sein Sohn Georg II. bekam nebst Brieg auch Wohlau; dessen Enkel, Georg Rudolph, nachher Liegnitz und Wohlau zufiel. Alsdenn hat dieses Fürstenthum mit Liegnitz und Brieg in Verbindung gestanden und mit ihnen einerley Schicksal gehabt.

§. 7. Im Fürstenthum Glogau war:

Conrad I. ein Sohn Vladislav, der erste Herzog 1164. Er starb aber 1178 ohne Erben, da nahm diesen untern Theil Schlesiens sein Bruder Boleslav I. Herzog zu Breßlau an sich. Alsdenn bekam es Conrad II. Heinrichs II. des frommen Sohn, und daneben auch Crossen, Sagan, Steinau, Fraustadt und Kosten 1241. Er theilete 18 Jahre vor seinem Tode 1280 seine Lande unter seine drey Söhne, da denn Heinrich III. der Getreue, Glogau und Oels, Conrad, mit dem Zunamen Köberlein oder der Bucklichte, Steinau, Rauden und Gurau, und Premislaus Sagan und Sprottau erhielt. Er wurde Großherzog von Pohlen, und hinterließ vier Söhne, welche anfangs gemeinschaftlich regierten, aber

endlich

endlich also theilten, daß Heinrich IV. Sagan und Sprottau, Johann Steinau und Gurau, Premislaus Glogau, Crossen und Fraustadt, und Conrad Oels und Wohlau bekam. Premislaus starb 1331 ohne Erben, da folgten ihm seine Brüder Heinrich IV. und Johann. Dieser letzte trat sein Antheil an Glogau an Johann, König in Böhmen, ab, welcher solches an Herzog Casimir III. zu Teschen überließ, Heinrichs IV. Antheil auch wegnahm, und ein Stück von Glogau dem Herzog Heinrich von Jauer gab. Heinrich V. der Eiserne, Heinrichs IV. Sohn, erhielt 1360 vom Kaiser Carl IV. das meiste wieder. Von seinen Söhnen bekam 1380 Heinrich VI. Sagan, Crossen und Schwibus, Heinrich VII. Freystadt und Sprottau. Heinrich VIII. aber Glogau, Steinau und halb Gurau. Heinrich VIII. welcher seine Brüder überlebte, bekam ihre Landesantheile. Sein Sohn Heinrich IX. beherrschte Glogau und Crossen, und hatte seinen Sohn Heinrich X. zum Nachfolger, hinterließ keine Kinder, und setzte daher seine junge Gemahlinn Barbara zur Erbinn ein. Sein Bruder aber Johann II. Herzog zu Sagan, bekam 1481 vom Könige Matthias in Ungarn das ganze Fürstenthum Glogau. Weil er aber keine Söhne, sondern nur eine Tochter hatte, so mußte er ihm alles Recht auf Glogau abtreten. Dieser Matthias gab es seinem unächten Sohne Johann Corvin, der es aber an Wladislav, König in Böhmen, abtreten mußte, der es 1498 seinem jüngsten Bruder Sigismund einräumete. Da aber derselbe König in Pohlen ward, so kam Glogau wieder an Böhmen.

§. 8. Das Fürstenthum Oels gehörte anfänglich den breßlauischen Herzogen. Heinrich V. aber mußte es 1293 an Herzog Conrad II. zu Glogau abtreten, welcher es noch bey seinen Lebzeiten seinem jüngsten Sohne Heinrich dem Getreuen einräumete, an dessen vierten Sohn Conrad I. es nachher fiel, welcher seinen Wohnsitz zu Oels nahm, und es zu einem besondern Herzogthum machte. Ihm folgte Conrad II. Von dessen 4 Söhnen es Conrad III. bekam. Dieser hatte seinen Sohn Conrad VII. zum Nachfolger, welcher der Weiße genennet worden. Als dieser ohne Erben starb, fiel das Fürstenthum an Wladislaum, König in Böhmen, welcher es 1495 an Heinrich Senior, Herzog zu Münsterberg, einen Sohn des böhmischen Königs Georg Podiebrad überließ. Bey dessen Nachkommen blieb es bis auf Carl Friedrich, welcher 1647 starb, und eine Prinzeßinn Elisabeth Maria hinterließ, welche an Sylvium Nimrod, Herzog zu Würtemberg vermählet ward, dem alsdenn sein zweeter Sohn Christian Ulrich, und diesem sein ältester Sohn Carl Friedrich folgte. Nunmehr regieret Herzog Carl Christian Erdmann, welcher nur eine Prinzeßinn Friderica Sophia Charlotta hat, die an einen Herzog von Braunschweig, Friedrich August, Königl. Preuß. Generallieutenant und Gouverneur zu Cüstrin seit 1768 vermählet ist.

§. 9. Im Fürstenthum Münsterberg haben erstlich Herzoge aus dem Schweidnitzischen Stamme, Boleslaus I. ein Sohn Bolco, Nicolaus, Boleslaus II. und Johannes regieret. Nachher kam es an die Krone Böhmen, welche es 1443 an Herzog Wil-

helm

helm von Troppau zu Lehn gab. Dieser starb aber ohne Erben; da ertheilte es denn Georg Podiebrad, König in Böhmen, seinem Sohne Heinrich Senior. Diesem folgte sein Sohn Carl I. welcher auch Oels erbte. Seine Söhne Heinrich II. und Johann versetzten Münsterberg 1542 an Herzog Friedrich II. zu Liegnitz. Ferdinand I. löfete es wieder ein, und gab es Johann dem Bruder Heinrichs II. zur Lehn. Ihm folgte sein Sohn Carl Christoph. Dessen Vettern Heinrich III. und Carl III. verkauften die Kammergüter den münsterbergischen Ständen, welche sich hierauf mit dem ganzen Fürstenthume dem Kaiser Maximilian unterwarfen. 1653 gab Kaiser Ferdinand dieses Fürstenthum dem neuen Reichsfürsten Johann Weichard von Auersberg zu Lehn, dessen Nachkommen es noch besitzen.

§. 10. Das Fürstenthum Neiße gehört dem Bisthum Breßlau, und ist auf folgende Weise an dasselbe gekommen.

Herzog Boleslav, mit dem Zunamen altus, gab 1179 dieses Fürstenthum mit aller Hoheit und Gerichtsbarkeit seinem Sohne Jaroslav. Da nun derselbe 1198 Bischof zu Breßlau wurde, so schenkte er 1199 diese Landschaft dem Bisthum, bey welchem es auch von der Zeit an geblieben ist. 1341 kaufte das Bisthum vom Herzoge Boleslav III. zu Brieg das Grotkauische Weichbild, und verband es mit dem Fürstenthum Neiße.

§. 11. Das Fürstenthum Oppeln haben besessen: Boleslaus I. ein Urenkel Miezislai. Boleslaus II. III. und Albrecht. Boleslav IV, V. VI. Johann, Enkel des Boleslav V. 1516 erbte er das Fürstenthum Ra-

tibor, starb aber 1532 ohne Erben, und mit ihm gieng der Stamm der piastischen Herzoge zu Oppeln aus. Kaiser Ferdinand I. nahm also von beyden Fürstenthümern Besitz. Sie wurden aber bald hernach an den Markgrafen Georg von Brandenburg verpfändet, alsdenn gegen Siebenbürgen vertauscht, 1645 an den König Wladislav IV. in Pohlen versetzt, kamen aber allemal wieder an die Krone Böhmen zurück.

§. 12. Das Fürstenthum Ratibor bekam 1163. Miezislav, ein Sohn Wladislav II. bey der Theilung Schlesiens. Nachher fiel es an seinen Urenkel Premislaum 1288. Diesem folgte sein Sohn Lesco, der sich in böhmischen Schutz begab. Nach seinem Tode erhielt es seiner Prinzeßinn Anna Ehegemahl Nicolas II. Herzog zu Troppau, und nach ihm sein ältester Sohn Johann, dessen Sohn Johann II. ferner sein Sohn Nicolas V. dessen Sohn Wenzel. Diesem folgte sein Sohn Johann III. alsdenn diesem sein Sohn Valentin mit seinen Brüdern, welche aber ohne Erben absturben, da denn Ratibor mit Oppeln verbunden ward, und mit demselben nachmals einerley Schicksal hatte.

§. 13. Das Fürstenthum Troppau haben: Miezislav I. Casimir I. und Miezislav II. bis 1246 besessen. Nachher gab es Premislav Ottocar II. König in Böhmen, seinem natürlichen Sohn Nicolas, dessen Sohn Nicolas II. ihm folgte, und mit seiner Gemahlinn Anna einer Ratiborischen Prinzeßinn Ratibor bekam Drey seiner Söhne Nicolas, Wenzel und Premislav erhielten dieses Fürstenthum. Des letzten Nachkommen sturben 1480 aus. König Georg Podiebrad in Böhmen gab dies Fürstenthum seinem

ältesten

ältesten Sohne Victorin, welcher es aber dem Könige Matthias gegen einige Güter in Sclavonien vertauschte. Matthias gab es hernach seinem natürlichen Sohne Johann Corvin, welchem es König Wladislav nahm und seinen beyden Brüdern, Johann Albert und Sigismund, einem nach dem andern gab. Nachmals bekam es Herzog Casimir von Teschen auf Lebenslang, nach dessen Tode es wieder an Böhmen fiel. Worauf es die Fürsten von Lichtenstein bekommen haben, die es noch besitzen.

§. 14. Das Fürstenthum Jägerndorf hat bis 1272 unter den ersten oberschlesischen Herzogen gestanden. Nachgehends hat es Premislav Ottocar, König in Böhmen, seinem Sohne gegeben. Da es anfänglich ein Theil des Fürstenthums Troppau gewesen, bis Herzogs Johann I. zu Troppau und Ratibor, Enkel Nicolas V. seinen Wohnsitz zu Jägerndorf genommen, und es zu einem besondern Fürstenthum gemacht. Seine Tochter Barbara erbte es nach seinem Tode, und vermählte sich nach ihres ersten Gemahls, Herzog Johann von Teschen Tode, mit Georg, Freyherrn von Schellenberg, dem sie dieses Fürstenthum zubrachte. Dieser verkaufte es 1524 an Markgraf Georg von Brandenburg, der darinn die evangelische Religion einführte. Sein Sohn Georg Friedrich folgte ihm, welcher es 1595 dem Markgraf Joachim Friedrich, nachmaligen Churfürsten von Brandenburg vermachte. Diesem wurde es 1623 genommen und dem Fürsten Carl von Lichtenstein überlassen, worauf es mit Troppau verbunden blieb. Im Berliner Frieden 1742 trat Maria Theresia, itzi-

ge Kaiserinn, einen Theil von Troppau und Jägerndorf an den König von Preußen Friedrich II. auf ewig ab.

§. 15. Das Fürstenthum Teschen war der Wohnsitz des ersten Herzogs von Oberschlesien, Miezislav. Nach ihm folgte sein Sohn Casimir I. diesem sein Sohn Wladislav, und diesem sein Sohn Casimir II. welcher sich 1288 dem Könige in Böheim unterwarf. Ihm folge sein Sohn Casimir III. diesem sein Sohn Premislav, und diesem sein Sohn Boleslav I. der hinterließ 4 Söhne, welche sich 1442 theilten. Wenzel, der älteste, bekam Teschen. Nach seinem und seines Sohnes Premislavs Tode fiel alles an seines jüngsten Bruders Boleslavs Sohn, Casimir IV. Dieser hatte seinen Enkel Wenzel Adam zum Nachfolger, dessen Sohn auch Wenzel Adam hieß, und kurz vor seinem Tode wieder zur römisch-katholischen Religion zurück trat. Mit seinem Sohne Friedrich Wilhelm, welcher lutherisch erzogen worden, aber zu München in Bayern wieder katholisch wurde, gieng 1625 der männliche Stamm aus. Hierauf stand dieses Fürstenthum unter der Krone Böhmen, bis Kaiser Carl VI. 1722 es dem Herzoge von Lothringen, Leopold Joseph Carl, einräumte, welchem sein Sohn Franz Stephan, nachmaliger Kaiser, und diesem 1766 der Prinz Albert von Sachsen gefolget ist.

§. 16. Das ganze Herzogthum Schlesien hat bis 1740 unter der Krone Böhmen gestanden. Als aber Kaiser Carl VI. starb, machte König Friedrich II von Preußen Anspruch auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau. Diese Ansprüche wurden durch ein Kriegsheer dergestalt unterstützt und ausgeführt,

führt, daß 1742 durch den Breßlauer und Berliner Frieden ganz Nieder- und ein großer Theil von Oberschlesien, nebst der Grafschaft Glatz, dem Könige von Preußen auf ewig mit völliger Souverainität abgetren wurden. Dieser Friede dauerte aber nur bis 1744, ward aber 1745 zu Dresden wieder hergestellet. Doch 1756 wurde solcher wiederum durch den dritten Krieg wegen Schlesien unterbrochen, welcher 1763 durch den Hubertsburger Frieden glücklich geendiget wurde.

Das fünfte Kapitel.

Von Preußen.

§. 1.

Der Name Preußen bedeutet wahrscheinlich so viel, als bey oder neben Reußen, weil dieses Land an Reußen stößet.

§. 2. Preußen gränzet gegen Mitternacht an die Ostsee und Samoyten, gegen Morgen an Lithauen, gegen Mittag an Pohlen, und gegen Abend an Deutschland.

§. 3. Die Größe von ganz Preußen beträgt ohngefähr 50 Meilen in die Länge, und 40 in die Breite.

§. 4. Die merkwürdigsten Flüsse und Gewässer darinn sind:

Die Weichsel, Pregel, Memel, Passarge, Alle und Inster.

Das frische Haf, eine See bis 3 Meilen breit und 12 lang.

Das curische Haf, 13 Meilen lang und bis 6 Meilen breit. Außerdem giebt es noch viele Landseen, wel-

che 1. 2 bis 8 Meilen lang und 1 bis 2 Meilen breit sind. Es sind auch einig Canäle angelegt, welche zur Handlung sehr beförderlich sind.

§. 5. Preußen theilet man ein: I) in das Königreich oder Brandenburgische Preußen, welches seit 1525 dem churfürstlichen Hause Brandenburg gehöret, und 1701 zu einem Königreich erhoben worden. II) in das Herzogthum oder Pohlnisch-Preußen, welches seit 1454 unter pohlnischem Schutz gestanden, 1772 aber von dem Könige in Preußen, vermöge alter Ansprüche, in Besitz genommen worden.

§. 6.

I) Das Königreich Preußen.

Es kann füglich nach den zwey Kriegs- und Domainenkammern in zwey Haupttheile abgetheilet werden, nämlich in das deutsche Departement, und in das lithauische Departement.

A) Das deutsche Departement fasset in sich:

1) Samland.

Darinn sind folgende Oerter zu merken:

Königsberg, die Hauptstadt des ganzen Königreichs Preußen, und eine von den vornehmsten Handelsstädten in Europa, am Flusse Pregel. Sie ist sehr groß, ansehnlich, wohlgebauet und volkreich, hat ein vortreffliches Schloß, wie auch eine berühmte lutherische Universität. Sie besteht eigentlich aus 3 Städten, Altstadt, Löbenicht und Kneiphof, aus der Vestung Friedrichsburg, und aus 14 Vorstädten. 1701 setzte sich daselbst Churfürst Friedrich III. selber die königliche Krone auf.

Pillau,

Pillau, ein wichtiger Hafen, vortreffliche Vestung, und auf der Spitze einer Erdzunge wohlangelegte Stadt mit breiten und gleichen Straßen, und vielen nach holländischer Art gebauten und meublirten Häusern. Die Halbinsel, auf deren Spitze Pillau liegt, wird das preußische Paradies genennet, weil die Lage unvergleichlich, und hier an Dingen, welche Sinnen und Gemüth ergötzen, ein Ueberfluß ist.

2) Natangen.

Darinn ist:

Brandenburg, ein mäßiger Flecken, der zum Theil wohlgebauet, und mehrentheils von Fischern bewohnt ist, liegt am frischen Haf, und hat ein altes weitläuftiges Schloß.

Bartenstein, die ordentlichste und beste Stadt in Natangen, in einer lustigen Gegend an der Alle.

Gerdauen, eine kleine Stadt mit einem neuen prächtigen Schloß und einem schönen Garten. In dem dabey befindlichen See ist eine schwimmende Insel, nach deren Bewegung die Leute der Stadt die künftige Witterung beurtheilen, daher sie auch der gerauische Kalender genennet wird.

Rastenburg, eine feine Stadt mit einem Schlosse.

Angerburg, eine in neuern Zeiten gut angewachsene und wohlgebaute Stadt am Mauersee, welcher sieben Meilen lang und anderthalb Meilen breit, worinn ein wichtiger Aalfang.

Sensburg, ein Städtchen an einem See, in einer außerordentlich schönen Gegend.

3) Das Oberland.

Darinn ist:

Gilgenburg, eine alte Stadt an einem Landsee, mit einem weitläuftigen und bequemen Schlosse.

Ortelsburg, ein wohlgelegenes nahrhaftes Städtchen mit einem alten Schlosse.

Neidenburg, eine Stadt mit einem Bergschlosse in einer sehr anmuthigen Gegend.

Osterode, ein wohlgelegenes nahrhaftes Städtchen in einem sandigen aber fruchtbaren Boden.

Deutsch Eylau, ein offenes Städtchen mit einem alten Schlosse an einem großen See, in einer angenehmen Gegend.

Marienwerder, eine wohlgebaute Stadt mit einem weitläuftigen und altmodischen Schlosse.

Mohrungen, ein nahrhaftes, wohlgelegenes, mit guten Mauern und doppelten Graben umgebenes Städtchen, am See Mohrung, von dem es fast ganz umflossen ist.

Halland, eine ansehnliche Stadt auf einem Hügel mit einem Bergschlosse. Sie ist von Natur veste, hat Mauern, Thürme, lange und breite Straßen, zierliche Häuser, 2 Vorstädte, lustige Gärten, viele Landhäuser und freye Fischerey auf dem Drausensee.

B) Das lithauische Departement.

Darinn ist:

Memel, eine mittelmäßige und wohlbewohnte Handelsstadt und Vestung, mit einem guten Hafen am curischen Haf.

Tilsit, eine ansehnliche Stadt, ja die größte, wichtigste und nahrhafteste nach Königsberg an dem Memelflusse, treibt starke Handlung mit Getraide, Leinsaat und allerley Lebensmitteln.

Ragnit, eine kleine Stadt an der Memel mit einem Schlosse, welches das älteste im Lande, und schon zu der Heiden Zeit berühmt gewesen.

Insterburg, eine mittelmäßige Stadt, hat vom Getraidehandel und starkem gesunden Biere ziemliche Nahrung.

Gumbinnen, eine seit 1725 regelmäßig angelegte Stadt in einer angenehmen und vortheilhaften Gegend.

Oletzko, eine ordentlich und geräumig angelegte Stadt mit einem Schlosse.

Johannesburg, eine kleine Stadt von gutem Ansehen in einer Ebene.

§. 7.

II. Das Herzogthum Preußen.

Es besteht aus 4 Landschaften, welche sind:

1) Kleinpommern oder Pomerellen.

Welches ehemals ein Theil von Pommern gewesen, und seinen eignen Fürsten aus dem Pommerschen Hause gehabt. Als der letzte, Namens Mestovyn, 1295 ohne Erben starb, setzte er den Fürsten Premislav II. von Großpohlen zum Erben ein. Allein die Markgrafen von Brandenburg bemächtigten sich des Landes, und behielten es bis 1311. Da die Kreuzherren solches dem Markgrafen Waldemar für 10000 Mark brandenburgischen Gewichts abkauften, und es bis 1466 besaßen. Alsdenn kam es wieder unter Pohlen.

Es liegt darinn:

Danzig, eine sehr berühmte Handelsstadt und Vestung an der Weichsel 1 Meile von der Ostsee. Sie ist groß, nach alter Art schön und sehr volkreich, hat auch wichtige Freyheiten. Sie besteht aus der Alt- und Neustadt und einigen Vorstädten. Es laufen in dem guten Hafen aus der See jährlich über 1000 Schiffe ein. Die meisten europäischen Mächte haben hier ihre Residenten und Consuls. Die meisten Einwohner sind Lutherisch, die vornehmsten und reichsten aber reformirt. Danzig ist schon ums Jahr 997 eine nahrhafte Stadt gewesen. Zur Stadt gehöret der Danziger Werder, welcher 33 Dörfer in sich begreift, die frische Nehrung, und die sogenannte Höhe, auf welcher das Städtchen Hela ist.

Oliva, ein berühmtes Kloster, 1 Meile von Danzig, Benedictinerordens, woselbst 1660 am 3 May zwischen Pohlen und Schweden ein Friede geschlossen worden, welcher daher der olivische Friede genennet wird.

2) Culmerland, oder das culmische Gebiete.

Darinnen ist:

Culm, die Hauptstadt an der Weichsel, auf einem erhabnen Orte. Sie ist groß, aber schlecht bewohnt.

Thoren, die älteste Stadt in Preußen, an der Weichsel, ist groß, veste und treibt starke Handlung. Ihr Gebieth begreift über 25 Dörfer mit vier evangelischen Kirchen in sich.

Straßburg, eine veste und wohlgelegene Stadt.

Graudenz, eine Stadt auf einer Insel mit einem Schlosse auf einer Höhe.

3) Das Marienburgische Gebiete

enthält:

Marienburg, eine mittelmäßige Stadt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Bürger sind der evangelischlutherischen Kirche zugethan, in den Vorstädten aber wohnen viel Katholiken.

Elbing, eine ziemlich große und nach alter Art veste und schöne Handelsstadt, am Flusse Elbing.

4) Ermeland, ein Bischofthum.

Darinn ist:

Frauenburg, eine mäßige Stadt am frischen Haf.

Braunsberg, eine ziemlich große und gute Handelsstadt an dem Flusse Passarge.

Heilsberg, eine feine Stadt an der Alle, mit einem schönen Residenzschlosse des Bischofs.

§. 8. Preußen ist größtentheils eben, gegen Morgen und Mittag aber bergigt, von großen Wäldern eingeschlossen, und hat ungemein viele Landseen. Der Boden ist überall sehr fruchtbar an allen Arten von Feldfrüchten und Getraide. Der Schwaden, oder das sogenannte Manna wird in großer Menge vom Grase gesammlet. Die Pferde- und Hornviehzucht ist wichtig. Wilde Schweine, Hirsche und Elendthiere sind sehr häufig, und Fische von allerley Art giebt es im Ueberfluß. Die Wälder sind beträchtlich, und liefern Bau- und Brennholz. Sonderlich ist Preußen wegen des Bernsteins merkwürdig, welcher am Strande der Ostsee in großer Menge gefunden, auch aus den Sandhügeln an der See gegraben wird, woraus allerhand artige Sachen gedrechselt werden.

Die

Die Einwohner sind meistentheils evangelischluthe-risch; es giebt aber auch viel Reformirte, sonderlich unter den Colonisten, welche aus Salzburg emigrirt, und von König Friedrich Wilhelm huldreich aufgenommen worden. Im Herzogthum Preußen giebt es viele Katholiken.

Geschichte von Preußen.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Einwohnern Preußens.

§. 1.

Davon kann wegen Dunkelheit und Mangel gegründeter Nachrichten nichts zuverläßiges gesagt werden. Unter den verschiedenen Einwohnern sind die Sudauer, Galinder und Schalavonier, die Aestier, Alanen und Wenden die vornehmsten gewesen.

§. 2. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alten Einwohner den Namen Porussos sich deswegen beygelegt, weil sie an Reußen gegränzt, denn Po bedeutet in der altpreußischen Sprache bey, neben.

§. 3. Die alten Einwohner Preußens waren Heiden. Die Könige in Pohlen gaben sich Mühe, sie zum Christenthum zu bringen. Sie brauchten dazu die Waffen, und Boleslaus I. züchtigte die Preußen dafür, daß sie den heiligen Adalbert oder Albrecht 997 umgebracht hatten, welcher ihr Lehrer seyn wollen. Die folgenden pohlnischen Könige hatten viel mit ihnen zu thun.

Der

Der zweyte Abschnitt.

Von den Kreuzherren oder deutschen Rittern in Preußen.

§. 4. Dieses waren solche Herren, welche auf den sogenannten Kreuzzügen nach dem gelobten Lande, um es zu erobern, daselbst 1160 einen Ritterorden errichtet hatten, und mächtige Herren geworden waren. Im 13 Jahrhunderte wurden sie sehr verfolget. Da nun die Preußen Culm, Cujavien und Masuren verwüsteten, so rief der Herzog von Masuren, Conrad, wider dieselben die Kreuzherren zu Hülfe. Er überließ ihnen dafür 1230 das culmische Gebiete zuerst auf 20 Jahr, nachher auf ewig, nebst allem, was sie von Preußen erobern würden. Dieses Land brachten sie denn binnen 53 Jahren unter ihre Gewalt, und besaßen es bis 1525. Die Ordensmeister hatten ihren Sitz zu Marienburg.

§. 5. Der erste Ordensmeister war Heinrich Wallpott von Passenheim, auf welchen 34 andre gefolget sind. Weil diese Ritter aber viele Grausamkeiten ausübten; so wendeten sich die Preußen 1454 an Casimir IV. König in Pohlen, dessen Schutz sie sich ergeben wollten. Darauf entstund ein dreyzehnjähriger Krieg, darinn über 80000 Pohlen und 70000 Preußen umgekommen seyn sollen. Darauf wurde 1467 das Land getheilet. Vorderpreußen fiel an Pohlen, und blieb bey demselben. Hinterpreußen aber behielten die Ordensritter.

§. 6. Der 35ste Ordensmeister war Albrecht, Marggraf von Brandenburg, ein Sohn Friedrich des

Aeltern, in Franken. Dieser war eine Zeitlang Hochmeister des deutschen Ordens der Kreuzherren, bis ihm Preußen den 9 April 1525 von Sigismund I. Könige in Pohlen als ein Herzogthum erblich, doch als ein Lehn von Pohlen überlassen wurde.

§. 7. Ihm folgte zwar sein Sohn Albrecht Friedrich; er wurde aber blödsinnig, daher der Churfürst Joachim Friedrich und der Marggraf George in Franken die Administration über Preußen führten. Dieser Albrecht Friedrich aber hatte 2 Prinzeßinnen. Die älteste vermählte sich an Johann Sigismund, Churprinzen von Brandenburg. Die zwote Prinzeßinn aber wurde nachher an den Vater dieses Johann Sigismund, nämlich an den Churfürsten Joachim Friedrich vermählet. Also kam das Herzogthum Preußen an die Churmark Brandenburg.

Der dritte Abschnitt.

Von den Herzogen in Preußen aus dem Hause Brandenburg.

§. 8. Ehe ich diese anzeige, halte ich es für nöthig, die Geschichte des brandenburgischen Hauses an diesem Orte kürzlich zu berühren. Es stammet dasselbe aus dem gräflichen Hause Hohenzollern her, und die Geschichte läßet sich füglich in 5 Perioden abtheilen.

§. 9. Die erste Periode begreift die Grafen von Hohenzollern in sich, vom Jahr 800 bis 1200, welche folgende waren:

Thaßilo, der Stammvater, lebte um das Jahr 800.
Auf ihn sind gefolget: Danco, Rudolph I. Otto,

Wolf-

Wolfgang, Friedrich I. u. II. Burchard, Friedrich III. Rudolph III.

§. 10. Die zwote Periode fasset die Burggrafen von Nürnberg in sich von 1200 bis 1420.

Der erste Burggraf war Conrad I. ein Sohn Rudolphs II. Grafen von Hohenzollern, welchem sein Sohn Friedrich I. folgte. Alsdenn sind gewesen Conrad II. Friedrich II. Conrad III. Johann I. Friedrich IV. Johann II. Conrad IV. Albert der Schöne, Friedrich V. und Johann III.

§. 11. Die dritte Periode enthält die Churfürsten von 1417 bis 1598, welche folgende waren:

Friedrich I. war des Burggraf Friedrich V. jüngster Sohn, und 1372 den 21 Sept. geboren. Anfangs besaß er nur das Burggrafthum Nürnberg unterhalb des Gebirges nach väterlicher Verordnung. Weil er Sigismundo, König in Ungarn, zur Kaiserwürde verhalf, so wurde er 1411 Erbstatthalter in der Mark Brandenburg, und nachher Marggraf und Churfürst, worüber er in Costnitz 1417 den 18 April die solenne Belehnung erhielt. Nach dem Tode seines Bruders Johann III. erbte er auch das Burggrafthum oberhalb des Gebirges 1420. Er war ein Herr von ungemeinen Leibes- und Gemüthsgaben, gelehrt, tapfer, beredt und freundlich. Er starb den 21 Sept. 1440 im 68 Jahre seines Alters, nachdem er sich einige Zeit vorher, wegen Abgang seiner Kräfte, der Regierung entschlagen, die fränkischen Länder seinen beyden Prinzen Johann und Albrecht übergeben, und sich zu einem seligen Ende sorgfältig zubereitet hatte.

Friedrich II. mit den eisernen Zähnen, ohne Zweifel wegen seiner Stärke und Tapferkeit also genannt. Er war des vorigen zweyter Prinz und den 19 Nov. 1413 geboren. Er trat 1440 die churfürstliche Regierung an, und 1441 vermählte er sich mit Catharina, des Churfürsten von Sachsen Friedrichs, Prinzeßinn Tochter, mit welcher er zwar 2 Prinzen und 2 Prinzeßinnen gezeuget. Allein die Prinzen starben noch bey seinen Lebzeiten. Sowohl die pohlnische als auch die böhmische Krone wurde ihm angetragen, allein er schlug sie beyde aus. Er war ein sehr religiöser Herr. Weil er endlich schwach und kränklich wurde, übergab er 1469 seinem jüngern Bruder Marggraf Albrecht die Chur, und starb 1471, nachdem er 58 Jahr alt worden und 30 Jahr regieret hatte.

Albrecht, mit dem Zunamen Achilles oder Ulysses, war 1414 den 24 Novemb. geboren. Im 57 Jahre seines Alters trat er die churfürstliche Regierung an, welche er 1476 seinem ältesten Prinzen Johann Cicero übertrug, jedoch mit Vorbehalt des churfürstlichen Titels und der Hoheit. 1486 starb er auf dem Reichstage zu Frankfurt am Mayn. Nach seinem Tode gieng die Theilung vor. Dem ältesten Prinzen Johann verblieb die Churmark. Der andre Prinz, Friedrich der ältere, erhielt Anspach, und der dritte Prinz, Sigismund, bekam Bareuth.

Johann Cicero war den 2 August 1455 geboren. Wegen seiner großen Beredsamkeit ward er Cicero und der Mund Deutschlandes genannt. 1498 erhielt er vom Pabst Alexander VI. das Privilegium, die Universität Frankfurt an der Oder zu stiften; weil er es aber

bey

bey seinem Leben nicht bewerkstelligen konnte: so befahl er es seinen Söhnen. Er starb 1499 im 45sten Jahr seines Alters. Sein Sohn

Joachim I. folgte ihm. Er war 1484 den 21 Febr. geboren. Er führet den Zunamen Nestor wegen seiner Weisheit, Beredsamkeit und Tapferkeit. 1506 legte er die Universität zu Frankfurt an. Er bemühte sich vergebens 1521 auf dem Reichstage zu Worms, Lutherum zum Wiederruf zu bewegen, und bezeugte 1530 auf dem Reichstage zu Augspurg einen großen Widerwillen gegen die Evangelischen. Er starb 1535 an einer Colik.

Joachim II. sein Sohn, mit dem Zunamen Hector, folgte ihm in der Regierung 1535. Er war 1505 den 9 Jan. geboren. 1539 bekannte er sich zu Spandau öffentlich zur evangelischen Religion. Sein Gespräch mit einem Jesuiten über die Religion ist sehr merkwürdig, und wird im Manuscript in der königl. Bibliothek zu Berlin gezeigt. Noch erbaulicher ist sein Ende, da er sich den gekreuzigten Jesum selbst auf eine grüne Tafel gemalet, um sich seiner desto besser zu erinnern. Er starb 1571 durch Vergiftung seines Hofjuden Lippold.

Johann Georg, sein Sohn, war 1525 den 11 Sept. geboren. Er studirte in seiner Jugend sehr fleißig, hielt sehr viel auf gute Oekonomie; erzeigte Carl V. große Dienste. Er ist der Stammvater aller heutigen brandenburgischen Prinzen. Er trat 1571 die Regierung an, ließ den Juden Lippold hinrichten, und die ganze Judenschaft aus der Mark fortjagen. Man hält ihn für ein Muster eines gerechten, gottesfürchtigen, klugen und

gütigen Regenten. Er starb 1598 an einer Brustkrankheit im 74 Jahre seines Alters.

§. 12. Die 4te Periode fasset in sich die Churfürsten, welche zugleich Herzoge in Preußen gewesen von 1598 bis 1701.

Joachim Friedrich, geboren 1546 den 27 Jan. war, wie vorher schon gemeldet worden, Administrator des Herzogthums Preußen, weil Albert Friedrich blödsinnig ward, und durch die Vermählung mit dessen jüngsten Prinzeßinn Tochter brachte er das Herzogthum an das Churhaus Brandenburg. Er starb 1608 den 18 Julii in seinem Wagen, in dem Walde bey Köpenick, am Magenkrampf, 62 Jahr alt.

Ihm folgte sein Sohn, Johann Sigismund, welcher 1572 den 8 Novemb. geboren war. 1591 ward er mit der Prinzeßinn Anna, ältesten Tochter des Albrecht Friedrichs verlobt, und 1594 vermählet. Er starb 1619, und hatte seinen Sohn

George Wilhelm zum Nachfolger, welcher 1595 den 3 Novbr. geboren war. Seine Regierung fiel in die unruhigen und trübseligen Zeiten des 30jährigen Krieges, in welchem Preußen von den Schweden sehr viel litte. Er starb 1640 den 20 Nov. zu Königsberg an einem Beinschaden.

Sein Sohn, der mächtige, tapfere und glorwürdige Churfürst, Friedrich Wilhelm der Große, welcher 1620 den 6 Febr. geboren war, bekam 1657 durch den Welauischen und Brombergischen Vertrag von dem pohlnischen Könige, Johann Casimir, die vollige Souverainität über das Herzogthum Preußen für sich und alle seine Nachkommen, erhielt auch die Herrschaften Lauenburg

burg und Bütov, und vergrößerte die Macht seines Hauses durch andern Zuwachs, daher ihm mit Recht der Zuname des Großen gebühret. Er starb 1688 den 29sten April zu Berlin an der Gicht 68 Jahr alt.

§. 13. Die fünfte Periode fasset die Könige in Preussen in sich, welche in dem folgenden 4. Abschnitte vorkommen.

Der vierte Abschnitt.
Von den Königen in Preußen.

§. 14. Friedrich I. der weise, Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen Sohn, ward 1657 den 12. Jul. zu Königsberg in Preußen geboren. Auf seine Geburt hat ein gewisser Bödicker folgende lateinische Verse aus recht weissagendem Geiste gemacht:

Nascitur in Regis Fridericus monte, quid istud?
Praedicunt musae, Rex Fridericus erit.

Welche folgenden Innhalt haben:

Es wird Prinz Friederich zu Königsberg geboren.
Warum mag dieses seyn? ——
Die Musen prophezeyn:
Die Vorsicht hab Ihn uns zum König auserkohren.

Diese Weissagung ward in der That erfüllet, als dieser Churfürst 1701 den 16 Jan. sich zu Königsberg zum Könige öffentlich ausrufen ließ; den 17. den preussischen Ritterorden des schwarzen Adlers stiftete, und den 18. die königliche Krone erstlich sich selbst, und hernach seiner Gemahlinn auffetzte. Seine Regierung ist voller merkwürdigen Thaten, welche aber hier zu erzählen zu weitläuftig seyn würde. Er war ein gottesfürchtiger, weiser, gerechter, gütiger und mildthätiger Herr, ein Liebhaber, Gönner und Beförderer der Wissenschaf-

ten, wie auch die Königinn seine Gemahlinn ausserordentlich gelehrt, und eine Freundinn der Gelehrten war. Er hat die Universität zu Halle 1694 und die Societät der Wissenschaften zu Berlin 1699 angelegt. Viele Tausend um der evangelischen Religion willen Verfolgte und Vertriebene hat er in seinen Ländern gnädigst aufgenommen. 1713 starb dieser glorreiche König den 25. Febr. im 56sten Jahr seines Alters.

§. 15. Ihm folgte sein Kron-Prinz Friedrich Wilhelm, welcher 1688 den 15. August geboren war. Seine Regierung hat er mit vielen herrlichen Thaten bezeichnet und unvergeßlich gemacht. 1731 und 32 nahm er viele tausend Salzburgische Emigranten in seinen Landen auf. Gottesfurcht, Hochachtung für die Religion, Weisheit, Gerechtigkeit und Arbeitsamkeit machten seinen königlichen Charakter aus. Er beschloß sein glorwürdiges Leben den 31. May 1740 unter innbrünstigem Gebet und Seufzen in christlicher Gelassenheit.

§. 16. Friedrich II. mit dem Zunamen der Große, itzt regierender glorwürdigster König in Preussen, hat den 24. Jan. 1712. das Licht der Welt erblickt. Wie voll von herrlichen und glorreichen Thaten seine Regierung sey, und wie viel große und herrliche Siege seine kriegerische Laufbahn bekrönet haben, ist aller Welt zur Genüge bekannt. Gleich nach Antritt seiner Regierung 1740 fieng dieser große Monarch an, sein Recht auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf auszuführen, und er that es so nachdrücklich und glücklich, daß ganz Niederschlesien und der größte Theil von Oberschlesien seinem königlichen Scepter unterworfen, urd auch in den folgenden zween

schlesi-

schlesischen Kriegen mit dem größten Ruhm behauptet worden. 1772 wurde auch ganz Pohlnisch-Preußen von dem Könige in Besitz genommen. Seine Tapferkeit und Klugheit im Kriege und seine Weisheit, Gerechtigkeit und Gnade im Frieden, machen ihn zu dem größten Helden und Könige seiner Zeit, dessen Ruhm bey der spätesten Nachwelt unvergeßlich seyn wird. O daß die höchste Vorsicht seinem kostbaren Leben das späteste Ziel, was nur Menschen erreichen können, setzen möchte!

Das sechste Kapitel.

Von dem Königreiche Portugall.

§. 1.

Dieses Königreich hat in alten Zeiten Lusitanien geheißen, bis auf die Zeit Ferdinand des Großen, König von Kastilien und Leon, da der Name Portugall eingeführet worden. Dieser Name soll nach einiger Meynung von einem Flecken am Flusse Douro herkommen, welcher bey den Alten Cale, von den Neuern aber Gaya genannt worden: Diesem Flecken gegen über sey der Hafen angeleget, und ihm der Name Portucale gegeben worden, woraus die jetzige ansehnliche Stadt entstanden. Andre meynen: Weil die Gallier, um den Christen wider die Mauren beyzustehen, in dem Hafen Porto angeländet; so sey daher dieses Land Portugall genennet worden.

§. 2. Portugall ist das äusserste Land von Europa gegen Abend, und gränzt gegen Abend und Mittag an

das Atlantische Meer, gegen Mitternacht und Morgen aber an Spanien.

§. 3. Die Länge von Mitternacht bis Mittag soll ohngefähr 90, die größte Breite aber von Abend gegen Morgen 50 deutsche Meilen betragen.

§. 4. Es sind 5 große Flüsse darinn, nämlich der Minho, Douro, Mondego, Tajo und Guadiana.

§. 5. Dieses Land besteht aus 2 Königreichen, nämlich aus Portugall und Algarbien.

§. 6.

A) Portugall an sich selber ist in 5 Provinzen abgetheilet:

1) Die Provinz Estremadura

liegt in der Mitten am Tajofluſſe, welcher mitten durchgehet. Es ist darinn:

Lissabon, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, liegt am Ausflusse des Tajo, nicht weit vom Meere. Sie ist auf 7 Bergen erbauet, und stellet ein rechtes Amphitheatrum vor. Sie ist fast 2 Meilen lang, aber nicht breit. Die Anzahl der Häuser hat man vor dem Erdbeben ohngefähr auf 20000 gerechnet, worunter sehr viele ansehnliche und prächtige Klostergebäude und Palläste. Die Stadt hat einen Patriarchen, Erzbischof und eine Universität. Der Handel und die Schiffarth ist sehr ansehnlich, und die Stadt sehr volkreich. Sie ist mit Mauren umgeben, welche 77 Thürme und 36 Thore haben. 1755 den 1. November wurde diese prächtige Stadt durch ein starkes Erdbeben fast über die Hälfte theils eingestürzet, theils durch einen darauf erfolgten Brand zerstöret, wobey über 20000 Menschen umgekommen.

Belem,

Belem, ein bevestigter Flecken, wo verschiedene Könige und Prinzen begraben liegen.

Leira, eine ansehnliche Stadt in einem angenehmen Thale, hat einen Bischof und ein vestes Castell.

Setuval, ein berühmter Hafen und vester Flecken, wo ein wichtiger Salzhandel getrieben wird.

2) Die Provinz Beira

ist die größte Landschaft des Königreichs.

Es ist darinn:

Coimbra, eine große, schöne Stadt am Flusse Mondego, hat einen Bischof und eine berühmte Universität, welche ein prächtiges Gebäude hat.

Lamego, eine große und schöne Stadt in einer niedrigen und mit Bergen umgebenen Gegend, hat einen Bischof.

3) Die Provinz Entre Minho e Douro.

Darinn ist:

Braga, eine große Stadt in einer angenehmen Ebene, hat einen Erzbischof.

Porto, die reichste, volkreichste und am besten gebaute Stadt nächst Lissabon, treibt den größten Handel im Königreich, hat einen Bischof und einen vortrefflichen Hafen. Das Königreich hat seinen Namen davon.

Vianna, eine große, wohlgebaute und veste Stadt.

4) Die Provinz Traz os Montes.

Darinn ist:

Braganza, eine mittelmäßige Stadt in einer geräumigen Gegend, ist eine der ältesten Städte im Königreich,

reich, und das Stammhaus der jetzigen königlichen Familie.

Miranda, eine Gränzvestung.

Villa Real, der beste und größte Flecken in dieser Provinz.

5) Die Provinz Alentejo.

Darinn ist:

Evora, eine große und schöne Stadt, hat einen Erzbischof und Universität.

Beja, eine mittelmäßige Stadt.

Villa Vicosa, das ist, die lustige Stadt, ist wohlgebauet, und liegt in einer sehr fruchtbaren und lustigen Gegend, und hat insonderheit einen schönen und großen Pallast.

Elvas, eine Stadt und gute Vestung. Die umliegende Gegend trägt guten Wein und vortreffliches Oel.

Olivenza, eine der besten Vestungen in dieser Landschaft, liegt in einer schönen Ebene.

§. 7.

B) Im Königreich Algarbien liegt:

Tavira, die Hauptstadt ist mittelmäßig, hat ein vestes Schloß und einen großen Hafen.

Faro, eine mittelmäßige und auf neue Art bevestigte Stadt in einer ebenen Gegend an einem Meerbusen, der einen Hafen abgiebt.

§. 8. Zu Portugall gehören verschiedene Inseln, welche auf dem atlantischen Meere liegen:

I. Die Insel Porto Santo soll 5 Meilen lang und 2 breit seyn. Sie liegt 142 portugiesische Meilen von Lissabon.

II. Ma-

II. Madera ist 18 Meilen lang und etwas über 4 Meilen breit, und liegt 152 portugiesische Meilen von Lissabon.

III. Die Azorischen Inseln. Es sind ihrer 9.

1) Santa Maria ist 4 Meilen lang und 3 breit.

2) Santo Miguel oder Michael ist 18 Meilen lang und bis 2 Meilen breit.

3) Tercera ist 13 Meilen lang und 6 Meilen breit.

4) Santo Jorge ist 11 Meilen lang, und 1 und eine halbe Meile breit.

5) Graciosa ist 3 Meilen lang, und ihre größte Breite trägt 2 Meilen aus.

6) Fayal ist 9 Meilen lang und ihre größte Breite 3 Meilen.

7) Pico oder Teneriffa ist 16 Meilen lang und über 5 Meilen breit. Auf derselben ist der hohe Berg Pico, welcher 3 Meilen hoch seyn soll.

8) Flores ist 10 Meilen lang und 3 breit.

9) Corvo hat nur 3 Meilen im Umfange.

Ausserdem besitzt Portugall noch:

1) In Asien:

Goa, eine vortreffliche Vestung auf der Küste Cuncan.
Diu, eine Vestung in dem Gebiete des großen Mogols.
Macao, eine treffliche Handelsstadt an den chinesischen Küsten.

2) In Afrika:

Massagan, eine Vestung im Königreich Marocco.
Mozambique, eine veste und reiche Stadt auf der Küste Zanguebar.

Zefala, ein Königreich auf der Küste der Caffern.
Die Inseln des grünen Vorgebürges.

3) In America:

Die Landschaft Brasilien.

Geschichte von Portugall.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Wer die ältesten Einwohner gewesen, und wie sie in dieses Land gekommen, kann wegen Mangel zuverläßiger Nachricht nicht gemeldet werden. Die Portugiesen, wie auch die Spanier, geben zwar vor: 150 Jahr nach der Sündfluth wäre Tubal kommen, und hätte Setubal erbauet: aber man sieht wohl, daß dies Vorgeben keinen Grund hat. Inzwischen ist so viel richtig, daß Portugall schon bewohnt gewesen, als vor Christi Geburt die Phönicier, und hernach die Carthaginenser sich in diesem Lande ausgebreitet haben, da denn die Einwohner Lusitanier genennet worden.

§. 2. Die Römer nahmen im zweeten punischen Kriege Lusitanien oder Portugall ein, und obgleich die Einwohner sich ihnen lange widersetzten: so wurde dieses Land doch unter der Regierung des Kaisers Augusts ganz und gar zu einer römischen Provinz gemacht.

§. 3. Im Anfange des fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt machten sich die Alaner, ums Jahr 440

die

die Schwaben, und ums Jahr 582 die Westgothen Meister von Lusitanien.

§. 4. Im 8ten Jahrhundert kamen die Mauren aus Afrika, und überschwemmten auch Portugall, unter deren Joche es lange Zeit hat seufzen müssen; nach und nach aber wurde es ihnen von den Christen, die sich in die Gebürge von Asturien, Biscaja und Navarra in Sicherheit begeben hatten, wiederum entrissen.

Der zweyte Abschnitt.

Vom Anfange des Reichs bis an das Interregnum.

§. 5. Heinrich, ein geborner Herzog von Burgund, that sich im Kriege wider die Mauren durch seine Tapferkeit so hervor, und setzte sich durch seine geleisteten nützlichen Dienste bey dem Könige Alphonsus VI. von Castilien in solche Hochachtung, daß er 1093 dessen Tochter Theresia zur Gemahlinn bekam, zum Grafen und Stadthalter von Portugall gemacht wurde, und 1110 im Testament seines Schwiegervaters Portugall eigenthümlich und erblich erhielt. Er starb aber 1112 in der Belagerung von Astorga.

§. 6. Sein Sohn Alphonsus I. Henriques war nur zwey Jahr alt, als der Vater starb, daher seine Mutter die Vormundschaft übernahm, solche aber übel führte, auch nachher 1128, als ihr Sohn das 18. Jahr erreicht hatte, die Regierung nicht abtreten wollte. Es kam also zwischen der Mutter und dem Sohne zum Kriege, in welchem die Mutter gefangen ward und genau bewahrt wurde. Sie rufte zwar den König Al-

phonsus von Castilien zu Hülfe, allein ihr Sohn behielt den Platz. Nachher erhielt er 1139 einen herrlichen Sieg über die Mauren bey Ourique, nahm darauf den königlichen Titel an, welcher ihm auch 1179 vom Pabste Alexander III. bestätiget wurde. Hierauf setzte er gegen die Mauren den Krieg eifrig fort, und breitete die Gränzen seines Reichs fast bis an Algarbien aus. Endlich starb dieser große und glückliche König 1185 nachdem er sein Reich ganzer 67 Jahre mit vieler Weisheit regieret hatte.

§. 7. Ihm folgte sein Sohn Sanctius I. welcher durch Eroberung und Besetzung vieler Städte und Verbesserung des Ackerbaues sowohl sich, als seinem Reiche großen Vortheil und Nutzen gestiftet, daher er auch der Bevölkerer genennet wird.

§. 8. Seine Nachfolger waren Alphonsus II. der dicke, Sanctius II. Alphonsus III. der Wiederaufbauer, Dionysius der Gerechte, Alphonsus IV. der Kühne, Petrus I. der Strenge oder Gerechte, und Ferdinand I. der Zierliche, mit welchem 1383 die eheliche männliche Linie ausgieng. Darauf entstund ein zweyjähriges Interregnum.

Der dritte Abschnitt.

Vom Interregno bis auf die Vereinigung mit Spanien.

§. 9. Johannes I. Nothus, ein natürlicher Bruder des vorigen Königs Ferdinands, ward 1385 zum Könige angenommen, unter dessen Regierung die Portugiesen

giesen vesten Fuß in Afrika setzten, und die Azorischen Inseln entdeckten.

§. 10. Auf ihn folgte Eduard, Alphonsus V. Johannes II. Emanuel, unter dessen Regierung entdeckte Vascus de Gama 1498 den Weg nach Ostindien. 1501 nahm Americus Vesputius Brasilien in Amerika in Besitz, und die Ehre und das Glück der Portugiesen stieg unter diesem Könige aufs höchste. Ihm folgte Johannes III. Sebastianus und Henricus der Cardinal, welcher 1580 ohne Erben starb. Daher Philipp II. König in Spanien, wegen seiner Mutter Isabella, welche des König Heinrichs Schwester war, Anspruch auf Portugall machte, sich auch dessen bemächtigte, und 1581 Portugall mit Spanien vereinigte.

Der vierte Abschnitt.

Von der Vereinigung mit Spanien bis zur großen Revolution.

§. 11. Während dieser Zeit haben folgende 3 Könige in Spanien regieret: Philippus II. III. IV. unter deren Regierung die Portugiesen ihre meisten ausländischen Besitzungen wieder verloren. Und weil sie auch in ihrem eignen Lande so hart gehalten wurden, so schüttelten sie 1640 das spanische Joch ab, und erwählten den Herzog von Braganza Johannes IV. zu ihrem Könige.

Der fünfte Abschnitt.

Von der großen Revolution bis auf jetzige Zeit.

§. 12. Johann IV. Herzog von Braganza, bestieg zwar glücklich den Thron; aber er fand das Reich in elendem Zustande. Daher bemühte er sich, dasselbe in bessere Verfassung zu setzen, welches auch nach und nach bewerkstelliget wurde. 1654 verjagte er die Holländer aus Brasilien, verlor aber 1656 die Insel Ceylon. Er starb 1656 den 6. November.

§. 13. Nach ihm bestieg sein Sohn Alphonsus VI. den Thron, ein Herr von 13 Jahren. Seine Mutter, die unterdessen die Vormundschaft führete, erzog ihn schlecht, und gestattete ihm allen Muthwillen, daher er sich durch mancherley niederträchtige Handlungen sehr verächtlich machte. Und ob er gleich die Regierung 1662 selbst antrat, so ward er doch 1667 derselben von seinem Bruder Peter II. beraubet, welcher aber bis an den Tod des Königes nur den Titel eines Regenten geführet. 1668 ward mit Spanien der Friede geschlossen, und Portugall für ein unabhängiges Reich erklärt. 1683 starb Alphonsus, da nahm Peter II. den königlichen Titel an und ließ sich krönen. Er regierte bis 1706, da er den 9. December starb.

§. 14. Zum Thronfolger hinterließ er seinen Sohn Johann V. welcher ein sehr gnädiger, liebreicher und gutthätiger Herr war, und Jedermann in der Woche zweymal freyen Zutritt verstattete, daher er auch von seinen Unterthanen ausserordentlich geliebt wurde. Er starb 1750 den 31. Julii.

§. 15.

§. 15. Ihm folgte sein Sohn Joseph Emanuel, itzt regierender König, welcher 1755 den 1. November das Unglück erlebte, daß der größte Theil Lissabons durch ein Erdbeben einstürzte, und durch eine entstandene Feuersbrunst verheeret wurde. Der König selbst gerieth den 3. Sept. 1758 zur Nachtzeit, auf dem Wege von Belem nach Lissabon in die Gefahr, ermordet zu werden. Doch entkam er mit einer schweren Verwundung am Arm, den Händen der Mörder, von welchen Joseph Mascarenhas, Herzog von Aveiro einer der vornehmsten war. Sie empfiengen ihren verdienten Lohn. Dieser König hat die Miliz zu Lande und das Seewesen in sehr guten Stand gesetzt, und die Jesuiten zuerst aus seinem Reiche verbannt, auch nebst Spanien und Frankreich nicht eher geruhet, bis dieser Orden 1773 von dem Pabste Clemens XIV. abgeschaffet worden.

Das siebente Kapitel.

Von dem Königreiche Spanien.

§. 1.

Dieses Königreich führet den Namen Spanien wahrscheinlich von den Cauinchen, welche in den alten Zeiten, nach dem Zeugnisse alter Schriftsteller, so häufig darinn gewesen, daß sie großen Schaden gethan. Es scheinet also, daß die Phönicier dieses Land von diesen Thieren Spanija genennet haben.

§. 2. Spanien gränzet gegen Abend an Portugall und an das atlantische Meer; gegen Mitternacht eben

an dieses Meer, welches hier das Meer von Biscaja oder cantabrische Meer genennet wird; gegen Morgen an Frankreich, wovon es durch die pyrenäischen Gebürge getrennet wird; und gegen Mittag größtentheils an das mittelländische Meer.

§. 3. Dieses Reich soll in die Breite von Gallicien bis Catalonien 150 Meilen, und in die Länge von Asturien bis Andalusien auch so viel betragen.

§. 4. Die vornehmsten Flüsse in Spanien sind folgende 6. Minho, Douro, Tajo, Guadiana, Guadalquivir und Ebro.

§. 5. Spanien ist in 14 Provinzen abgetheilet, welche sind:

1) Neu-Castilien, 2) Alt-Castilien, 3) Leon, 4) Extremadura, 5) Andalusien, 6) Granada, 7) Murcia, 8) Valencia, 9) Catalonien, 10) Arragonien, 11) Navarra, 12) Biscaja, 13) Asturien, 14) Gallicien.

§. 6. Die merkwürdigsten Oerter in Spanien sind:

1) In Neu-Castilien:

Madrit, die königliche Haupt- und Residenzstadt, ist sehr groß und wohlgebauet. Sie liegt in einer grossen angenehmen Ebene, die von allen Seiten mit Hügeln umgeben ist, die Gassen sind insgesammt gepflastert, und zum Theil breit und schön. Der königliche Pallast liegt auf einer Höhe, und hat eine ungemein schöne Aussicht.

Toledo, eine berühmte Stadt in einer unebenen Lage, hat eine Universität, und den vornehmsten Erzbischof, welcher 300000 Dukaten jährliche Einkünfte hat.

Escurial,

Escurial, ein prächtiges und berühmtes Kloster, hat eine kostbare Kirche mit vierzig Kapellen, und eben so viel Altären. In der vornehmsten Kapelle steht der hohe Altar, welcher durchaus von dem schönsten Jaspis erbauet ist. Die Altarzierrathen und priesterlichen Kleider sind von ungemeiner Kostbarkeit. Es giebt auch viele goldene und silberne Gefäße, und ein goldenes mit ausserordentlichen großen Perlen, Rubinen, Türckissen, Smaragden und Diamanten besetztes Kreuz daselbst. Das Pantheon oder das Begräbniß der spanischen Könige und Königinnen ist unter dem hohen Altar, und das merkwürdigste im Escurial. Die Pracht und der Reichthum dieses Gewölbes, die kostbaren Metalle und Edelgesteine, welche auf allen Seiten glänzen, machen aus diesem Orte ein Wunderwerk Spaniens, und zugleich ein rührendes Denkmaal der Eitelkeit und Vergänglichkeit der irrdischen Hoheit und Herrlichkeit.

Buen retiro, nicht weit von Madrit, ein königliches Lustschloß, wo sich der König alle Frühjahre und einen guten Theil des Sommers aufzuhalten pflegt.

2) In Alt-Castilien ist

Burgos, die Hauptstadt, ist zwar ziemlich groß, aber schlecht bewohnet, hat einen Erzbischof.

Valladolid, war ehemals die königliche Residenz, ist eine der größten und schönsten Städte in Spanien, hat einen Bischof und Universität.

Segovia, ist auch eine große schöne Stadt, welche einen Bischof hat.

Medina Celi, die Hauptstadt eines Herzogthums gleiches Namens.

S. Ildefonso, ein königliches Lustschloß, wo ein schöner und großer Garten mit unvergleichlichen Wasserkünsten.

3) In Leon ist zu merken:

Leon, die Hauptstadt, ist zwar groß und schön genug, aber schlecht bewohnt, die Kathedralkirche ist eine der besten in Spanien.

Medina de Rio seco, eine der besten Städte in der Provinz, liegt in einem Thale.

Salamanca hat einen Bischof und eine Universität.

4) In Estremadura findet man

Badajoz, eine wichtige Gränzfestung gegen Portugall, und die Hauptstadt dieser Provinz, ist mittelmäßig.

Plasencia, eine wohlgebaute Stadt.

Alcantara, von welchem der bekannte Ritterorden den Namen hat.

S. Justi, ein berühmtes und anmuthiges Kloster, welches Kaiser Carl V. 1556 zu seinem Aufenthalt erwählte, und auch nachher sein Leben darinn beschloß.

5) Im Königreich Andalusien

ist zu merken:

Sevilla, die Hauptstadt, ist die größeste, schönste und reichste Stadt in ganz Spanien, doch ist sie seit 1726 sehr in Abnahme gerathen; sie hat einen Erzbischof und eine Universität.

Cadix, eine weltberühmte Handelsstadt auf einer Insel, mit einem der besten Hafen in Europa. Die Stadt ist groß, wohlgebauet und bevestigt, und treibt

starke

starke Handlung in alle Theile der Welt. Sie hat einen Bischof.

Gibraltar, eine sehr wichtige Vestung auf dem hohen Berge Calpe, an der Meerenge des mittelländischen Meers, gehört den Engländern, und kann mit Recht der Schlüssel zum mittelländischen Meer genennet werden.

Cordua, eine der vornehmsten Städte in Spanien, und ist ehemals die Hauptstadt eines Königreichs gleiches Namens gewesen.

6) In Granada

ist zu merken:

Granada, die Hauptstadt, ist eine der größten und schönsten Städte in Spanien, hat einen Erzbischof und eine Universität. Das Land umher ist sehr fruchtbar, und die Luft gut und angenehm.

Malaga, eine volkreiche Stadt am mittelländischen Meer mit einem großen Hafen.

7) In Murcia ist:

Murcia, die Hauptstadt, liegt in einer angenehmen Ebene, ist groß, hat gerade Straßen, schöne Häuser, Kirchen und Klöster, und ist wohlbewohnt. Es wachsen in dieser Gegend schöne Früchte, sonderlich findet man hier schönes Oel, viele Seide und Zuckerrohr.

Cartagena, eine Stadt von mittelmäßiger Größe, mit einem vortrefflichen Hafen.

8) In Valentia ist:

Valentia, die Hauptstadt des Landes, liegt in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, ist groß,

schön und volkreich, sie hat einen Erzbischof und Universität.

Alicante, eine Stadt mit einem guten Hafen. Der hiesige rothe und weiße Wein ist ganz vortrefflich, sonderlich der rothe.

9) Im Fürstenthum Catalonien

ist zu merken:

Barcellona, die Hauptstadt, ist groß, schön und veste, hat einen vortrefflichen Hafen und einen Bischof.

Tarragona, ist der Sitz eines Erzbischofs, war vor Alters viel größer, ansehnlicher und volkreicher als itzt.

10) In dem Königreiche Arragonien ist:

Saragossa, die Hauptstadt, in einer fruchtbaren Ebene, ist groß und schön, hat lange und breite Strassen, einen Erzbischof und eine Universität.

11) Im Königreich Navarra ist:

Pamplona, die Hauptstadt, in einer großen Ebene, ist mittelmäßig und veste, hat eine Universität und einen Bischof.

Tafalla, eine Stadt, ist zwar kleiner, aber reiner und schöner als Pamplona.

12) In Biscaja ist:

Bilbao, eine große reiche Handelsstadt mit einem Hafen.

St. Sebastian, eine veste Stadt mit einem berühmten Hafen.

Fuente-Rabia, eine wohlbevestigte Stadt nicht weit vom Meer.

Die

Die Fasanen-Insel im Flusse Vidasoa, ist in der Geschichte wegen des pyrenäischen Friedens berühmt, welcher 1659 zwischen Spanien und Frankreich auf derselben geschlossen worden.

13) In Asturien ist:

Oviedo, die Hauptstadt auf einer erhabenen Ebene, ist mittelmäßig, und hat einen Bischof und eine Universität.

Der Kronprinz von Spanien wird von dieser Provinz der Prinz von Asturien genennet.

14) In Gallicien

ist zu merken:

Corunna, die Hauptstadt, liegt am Meer, hat einen großen Hafen, und treibt gute Handlung.

Compostella, eine ansehnliche Stadt, hat einen Erzbischof und Universität, und wegen des Leichnams des Apostels Jacobi des jüngern, der sich daselbst befinden soll, geschehen aus allen römischkatholischen Ländern häufige Wallfahrten dahin.

§. 7. Zu Spanien gehören noch auf dem mittelländischen Meere:

a) Die Balearischen Inseln.

1) Majorca, auf welcher Palma, die Hauptstadt, welche wohlbevestigt und ziemlich groß ist.

2) Minorca, worauf Mahon der Hauptort, hat eine hohe Lage und einen vortrefflichen Hafen, wobey St. Philippe eine wichtige Vestung.

b) Die Pithyusischen Inseln.

1) Ivica, worauf die Hauptstadt gleiches Namens, welche nach neuer Art bevestigt ist; auf dieser Insel soll kein giftiges Thier lebendig bleiben.

2) Formentera, war ehedessen fruchtbar, anitzt aber unbewohnet, und wie man sagt: voller giftigen Thiere.

Außerdem besitzt Spanien:

1) In Afrika, die Vestungen Ceuta, Oran und die canarischen Inseln.

2) In Asien, die Philippinischen, Salomonischen und Latronischen Inseln.

3) In Amerika, Alt- und Neu-Mexico oder Neu-Spanien, das Königreich Peru, Chili; die Inseln Hispaniola und Cuba, u. a. m.

§. 8. Spanien hat in den meisten Landschaften eine reine und trockne Luft. In den Monaten Junius, Julius und August ist es am Tage unerträglich heiß, dagegen in der Nacht so durchdringend kalt, daß ein Reisender zittert. An Getraide hat das Land Mangel, welcher von der Verabsäumung des Ackerbaues vornehmlich herrühret. Hingegen hat Spanien Ueberfluß an den schönsten Baumfrüchten, als Birnen, Pfirsichen, Oliven, Feigen, Rosinen, Mandeln, Kastanien, Citronen, Pomeranzen, Granatäpfeln. Man hat auch Safran und vortreffliche Weine, die zum Theil sehr stark, zum Theil süße und lieblich sind. Sie werden auch nebst den Rosinen häufig ausgeführt. In Granada und Valencia wächst Zuckerrohr, Honig ist auch reichlich vorhanden. Reiß wird ebenfalls gebauet; an Seide hat Spanien Ueberfluß, und mit Salz ist es reichlich versehen. Die Schaafheerden sind ungemein

ansehn-

ansehnlich, und die Wolle sehr fein, vortrefflich und weich. In Andalusien und Asturien giebt es vortreffliche Pferde, wie auch Mauleſel. In Andalusien werden die wilden Stiere gefangen, welche bey den Stiergefechten gebraucht werden. Was die Religion anbetrifft: so ist die christliche Lehre schon im 1 Jahrhundert in Spanien bekannt worden. Im 16 Jahrhundert fand die evangelische Lehre viele 100 heimliche Anhänger in Spanien, insonderheit in Sevilla und Valladolid; allein sie wurden durch das Inquisitionsgericht bald vertilget. Dieses Gericht ist 1478 vom Könige Ferdinand, Catholicus genannt, eingeführet worden, und erstrecket sich auf Ketzer, Juden und Mauren; ist aber heut zu Tage billig und behutsam. Fremde Protestanten haben, wenn sie sich ruhig halten, von demselben nichts zu besorgen, vielmehr erhalten sie von diesem Gericht Recht und Schutz, wenn sie von jemand der Religion wegen angetastet werden. Sonst wird die römisch katholische Religion in Spanien nur öffentlich geduldet.

Die Geschichte von Spanien.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Daß Spanien in den allerältesten Zeiten schon bewohnt gewesen seyn müsse, erhellet daraus, weil die Phönicier die südlichen Küsten der Handlung wegen

befahren. Wer aber die ersten Einwohner gewesen, ist unbekannt. Die Phönicier haben verschiedene Pflanzstädte angelegt, auch dem Lande den Namen Spanijam wegen der vielen Caninichen, so sie darinn angetroffen, gegeben.

§. 2. Den Phöniciern folgten die Carthaginenser, neben welchen sich auch die Römer vestsetzten, unter dem Augustus Spanien ganz bekamen, und es lange ruhig besaßen.

Der zweyte Abschnitt.

Von dem Einbruch der Deutschen bis zur Ankunft der Mauren.

§. 3. Zu Anfange des 5 Jahrhunderts nach Christi Geburt brachen die Sveven, Alaner, Vandaler und Westgothen in Spanien ein, welche sich bis zu Anfange des 8 Jahrhunderts behaupteten. Der erste König der Gothen war Adolf oder Ataulfus, und der letzte Roderich, welcher 711 in der Schlacht bey Xeres von den Mauren geschlagen wurde, und in dem Flusse Guadalete sein Leben verlor. Nach diesem unglücklichen Treffen ward beynahe ganz Spanien von den Mauren überschwemmet, denen es durch List und Verrätherey eines Grafen Julians und des Erzbischofs von Sevilien, Oppa, in die Hände gespielet worden. Indessen beherrschten die Mauren Spanien mit vieler Billigkeit, und ließen die Christen bey ihrer Religionsfreyheit, wenn sie nur den Mauren in ihrer Religion nichts in den Weg legten.

Der dritte Abschnitt.

Von der Eroberung Spaniens durch die Mauren bis auf die Vereinigung der spanischen Reiche.

§. 4. Als die Mauren Spanien erobert hatten, zog sich der westgothische Prinz Pelagius mit einem grossen Haufen Christen in die nördlichen Gebirge von Asturien, Gallicien und Biscaja, andre Westgothen aber begaben sich nach Navarra, Arragonien und in die pyrenäischen Gebirge; woraus denn die verschiedenen kleinen Staaten in Spanien entstanden.

§. 5. Dieser Pelagius war ein Herr von vortrefflichen Eigenschaften, großmüthig, tapfer und kriegerisch. Er gewann 716 mit einer kleinen Anzahl Christen einen herrlichen Sieg wider die Mauren, nahm ihnen Leon, und legte dadurch den Grund zu dem Königreiche Leon und Castilien. Er starb 738, und hinterließ seinen Sohn Favila, welcher 739 auf der Jagd von einem Bären zerrissen worden.

§. 6. Nach ihm erwählten die Gothen Alphonsum Catholicum, welcher sich den Mauren aus allen Kräften widersetzte. Er starb 757, und hatte seinen Sohn Froila I. zum Nachfolger. Auf welchen gefolget sind: Aurelius, Silo, Alphonsus II. Veremundus I. Ramirus I. Ordonius I. Alphonsus III. ein tapferer Herr. Garsias, Ordonius II. Froila II. Alphonsus IV. Ramirus II. Ordonius III. ein großmüthiger, tapferer und kluger Herr. Sanctius I. Ordonius IV. Ramirus III. Veremundus II. Alphonsus

phonsus V. Veremundus III. Sanctius Major II. Ferdinand, Sanctius III. Alphonsus VI. VII. Sanctius IV. Alphonsus VIII. Heinrich I. Alphonsus IX. Ferdinand der Heilige. Alphonsus X. welcher 1257 zum römischen Kaiser erwählet worden. Zu seiner Zeit wurde die sogenannte Sicilianische Vesper gespielt, da 8000 Franzosen von den Sicilianern umgebracht wurden, als eben in die Vesper geläutet wurde. Diesem Alphonsus folgte Ferdinand IV. Alphonsus XI. Petrus der Grausame, welcher wegen einer frechen und lüderlichen Weibsperson, die Padulla hieß, seine schöne und liebenswürdige Gemahlinn, Blanca von Bourbon, nicht allein verstieß, sondern auch hernach 1361 gar mit Gift aus dem Wege schaffte. Er wurde 1369 von seinem Halbbruder Heinrich mit eigner Hand getödtet. Dieser Heinrich II. behauptete die Krone glücklich. Er starb 1379, und hatte seinen Sohn, Johann I. zum Nachfolger, welcher 1390 starb, und das Reich seinem Sohne Heinrich III. einem kränklichen Herrn hinterließ. Ihm folgte 1407 sein unmündiger Prinz, Johann II. und diesem Heinrich IV. ein elender Regent, der durch seine schändliche Aufführung Anlaß zu vielen Unruhen gab, und endlich 1465 auf eine schimpfliche Weise abgesetzt wurde. An seine Statt ward sein Bruder Alphonsus XII. zum Könige gemacht, nach dessen Tode aber Heinrich IV. den Thron wieder behauptete, und endlich 1473 starb.

§. 7. Die Königreiche Castilien, Navarra und Aragonien waren zwar unter der Regierung der itzgenannten Könige zu dreyenmalen durch Verheyrathung vereiniget, aber immer wieder getrennet worden, bis

endlich

endlich 1473 die vierte und beständige Vereinigung erfolgte.

Der vierte Abschnitt.

Von der Vereinigung der spanischen Reiche bis auf den Succeßionskrieg.

§. 8. Der Erbprinz von Arragonien Ferdinand V. Catholicus genannt, vermählte sich mit der Erbprinzeßinn von Castilien Isabella, Heinrich IV. Schwester, Auf diese Weise ward er 1473 König von Castilien und 1479 nach seines Vaters Tode König von Arragonien.

Zu Castilien gehörten damals beyde Castilien, Estremadura, Andalusien, Murcia, Leon und Asturien, Navarra, Biscaja und Gallicien.

Zu Arragonien gehörte Catalonien, Valencia und die Inseln Majorca, Minorca und Ivica.

Dieser König Ferdinand machte 1491 durch Eroberung von Granada der Herrschaft der Mauren in Spanien ein Ende. Seine Gemahlinn rüstete den ruhmwürdigen Christoph Columbus zur Schiffarth nach den 4 Haupttheilen der Erde aus, welche auch 1492 glücklich ablief. Die Königinn Isabella starb 1504. Ihre Tochter Johanna war schon 1496 mit einem Erzherzoge von Oesterreich, Philipp, vermählet worden, welcher 1506 von Castilien Besitz nahm, aber bald starb, und einen Prinzen Carl hinterließ; während dessen Minderjährigkeit Ferdinand V. zum Regenten des Reiches Castilien ernannt wurde, welcher 1516 starb, und also seinem Enkel Carl die spanische Monarchie hinterließ.

§. 9.

§. 9. Während der Minderjährigkeit des Erzherzogs Carl führte der große Cardinal Ximenes die Regentschaft mit vieler Weisheit und Standhaftigkeit. 1517 aber kam Carl aus den Niederlanden, und trat die Regierung selbst an, da denn der Kardinal Ximenes in Ungnade fiel, und kurz darauf an einer vergifteten Forelle unterwegens von Madrit nach Toledo starb. 1519 ward König Carl nach dem Tode seines Großvaters, Kaisers Maximilians I. zum deutschen Kaiser erwählet. Seine merkwürdige und ruhmvolle Regierung legte er freywillig nieder, übergab Spanien seinem Sohne Philipp II. und begab sich in das Kloster St. Justi, worinn er auch den 12 Sept. 1558 gestorben.

§. 10. Philipp II. eroberte 1581 Portugall. Allein die Niederländer empöreten sich, und seine sogenannte unüberwindliche Flotte wurde durch einen Sturm größtentheils zernichtet. Dieser König starb 1598 an einer jämmerlichen Krankheit. Ihm folgte sein Sohn

§. 11. Philipp III. welcher 1578 geboren war. Er schwächte sein Reich durch gewaltsame Verjagung der Mohren. Er war ein wollüstiger und in Staatssachen unerfahrner Herr. Er starb 1621 nach einer kurzen Krankheit.

§. 12. Sein Sohn Philipp IV. folgte ihm in der Regierung, welche er zwar 44 Jahr, aber fast in lauter Kriegen und Unruhen geführet. Portugall riß sich wieder von Spanien los. 1648 mußte er die vereinigten Niederlande für ein freyes Land erklären, 1659 gieng auch die Grafschaft Roußillon verloren. Er starb 1665 im 60 Jahre seines Alters.

§. 13.

§. 13. Sein Sohn Carl II. welcher 1661 geboren, war sein Nachfolger. Seine Frau Mutter führte während seiner Minderjährigkeit die Vormundschaft. Er verlor ein großes Stück von den spanischen Niederlanden und die Franche Comte'. Er hatte keinen Erben, und starb 1700 als der letzte seines Stammes.

Der fünfte Abschnitt.
Vom Succeßionskriege bis auf jetzige Zeit.

§. 14. Carl II. hatte kaum die Augen geschlossen, so kam ein Testament zum Vorschein, vermöge dessen Philipp von Anjou, Enkel des Königes von Frankreich, Ludwig des XIV. zum Erben der spanischen Monarchie erkläret, und auch von den Spaniern in das Reich berufen ward. Daher er auch 1701 den 18 Febr. in Madrit eintraf; worüber aber zwischen Frankreich und Oesterreich ein 13jähriger Krieg entstund, weil Carl III. nachmaliger Kaiser Carl VI. auch auf die spanische Monarchie Anspruch machte, und zum Könige gekrönet wurde. Dieser Krieg endigte sich 1713 durch den Utrechter Frieden, da Philippus die spanische Krone behielt. Kaiser Carl VI. mußte mit den niederländischen und italiänischen Provinzen zufrieden seyn, welcher auch endlich 1725 Philippum für den König in Spanien erkannte, 1733 aber brach Philippus abermal mit dem Kaiser, und nahm ihm die Königreiche Neapel und Sicilien weg, welche sein Sohn Carl bekam. 1746 starb König Philippus V. an einem Erbrechen im 63 Jahr seines Alters, und es folgte ihm

§. 15. Sein Sohn Ferdinand VI. welcher durch den Achner Frieden den Krieg endigte, und seinem Halb-

bruder

bruder Philipp die 3 Herzogthümer, Parma, Piacenza und Guastalla verschaffte. Im übrigen hat dieser König die Cultur des Landes, den Flor der Handlung, Errichtung der Manufakturen und Vermehrung der Land- und Seemacht, sein vornehmstes Augenmerk seyn lassen. Er starb 1759 ohne Erben; und zwar aus Gram über den Tod seiner Gemahlinn. Denn als dieselbe gestorben war, so schien es, als wenn er seine Gemüths- und Leibesruhe mit derselben verloren hätte. Er konnte gar nicht mehr im Bette schlafen, sondern saß beständig auf einem Stuhle, daß es recht erbärmlich anzusehen war. In diesem betrübten Zustande brachte er wohl ein viertel Jahr zu, bis er endlich starb.

§. 16. Sein Bruder Carl, König in Neapolis, unter dem Namen Carl des III. bestieg hierauf 1759 den spanischen Thron, welcher sich vom Anfange seiner Regierung, bis itzt, die Verbesserung seiner Staaten sehr angelegen seyn lassen.

Das achte Kapitel.

Von dem Königreiche Frankreich.

§. 1.

Frankreich hat seinen itzigen Namen von den Franken, die im 5 Jahrhundert aus Deutschland nach Gallien zogen, und sich desselben größtentheils bemächtigten. Die Römer nennten dieses Land Gallien, von den Celten, welche in den ältesten Zeiten darinn gewohnet.

§. 2.

§. 2. Frankreich gränzet gegen Morgen an Deutschland, die Schweitz und Italien; gegen Mittag an Spanien und das mittelländische Meer; gegen Abend an das atlantische Meer; gegen Mitternacht an den Kanal und die Niederlande.

§. 3. Was die Größe dieses Reichs anbetrifft: so soll die Länge von der Normandie bis Languedoc 140 Meilen; und die Breite von Bretagne bis nach Bourgogne auch so viel betragen.

§. 4. Die vornehmsten Flüsse in diesem Reiche sind: Die Seine, die Loire, die Garonne, die Rhone.

§. 5. Frankreich besteht aus 12 Gouvernements oder großen Provinzen, welche folgendermaßen heißen:

1) Isle de France. 2) Orleans. 3) Lion. 4) Bretagne. 5) Normandie. 6) Piccardie. 7) Provence. 8) Languedoc. 9) Guienne. 10) Dauphinee. 11) Bourgogne. 12) Champagne.

§. 6. In diesen Provinzen sind folgende Oerter zu merken:

1) In Isle de France.

Paris, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, liegt in einer breiten und ebenen Fläche am Flusse Seine, mitten in dieser Provinz Isle de France ist eine ungemein große, volkreiche und prächtige Stadt. Sie ist in die Runde gebauet, und soll im Durchschnitte 2 große französische Meilen, im Umfange aber 6 haben, die Vorstädte mit eingeschlossen. Sie soll 912 Straßen und über 20000 Häuser enthalten, die 4 bis 7 Stockwerke hoch sind, die Kirchen, Klöster und andre öffentliche Gebäude, und die Buden der Krämer ungerechnet.

Das königl. Schloß wird das Louvre, und das große Gefängniß die Bastille genannt. Es ist ein Erzbischof, ein Parlament, und eine berühmte Universität daselbst.

Versailles, ein weltberühmtes Lustschloß, wobey ein ungemein angenehmer kleiner Lustwald ist, in dem sich die schönsten Bildsäulen, Springbrunnen und Wasserfälle befinden. Es ist auch ein großer Garten dabey, der an Bildsäulen und Wasserwerken keinen Mangel hat; ferner ein großer Lustwald, der viele Dörfer, Schlösser und Lusthäuser in sich schließet. An einer Ecke dieses Lustwaldes liegt der schöne Pallast Trianon. Weil der königl Hof seinen gewöhnlichen Aufenthalt zu Versailles hat, so ist auch eine Stadt dabey angelegt worden, deren Straßen schnurgerade und mit einer großen Anzahl Palläste besetzt sind.

St. Denis, eine Stadt in einer fruchtbaren Ebene, unweit der Seine, woselbst das königl. Begräbniß.

Soissons, eine ziemlich große und wohlbewohnte Stadt in einem angenehmen und fruchtbaren Thale.

Noyon, eine sehr alte, ziemlich große, wohlbewohnte und ansehnliche Stadt.

Laon, eine Stadt auf einer steilen Höhe, mit einer großen Ebene umgeben; sie ist wohlgebauet, hat schöne Straßen und gesunde Luft.

Marly, ein Dorf, wobey ein prächtiges Lustschloß in einem Walde, nebst einem vortrefflichen Garten, und einer kostbaren Wasserleitung.

St. Germain en Laye, eine wohlbewohnte Stadt auf einer Höhe, an der Seine, mit einem schönen Schlosse und angenehmen Lustwalde.

Bellevüe, ein schönes Lustschloß auf einem Hügel, welches König Ludwig XV. für die Marquise de Pompadour hat aufführen lassen, und seinen Namen von der schönen Aussicht hat.

2) In Orleans

ist zu merken:

Orleans, die Hauptstadt an der Loire, über welche eine steinerne Brücke und zwar die schönste in Frankreich ist. Die Stadt ist eine der größten im Reiche, aber schlecht gebauet, und voller Armuth, eine Anzahl Kaufleute ausgenommen. Sie hat einen Bischof, eine Abtey und eine Universität für Rechtsgelehrte.

Poitiers, ist nach Paris die größte Stadt in Frankreich, aber wüste und schlecht bewohnt.

Tours, eine große Stadt, hat einen Erzbischof.

Bourges, ist ebenfalls groß, und hat einen Erzbischof und eine Universität.

Angers, eine große und volkreiche Stadt.

Rochelle, eine Stadt von mittelmäßiger Größe am Meere, ist wohlgebauet.

3) In Lion ist:

Lion, die Hauptstadt, ist groß und volkreich.

Clermont, eine volkreiche Stadt auf einer kleinen Höhe. In der Gegend dieser Stadt giebt es Quellen, welche die hineingelegten Körper mit einer steinartigen Rinde überziehen.

4) In Bretagne ist zu merken:

Rennes, eine ziemlich große und volkreiche Stadt, hat ein Parlament und einen Bischof.

Nantes, eine der vornehmsten Handelsstädte in Frankreich, ist ziemlich groß, volkreich, wohlgelegen und hat 4 Vorstädte. Sie hat einen Bischof und eine Universität. Die Stadt ist in der Geschichte sehr berühmt, weil Heinrich der Große 1598 darinn durch ein Edict den Reformirten die freye Religionsübung verstattete, welches aber 1685 von Ludwig XIV. wiederrufen worden.

Brest, eine kleine veste Stadt mit einer großen Rhede und einem sehr sichern Hafen, welcher der beste im ganzen Königreiche ist.

5) In der Normandie

ist zu merken:

Rouen, die Hauptstadt an der Seine, ist groß, volkreich und ein wichtiger Handlungsplatz, hat ein Parlament und einen Erzbischof.

Havre de Grace, eine veste Stadt mit einem schönen Hafen am Ausflusse der Seine.

6) In der Piccardie ist

Amiens die Hauptstadt, ist groß, hat meistentheils gerade, breite und wohlgebaute Gassen, und eine prächtige Cathedralkirche.

Abbeville, eine große Stadt in einem angenehmen und fruchtbaren Thale.

Boulogne, eine ziemlich große und wohlbevestigte Stadt am Meere mit einem Hafen.

Calais, eine veste und wohlgebaute Stadt, nebst einem Hafen an der Meerenge, welche Pas de Calais genennt, und 6 bis 7 französische Meilen breit ist.

7) In

7) In der Provence ist zu merken:

Aix, die Hauptstadt, ist eine der schönsten Städte des Reichs, und liegt in einem großen und mit Oelbäumen bepflanzten Thale, ist mittelmäßig groß, aber volkreich und wohlgebauet. Es ist ein Erzbischof und Parlament da.

Arles, eine große und wohlgebaute Stadt an der Rhone, hat einen Erzbischof und eine Universität.

Marseille, eine große, reiche Handelsstadt, soll schon 500 Jahr vor Christi Geburt eine Stadt gewesen seyn.

Toulon, eine ziemlich große Stadt am Meere, ist wohlbevestigt und zum Theil schön gebauet, hat einen vortrefflichen Hafen.

Avignon, eine Stadt an der Rhone, und die Hauptstadt einer Grafschaft gleiches Namens, welche dem Pabste zugehöret.

Orange, auf deutsch Oranien, die Hauptstadt eines Fürstenthums gleiches Namens, wovon der Erbstadthalter der vereinigten Niederlande noch den Titel führet; die Stadt liegt in einer großen und schönen Ebene.

8) In Languedoc ist zu merken:

Toulouse, die Hauptstadt an der Garonne, in einer vortrefflichen Ebene. Sie ist eine der ältesten Städte des Reichs, und soll die größte Stadt nach Paris seyn. Sie hat einen Erzbischof und eine Universität.

Montpellier, die ansehnlichste Stadt nach Toulouse, hat viele schöne Häuser, aber sehr enge Straßen, welche mit Leinwand überhangen werden, damit man ohne Beschwerung der Sonnenhitze auf denselben gehen kann.

Nimes, eine große Stadt, in einer angenehmen Lage, hat einen Bischof. Ein großer Theil der Einwohner ist heimlich der reformirten Religion zugethan. Die Stadt hat viel römische Alterthümer.

9) In Guienne sind folgende Oerter zu merken:

Bourdeaux, die Hauptstadt an der Garonne, ist ziemlich groß und volkreich, hat eine große Anzahl grosser und steinerner Häuser, und ist der Sitz eines Erzbischofs und Parlaments; es ist auch eine Universität daselbst. Es wird sehr starke Handlung hier getrieben. Ausser der Stadt ist eine schöne Spitzenmanufactur.

Bayonne, eine treffliche Gränzvestung gegen Spanien, ist groß, und treibt starke Handlung.

Aux, die Hauptstadt in Gascogne, ist groß, und hat einen Erzbischof.

10) In Dauphine' ist

Grenoble, die Hauptstadt; sie ist groß, schön, angenehm, volkreich und veste.

Vienne, eine sehr alte Stadt an der Rhone, welche ziemlich groß, aber schlechte enge Gassen hat.

Valence, an der Rhone, ist ziemlich wohlgebauet, und von mittelmäßiger Größe.

11) In Bourgogne ist zu merken:

Dijon, die Hauptstadt, ist ziemlich groß, schön gebauet, und gut bevestigt; sie liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend.

12) In

12) In Champagne ist merkwürdig:

Troyes, die Hauptstadt an der Seine, ist ziemlich groß, aber lange nicht mehr so volkreich und blühend als vor Zeiten.

Reims, eine der ältesten und berühmtesten Städte in Frankreich; ist groß, wohlgebauet und volkreich. Sie hat den vornehmsten Erzbischof, welcher der erste Herzog und Pair von Frankreich ist, und das Vorrecht hat, den König zu salben und zu krönen. Die Abtey St. Remy ist eine der ansehnlichsten des Benedictiner-Ordens. In der Kirche derselben wird auf dem Altare, unter dem der heilige Remigius begraben liegt, das berühmte Oelfläschchen verwahret, welches nach einer fabelhaften Erzählung 496 bey der Taufe des Königs Klodewigs, auf des Remigius Gebet, durch eine Taube vom Himmel gebracht worden, weil der bestellte Presbyter des großen Gedränges wegen mit dem Oele nicht zum Taufsteine kommen können. Das Fläschchen ist von dunkelrothem Glase, eines kleinen Fingers lang, ohngefähr wie die ungarischen Wasserfläschchen gestaltet, und mit einer goldenen Schraube versehen. Es liegt in einem durchbrochenen viereckigten Kästchen, und man bekommt es nur durch das drüber gesetzte Krystallglas zu sehen. Die Salbe darinn soll eingetrocknet seyn; es wird aber davon bey jedesmaliger Salbung eines Königs von Frankreich etwas sehr weniges genommen, und unter das ordentliche Salböl gemischt.

Chalons, eine ansehnliche Stadt an dem Fluß Marne.

§. 7. Zu Frankreich gehört noch:

1) Die Franche Comte' oder Hochburgund.

Diese Grafschaft gränzet gegen Norden an Lothringen; gegen Morgen an die Grafschaft Mömpelgard und an die Schweitz; gegen Mittag und Abend an Bourgogne und Champagne.

Es ist darinn zu merken:

Besançon, die Hauptstadt, ist groß und veste, hat einen vornehmen Erzbischof, eine Universität und ein Parlament. Bis auf den westphälischen Frieden war sie eine freye Reichsstadt.

Dole, eine Stadt in einer Gegend, welche wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit Val d'Amours genennet wird.

Salins, eine ansehnliche Stadt in einem kleinen Thale, hat wichtige Salzquellen. In dieser Gegend wird Jaspis, Alabaster und schwarzer Marmor gebrochen.

2) Das Herzogthum Lothringen.

Dasselbe gränzet gegen Mitternacht an die Niederlande, gegen Morgen an die Unterpfalz und Elsaß, gegen Mittag an die Franche Comte', gegen Abend an Champagne.

Es sind darinn zu merken:

Nancy, die Hauptstadt, in einer angenehmen Ebene, ist groß und wohlbevestigt, und zum Theil schön gebauet.

Metz, eine sehr große und schöngebaute Stadt, ist der Sitz eines Bischofs.

Verdün, ist ebenfalls eine große, ziemlich volkreiche und bevestigte Stadt, und der Sitz eines Bisthums.

Toul,

Toul, eine regelmäßig bevestigte Stadt, ist auch der Sitz eines Bisthums.

3) Das Herzogthum Baar: Darinn ist

Barleduc, die Hauptstadt, ist ansehnlich, und hat ein vestes Schloß.

4) Der Sundgau, darinn ist

Pfirt, die Hauptstadt, ist klein.
Hüningen, eine Vestung am Rhein.
Mühlhausen, eine ehemals freye Reichsstadt, die sich aber zu den Schweitzern in Bund begeben.

5) Die Landgrafschaft Elsaß.

Sie gränzet gegen Abend an Lothringen und die Grafschaft Burgund, gegen Mittag an die Schweitz, gegen Morgen an den Brisgau und gegen Mitternacht an die Pfalz. Sie wird in Nieder- und Ober-Elsaß eingetheilet.

Es sind folgende Oerter zu merken:

a) In Nieder-Elsaß.

Strasburg, die Hauptstadt, ist stark bevestigt, schön und groß. Sie hat 200 große und kleine Gassen, über 4000 Privathäuser und ungefähr 50000 Einwohner, ohne die Besatzung. Sie hat eine berühmte lutherische Universität. Die Cathedralkirche, das Münster genannt, ist ein altes aber bewundernswürdiges Gebäude, an welcher der pyramidenförmige sehr hohe und prächtige Thurm, desgleichen die unvergleichliche große Orgel sehr berühmt sind. Vormals war Strasburg eine freye

Reichsstadt Deutschlandes; aber 1681 ward sie von dem Könige in Frankreich durch List eingenommen, und zu einer königlichen Stadt gemacht.

Hagenau, eine mittelmäßige Stadt in einer sandigen Gegend.

Landau, eine starke Vestung.

Fort Louis, eine kleine Stadt und gute Vestung auf einer Insel im Rhein.

b) In Ober-Elsaß ist

Colmar, eine mittelmäßige und ziemlich veste Stadt in einer fruchtbaren, gesunden und angenehmen Gegend. Sie war ehedessen eine freye Reichsstadt.

§. 8. Ausserdem gehört noch dem Könige in Frankreich:

1) Vieles in den katholischen Niederlanden, welches in dem Kapitel von den Niederlanden angezeigt werden wird.

2) In Amerika einen ansehnlichen Theil.

3) In Asien und Afrika aber etwas weniges.

§. 9. Frankreich hat eine gemäßigte und gesunde Luft, ist größtentheils fruchtbar, doch giebt es auch viel schlechte Gegenden und Berge darinnen. Es ist mit allem, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens gehöret, theils hinlänglich, theils reichlich gesegnet. Sonderlich hat es Ueberfluß an Wein, worunter der Champagner und Bourgogner Wein für die besten gehalten werden. Das Provencer Oel ist vortrefflich und berühmt. Obst wächset die Menge. Der Seidenbau wird stark getrieben. Wildpret giebt es genug, und an Fischen ist kein Mangel. Die Manufacturen und

Fabri-

Fabriken sind in vortrefflichem Stande. Was die Religion anbetrifft; so wird die römischkatholische nur öffentlich geduldet; doch giebt es auch noch viele heimlich Reformirte in Frankreich, sonderlich in Dauphine', Languedoc und andern Landschaften, deren Anzahl auf zwey bis drey Millionen geschätzet wird.

Geschichte von Frankreich.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Die ältesten Einwohner in Frankreich waren die Celten, eine kriegerische Nation, denen die Römer den Namen der Gallier gaben; ferner die Heduer, Averner und Sequaner. Die beyden letzten Nationen geriethen mit den Heduern in einen weitläuftigen Krieg; daher sie den schwäbischen Heerführer Ariovist zu Hülfe riefen, welcher zwar die Heduer bezwang, aber auch die übrigen Gallier sehr mitnahm. In dieser Noth riefen sie den Julius Cäsar zu Hülfe, welcher diese Gelegenheit mit Freuden ergriff, und sowohl den Ariovist wieder aus Gallien jagte, als auch meist ganz Gallien unter römische Bothmäßigkeit brachte.

§. 2. Nachher drungen die deutschen Völker, als die Westgothen und Burgundier in Gallien ein, und richteten große Verwüstungen an, richteten besondere Reiche an, deren sich nachmals die Franken, welche

auch

auch eine deutsche Nation waren, bemächtigten. Im Anfange des 5ten Jahrhunderts bekam Frankreich seine eigene Könige.

Der zweyte Abschnitt.

Von den Merovingischen Königen.

§. 3. Pharamund wird von den meisten für den ersten König der Franken gehalten, welchem Clodio, der von einigen für Pharamunds Sohn ausgegeben wird, 414 in der Regierung gefolgt. Er mußte aus Frankreich weichen, da er denn seine Residenz zu Diesburg im Hennebergischen anlegte. Er starb 447, und hinterließ zween Söhne, welche sich mit einander um die Herrschaft stritten, da denn der älteste den hunnischen König Attila, der jüngste aber die Römer zu Hülfe rufte.

§. 4. Dieser jüngste Prinz schlug mit Hülfe der Römer und Gothen den Attila, und behauptete das Reich bey den Franken. Dieser scheint nun Merovæus gewesen zu seyn, und von ihm sind die nachfolgenden Könige die Merovingischen genennet worden. Nach seinem Tode fiel das Reich 458 auf seinen Sohn Childerich. Nachdem dieser die Gränzen seines Reichs gewaltig erweitert hatte, starb er 481.

§. 5. Sein Sohn Clodovæus oder Clodovich I. ist der erste Stifter der fränkischen Monarchie gewesen, weil er nicht allein in Gallien ein beständiges Reich errichtet; sondern auch fast ganz Frankreich inne gehabt, und der Römer Herrschaft in Gallien ein Ende machte. Dieser Clodovich nahm 496 die christliche Religion an, und ließ sich am Weihnachtsfeste vom Remigius, Bischof zu

Reims

Reims taufen. Er besiegte die Burgunder und Westgothen, wie auch einige kleine fränkische Könige. Dieser große und glückliche König starb zu Paris 511. nachdem er nur ein 45 jähriges Alter erreicht hatte.

§. 6. Seine 4 Söhne theilten das Reich unter sich, da denn Theodorich I. König zu Metz, Chlodomir, König von Orleans, Childebert König zu Paris, und Chlotarius I. König zu Soissons wurde. Dieser letzte brachte 558 die ganze fränkische Monarchie wieder zusammen, so daß er seinen Vater Clodovich an Macht, Erfahrung, Tapferkeit und Glück weit übertraf. Er starb 561, und das Reich ward wieder unter seine 4 Söhne getheilet. Charibert ward König zu Paris; Gunthram erhielt Orleans und Burgund; Chilperich Soissons, und Sigibert Austrasien. Charibert war ein kluger Herr, starb aber 570 ohne männliche Erben, und hinterließ nur eine Tochter Bertha, welche den König Ethelbert von Kent in England nachmals heyrathete. Chariberts Brüder theilten sein Reich unter sich, worüber sie aber in große Zwistigkeiten geriethen. Nachher gieng es in Frankreich sehr verwirrt zu, bis Clotarius, Chilperichs Sohn, alles wieder zusammen bekam. Er war ein friedfertiger Regent, von dem das Reich großen Nutzen hatte. Er starb 628.

§. 7. Ihm folgte sein Sohn Dagobert I. ein üppiger und lasterhafter Herr. Er hatte zween Prinzen, unter welche Frankreich getheilet wurde. Der Theil, welchen Sigbert bekam, ward Austrasien, und der Theil des Clodovichs II. Neustrien genannt. Nachher aber bekam Clotarius III. und Chilperich II. wieder alles zusammen, und behaupteten die Monarchie.

Um

Um diese Zeit stieg die Gewalt der Oberhofmeister (Maiorum Domus) so hoch, daß sie unumschränkt zu werden anfiengen. Die folgenden Könige hießen Dagobert II. Nach dessen Tode ward Pipinus von Herstal zum Herzoge von Austrasien und zum Maior Domus oder Hofmeister in Neustrien erwählt, und als er 714 starb, folgte ihm sein Sohn Carolus Martellus in gleicher Würde. Zu seiner Zeit waren Könige in Frankreich Theodorich III. Clodovich III. Childebert III. Dagobert III. Childerich III. Clotarius IV. Theodorich IV. und Childerich IV. welcher 752 mit Bewilligung des Pabstes und der Stände abgesetzet, in ein Kloster gesteckt, und also dem Geschlecht der Merovinger ein Ende gemacht wurde.

Der dritte Abschnitt.

Von den Carolingischen Königen.

§. 8. Pipinus, Caroli Martelli Sohn, bestieg 752 den fränkischen Thron, und ließ sich erstlich durch den heiligen Bonifacium, und nachmals durch den Pabst Stephanum zum Könige salben. 753 überzog er die Sachsen mit Krieg, und nöthigte sie auch 758 zu einem Tribut. Nachher fand er Gelegenheit, seine Dankbarkeit gegen den Pabst an den Tag zu legen, indem er ihm gegen die Longobarden Hülfe leistete, dieselben schlug, und sie zum Frieden zwang. Er starb hierauf 768.

§. 9. Sein Nachfolger war sein Sohn Carl, welcher wegen seiner großen Thaten bey der Nachwelt den Zunamen des Großen erhalten hat. Daß er 800 am heiligen Weihnachtstage vom römischen Volke zu Rom

durch

durch Veranstaltung Pabsts Leo III. zum römischen Kaiser ausgerufen worden, ist schon bey der Geschichte Deutschlandes gemeldet worden. Er starb 814.

§. 10. Seine Nachfolger in Frankreich sind gewesen: Ludwig I. mit dem unverdienten Zunamen der Fromme. Carl II. Ludwig II. III. Carlomann, Carl III. IV. Ludwig IV. Lotharius und Ludwig V. welches der letzte aus diesem Stamme gewesen. Seines Vaters Bruder Carl, Herzog von Lothringen, hätte ihm von Rechts wegen in der Regierung folgen sollen, allein er ward davon ausgeschlossen.

Der vierte Abschnitt.

Von den Capetingischen Königen.

§. 11. Nach Ludwigs V. Tode bestieg den Thron Hugo Capetus, Graf von Paris, ein Sohn des Grafen Hugo des Großen, welcher das Reich behauptete, weil er sehr mächtig war, und die Großen auf seiner Seite hatte. Er starb 997.

§. 12. Aus seiner Familie haben folgende Könige den Thron besessen: Robert, Heinrich I. Philipp I. Ludwig VI. VII. IX. Philipp III. IV. welcher die Tempelherren unbilliger Weise vertilgte. Ludwig X. Philipp V. und Carl IV. welcher ohne männliche Erben 1328 starb. Diese Capetingischen Könige haben sich durch die Kreuzzüge nach dem gelobten Lande sehr geschwächet.

Der

Der fünfte Abschnitt.
Von den Königen aus dem Valesischen Geschlechte.

§. 13. Weil Carl IV. ohne männliche Erben starb, und seine schwangere Gemahlinn nach seinem Tode eine Tochter zur Welt brachte: so ward Philipp, Graf von Valois, auf den französischen Thron gesetzt. Sein größter Widersacher war Eduard, König in England, welcher ihm den Thron streitig machen wollte, weil er der nächste Anverwandte des verstorbenen Königs von der weiblichen Seite war. Es kam 1339 zum Kriege, in welchem die Franzosen großen Verlust litten, auch Calais von den Engländern weggenommen wurde. Endlich starb Philipp 1350.

§. 14. Sein Sohn Johann folgte ihm in der Regierung, welcher zwar den Krieg mit den Engländern fortsetzte, aber noch unglücklicher als sein Vater war. Denn er ward 1356 in der Schlacht bey Maupertuis mit seinem jüngsten Prinzen Philippo Audace von den Engländern gefangen und nach England geführet. Endlich ward 1360 Friede, da denn der König Johann 3 Millionen französische Pfund für seine Ranzion bezahlen mußte. 1363 gieng er freywillig wieder nach London, und starb daselbst 1364.

§. 15. Ihm folgte sein Sohn Carl V. oder der Weise, weil er durch seine kluge Maaßregeln die schlimmen Sachen einigermaßen wieder gut gemacht. Er starb 1380, und hinterließ seinen Sohn Carl VI. zum Nachfolger, einen Prinzen von 11 Jahren, unter dessen Regierung Frankreich viel Drangsale erleiden müssen. Er

starb 1422. Sein Sohn Carl VII. folgte ihm; unter seiner Regierung machte sich das bekannte Mädchen von Orleans, Namens Jeanne d' Arc, durch ihre grosen Kriegsthaten berühmt, und leistete dem Könige sehr wichtige Dienste. Sie ward aber von den Engländern 1430 gefangen, und zu Rouen als eine Hexe verbrannt. Nachher war der König so glücklich, die Engländer vollends aus Frankreich zu vertreiben, und Frankreich stieg hierauf an Macht und Ansehn immer mehr. Indessen wurde die Freude König Carls über die Vertreibung der Engländer durch seinen Sohn Ludwig gestört, welcher ihm mancherley Verdruß machte, und sich endlich gar vom Hofe entfernte. Der König war darüber schwermüthig, und aus Furcht, vergiftet zu werden, hungerte er sich zu Tode 1461.

§. 16. Ihm folgte sein ungerathener Sohn, Ludwig XI. von dem die Geschichtschreiber die Abschilderung machen: Er sey der schlimmste Sohn, der schlimmste König, der schlimmste Ehemann, der schlimmste Vater gewesen. Er starb 1483. Sein Sohn und Nachfolger Carl VIII. war ein übelgewachsener Herr, und sein Vater hatte ihn schlecht erziehen lassen. Nach seinem Tode 1498 kam die Krone auf seiner Schwester Mann Ludwig XII. Herzog von Orleans, dessen Regierung ruhmwürdig ist, daher ihn auch die Franzosen einen Vater des Volks nennen. Er starb 1515.

§. 17. Nach ihm bestieg den Thron Franciscus I. Graf von Angoulesme, sein Vetter und Schwiegersohn. Nach Kaisers Maximiliani I. Tode bewarb er sich sehr um die Kaiserkrone, allein die deutschen Fürsten fürchteten sich, ihre Freyheit zu verlieren, und wählten da-

her den König in Spanien Carl zum Kaiser. Dieses verursachte, daß Franz I. gegen Carl V. allerley Feindseligkeiten anfieng, und ihm hie und da zu schaden suchte. Allein er war nicht glücklich in seinen Anschlägen wider den Kaiser, und endlich ward er gar bey Pavia in Italien von den Kaiserlichen gefangen und nach Spanien geführet. Er ward endlich unter harten Bedingungen wieder in Freyheit gelassen. Allein kaum war er frey; so wiederrief er alles, was zu Madrit verabredet worden, und suchte dem Kaiser auf alle Weise zu schaden. Doch kam es endlich zum Frieden, durch Vermittelung Francisci Mutter Louise, und Carls V. Muhme Margaretha, welche 1529 zu Cambrai zusammen kamen, und den sogenannten Traité des Dames schlossen. Endlich starb Franz I. 1547.

§. 18. Ihm folgte sein Sohn Heinrich II. welcher viele gute Eigenschaften hatte. Er nahm 1549 den Engländern Boulogne und 1552 im Kriege mit dem Kaiser Carl V. Metz, Toul und Verdün weg. Er starb 1559. Sein Sohn Franciscus II. folgte ihm in der Regierung. Unter demselben nahmen die traurigen Religionsunruhen mit den Reformirten ihren Anfang. Es wurde ein Parlamentsherr, mit Namen Anne du Bourg, weil er die erkannte Wahrheit nicht verleugnen wolite, zum Tode verdammt, hernach gehenkt und verbrannt. Und beynahe hätte auch der Prinz von Conde' das Leben verloren, wenn nicht der König ganz unvermuthet an einem Geschwüre am Kopfe 1560 gestorben wäre.

§. 19. Nach desselben Tode bestieg den Thron sein Bruder Carl IX. welcher erst 11 Jahr alt war, daher

Catha-

Catharina de Medices die Vormundschaft verwaltete. Unter seiner Regierung brachen 2 innerliche Kriege wegen der Religion aus, nach deren Endigung 1572 den 24 August als am Bartholomäitage frühe, als man in die Messe läutete, die grausame parisische Bluthochzeit geschah, und mit der Ermordung des Admirals Coligny, der Anfang gemacht wurde. Der König gab auch Befehl, daß in andern Städten des Reichs in folgenden Tagen eine gleichmäßige Tragödie gespielt werden sollte; welches auch mit Wuth befolgt ward, und es sollen 30000, ja wie andre wollen, 60000 Menschen hingerichtet worden seyn. Diese Begebenheit ist ein unauslöschlicher Schandfleck in der französischen und christlichen Geschichte. Nach diesem verlor der König alle Leibes- und Gemüthsruhe, und starb 1574 im 25sten Jahr seines Alters elendiglich.

§. 20. Ihm folgte sein Bruder Heinrich III. welcher bisher König in Pohlen gewesen. Unter ihm stiegen die Unruhen noch höher. Die eifrigen Katholiken errichteten ein Bündniß, die heilige Ligue genannt, wodurch denn auch 1589 die Ermordung des Königes verursacht wurde, und zwar durch einen Jacobitermönch, Jacob Clemens. Mit ihm gieng der Valesische Stamm zu Ende.

Der sechste Abschnitt.

Von den Königen aus dem Hause Bourbon.

§. 21. Der erste war Heinrich IV. König in Navarra und Herzog von Bourbon. Er trat von der re-

formirten zu der römischkatholischen Kirche. Indessen ertheilte er 1598 den Reformirten in dem berühmten Edict von Nantes Freyheit und Schutz ihrer Religion auf das bündigste. Dieser vortreffliche Herr wurde den 14 May 1610 von einem verruchten Bösewicht, Franz Ravaillac zu Paris, auf öffentlicher Straße in seinem Wagen mit drey Stichen ermordet.

§. 22. Ludwig XIII. Heinrichs Sohn und Nachfolger, war bey seines Vaters Tode 9 Jahr alt, und sei. seine Mutter führte die Vormundschaft. Unter seiner Regierung brach ein Religionskrieg nach dem andern aus. Sein regierender Minister, der Cardinal Richelieu, entkräftete so wohl die Hugenotten, als auch das Ansehen der Stände. Dieser König starb den 14 May 1643.

§. 23. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Ludwig XIV. welcher nur 5 Jahr alt war, daher seine Frau Mutter, Anna von Oesterreich, die Regierung unter Beystand des Cardinals Mazarini, ob wohl nicht ohne Unruhen führte. Dieser König trieb die Größe und Macht von Frankreich aufs höchste. Er brachte Elsaß, Roußillon, ansehnliche Stücke von den Nieverlanden, die Franche Comte', das Fürstenthum Oranien zu Frankreich. Er half seinem Enkel Philipp von Anjou auf den spanischen Thron, und sein großer Finanzminister Colbert half den Fabriken und der Schiffarth sehr auf. Dieser Colbert war auch ein sehr großer Freund und Beförderer der Gelehrten, und er munterte ebenfalls den König dazu auf. Durch den Wiederruf des Edicts von Nantes und durch die grausame Verfolgung der Hugenotten hat dieser König seinen großen Kriegsruhm

sehr

sehr verdunkelt. Er starb den 1 Sept. 1715 im 71 Jahre seines Alters.

§. 24. Ihm folgte sein Urenkel Ludewig XV. welcher den 15 Febr. 1710 geboren worden. Unter seiner Minderjährigkeit führte der Herzog von Orleans die Regentschaft, welcher sich den Wohlstand des Reichs äußerst angelegen seyn lassen, und sich einen unsterblichen Ruhm erworben hat. 1722 wurde der König zu Rheims gekrönt, welche Solennität in Frankreich seit 68 Jahren nicht gesehen worden war. 1723 starb der Herzog Regent von Orleans. 1725 ward die Infantinn, Maria Anna Victoria, welche bisher in Frankreich für den jungen König war erzogen worden, wieder zurück nach Spanien geschickt, und der König vermählte sich mit Maria Leszinka, Königs Stanislai von Pohlen Tochter, welche vor einigen Jahren gestorben.

Das neunte Kapitel.

Von Italien oder Wälschland, nebst den beyliegenden Inseln.

§. 1.

Dieses Land ist in den ältesten Zeiten Saturnien, Oenotrien, Ausonien und Hesperien genennet worden. Nachher hat es den Namen Italien bekommen, entweder von einem Könige in Sicilien, Italus, oder von einem griechischen Worte Italos, welches einen Ochsen bedeutet, weil dieses Land wegen der fetten Weiden einen Ueberfluß an vortrefflichen Ochsen hat. Es

wird auch von den Deutschen insgemein Wälschland genennet.

§. 2. Italien gränzet gegen Morgen an das adriatische Meer, gegen Mittag an das mittelländische Meer, gegen Abend an das toskanische Meer und an Frankreich, gegen Mitternacht an Deutschland und an die Schweitz, welche durch eine Reihe steiler Berge, die man Alpen nennet, von Italien getrennet ist.

§. 3. Italien sieht einem Stiefel nicht unähnlich, und soll 200 Meilen lang seyn, die Breite aber ist ungleich, und kann nicht bestimmt werden.

§. 4. Die vornehmsten Flüsse in Italien sind:

1) Der Po. 2) Die Etsch oder Adige. 3) Der Arno. 4) Die Tiber.

§. 5. Italien kann man füglich in 4 Stücke eintheilen, nämlich:

I. In den obern, II. in den mittlern, III. in den untern Theil, IV. in die beyliegenden Inseln.

§. 6. I. In dem obern Theile liegen 7 große Herzogthümer, einige kleine Fürstenthümer und 3 Republiken.

A) die 7 großen Herzogthümer sind:

1) Das Herzogthum Savoyen.

Welches an Frankreich, die Schweitz, Piemont, Mayland, und an den Genfer See gränzet. Es ist 22 Meilen lang und 19 Meilen breit. Es gehört dem Könige von Sardinien.

Es ist darinn zu merken:

Chambery, die Hauptstadt in einem angenehmen Thale, welches von fruchtbaren Hügeln und Bergen umgeben ist; sie ist von mittelmäßiger Größe.

Anne-

Annecy, ist nach Chambery die größte Stadt in Savoyen, sie liegt an dem schönen See gleiches Namens, hat ein altes hochgelegenes Schloß, und ist der Sitz eines Bisthums.

Montmelian, eine Vestung auf einem hohen Felsen. Dieses Herzogthum ist voller Gebirge, daher es wenig Ackerbau, aber hin und wieder gute Viehzucht, und auch um den Genfersee und Montmelian guten Wein hat. Der Berg Senis ist am berühmtesten unter den hohen ungeheuren Gebirgen, weil über denselben der Weg von Savoyen nach Piemont geht. Oben auf dem Berge ist ein unebenes Thal, in welchem ein fischreicher See, der eine Stunde im Umfange und schöne große Forellen bis auf 16 Pfund schwer hat. Er soll in der Mitte fast nicht zu ergründen seyn. Der Buxbaum wächst so häufig, daß man die Kehrbesen davon machet. Die Savoyarden sind mehrentheils arm, aber redlich und von frölichem Gemüthe und gesunder Farbe. Sie sind der römischkatholischen Religion zugethan.

2) Das Herzogthum Piemont.

Gehöret auch dem Könige von Sardinien, und gränzt an Savoyen, Frankreich, an das mittelländische Meer, an das Gebiet Genua und an Mayland. Von Mitternacht gegen Mittag hat es 30 Meilen, aber von Abend gegen Morgen weit weniger.

Es ist darinn zu merken:

Turin, die Haupt- und Residenzstadt des Königes von Sardinien, liegt am Posfusse in einer sehr angenehmen Gegend. Sie ist sehr groß, denn man braucht anderthalb Stunden, den Wall umzugehen. Sie hat

schöne, gerade und breite Straßen. Die Häuser sind mehrentheils 4 bis 5 Stockwerk hoch. Das Vordertheil des königl. Pallastes ist von prächtigem Ansehen, und die Bibliothek des Königs ist sehenswürdig. In der königl. Kapelle an der Metropolitankirche wird ein Tuch verwahret und verehret, in welches der erblaßte Heyland bey seinem Begräbniß soll eingewickelt worden seyn.

La Venerie, ein königl. Lustschloß, 1 Stunde von Turin, ist ganz neu und schön; das sehenswürdigste ist der große Garten, der an Heckenwerken seines gleichen schwerlich hat. Die Schloßkapelle ist auch sehr schön. Es ist ein Städtchen dabey.

Rivoli, eine offene Stadt, bey welcher auf einer Höhe ein königl. Lustschloß liegt, dahin von Turin aus eine 3 Stunden lange breite Allee von hohen Linden schnurgerade führet, welche sehr angenehm und vortrefflich ist.

Asti, eine schöne und große Stadt, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale.

Vercelli, eine ziemlich große und gute Stadt.

Die piemontesischen Thäler sind folgende:

1) Das Thal von Lucerne.
2) Das Perouser Thal, darinn Pignerol.
3) Das Thal St. Martin.
4) Das schöne Thal Clüson oder Pragela, darinn Fenestrelle, eine Vestung.

Diese Thäler sind wegen der Waldenser berühmt, die sich darinnen aufhalten, und ehemals sehr verfolget worden. In Piemont wächst sehr viel Wein, und Oel. Citronen- Pomeranzen- Aepfel- Feigen- Mandeln- Castanien- und andre Obstbäume sind häufig.

3) Das

3) Das Herzogthum Montferrat.

Gehört auch dem Könige von Sardinien, und gränzt an Piemont, Mayland und an Genua. Es ist ein sehr fruchtbares Land an allen Sachen, insonderheit an Getraide und vortrefflichen Weinen, vornehmlich an Muskatenwein.

Es ist darinn zu merken:

Casal, die Hauptstadt am Po, in einer fruchtbaren und schönen Gegend, war ehemals eine Vestung.

4) Das Herzogthum Mayland.

Es gränzet an Piemont und Montferrat, Helvetien, an das venetianische Gebiete, an Mantua, Parma und Piacenza, und an das genuesische Gebiete. Es ist 25 Meilen breit, und 27 Meilen lang. Es gehört größtentheils dem Erzherzogl. Hause Oesterreich, und ist eines der besten und einträglichsten in Europa.

Es ist darinn zu merken:

Mayland, die Hauptstadt, hat 2 und ein viertel deutsche Meile im Umfange, und ist groß, schön und volkreich, hat auch einen Erzbischof.

Pavia, eine große, aber alte und schlechtbewohnte Stadt, ist ehemals der Sitz des longobardischen Reiches gewesen.

Lodi, eine ziemlich große und wohlgebaute Stadt mit einem vesten Schlosse.

Cremona, eine große und schöne Stadt am Po, bey der schönen Cathedralkirche steht auf einem freyen Platze ein Thurm, so der höchste in Europa seyn soll.

Alessandria, eine veste Stadt.

Novara, eine wohlbebaute Stadt mit einigen Vestungswerken. Diese beyden letzten Städte gehören nebst ihrem Gebiete und einigen andern Orten dem Könige von Sardinien.

5) Das Herzogthum Mantua.

Dasselbe gränzet an Mayland und Modena, an das venetianische Gebiete und an den Kirchenstaat. Das Land ist fruchtbar an Getraide, Garten- und Baumfrüchten. Es ist 14 Meilen lang und 10 breit, und gehört dem Hause Oesterreich.

Es ist darinn merkwürdig:

Mantua, die Hauptstadt, liegt an einem See, und ist daher sehr veste, aber auch groß und schön gebauet. Sie hat sonderlich schöne Kirchen und schöne Plätze.

6) Die Herzogthümer Parma und Piacenza.

Sie sind jederzeit mit einander vereinigt gewesen. Sie gränzen ans Mayländische, Genuesische, Modenesische, und sind 14 Meilen lang und 11 Meilen breit. Das Land ist ungemein fruchtbar, und bringt viel Oel und Kastanien, auch große Erdäpfel hervor. Die Viehzucht ist sehr schön.

Diese beyden Herzogthümer gehören dem spanischen Infanten Don Philipp.

Es ist darinn zu merken:

Parma, eine große, volkreiche und meistens schöngebaute Stadt. Das merkwürdigste darinn ist der große berühmte Schauplatz, welcher 1618 erbauet worden, und die Gestalt eines Amphitheaters hat. Es ist auch eine Universität daselbst.

Piacen-

Piacenza, eine große Stadt in einer sehr schönen und angenehmen Gegend, in Ansehung deren sie ihren Namen mit Recht führet. Sie hat auch eine Universität.

Dem Herzoge von Parma gehört auch das Herzogthum Guastalla, worinn Guastalla, eine kleine Stadt.

Desgleichen die Fürstenthümer Sabioneta und Bozzolo.

7) Das Herzogthum Modena.

Es gränzet an Parma, Mantua, an den Kirchenstaat, an Florenz und die Republik Lucca. Es ist an Getraide, Gartenfrüchten, schönen Weinen, und andern Dingen sehr fruchtbar.

Es hat seinen eignen Herzog.

Folgende Oerter sind darinn am merkwürdigsten:

Modena, die Hauptstadt und ordentliche Residenz des Herzogs, ist groß und volkreich, hat aber unansehnliche Häuser, doch schöne Kirchen, und das herzogliche Schloß ist sehr ansehnlich und schön. In der Bildergallerie sind lauter auserlesene Stücke der berühmtesten Meister. Das kostbarste unter allen ist ein Nachtstück von dem berühmten Maler Correggio, welches die Geburt Christi mit der Maria und den Hirten vorstellt. Das Kind, welches in seiner Mutter Schoos liegt, giebt einen solchen Glanz von sich, und es wird dadurch das Gesicht der Jungfrau Maria und der Hirten dergestalt erleuchtet, daß auch bey verdeckten Fenstern dieses Licht in die Augen stralet.

Reggio, eine sehr artige und veste Stadt in einer schönen Gegend.

Canossa, ein vestes Schloß auf einem Berge, wo die Gräfinn Mathilda ehemals dem Pabste Gregorius oder Hildebrand Aufenthalt gab, und der Kaiser Heinrich IV. in der strengsten Kälte mit bloßen Füssen und in wollenen Bußkleidern hungrig und durstig 3 Tage lang im Vorhofe stehen, und mit Thränen um Barmherzigkeit bitten mußte, ehe der stolze Pabst sich bewegen ließ, ihn in den Schooß der Kirche wieder aufzunehmen.

Correggio, Carpi, Mirandola u. Novellara sind 4 Fürstenthümer, welche dem Herzoge von Modena gehören.

B) Außerdem giebt es noch in Ober-Italien folgende kleine souveraine Fürstenthümer, nämlich:

Massa und Carrara, Monaco, Masserano, Castiglione und Solfarino.

C) Die 3 freyen Republiken sind:

a) Die Republik Venedig. Sie begreift 5 Theile in sich:

1) Das Herzogthum Venedig.

In demselben liegt:

Venedig, die Hauptstadt und der Sitz der Republik. Ihr Ansehn ist von ferne prächtig, weil sie wegen ihrer Lage auf einer Menge Inseln auf dem Meere zu schwimmen scheint. Dieser Inseln werden 72 gerechnet. Die größte Zierde dieser Stadt ist der St. Markusplatz, auf welchem der herzogliche Pallast durchgehends von Marmor erbauet ist, darinn der Doge wohnet, und die hohen Rathsversammlungen gehalten werden. Dieser Markusplatz ist zur Zeit des Carnevals, welches vom zweyten Weinachtsfeyertage bis auf den

Fast-

staſtnachtsdienstag gehalten wird, der allgemeine Sammelplatz der Thorheiten. Die Kirchen und Klöster sind vornehmlich wegen der kostbaren Malereyen von den größten Meistern sehenswürdig, so wie überhaupt Venedig der rechte Sammelplatz vortrefflicher Gemälde ist. Uebrigens hat diese Stadt an Größe, Reichthum und Macht wenig ihres gleichen. Am Himmelfahrtstage verrichtet der Doge jährlich die sonderbare Vermählung mit dem adriatischen Meere auf einem sehr prächtigen Schiffe, welches Bucentauro genennet wird, unter Begleitung einiger tausend schön gezierten Barken und Gondeln. Der Doge läßt durch eine Oeffnung bey seinem Sitze einen goldenen Ring, der einige Thaler werth ist, in die See fallen, und spricht die Worte: Desponsamus te mare, in signum veri perpetuique Dominii, d. i. Wir vermählen uns dich, o Meer! zum Zeichen einer wahren und beständigen Herrschaft.

2) Die venetianische Lombardey.

Darinn ist:

Padua, eine alte, große aber rostige Stadt. Die Universität war vor Zeiten sehr berühmt.

Verona, eine sehr große, schöne und nach alter Art bevestigte Stadt. Das merkwürdigste ist das berühmte römische Amphitheater, und ein wichtiges Alterthum.

Vicenza, eine ziemliche große Stadt, hat eine sehr angenehme Lage zwischen 2 Bergen in einer weitläuftigen Ebene.

Brescia, eine bevestigte und große Stadt, woselbst berühmte Gewehrfabriken.

Bergamo, eine wohlbevestigte und wohlgebaute Stadt.

Crema,

Crema, eine ziemlich veste Stadt, in einer fruchtbaren Ebene, ist wohlgebauet und wohlbewohnt.

3) Die traviser Mark.

Darinn ist:

Treviso, eine sehr alte bevestigte Stadt mit einem Schlosse, ist von mittelmäßiger Größe und hat viel schöne Häuser.

4) Friaul. Darinn ist:

Udine, die Hauptstadt des Landes, ist von mittelmäßiger Größe.

5) Histerreich oder Istrien.

Darinn ist:

Montefalcone, ein Marktflecken, der Hauptort.

Capo d' Istria, eine veste Stadt auf einer Insel im Meere.

Sonst besitzt die Republik Venedig noch:

1) Einen Antheil von Dalmatien.

Darinn:

Nona, eine uralte Stadt und gute Vestung.

Zara, die Hauptstadt im venetianischen Dalmatien, ist ganz vom Meere umgeben, hat einen guten, großen und wohlverwahrten Hafen.

Castelnuovo, ist die wichtigste Vestung in Dalmatien, und mehr von Natur als durch Kunst.

2) Einige Städte von Albanien.

Larta, eine große und wohlbewohnte Stadt an einem Meerbusen gleiches Namens.

Prevese, eine Stadt mit einem Hafen.

3) Folgende Inseln auf dem mittel. Meere.

Corfu, darauf die Hauptstadt gleiches Namens, ist eine wichtige Vestung.

Pachsu

Pachsu und Antipachsu, 2 kleine Inseln.
Santa Maura. Curzolari.

Val di Compare, welche vor Alters Ithaca geheissen und des Ulysses und Telemachs Vaterland gewesen.

Cefalonia, darauf die Hauptstadt gleiches Namens, welche ein Bisthum hat.

Zante, eine ansehnliche und an Wein, Rosinen, Oel und Feigen fruchtbare Insel, welche aber den Erdbeben sehr ausgesetzt ist. Der vornehmste Ort darauf ist:

Zante, eine große und volkreiche Stadt mit einer Vestung auf einer Höhe.

b) Die Republik Genua.

In welcher zu merken:

Genua, die Hauptstadt an der See, ist bergan gebauet, und fällt daher von der Seeseite in einiger Entfernung vortrefflich und wie ein Amphitheater ins Auge. Sie ist groß, sehr reich und von prächtiger Schönheit. Die Häuser sind sehr hoch, meistentheils mit platten Dächern, auf welchen zum Theil Gärten angelegt sind. Sie ist auch stark bevestigt, und hat einen Erzbischof und vortrefflichen Hafen.

Savona, ist nach Genua die beste Stadt, ziemlich groß und veste.

Finale, ist ein guter Hafen.

Die Republik wird ebenfalls von einem Doge und Rath regieret.

c) Die Republik Lucca.

Darinn ist:

Lucca, die Hauptstadt, hat eine ungemein schöne Lage, in einer angenehmen und mit Bergen eingeschlossenen Ebene, welche mit Dörfern und Lusthäusern gleichsam

sam besäet ist. Wein, Weide und Ackerbau findet sich daselbst im Ueberfluß. Die Stadt ist groß, schön gebauet, wohlbewohnt und regelmäßig bevestigt. Die Nahrung der Stadt besteht in Seiden- und andern Manufakturen, womit auch beträchtliche Handlung getrieben wird. Die Regierung ist beynahe wie zu Venedig, nur daß das Haupt des Raths und Regent der Stadt Gonfaloniere, an statt Doge heißt.

§. 7. II. Der mittlere Theil von Italien faßet in sich:

A) Das Großherzogthum Florenz oder Toskana.

Es gränzet ans mittelländische Meer, an den Kirchenstaat, an das Herzogthum Modena und an das Gebiet der Republik Lucca.

In den alten Zeiten hieß dieses Land Etruria, nachmals aber ward es Tuscia genennet, daher der Name Toscana kommt. 1531 wurde Alexander Medices vom Kaiser Carl V. zum Herzoge in Florenz gemacht, da dieses Land vorher eine freye Republik gewesen. 1569 wurde Cosmus I. der Vetter und Nachfolger des Alexanders Medices zum Großherzoge vom Pabste Pius V. erklärt. 1699 gab der Kaiser dem Großherzoge den Titel: Königliche Hoheit. 1718 bekam dieses Großherzogthum des Königs in Spanien ältester Prinz zweeter Ehe. 1737 aber erhielt es der Herzog von Lothringen, weil er seine Herzogthümer dem Könige Stanislao überlassen mußte. Der itzige Großherzog ist ein kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, Peter Leopold.

Dieses

Dieses Land wird in drey Gebiethe eingetheilet:

1) Im Florentinischen Gebiete,

welches ein vortreffliches und wohlangebautes Land ist, findet sich:

Florenz, die Haupt- und Residenzstadt des Großherzogs, liegt sehr angenehm zwischen Bergen, die mit Olivenbäumen, Weinstöcken, Mayereyen, Lusthäusern und Dörfern aufs vortrefflichste bebauet sind. Der Fluß Arno theilt die Stadt in 2 Theile. Sie ist groß und unvergleichlich schön. In Ansehung der Merkwürdigkeiten ist sie nach Rom die vornehmste Stadt, und prangt sonderlich mit Meisterstücken der Baukunst. Die Gassen sind rein, aber meistens krumm und enge. Man zählet 17 Marktplätze, eine Metropolitankirche, 12 Collegiatkirchen, 44 Pfarrkirchen, 35 Mönchs- und 60 Nonnenklöster, 37 Hospitäler, und ungefähr 9000 Häuser. Der größte Handel der Stadt besteht in seidenen und wollenen Waaren. Es ist auch ein Erzbischof daselbst.

Poggio oder Villa Imperiale und Pratolino sind 2 schöne Lustschlösser des Großherzogs.

2) Im Pisanischen Gebiete liegt

Pisa, eine große Stadt am Arno, mit geraden, breiten und wohlgebauten Straßen, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Sie hat einen Erzbischof und eine Universität.

Livorno, eine schöne Stadt, obwohl nicht sonderlich groß. Die Handlung ist sehr ansehnlich, welches daher kommt, weil der dasige Hafen ein Freyhafen ist, so daß gar kein Zoll gegeben wird, sondern nur von jedem Ballen, er sey groß oder klein, und enthalte, was er

will, 2 Piastri oder Scudi erlegt werden. Zur Schande der Stadt gereichet, daß lüderliche und freche Weibspersonen öffentlich geduldet werden, die in einem eigenen Quartiere, welches aus einigen Gassen besteht, beysammen wohnen.

3) Im Sienischen Gebiete ist:

Siena, eine ziemlich große und angenehme Stadt auf 3 Hügeln, hat eine gesunde Luft. Sie ist auch größtentheils wohlgebauet, hat einen Erzbischof und eine Universität. Was die Beschaffenheit des Landes betrifft: so ist dasselbe wegen der abwechselnden Berge und Thäler, Hügel und Ebenen sehr lustig, und sehr fruchtbar an Getraide, Citronen, Pomeranzen, allerley Baum- und Gartenfrüchten, Oel, vortrefflichen Wein und Weide.

B) Der Kirchenstaat, oder Stato della Chiesa, auch das Päbstliche Gebiete genannt.

Es gränzet gegen Norden an das Venetianische, gegen Osten an das adriatische Meer, gegen Südosten an das Königreich Neapolis, gegen Süden an das mittelländische Meer, und gegen Westen an Toscana und an die Staaten des Herzogs von Modena.

Der Kirchenstaat begreift in sich:

1) Das römische Gebiete, darinn ist:

Rom, eine uralte Stadt, die ehemals die vornehmste in der Welt, und als der Sitz der römischen Kaiser bey allen Völkern im größten Ansehen war. Sie ist noch heutiges Tages die merkwürdigste Stadt, welche mit den schönsten Gebäuden, vortrefflichen Alterthümern und andern sehenswürdigen Dingen pranget. Sie ist

der

der Sammelplatz alles dessen, was die Maler- Bildhauer- und Baukunst schönes und prächtiges hat. Sie ist schon 753 Jahr vor Christi Geburt von Romulo und Remo angefangen worden, gebaut zu werden. Sie hat prächtige Kirchen, unter welchen die Peterskirche ein rechtes Wunder der neuen Baukunst ist; desgleichen kostbare Bibliotheken und ein vestes Castell St. Angelo oder die Engelsburg genannt. Diese Stadt hat die Ehre, daß der Pabst darinnen residirt, und sein Pallast heißt der Vatican.

Valetri und Frascati sind 2 lustige und angenehme Oerter, nicht weit von Rom.

2) Das Bolognische oder Bononische Gebiete.

Darinn ist:

Bologna, welche nach Rom die reichste, größte und schönste Stadt im Kirchenstaate ist. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene, hat schöne Kirchen und eine uralte Universität.

3) Das Herzogthum Ferrara.

Darinn befindet sich:

Ferrara, eine alte, große, schöne, aber schlecht bewohnte Stadt.

4) Romagna. Darinn liegt:

Ravenna, eine ehemals ansehnliche, aber itzt schlechte Stadt, hat einen Erzbischof.

Faenza, eine Stadt, von welcher das unächte Porcellain Fayance genennet wird.

Rimini, war vor Alters eine ansehnliche Stadt, hat aber viel von ihrem Wohlstande verloren.

5) Das Herzogthum Urbino, darinn

Urbino, die Hauptstadt, liegt auf einem Berge, und hat einen schönen herzoglichen Pallast und einen Erzbischof.

Pesaro, eine ziemlich große, wohlgebaute, und ziemlich bewohnte Stadt, und der Sitz eines Bischofs, hat auch schöne Kirchen, Klöster und Palläste.

6) La Marca d'Ancona. Es ist darinn:

Ancona, die Hauptstadt am Meere, ist eben nicht klein, und zum Theil gut gebauet, aber nicht so volkreich und vermögend, als sie wegen ihrer Lage und des guten Hafens seyn könnte. Sie hat einen Bischof.

Loretto, eine angenehme Stadt auf einem Hügel. Es ist hieselbst la santa Casa, oder das heilige Haus, darinnen die Maria zu Nazoreth soll gewohnt haben. Die Engel sollen es 1291 im Maymonat durch die Luft aus Galiläa nach Terseto in Dalmatien, von dannen aber 1294 den 10. Dec. um Mitternacht zuerst in einen Wald, 8 Monate hernach an Recanati, und nach wenigen Monaten hieher gebracht haben.

Recanati, ist eine armselige Stadt auf einem ziemlich hohen unfruchtbaren Berge, dessen umliegende Gegend aber sehr fruchtbar und wohlangebaut ist.

7) Castello. Darinn ist

Castello, eine Stadt am Tiberflusse, hat einen Bischof.

8) Das Gebieth Perugia, worinnen

Perugia, eine sehr alte Stadt, hat einen Bischof und eine Universität.

9) Das Gebieth Orvieto. Darinn

Orvieto, eine kleine Stadt auf einem Hügel, hat einen Bischof.

10) Das Herzogthum Spoleto,

worinnen

Aßisio, eine kleine Stadt auf einem Berge, welche der Geburtsort des heiligen Franciscus, Stifters des Capuciner- und Franciscanerordens und der Sitz eines Bischofs ist.

Spoleto, eine bergichte und unansehnliche Stadt, hat auch einen Bischof.

Narni, eine angenehme Stadt auf einem hohen felsigten Berge, hat einen Bischof.

Terni, eine mittelmäßige Stadt, hat auch einen Bischof.

11) Sabina. Darinn ist

Malliano, eine kleine Stadt, hat einen Bischof.

12) Castro und Ronciglione, darinnen

Castro, eine ehemals ziemliche Stadt und der Sitz eines Bisthums, ist aber anitzt verwüstet.

Ronciglione, eine kleine Stadt.

13) Das Patrimonium Petri. Darinn ist

Viterbo, die Hauptstadt in einem schönen und fruchtbaren Thale, ist groß und wohlgebauet, aber doch schlecht bewohnt, hat einen Bischof.

Civita Vecchia, eine bevestigte Stadt mit einem Hafen, der einer der besten im päbstlichen Gebiete ist. Der Ort ist in gutem Stande, aber schlecht bewohnt.

Das päbstliche Gebiethe ist ein fruchtbares und vortreffliches Land, und zum Handel und der Schiffarth sehr bequem; aber demohngeachtet schlecht gebauet und arm, auch liegt der Handel und die Manufacturen ganz darnieder, Bologna ausgenommen.

C) Einige kleine Staaten: als

1) Stato de gli Presidii, welcher dem Könige von Sicilien gehört: Darinn ist

Orbitello, eine Vestung an einem See.

2) Piombino, ein Fürstenthum, darinn die veste Hauptstadt gleiches Namens.

3) Palestrina, auch ein Fürstenthum.

4) Die Republik St. Marino, darinn

St. Marino, eine Stadt auf einem hohen Berge, an dessen Seiten vortrefflicher Wein wächst.

§. 8. III. Der untere Theil von Italien enthält das Königreich Neapolis, welches 4 Theile in sich begreift.

1) Terra di Lavoro. Darinnen ist:

Neapolis, die Hauptstadt und königliche Residenz, ist ungemein groß, stark bewohnt und wohlgebauet, hat einen guten Hafen, 5 Castelle und einen Erzbischof. In der Erzbischöflichen Kirche, welche sehr schön ist, wird in der kostbaren Kapelle, il Tresord genannt, das Haupt und Blut des heiligen Januarius aufbehalten. Dieses trockene Blut befindet sich in 2 kleinen gläsernen Flaschen, und wird jährlich am ersten Sonntage des Monats May mit Feyerlichkeit dem Haupte des heiligen Januarius genähert, da es denn flüßig wird, woraus man ein glückseliges Jahr muthmaßet. Wenn es aber trocken bleibt, so befürchtet man Unglück. Es hat aber ein Proselyt,

nämlich Marchese de Benincasa, welcher vorhin Chorherr bey dieser Kirche gewesen, erzählet, daß, wenn das vorgebliche Wunder geschehen solle, die Chorherren den Altar umringten, und alsdenn werde in der Geschwindigkeit eine Flasche mit fließendem Blute an die Stelle der mit dem trockenem Blute gesetzt.

Capua, eine schöne Stadt, hat einen Erzbischof.

Salerno, eine feine Stadt am Meere, in einer Ebene, die mit fruchtbaren und angenehmen Hügeln umgeben ist; sie hat einen ziemlich guten Hafen und einen Erzbischof.

Benevento, eine große Stadt, hat einen Erzbischof, und gehört mit ihrem District dem Pabste.

Vesuvius, ist der berühmte feuerspeyende Berg. Er liegt 5 italiänische Meilen von Neapolis. Der Theil gegen das Meer zu ist mit fruchttragenden Bäumen und Weinstöcken besetzt, und unten zu ist er auch fruchtbar. Das flache Land umher ist reizend, und die Luft gesund und rein. Es wächst ein köstlicher Wein von dreyerley Art in dieser Gegend, nämlich Vino greco, gelber Muscatellerwein, und ein rother Wein, welcher durch einen Mißbrauch Lacrymae Christi genennet wird. Auf der Süd- und Westseite und obern Theile dieses Berges findet man nichts als tiefe schwarze Asche, Schlacken und Steine. Je höher man den Berg hinan kommt, je heißer findet man seinen Boden. Man hört auch in demselben ein oftmaliges Knallen, oder andres starkes Getöse, und hin und wieder sind Rauchlöcher. Wenn der Berg wütet, macht er zuerst ein erschreckliches Getöse, wovon alle umliegende Oerter erschüttern; hernach streut er Asche und wirft Steine aus,

unter welchen manchmal einige 4 bis 5 Centner schwer sind, und wohl etliche italiänische Meilen weit geworfen werden. Zu verschiedenen malen sind oben aus der Oeffnung, als aus einem überkochenden Kessel ganze Feuerströme von geschmolzenem Schwefel, Metallen und Mineralien ausgeflossen, darinnen große Steine geschwommen, und dadurch die ganze Gegend, welche dieser Strom, den man die Lava nennet, durchstrichen, verwüstet worden. Wenn diese Lava kalt geworden, hat sie die Härtigkeit eines Steins.

Lago d'Agnano, ist ein See in einem Thale nicht weit von Puzzuolo, einer vormals ansehnlichen und berühmten Stadt. Am Ufer des Sees ist in einem Felsen die sogenannte Grotta del Cane oder Hundsgrotte, welche ohngefähr 12 Fuß lang und 5 bis 6 Fuß hoch ist. Der untere Boden derselben ist ganz warm anzufühlen, und aus demselben steigen Dünste bis 10 Zoll in die Höhe, wovon eine Fackel auslöscht, und ein Hund in einigen Minuten erstickt, wenn er mit Gewalt gegen den Boden gehalten wird; wenn er aber gleich nach ein paar Minuten in den See getaucht wird, so erholt er sich wieder.

2) Abruzzo. Darinnen ist

Aquila die Hauptstadt, liegt auf einem Berge.

3) Apulien, worinn zu merken:

Bari, die Hauptstadt, ist wohlgebauet, volkreich, und treibt guten Handel, hat auch einen Erzbischof.

Taranto, eine Stadt auf einer kleinen Halbinsel. Um diese Gegend finden sich eine Art großer Spinnen, welche

welche Tarantuln heißen, und durch ihren giftigen Stich Menschen unsinnig machen; dafür auch keine Arzney, sondern allein die Musik hilft.

Lecce, ist eine der schönsten und prächtigsten Städte in Italien, und die größte nach Neapolis, hat einen Bischof.

4) Calabrien, darinn ist:

Cosenza, die Hauptstadt, ist nicht groß.

Cantazaro, eine große volkreiche Stadt.

Reggio, eine große und wohlbewohnte Stadt auf einem Hügel.

Dieser untere Theil von Italien hat seinen eigenen König, welcher der König beyder Sicilien genennet wird.

§. 9. Italien ist überhaupt ein sehr fruchtbares Land, und mit allem, was zur Erhaltung und zum Vergnügen des menschlichen Lebens gehöret, reichlich gesegnet. Getraide, vortrefflichen Wein, die schönsten Früchte, Citronen, Pomeranzen, Oliven, Granatäpfel, Zucker, Mandeln, Rosinen, allerley zahme und wilde Thiere findet man darinn im Ueberfluß.

Italien ist der rechte Sitz der Maler- Bildhauer- und Baukunst, und hat darinn viele große berühmte Meister hervorgebracht. Die Musik ist sonderlich in großer Vollkommenheit, und man findet vortreffliche Sänger und Sängerinnen in diesem Lande.

Was die Religion anbetrifft, so wird nur die römischkatholische öffentlich geduldet. Die Manufacturen und der Handel sind in einem blühenden Zustande, und eine große Menge Früchte und Seidenwaaren werden ausgeführet.

§. 10. IV. Die beyliegenden Inseln.

1) Die Insel und das Königreich Sicilien.

Ihre Gestalt ist dreyeckig, und sie ist die größeste Insel des mittelländischen Meeres. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in den ältesten Zeiten mit dem vesten Lande von Italien zusammengehangen, aber nach und nach durch das wütende Meer und die Erdbeben davon abgerissen worden.

Die Insel besteht aus 3 Landschaften, welche Thäler genennet werden:

a) Val di Mazara, darinn ist:

Palermo, die Hauptstadt der Insel und der Sitz des Viceköniges, hat einen Hafen. Sie ist groß, schön, wohlbevestigt und eine gute Handelsstadt. Sie hat einen Erzbischof, eine Universität, und viele fürstliche und adeliche Einwohner. 1726 hat sie durch Erdbeben sehr viel gelitten.

Trapani, eine große Stadt auf einer Halbinsel, mit einem guten Hafen. Man siehet hier viel gute Korallen.

b) Val di Demone, darinnen

Meßina, eine große, schöne und wohlgebaute Stadt, liegt theils in der Ebene am Meer, theils auf einigen Hügeln, hat einen vortrefflichen Hafen, und treibt beträchtliche Handlung.

Aetna oder Monte Gibello, ist der berühmte feuerspeyende Berg, und der höchste in Sicilien. Er sieht wie ein ungeheurer Rauchfang aus. Seine untern Gegenden

genden sind sehr fruchtbar an Getraide und Zuckerrohr; die mittlern mit Waldung, Oelbäumen und Weinstöcken, und die Spitze einen großen Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt. In dem innersten desselben brennt ein beständiges Feuer, und durch sein Auswerfen ist oft große Verwüstung angerichtet worden; noch größere aber haben die Erdbeben verursacht, sonderlich 1693, da 15 bis 16 Städte und 18 Landgüter mit Menschen und Vieh ganz von der Erde verschlungen, und 93000 Menschen ums Leben gekommen.

c) Val di Noto, es ist darinn:

Catania, eine große Stadt am Fuße des Berges Aetna, welche von demselben immer viel gelitten.

Syracusa, war vor Alters die prächtige Hauptstadt von ganz Sicilien, itzt aber ist sie in geringen Umständen. In dieser Gegend wächst der vortreffliche Syracuser Wein.

Um Sicilien noch einige kleine Inseln, welche zum Theil feuerspeyende Berge haben.

2) Die Insel und das Königreich Sardinien.

Sie liegt im mittelländischen Meer. Sie ist sehr fruchtbar an Getraide, Wein, Oel und Orangefrüchten, hat auch starke Viehzucht, aber ungesunde Luft wegen der vielen Moräste. Auf den Küsten ist ein starker Fisch- und Korallenfang.

Es ist darinn:

Cagliari, die Hauptstadt und der Sitz des Vicekönigs, ist groß, hat einen Erzbischof, eine Universität und einen sichern Hafen.

Sassari, eine ziemliche große Stadt nicht weit vom Meere, worinn der Unterkönig 6 Monate des Jahres residiren muß.

3) Die Insel Corsica.

Sie liegt auf dem mittelländischen Meere; ist sehr bergicht, aber ziemlich fruchtbar sonderlich an schönen Baumfrüchten. Die Schaafe sind insgesammt schwarz, und haben meistens 4, manche auch 6 Hörner. Es gehört diese Insel anitzt dem Könige in Frankreich. Es ist darinn

Bastia, die Hauptstadt des Landes, ist schlecht.

Ajaccio, die schönste Stadt auf der Insel, liegt an einem sehr bequemen Meerbusen, in welchem rothe, weiße und schwarze Korallen gefischet werden.

4) Die Insel Malta.

Sie liegt auf dem mittelländischen Meere, und ist ohnstreitig die Insel Melite, deren Apostelgesch. 28. gedacht wird. Sie gehört den Maltheser- oder Johanniter Ordens-Rittern, und es ist darinn:

Valette, die Hauptstadt und Residenz des Großmeisters, und ist vortrefflich bevestigt, hat 2 Häfen.

Malta, eine bevestigte Stadt mitten in der Insel, war vormals noch einmal so groß, als itzt.

Geschichte von Italien.

I. Von Italien überhaupt.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Die ältesten Völker in Italien sind die Umbri, Siculi, Ausones, Hetruscer, Sabiner, Lateiner und viele andre mehr gewesen.

§. 2. Vor Erbauung der Stadt Rom haben folgende Könige darinn geherrscht:

Janus, wird für den ersten König angegeben, welcher zur Zeit der israelitischen Richter 1389 Jahr vor Christi Geburt seine Regierung angetreten, und 16 Jahr regieret haben soll. Er ist nach seinem Tode vergöttert und mit 2 Gesichten abgebildet worden. Ihm zu Ehren ward nachher zu Rom der Friedenstempel gebauet, welcher zu Kriegszeiten geöffnet, zu Friedenszeiten aber verschlossen wurde. Auf ihn sollen gefolget seyn:

Saturnus, der zuerst auf der Insel Creta regiert, aber von seinen 3 Söhnen Jupiter, Neptunus und Pluto verjaget worden.

Picus, Faunus, Latinus, Aeneas, welcher nach der Zerstörung der Stadt Troja nach Italien gekommen und den Euryleon zum Nachfolger gehabt, dem viele andre gefolget, darunter die beyden letzten Numitor und Amulius besonders zu merken.

§. 3. Numitor hatte nur eine Prinzessinn, mit Namen Rhea Sylvia, von welcher Romulus und Remus, die Erbauer der Stadt Rom, geboren worden.

Amulius stieß seinen Bruder Numitor vom Throne, der aber durch Hülfe seiner beyden Enkel Söhne wieder auf denselben gelangte, nachdem Amulius todt geschlagen worden, weil er die neugebornen Vettern Romulum und Remum hatte in die Tiber werfen lassen, welche aber von der Vorsehung wunderbar erhalten, und von einem Hirten Faustulus erzogen worden.

Der zweyte Abschnitt.

Von den Königen nach Erbauung der Stadt Rom.

§. 4. Romulus und Remus bebauten 753 Jahr vor Christi Geburt auf Erlaubniß ihres Großvaters Numitors den Berg Palatinum, und gaben der Stadt den Namen Rom. Romulus ließ seinen Bruder Remum umbringen, damit er die Herrschaft allein haben möchte. Er nahm jedermann in der neuen Stadt auf, daher sie in kurzer Zeit sehr volkreich wurde. Er vereinigte sich alsdenn mit den benachbarten Sabinern, so daß sie ein Volk wurden. Endlich wurde Romulus wegen seiner scharfen Regierung von den Rathsherren in Rom ermordet, welche hernach vorgaben, er wäre vor ihren Augen von den Göttern in den Himmel versetzt worden.

§. 5. Hierauf wurde Numa Pompilius zum Könige erwählt, welcher in Ansehung des Götzendienstes und andrer Dinge allerhand gute Ordnungen machte. Ihm folgten Tullus Hostilius, Ancus Martius, Tarquinius

quinius Priscus, Servius Tullius und endlich Lucius Tarquinius der Hochmüthige, welcher von dem römischen Volke mit seiner Familie verjagt und die königliche Regierung ganz abgeschafft wurde.

Der dritte Abschnitt.

Von der römischen Republik.

§. 6. Nach der Verjagung der königlichen Familie wurde Lucius Junius Brutus und der keuschen Lucretia Gemahl Collatinus zu Bürgermeistern gemacht. Nachher wurden alle zwey Jahre zween neue Bürgermeister, und manchmal noch ein Dictator erwählet, welcher die höchste Gewalt, aber nur ein halbes Jahr in Händen hatte. Unter der Regierung der Bürgermeister und des römischen Raths führte das römische Volk beständig Kriege, worunter die 3 punischen Kriege besonders merkwürdig, in welchen Rom mit Carthago, einer mächtigen Stadt in Afrika, um den Vorzug stritt, denselben endlich behauptete, und alsdenn seine Herrschaft in der Welt sehr weit ausbreitete.

§. 7. Endlich entstund in Rom selbst vielerley Unruhe und Zerrüttung, wodurch die römische Republik sehr erschüttert wurde. Denn es suchten zu dreyenmalen 3 der mächtigsten in Rom die Oberherrschaft zu erlangen. Man nennet dieses Triumvirate. In dem ersten waren Marius, Cinna und Sylla wider einander, von denen endlich Sylla den Platz behielt. In dem zweyten Triumvirate waren Crassus Pompejus und Julius Cäsar. Die beyden erstern wurden von Cäsar überwältiget, welcher alsdenn unter dem Titel eines be-

ständigen Dictators die Oberherrschaft führte, und den Grund zur Monarchie legte.

In dem dritten Triumvirate waren Lepidus, Antonius und Octavius wider einander. Der letzte überwand seine Gegner, und brachte die Monarchie zu Stande.

Der vierte Abschnitt.

Von den römischen Kaisern.

Diese theilet man am füglichsten nach den Jahrhunderten ein, darinnen sie regieret haben.

§. 8. In dem ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt waren Kaiser zu Rom:

Octavius Cäsar Augustus, welcher 30 Jahr vor der Geburt Christi die Monarchie gestiftet. Im 31. Jahr seiner Regierung wurde Christus der Heiland der Welt zu Bethlehem im jüdischen Lande geboren: 14 Jahr nach dieser ausserordentlichen und höchst wichtigen Begebenheit starb dieser ruhmvolle Kaiser. Auf ihn sind gefolget: Tiberius, unter dessen Regierung der Herr Christus von Pontio Pilato zu Jerusalem gekreuziget worden.

Caligula, Claudius, Nero, welcher die erste Verfolgung über die Christen ergehen lassen.

Otto, Galba, Vitellius, Titus Flavius Vespasianus, welcher die Belagerung der Stadt Jerusalem anfieng. Titus Vespasianus, sein Sohn, der die Stadt Jerusalem eroberte und zerstörete, und ein vortrefflicher Kaiser war.

Domitianus, unter dem die zwote Verfolgung der Christen vorgefallen. Nerva.

§. 9.

§. 9. Im andern Jahrhunderte nach Christi Geburt haben regieret:

Trajanus, der die dritte Verfolgung über die Christen ergehen lassen, sonst löblich regierte.

Hadrianus, Antoninus Pius und Antoninus Philosophus, unter dem die vierte Verfolgung der Christen geschehen. Commodus, Pertinax, Julianus, Severus, welcher die fünfte große Verfolgung der Christen erreget.

§. 10. Im dritten Jahrhunderte regierten:

Caracalla, Macrinus und sein Sohn Diadumenus, Heliogabalus, Alexander, Maximinus Thrax, der die Christen mit der sechsten Verfolgung gequälet. Gordianus der ältere und der jüngere, Balbinus I. und Pupienus, Balbinus II. Gordianus III. Philippus Arabs, Decius, der die siebente Verfolgung über die Christen veranstaltet. Gallus, Volusianus und Aemilius zusammen. Valerianus, unter dem die achte Verfolgung der Christen geschehen. Gallienus, Claudius II. Marcus Aurelius Aurelianus, welcher die neunte Christenverfolgung geschehen lassen. Tacitus und sein Bruder Florus, Probus, Carus Numerianus. Endlich Diocletianus, welcher die zehnte und letzte Hauptverfolgung wider die Christen ergehen lassen.

Constantius Chlorus, der Vater Constantins des Großen, regierte zu Ende dieses und Anfange des folgenden Jahrhunderts nebst dem Galerio eine kurze Zeit.

§. 11. Mit dem vierten Jahrhunderte giengen die christlichen Kaiser an. Denn

Constantinus I. der Große nahm die christliche Religion an, ließ sich aber erst kurz vor seinem Ende tauf-

fen. Dieser Kaiser hat Constantinopel erbauet, und die kaiserliche Residenz dahin verlegt.

Auf ihn sind gefolgt seine drey Söhne Constantinus II. Constantius II. und Constans. Alsdenn Julianus Apostata oder der Abtrünnige, Jovianus, Valentinianus I. und Valens, Gratianus, Valentinianus II. und endlich Theodosius I. der Große.

Dieser theilte das Reich unter seine beyden Söhne. Arcadius bekam den Orient und Honorius den Occident. Daher entstunden zwey Kaiserthümer, nämlich das abendländische und morgenländische oder griechische Kaiserthum. Von diesem letzten wird bey dem türkischen Reiche mehrere Nachricht vorkommen.

§. 12. Im fünften Jahrhunderte regierten im abendländischen Reiche, Honorius, Valentinianus III. Maximus, Avitus, Majorianus, Severus, Anthemius, Olybrius, Glycerius, Julius Nepos, und endlich Romulus Momyllus oder Augustulus, welches der letzte Kaiser zu Rom war, bis das abendländische Kaiserthum unter Carl dem Großen im Jahr 800 wieder angerichtet wurde, davon bey Deutschland schon Nachricht gegeben worden.

Der fünfte Abschnitt.

Von den fremden Völkern in Italien.

§. 13. Erstlich kamen die Heruler nach Italien unter Anführung ihres Königes Odoacers, nahmen Rom ein, und verwiesen Romulum nach Campanien, behielten aber das Reich nur 17 Jahr. Denn die Ost-Gothen fielen unter Anführung ihres Königes Theodoricus

490 in Italien ein, besiegten die Heruler, und machten Verona zu ihrem Sitz. Dieses Reich der Ostgothen dauerte von 493 bis 554. da ihr letzter König Tejas von dem Narses, einem General des griechischen Kaisers Justiniani I. getödtet, und also dem Ostgothischen Reiche ein Ende gemacht wurde.

§. 14. Im Jahr 567 schickte Justinus II. einen, Namens Longinus, mit dem Titel eines Exarchen nach Italien, welcher zu Ravenna seinen Sitz nahm, und das bekannte Exarchat aufrichtete, das ist eine Stadthalterschaft über die Provinzen, welche die griechischen Kaiser noch in Italien besaßen. Dieses Exarchat dauerte von 567 bis 752.

§. 15. Im Jahr 568 kamen die Longobarden aus Deutschland, nahmen den obern Theil Italiens ein, und legten ihre Residenz zu Pavia an. Dieses Reich dauerte von 571 bis 774. da Desiderius, ihr letzter König, von Carl dem Großen gefangen, und in ein Kloster gesteckt wurde.

II. Von einigen italiänischen Staaten insonderheit.

Der erste Abschnitt.

Von den römischen Päbsten.

§. 16. In der römischen Kirche giebt man vor, der Apostel Petrus sey der erste Bischof zu Rom gewesen, und die Päbste wären also seine Nachfolger. In den ersten Jahrhunderten führten sie nur den Titel Bischof; aber nach und nach maßten sich die Bischöfe zu Rom der Macht und Gewalt über die andern an, und Bonifa-

cius

cius III. im siebenden Jahrhundert nahm den Titel eines allgemeinen Bischofs an, welcher ihm von dem griechischen Kaiser Phocas beygelegt wurde. Seit der Zeit stieg das Ansehen und die Macht der römischen Päbste immer mehr, und sie erstreckten ihre unumschränkte Herrschaft sogar über die Könige und Fürsten. Dieses dauerte bis ins 16. Jahrhundert. Alsdenn bekam durch die Reformation Lutheri, welche 1517 ihren Anfang nahm, das Pabstthum einen gewaltigen Stoß, und die Macht und das Ansehen der Päbste ist seit der Zeit immer mehr und mehr gefallen; doch ist der Pabst noch immer ein mächtiger weltlicher Fürst in Italien. Anitzt besitzt den päbstlichen Stuhl Clemens XIV. der vorher Ganganelli geheissen, und wegen seiner besondern Klugheit und Bescheidenheit alle Hochachtung verdienet. Er hat 1773 den Jesuiterorden abgeschaffet, und auch auf Verlangen mancher hohen Häupter die katholischen Feyertage sehr eingeschränkt.

Der zweyte Abschnitt.

Von dem Königreiche beyder Sicilien.

§. 17. Die ältesten Könige in Sicilien sind gewesen: Phalaris, Hiero I. Thrasybulus, Dionysius der ältere und jüngere, Agathocles und Hiero II. Nachher ward die Insel Sicilien, wie auch Neapolis erstlich von den Römern, alsdenn von den Griechen, Vandalern, orientalischen Kaisern, Saracenen und endlich von den Normännern in Besitz genommen. Da denn Rogerius I. Graf von Sicilien und Herzog von Apulien ward. Rogerius II. ward 1102 König in Sicilien, und 1127. König

von

von Neapolis. Ihm folgten Wilhelm I. II. Tancredus und Wilhelm III. Hierauf bekam Kaiser Heinrichs VI. Gemahlinn Constantia, eine Tochter Wilhelms I. Sicilien, welcher Friedrich II. römischer Kaiser, Manfred, ein natürlicher Sohn Friedrichs III. folgte.

Der Pabst Urban IV. verehrte alsdenn die beyden Sicilien dem Carl von Anjou, welcher den Conradinum, einen Sohn Kaiser Conrads IV. und Erben beyder Sicilien zu Neapolis öffentlich enthaupten ließ. Auf diesen Carl I. folgte Carl II. Robert, Johanna I. Carolus Parvus, Ladislaus, und Johanna II. Nachmals nahm der König von Spanien Petrus III. diese Reiche in Besitz, da sie denn bis auf Philippum V. unter spanischer Herrschaft geblieben. Hierauf bekam sie Victor Amadeus Herzog von Savoyen, nach ihm Carl VI. römischer Kaiser, und endlich Don Carlos ein spanischer Prinz, dem 1759 sein Sohn Ferdinand nachgefolget ist, weil er die spanische Krone bekam.

Der dritte Abschnitt.

Von dem Königreiche Sardinien.

§. 18. In den alten Zeiten haben die Griechen und nachmals die Saracenen diese Insel im Besitz gehabt, welchen sie 1019 von den Pisanern entrissen ward, die solche auch geraume Zeit besaßen. 1267 schenkte sie Pabst Bonifacius VIII. dem Könige Jacob von Arragonien, allein die Spanier kamen erst 1324 zum ruhigen Besitz, und haben sie bis 1708 behauptet; da selbige von den Engelländern für den König Carl III. oder nachmaligen Kaiser Carl VI. erobert wurde. 1717 nahmen sie die Spa-

nier

nier wieder weg. 1718 aber überließ sie der Kaiser dem herzoglichen Hause von Savoyen, welches seit 1720 im Besitz ist, da denn folgende Könige regieret haben: Victor Amadeus II. Carl Emanuel Victor und Victor Amadeus III. jetziger König.

Das zehente Kapitel.

Von der Schweiz.

§. 1.

Helvetien oder die Schweiz gränzet gegen Mitternacht und Morgen an Deutschland; gegen Mittag an Italien; gegen Abend an Frankreich.

§. 2. Die vornehmsten Flüsse und Gewässer darinn sind: die Rhone, die Aar, der Inn und der Rhein. Der Genfer-Boden-Zürcher- und Lucernersee.

§. 3. Die Länge des Schweizerlandes soll 50 und die Breite 30 Meilen betragen.

§. 4. Die Schweiz besteht:

A) Aus Cantons oder Eidgenossenschaften, welche folgende sind:

1) Der Canton Zürch ist reformirter Religion. Es befindet sich darinn:

Zürch, die Hauptstadt, ist eine schöne Stadt in einer sehr bequemen, angenehmen und fruchtbaren Gegend.

2) Der Canton Bern ist auch reformirt, und es ist darinn:

Bern, die Hauptstadt, ist groß, reich und wohlbewohnt.

Lausanne, eine große Stadt am Genfersee.

Habs-

Habsburg, ein altes Schloß, ist das Stammhaus des Erzherzoglichen Hauses Oesterreich.

3) Der Canton Lucern, ist katholisch, und es ist darinn: Lucern, die Hauptstadt ist mittelmäßig.

4) Der Canton Uri, ist auch katholisch: Darinn ist Altdorf, ein wohlgebauter und schöner Flecken.

5) Der Canton Schweiz, ist ebenfalls katholisch, und Schweiz ist der Hauptflecken darinn.

6) Der Canton Unterwalden bekennt sich zur katholischen Religion. Sarnen und Stanz sind die Hauptflecken darinn.

7) Der Canton Zug ist ebenfalls katholisch, und die Hauptstadt Zug ist fein gebauet.

8) Der Canton Glaris ist vermischter Religion, und Glaris, der Hauptflecken, ist groß und wohlgebauet.

9) Der Canton Basel ist reformirt, und die Hauptstadt desselben, Basel, ist groß und schön, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend, hat eine berühmte Universität.

10) Der Canton Freyburg ist katholisch. Die Hauptstadt Freyburg liegt theils auf einem hohen Felsen, theils in einem tiefen Thale, und ist mittelmäßig.

11) Der Canton Solothurn ist katholisch, und man findet darinn die Hauptstadt gleiches Namens in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, ist eine sehr alte, ziemlich große und veste Stadt.

12) Der Canton Schafhausen ist reformirt, die Hauptstadt Schafhausen am Rhein ist groß, und eine der schönsten Städte in der Schweiz.

13) Der Canton Appenzell ist vermischter Religion, der Hauptflecken gleiches Namens liegt in einem schönen und angenehmen Thale.

B) Aus Unterthanen: Solche sind

1) gegen Frankreich zu vier Vogteyen: Schwarzenburg, Orben, Gransee und Murten.

2) Gegen Italien: Val Brenna, Riviera, Bellenz, Val Maggia, Locarno, Lugano und Mendresio.

3) Gegen Deutschland sind das Rheinthal, die Grafschaft Baden und Sargans, das Land Gaster, die Landschaft Thurgau.

C) Aus Bundsgenossen:

1) Das Walliser Land, worinn Sitten und St. Moritz.

2) Das Graubündter Land besteht aus dem grauen Bunde, aus dem Bunde des Hauses Gottes, aus dem Bunde der zehen Gerichte.

Die Grafschaften Clavenna, Worms, und das Velteliner Land sind Unterthanen der Graubündter.

3) Die Stadt St. Gall, Rothweil und Mühlhausen.

4) Das Bisthum Basel, darinn die Stadt Biel.

5) Das Fürstenthum Neufschatel, darinn Valengin und Neufschatel.

6) Die Stadt und Republik Genf oder Geneve am Genfer See, und die Grafschaft Toggenburg.

§. 5. Die Schweiz besteht mehrentheils aus lauter Bergen, welche sehr hoch sind, und Alpen genennt werden. Die Viehzucht ist wegen der schönen und fetten Weide unten an den Bergen und in den Thälern sehr vortrefflich und einträglich. Getraide wächst nicht so viel als nöthig. In manchen Gegenden wird guter Wein gebauet, und es giebt auch vielerley gute Baumfrüchte. An Holz ist an den meisten Orten großer Ueberfluß.

Geschichte von der Schweiz.

Die ältesten Völker in der Schweiz sind die Helvetier, Gallier und nachher die Römer gewesen. Darauf kam das meiste an Burgund, hernach an Frankreich im fünften Jahrhunderte. Im Jahr 1032 kam die Schweiz unter dem Kaiser Conrad II. wieder an das deutsche Reich, und verblieb bey demselben bis auf Albert I. von Oesterreich, welcher die Schweizer sehr bedrückte. Daher erstlich 1307 Schweiz, Uri und Unterwalden durch Werner von Stauffach aus Schweiz, Walther Fürst aus Uri und Arnold von Melchthal aus Unterwalden einen Bund machten, welchen nach und nach die übrigen Cantons beytraten, und ein genaues Bündniß errichteten. Da sie denn 1648 in dem Westphälischen Frieden für ein freyes Volk erkläret worden, und ihre Freyheit bis itzt erhalten haben.

Das eilfte Kapitel.

Von den Niederlanden.

§. 1.

Den deutschen Namen Niederlande hat dieses Land deswegen erhalten, weil es niedriger als Deutschland liegt; sonst aber hieß es Belgium.

§. 2. Die Niederlande gränzen gegen Mitternacht und Abend an die Nordsee; gegen Mittag an Lothringen, Champagne und Piccardie; gegen Morgen an Deutschland.

§. 3. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind: die Schelde, Maas, Mosel, und der Rhein.

§. 4. Die sämtlichen Niederlande sollen 60 Meilen lang, und 20 bis 40 Meilen breit seyn.

§. 5. Dieses Land wird eingetheilet I. in die Katholischen oder Oesterreichischen, und II. in die vereinigten Niederlande.

§. 6. I. In den katholischen oder österreichischen Niederlanden sind folgende Provinzen:

1) Artois, darinn Arras und St. Omer, gehört Frankreich.

2) Die Grafschaft Flandern, darinnen
Gent, eine ungemein große Stadt.
Brügge, eine schöne, große und reiche Handelsstadt.
Diese gehören dem Hause Oesterreich.
Ryßel, eine große wohlbewohnte und veste Stadt.
Dünkirchen, vormals eine vortreffliche Vestung und berühmter Hafen.
Diese Oerter gehören zu Frankreich.
Sluis und einige andre Oerter gehören den Holländern.

3) Namur, darinn die Hauptstadt Namur und Charleroi dem Hause Oesterreich gehöret.

4) Hennegau, darinn Mons, eine große und veste Stadt dem Hause Oesterreich gehöret.
Valenciennes, eine große und volkreiche Stadt, u. Cambrai, ebenfalls eine große Stadt, gehören den Franzosen.

5) Limburg, darinnen die Hauptstadt Limburg dem Hause Oesterreich gehöret.

6) Luxemburg, die Hauptstadt Luxemburg gehöret dem Hause Oesterreich, und Thionville den Franzosen.

7) Ober-

7) **Ober-Geldern,** darinnen gehört:

Geldern, die Hauptstadt und eine gute Vestung, dem Könige von Preußen.

Rüremonde, dem Hause Oesterreich.

Venlo, den Holländern.

8) **Brabant,** worinnen dem Hause Oesterreich gehört:

Brüssel, die Hauptstadt und Residenz des kaiserl. Gouverneurs, ist groß und wohlgebauet.

Löwen, eine große Stadt mit einer berühmten Universität.

Antwerpen, war vormals eine der berühmtesten Städte in der Welt, sonderlich wegen der Handlung.

Mecheln, eine große und schöne Stadt.

Den Holländern gehört:

Bergen op Zoom, Mastricht, Herzogenbusch, welches vortreffliche Vestungen sind.

§. 7. II. In den vereinigten Niederlanden sind 7 Provinzen.

1) **Nieder-Geldern.**

Darinnen sind die Städte: Nimwegen, Zütphen und Arnheim zu merken.

2) **Holland.** Darinn ist:

Amsterdam, die reichste Handelsstadt in Europa, ist ungemein groß, und pranget mit den prächtigsten Palästen, besonders ist das Rathhaus ein vortreffliches Gebäude.

Harlem, Leyden, wo eine berühmte Universität.

Roterdam, Dortrecht, Delft, sind große und gute Handelsstädte.

Haag oder Gravenhaag, eine prächtige Stadt in einer angenehmen Gegend, hat weder Mauren noch Thore.

3) Seeland. Darinn ist:

Middelburg, eine der größten Städte in den Niederlanden.

Vlißingen, hat einen berühmten Hafen.

4) Utrecht. Darinn liegt:

Utrecht, eine große Stadt in einer lustigen Gegend, hat eine berühmte Universität.

5) Friesland. Darinnen ist:

Leeuwarden, die größte, schönste und volkreichste Stadt in dieser Provinz.

Harlingen, ist groß und volkreich.

Franecker, hat eine Universität.

6) Ober-Yßel. Worinnen:

Deventer, eine volkreiche Stadt in einer angenehmen Gegend.

7) Gröningen. Darinnen:

Gröningen, eine ansehnliche Stadt, hat eine Universität.

Die Holländer besitzen noch:

1) In Asien

etwas auf den Küsten Cuncan, Malabar, Coromandel, Malacca.

Ferner: die Inseln Ceylon, Sumatra, Java und die Moluckischen Inseln.

2) In Afrika:

Das Vorgebirge der guten Hoffnung, und gute Vestungen auf den Küsten von Caffern und Guinea.

3) In Amerika:

Die Insel Curißo im nordlichen Theile, und im südlichen die Küste von Surinam.

§. 8. Die katholischen Niederlande sind zwar sehr fruchtbar; aber die vereinigten sind sehr sumpficht und morastig, und mit Kanälen durchzogen, welche den Kaufleuten und Reisenden zu vielem Vergnügen und großer Bequemlichkeit dienen. Doch ist die Viehzucht wegen der schönen und fetten Weide sehr einträglich. Die Schaafzucht ist ziemlich groß, und die Wolle die feinste und beste in Europa. An Gartengewächsen fehlet es auch nicht. Was die Religion anbetrifft: so ist die katholische Religion in den österreichischen Niederlanden die herrschende. In den vereinigten Niederlanden aber ist es die Reformirte, wiewohl auch alle andre Religionen und Sekten geduldet werden.

Geschichte der Niederlande.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten bis zur Vereinigung.

§. 1.

Die ältesten Völker sind die Belgier gewesen; nachher wurden die Niederlande vom Julius Cäsar größtentheils unter die römische Herrschaft gebracht. In

den folgenden Zeiten aber kamen diese Länder unter die Franken, und bey der Theilung Ludwigs des Frommen wurden sie meistentheils zu Deutschland geschlagen.

§. 2. In der folgenden Zeit rissen die Stadthalter in ihren Provinzen die Hoheit an sich, und wurden also in den Niederlanden viele Herren. Als aber ihre Geschlechter ausstarben, so kamen die Niederlande an die mächtigen Herzoge von Burgund, davon sonderlich Philipp der Kühne 1369 einen großen Theil an sich brachte. Dessen Urenkel, Carl, der unter den römischen Kaisern der Carl V. ist, vereinigte alle insgesammt, und suchte sich zum unumschränkten Herrn darüber zu machen.

Der zweyte Abschnitt.
Von der niederländischen Unruhe.

§. 3. Als nach dem Tode Carls V. sein Sohn Philipp II. von keiner andern als der römischkatholischen Religion in den Niederlanden wissen wollte, und daher die sogenannten Ketzer sehr bedrückte, sonderlich aber sein Gouverneur, der Herzog von Alba, große Grausamkeiten ausübte: so trennten sich 1579 sieben Provinzen, und wurden die vereinigten Niederlande genennet. Spanien bekriegte dieselben; und die Prinzen von Oranien beschützten und vertheidigten sie. Diese Unruhe dauerte bis 1609, da ein zwölfjähriger Stillstand zu wege gebracht wurde.

Der dritte Abschnitt.
Vom Stillstande bis zum westphälischen Frieden.

§. 4. Nach Endigung des Stillstandes brach der Krieg mit Spanien wieder aus, der mit abwechselndem

Glücke

Glücke geführet ward. Endlich behielten die vereinigten Provinzen die Oberhand, und wurden im westphälischen Frieden 1648 für eine völlig freye Republik erkärt.

Der vierte Abschnitt.
Vom westphälischen Frieden bis zur Abschaffung des Edicti perpetui.

§. 5. Als der Stadthalter Wilhelm II. 1650 starb, beschlossen die gesammten Staaten von Holland 1651, die Stadthalterschaft stets unbesetzt zu lassen. Als aber 1672 die Republik von allen Seiten angegriffen wurde: so ward das Edict gänzlich aufgehoben, und Wilhelm III. Prinz von Oranien, erhielt die Stadthalterschaft; welche Würde 1674 von Holland, Seeland und Utrecht für erblich erklärt ward.

Der fünfte Abschnitt.
Von Aufhebung des Edicts bis auf gegenwärtige Zeit.

§. 6. Wilhelm III. welcher auch König von Großbritannien wurde, starb 1702 ohne Erben. Sein Testamentserbe, Johann Wilhelm Friso, Erbstadthalter von Friesland, stritte mit Preußen um die oranische Erbschaft, ertrunk aber kurz vor dem Vergleiche 1711. Sein Prinz, Wilhelm IV. Carl Heinrich Friso, verglich sich mit Preußen 1732. Dieser wurde 1747 Stadthalter von einigen Provinzen, 1748 aber Erbstadthalter von allen 7 Provinzen.

§. 7. Als Wilhelm IV. 1751 starb; so verwaltete die verwittibte Prinzeßinn die Stadthalterschaft im Na-

men ihres unmündigen Prinzen, Wilhelms V. Sie starb aber 1759. Und nunmehr ist Wilhelm V. Erbstadthalter von den vereinigten Niederlanden.

Das zwölfte Kapitel.

Von Großbritannien und Irrland.

§. 1.

Großbritannien führt diesen Namen zum Unterschiede von Bretagne in Frankreich, und begreift die beyden Königreiche, England und Schottland in sich. Irrland ist Großbritannien unterworfen.

§. 2. Großbritannien und Irrland ist um und um mit Wasser umgeben. Gegen Morgen und Mitternacht ist die Nordsee, gegen Abend das altlantische Meer, und gegen Mittag das britannische Meer und der Canal.

§. 3. Was die Flüsse anbetrifft; so sind in England, die Themse, die Severne, und die Trente. In Schottland der Tay und die Spey. In Irrland der Schannon und der Barrow.

§. 4. England soll 60 Meilen lang und breit; Schottland 50 Meilen lang und 30 breit; Irrland aber 50 Meilen lang und 20 breit seyn.

§. 5. A) England ist in 8 Provinzen abgetheilet:

1) Essex. Darinnen ist:

London, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, und königl. Residenz an der Themse, ist von ungemeiner Größe, daher sie mit Paris um den Vorzug streitet.

Sie

Sie soll aus mehr als 100000 Häusern bestehn. Sie ist sehr volkreich, und treibt wichtige Handlung. Der königl. Pallast heist St. James.

2) In Kent ist zu merken:

Canterbury, eine schöne große Stadt, hat den vornehmsten Erzbischof des Reichs, welcher das Recht hat, den König zu salben.

Rochester, ist auch ziemlich groß.

3) In Sußex ist:

Chichester, eine vortreffliche Handelsstadt.

4) In Westsex ist:

Wincheſter, eine ansehnliche Stadt.

Bristol; Plymuth und Portsmuth sind 2 berühmte Hafen.

5) In Mercia ist:

Oxford, die berühmteste Universität in England.

6) In Northumberland ist:

York, welche nach London die größte und beste Stadt in England ist, hat einen Erzbischof.

Lancaster, eine ziemlich große Stadt.

7) In Ostangeln ist:

Cambridge, eine berühmte Universität.

8) Im Herzogthum Walles,

wovon der Kronprinz der Prinz von Walles genennet wird, ist zu merken:

Pembrock und Milford, zween gute Hafen.

§. 6. England hat eine gemäßigte aber feuchte und dicke Luft; das Land besteht aus abwechselnden Ebenen, Hügeln und Thälern. Der Ackerbau ist sehr hoch getrieben, und England hat einen solchen Ueberfluß an Getraide, daß sehr vieles ausgeführt werden kann.

Gartengewächse und Baumfrüchte werden überflüßig gezogen, und sind von sehr schöner Art. An Bau- und Brennholz ist ein großer Mangel. Steinkohlen aber sind in großer Menge. Die Viehzucht ist sehr ansehnlich, sonderlich ist die Schaafzucht vortrefflich. England hat auch vortreffliche Kupfer- Zinn- und Bleybergwerke, und das engl. Zinn ist weit und breit berühmt und hochgeschätzt. Was die Religion anbetrifft; so ist die herrschende die bischöfliche oder hohe Kirche, welche von der römischkatholischen viele gottesdienstliche Gebräuche beybehalten hat. Hernach ist auch eine Parthey, welche die presbyterianische Kirche heißet, und mit der reformirten Kirche übereinstimmt. Außerdem giebt es noch viele Katholiken in England, und andre gottesdienstliche Parteyen, auch viele sogenannte Freygeister und Schwärmer.

§. 7. B) Schottland wird in Nord- und in Süd-Schottland eingetheilet.

1) **In Nord-Schottland** findet man:

Die Stadt **Brechin, Perth** und **Neu-Aberdeen,** wo eine Universität.

2) **In Süd-Schottland** ist:

Edenburg, die Hauptstadt des Königreichs, ist groß und hat eine Universität.

St. Andrews, ist eine große Seestadt, hat einen Erzbischof und eine Universität.

Glascow, eine schöne lustige Stadt.

3) **Um Schottland** liegen:

Die orkadischen, die schott- oder hitländischen und die hebridischen Inseln.

§. 8.

§. 8. Schottland hat eine kältere aber reinere und gesundere Luft als England. Es ist sehr bergicht, sonderlich gegen Norden. Der Ackerbau verbessert sich von Zeit zu Zeit. Die Viehzucht ist von Wichtigkeit. Holz und Steinkohlen giebt es im Ueberfluß. Die Berge enthalten Gold, Silber und andre Metalle. Der Fischfang sonderlich der Heringsfang bey den schottländischen Inseln ist ungemein beträchtlich, kömmt aber sonderlich den Holländern zu Nutze. In Schottland ist vornehmlich die Presbyterianische die stärkste und herrschende Religion, es giebt auch noch viele Papisten.

§. 9. C) Irrland wird in 4 Provinzen eingetheilet.

1) **Leinster**, darinnen liegt:

Dublin, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, und der Sitz des Unterkönigs und des vornehmsten Erzbischofs, ist sehr groß und wird noch immer größer.

2) **Ulster**, darinnen ist: **Londondery.**

3) **Connaught**, darinnen ist: **Gallway.**

4) **Mounster**, darinnen ist:

Limmerick, die Hauptstadt, ist ansehnlich, volkreich und wohlbevestigt.

Waterford, ist groß und volkreich.

§. 10. Irrland ist morastig und voller Seen, die Luft sehr feucht und dick, und der Regen sehr häufig. Die Viehzucht ist gut, aber der Feldbau schlecht. Was die Religion anbelangt: so sind die meisten Irrländer der römischkatholischen zugethan.

§. 11. Großbritannien hat noch sonst wichtige Besitzungen:

1) In Europa, die Inseln Garnsey und Jersey, und die Vestung Gibraltar in Spanien.

2) In

2) In Asien, etwas von den Küsten Coromandel, Cuncan und Malabar, ingleichen Bantam, Ormus ꝛc.

3) In Afrika, die Inseln Helene, Capo Corso.

4) In Amerika Terre neuve, Canada, Florida ꝛc. Die Inseln Jamaika, Barbados, Bahama ꝛc.

Geschichte von Großbritannien.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Die ältesten Einwohner scheinen ein Stamm der alten Celten gewesen zu seyn, welche aus Gallien dahin gekommen, und sich daselbst vestgesetzet. Sie hießen Britten, Scoten und Picten. Kurz vor Christi Geburt gieng Julius Cäsar nach diesem Lande, und fieng an, dasselbe den Römern unterwürfig zu machen Im Jahre 449 kamen die Angelsachsen unter Anführung ihrer Feldherren, **Hengst** und **Horst**, den Britten gegen die Scotten und Picten zu Hülfe, blieben im Lande, und haben den Namen England veranlasset. Sie errichteten 7 Königreiche: **Kent**, **Sußex**, Ostangeln, Westsex, Essex, Northumberland und Mercia. Egbert, König von Westsex, brachte endlich alle unter sich. Im 9 Jahrhundert kamen die Dänen, mit welchen die sächsischen Könige theilen mußten, bis sie 1041 England wieder allein bekamen.

Der zweyte Abschnitt.

Von den Königen aus der Normandie.

§. 2. Der erste war Wilhelm I. Conquestor, oder der Eroberer. Sein Vetter, König Eduard, hatte ihn zum Erben eingesetzt, er kam also nach England, überwand den Harald II. und setzte sich 1066 auf den Thron. Seine Nachfolger waren Wilhelm II. Heinrich I. und Stephan.

Der dritte Abschnitt.

Von den Königen aus dem Hause Anjou.

§. 3. Gottfried Plantageneta, ein Graf von Anjou, hatte zur Gemahlinn Mathildis, eine Tochter des Königs Heinrich I. Diese machte dem letzten Könige Stephan die Krone streitig. Er verglich sich aber mit ihr, und ernannte ihren Sohn Heinrich zum Nachfolger, welcher auch 1154 unter dem Namen Heinrich II. den Thron bestieg. Ihm sind gefolget: Richard I. Johannes ohne Land. Heinrich III. Eduard I. II. III. Richard II. welcher ein Enkel Eduard III. war.

§. 4. Richard II. ward von seines Vaters Bruders Sohne Heinrich vom Throne gestoßen, welcher aus dem Hause Lancaster war, das eine rothe Rose zum Feldzeichen führte. Er bestieg den Thron unter dem Namen Heinrich IV. der doch dem Herzog Richard von York, der eine weiße Rose zum Feldzeichen hatte, zugedacht war; daher ist der Streit zwischen der rothen und weißen Rose entstanden, und hat lange gedauert.

§. 5. Aus dem Hause Lancaster folgten alsdenn, Heinrich V. und VI. Aus dem Hause York aber Eduard IV. Eduard V. Richard III.

Der

Der vierte Abschnitt.

Von den Königen aus dem Hause Tudor.

§. 6. Nachdem Heinrich VII. aus dem Hause Tudor den Thron 1485 bestiegen hatte, vermählte er sich mit der Prinzeßinn Elisabeth von York, und vereinigte dadurch die weiße und rothe Rose. Er hatte zu Nachfolgern Heinrich VIII. Eduard VI. Maria, Elisabeth, welche beyde Schwestern des Eduards waren. Die letzte vollendete die Reformation in England, und breitete die Handlung und Schiffarth sehr aus. Sie ließ die Königinn von Schottland Maria Stuart enthaupten, ernennte aber derselben Sohn Jacob nachher zu ihrem Thronfolger. Diese kluge Königinn starb 1603.

Der fünfte Abschnitt.

Von den Königen aus dem Hause Stuart.

§. 7. Jacob VI. König von Schottland, bestieg unter dem Namen Jacob I. den englischen Thron. 1604 ward die gefährliche Pulververschwörung, wodurch die ganze königl. Familie in die Luft gesprenget werden sollte, glücklich entdeckt, und die Verschwornen aufgesucht und gebührend bestraft. Er führte den Titel Großbritannien ein.

§. 8. Seine Nachfolger waren Carl I. welcher durch Anstiften Cromwells gefangen und den 30 Jan. 1649 öffentlich enthauptet worden. Dieser Cromwell regierte alsdenn als Protector bis 1658. Sein Sohn Richard ward zwar zu seinem Nachfolger erwählet, aber weil ihm die Regierungslast zu schwer war, so dankte er freywillig ab. Hierauf ward Carl II. der Sohn Carls I.

1660 wieder in sein Erbkönigreich berufen, welcher Cromwells Körper aus dem Grabe herausnehmen, und an den Galgen henken ließ, auch die Blutrichter seines Vaters zu verdienter Strafe zog. Ihm folgte nach seinem Tode 1685 sein Bruder Jacob II. welcher die katholische Religion wieder erheben wollte, und deswegen endlich aus England weichen mußte. Von ihm kommt der sogenannte Prätendent her, dessen Abkömmlinge noch Prätension auf den englischen Thron machen.

§. 9. Die Engländer ruften Wilhelm III. Prinzen von Oranien, welcher Jacobs II. älteste Prinzeßinn Maria, zur Gemahlinn hatte, nach England, und setzten sie 1689 auf den Thron. Ihnen folgte 1702 Jacobs II. zwote Prinzeßinn Anna, welche 1706 die Vereinigung der beyden Reiche, England und Schottland, glücklich zu Standebrachte. Sie starb 1714. den 12 August.

Der sechste Abschnitt.

Von den König. aus dem Hause Hannover.

§. 10. Nach dem Tode der Königinn Anna gelangte das Haus Hannover auf den Großbritannischen Thron. Denn es ward Georg Ludwig, Churfürst von Hannover, zum Könige ausgerufen, welcher auch bald in dem Reiche anlangte, 1714 den 1 Oct. seinen Einzug in London hielt, und den 31 Oct. gekrönet ward. Er regierte bis 1727 da er den 27 Jan. starb. Unter seines Sohns und Nachfolgers weisen und glücklichen Regierung hat sich Großbritanniens Macht in einer ausnehmenden Größe gezeiget. Nach seinem Tode 1760 bestieg sein Enkel, Georg III. den Thron, welcher von der Nation ungemein geliebet wird.

Das

Das dreyzehnte Kapitel.
Vom Königreiche Dänemark.

§. 1.

Der Name Dänemark bedeutet so viel als das Land der Dänen, und ist schon in den ältesten Zeiten üblich gewesen.

§. 2. Dieses Reich gränzet gegen Morgen an die Ostsee oder an das baltische Meer, gegen Mittag an Holstein, gegen Abend an die Nordsee, gegen Mitternacht an den codanischen Meerbusen.

§. 3. Bey Dänemark hat man 3 Meerengen zu merken: Den kleinen Belt zwischen Jütland und Fünen; den großen Belt zwischen Fünen und Seeland, und den Sund, zwischen Seeland und Schonen.

§. 4. Dänemark ist von Süden gegen Norden etwan 70 Meilen, und von Abend gegen Morgen 50 Meilen groß.

§. 5. Dieses Reich besteht aus großen und kleinen Inseln, aus der Halbinsel Jütland und dem Herzogthum Schleswig.

§. 6. 1. Die großen Inseln sind:

1) Seeland, worauf:

Copenhagen, die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Königs, ist groß, schön und wohlbewohnt, hat einen schönen Hafen und eine berühmte Universität.

Helsingör, die beste, schönste und reichste Stadt nach Copenhagen.

Roschild, eine uralte und berühmte Stadt.

Friedrichsburg, ein vortreffliches und prächtiges Lustschloß des Königs.

Cronenburg, ein berühmtes Schloß und wichtige Vestung.

2) Fünen, worauf:

Odensee, eine ziemlich große, volkreiche und wohlgebaute Stadt, mitten auf der Insel in einer schönen Ebene.

II. Die kleinen Inseln sind:

Samsöe, Arröe, Langeland, Laland, Falster, wo die Stadt Nicöping, Bornholm, Möen, Amack, Femern und Alsen ꝛc.

III. Die Halbinsel Jütland besteht aus 4 Stiftsämtern:

1) Aus Ripen, wo die Stadt Coldingen, ist klein.

2) Aus Aalburg, darinn die Stadt Aalburg, ist groß und volkreich.

3) Aus Wiburg, wo die Stadt Wiburg eine der ältesten im Königreiche.

4) Aus Aarhus, darinnen die Stadt Aarhus, ist groß und volkreich.

IV. Das Herzogthum Schleswig.

Darinn zu merken:

Flensburg, eine zieml. große u. schöne Handelsstadt.

Husum, eine ziemlich große und wohlgebaute Stadt.

Tönningen, der vornehmste Ort im Lande, wohlgebaut, aber nicht groß.

Schleswig, die Hauptstadt ist v. einer ansehnl. Größe.

§. 7. Dänemark ist ein fruchtbares Land, so daß viel Getraide in guten Jahren ausgeführt werden kann. An Gartengewächsen ist auch kein Mangel. Wein, Metalle und Salz fehlen. Die Viehzucht ist sonderlich in

Jütland und Schleswig vortrefflich. Was die Religion anbetrifft; so ist die evangelisch-lutherische durchgehends die herrschende.

§. 8. Der König in Dänemark besitzt noch außerdem:

1) In Europa, das Königreich Norwegen, die Insel Island, die Inseln Färder an der Zahl 25, wovon nur 17 bewohnt sind.

Grönland, Nova Zembla und Spitzbergen.

2) In Asien, auf der Küste Coromandel, Tranquebar.

3) In Afrika, die Citadell Christiansburg in Guinea.

4) In Amerika, die Inseln St. Thomä u. Croix ꝛc.

Geschichte von Dänemark.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Die ältesten Völker in Dänemark sind die Cimbrier und Teutonen gewesen, welche sich durch ihre Züge den Römern bekannt und fürchterlich gemacht. Vor Christi Geburt haben verschiedene Könige geherrschet, unter denen einer Namens Skiold, sich so berühmt gemacht, daß man lange Zeit nachher die dänischen Könige Skioldunger d. i. Skiolds Nachkommen, genennet. Darunter hat sich Gottfried oder Gothricus sonderlich berühmt gemacht, ob er gleich nur König in Jütland gewesen. Er lebte im 8 Jahrhunderte, und ward 810 ermordet. Seine Nachfolger waren Henning, Harald, welcher 826 sich zu Maynz taufen lassen, und das Christenthum auszubreiten angefangen. Gorm Gamele aber suchte es wieder auszurotten, allein Heinrich Auceps

trieb

trieb ihn zu Paaren. Sein Sohn Harald Blataan, ward von Kaiser Otto dem Großen überwunden, und ließ sich mit seiner Gemahlinn und Sohne taufen. Ihm folgte Sven im 11ten Jahrhunderte, welcher zugleich König von England wurde und 1025 starb.

Der zweyte Abschnitt.
Von den christlichen Königen der Skioldunger.

§. 2. Svenonis Sohn, Canut der Große, war auch zugleich König in England, und brachte 1028 auch Norwegen an sich. Unter seinen Nachfolgern ist König Waldemar I. zu bemerken, welcher ins 12. Jahrhundert gehört, und den Titel eines Königs der Wenden angenommen hat. Sein Enkel Waldemar II. hatte eine unglückliche Nachkommenschaft. Waldemar III. im 14. Jahrhundert brachte das Reich wieder zu Kräften, und seine Tochter Margaretha vereinigte sowohl durch ihre Vermählung mit dem Könige in Norwegen, als auch durch das Glück ihrer Waffen die 3 nordischen Königreiche 1397. Ihre Nachfolger waren Erich aus Pommern, welcher verstoßen ward, und Christoph III. aus Bayern, starb 1448 ohne Erben.

Der dritte Abschnitt.
Von den Königen aus dem Hause Oldenburg.

§. 3. Die Dänen wollten erstlich Adolph VIII. Grafen von Holstein wählen, dieser aber schlug die Krone aus, und empfahl dagegen seiner Schwester Hedwig

Sohn Christian I. Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, welcher Christophs III. Wittwe heyrathete, und 1449 König von Dänemark wurde. Ihm folgte 1481 nach seinem Tode sein Sohn Johann, welcher auch 1496 Schweden bekam. 1513 starb er, und sein Sohn Christian II. war sein Nachfolger; dieser verlor Thron und Freyheit wegen seiner Grausamkeit, und Schweden riß sich ganz los. Hierauf wurde 1523 seines Vaters Bruder Friedrich I. erwählet, welcher die Reformation in seinen Landen anfieng, aber 1533 starb, und seinen Sohn Christian III. zum Nachfolger hatte, welcher die Reformation vollendete, er starb 1559. Ihm folgte Friedrich II. sein Sohn, der bis 1588 regierte, und seinen Sohn, den tapfern Christian IV. zum Nachfolger hatte; dieser starb 1648. Hierauf wählten die Stände seinen zweyten Sohn Friedrich III. zu ihrem Könige, welcher wider die Schweden sehr unglücklich war, aber 1660 wider alles Vermuthen die Souverainität erhielt; er starb 1670. Seine Nachfolger Christian V. Friedrich IV Christian VI. Friedrich V. und der jetzige König Christian VII. haben diese Souverainität bis itzo erhalten. Im Jahr 1772 war den 17. Januar eine große Revolution, wodurch der König einer sehr großen Gefahr entrissen wurde. Die Häupter der Verschwörung gegen den König, Graf Joh. Friedrich Struensee, und Graf Enewold Brand, empfiengen den 28. April 1772 ihren verdienten Lohn.

Das vierzehnte Kapitel.

Vom Königreich Norwegen.

§. 1.

Dieses Land gränzet gegen Mittag und Abend an die Nordsee, gegen Mitternacht an das Nord- oder Eismeer, gegen Morgen an das rußische Lappland und Schweden.

§. 2. Die Länge dieses Reiches rechnet man auf 200 und die größte Breite etwan auf 50 Meilen.

§. 3. Es giebt in Norwegen viele große Flüsse und viele schiffbare und fischreiche Seen, auf welchen man manchmal schwimmende Inseln von 30 bis 40 Ellen groß siehet.

§. 4. Norwegen ist in 4 Stifts-Aemter eingetheilet:

1) Im Stift Christiania od. Aggerhus liegt

Christiania, die Haupt- und schönste Stadt des Reichs, wo der Vicestadthalter seinen Sitz hat. Sie ist ziemlich groß und regelmäßig gebauet.

2) Christiansand, vormals Stavanger.

Darinn ist

Christiansand, die Hauptstadt, ist offen, aber wohl gebauet.

3) Bergen. Darinn liegt

Bergen, die Hauptstadt des Stifts, ist die größte und vornehmste Handelsstadt in Norwegen, und liegt an einem Meerbusen.

4) Drontheim, worinnen

Drontheim, die Hauptstadt, ist eine gute Handelsstadt, hat einen schönen Hafen.

Oben gegen Norden ist das Land der Finnen, dessen Einwohner die Finnlappen genennet werden, von denen viele noch eine abgöttische Religion und heydnische Gebräuche haben.

Der Maelstrom ist ein erschrecklicher Meerstrudel bey Norwegen, welcher auf 12 Meilen im Umfange alles verschlinget, was ihm zu nahe kommt.

Die Insel Island ist über 100 Meilen lang und an manchen Orten auf 50 Meilen breit. Es ist auf derselben die Stadt Holar und der feuerspeyende Berg Hecla zu merken.

§. 5. Norwegen ist größtentheils uneben und voller Klippen und Berge, und also zum Ackerbau an den meisten Orten unbequem. Dagegen hat es viel Holz, schöne Bergwerke, gute Viehzucht, Jägerey und reiche Fischerey.

Was die Religion anbelangt: so findet man darinn nur allein die evangelisch-lutherische.

Geschichte von Norwegen.

In den alten Zeiten war dieses Land in viele kleine Herrschaften eingetheilet, welche endlich der tapfere König Harald Haarfager um das Jahr 875 zu einem Reiche vereinigte. Im Jahr 1019 nahm es ein dänischer Prinz Sveno in Besitz, dem es aber 1034 Ma-

gnus

gnus wieder entriß, dessen Nachkommen es hernach einige Jahrhunderte hindurch beherrscht haben. 1388 bekam die große Königinn Margaretha ein Recht auf Norwegen, welche 1397 alle 3 nordische Reiche verband. Seit der Zeit ist Norwegen fast beständig mit Dänemark vereiniget geblieben.

Das funfzehnte Kapitel.
Von dem Königreich Schweden.

§. 1.

Schweden soll seinen Namen von dem Könige Sveno haben, welcher im Jahr der Welt 1787 regieret haben soll.

§. 2. Schweden gränzet gegen Mitternacht an Lappland, Norwegen und das Eismeer; gegen Abend an Norwegen; gegen Mittag an die Ostsee; gegen Morgen an Rußland.

§. 3. Dieses Land soll 300 Meilen lang, und 260 Meilen breit seyn.

§. 4. In Schweden sind 1) zween große Meerbusen, der Finnische und der Bothnische, 2) vier große Seen, der Wetter- Wenner- Stockholmer- und Ladoga-See. 3) Einige große Flüsse: der Motalastrom, Stång, die gothische Elbe, Gullspång, Dal-Elbe und Kymmene-Elf.

§. 5. Das Königreich Schweden wird in 6 Stücke eingetheilet, nämlich:

1) In Schweden an sich selbst, darinn liegt:

Stockholm, die Hauptstadt des ganzen Reiches und Residenz des Königs, ist prächtig und groß. Sie ist auf 7 Inseln erbauet, hat ein prächtiges königliches Residenzschloß, einen schönen Hafen und treibt starke Handlung.

Upsal, eine uralte, ziemlich große und wohlgebaute Stadt, hat eine berühmte Universität und einen Erzbischof.

Fahlun, ist groß und sehr volkreich. Die Einwohner dieser Gegend werden Dalekarlen genennet.

2) In Gothland ist

Norkiöping, eine der besten Städte in Schweden.

Calmar, eine schöne Stadt.

Gothenburg, ist nach Stockholm die vornehmste und reichste Stadt, treibt auch starken Handel.

Lund, eine uralte Stadt, hat eine Universität.

Malmoe, eine ansehnliche Stadt.

Carlskron, eine schöne Stadt, und eine der besten im Reiche.

3) In Nordland ist

Gefle, eine wohlgelegene und volkreiche Stadt.

4) In Finnland ist

Abo die beste Stadt.

5) In Lappland sind die Einwohner noch ein rauhes Volk, welches größtentheils noch in Finsterniß, Irrthümern und heidnischen Gebräuchen lebet. Ihre Handthierung ist die Viehzucht, welche in Rennthieren bestehet,

bestehet, und von denen manche Lappländer etliche 1000 besitzen. Diese Rennthiere sehen den Hirschen ähnlich, und können sehr schnell laufen.

6) Zu **Schweden** gehören noch die Inseln: Gothland, Oeland, Aland, Huen oder Ween.

§. 6. Schweden ist ein sehr gebürgiges Land, hat aber viel ebene und fruchtbare Gegenden. In den nordlichen Theilen backen sich die Einwohner Brod von Birk- und Fichtenrinden, Stroh und Wurzeln. An Mineralien hat Schweden vor andern Ländern einen Vorzug, und an Metallen, sonderlich an Kupfer und schönem Eisen einen Ueberfluß.

Die Religion in diesem Reiche ist die Evangelisch-lutherische.

Geschichte von Schweden.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Schweden ist ohne allen Zweifel eines der ältesten Königreiche in Europa, welches lange Zeit seine eigene Könige gehabt, davon vor Christi Geburt der erste Magog, der letzte Alarich; nach Christi Geburt aber der erste Erich III. und der letzte Ingellas geheißen haben soll.

§. 2. Im Jahr Christi 560 soll Olaus I. das Christenthum angenommen haben. Bis in das 12. Jahrhundert war das schwedische Reich von dem gothischen

getrennet, allein 1132 wurden sie mit einander vereiniget, durch den König Svercher I. Nachher wechselten schwedische und gothische Prinzen in der Regierung, weswegen aber viel Blutvergießen entstund. Magnus Smeck brachte durch seine üble Regierung sich und seine Familie um den Thron, und seiner Schwester Sohn Herzog Albrecht von Mecklenburg ward zum Könige erwählet. Er ward aber von der Margaretha, Erbinn von Dänemark und Norwegen 1397 gezwungen, sich des Reichs zu begeben, und die 3 nordischen Reiche wurden zu Calmar durch die Union vereiniget.

Der zweyte Abschnitt.

Von den dänisch. Königen nach der Union.

§. 3. Die Schweden wurden dieser Vereinigung bald überdrüßig, weil Erich Pomeranus, der Nachfolger der Margaretha, sie gewaltig drückte. Sie versuchten es zu unterschiedenen malen sich loszureißen, es gelung ihnen aber erst, als 1520 Christian II. durch sein Blutbad zu Stockholm ihnen Anlaß gab, das dänische Joch abzuschütteln. Sie erwählten Gustav Erichson von Wasa erst zum Stadthalter und 1523 zum Könige.

Der dritte Abschnitt.

Von den Königen aus dem Hause Wasa.

§. 4. Unter der Regierung dieses Königs Gustav I. wurde der Anfang mit der Reformation gemacht, und ohngeachtet der heftigen Widersetzungen der römischkatholischen Bischöfe glücklich zu Stande gebracht. Dieser König starb 1560. Sein ältester Sohn Erich folgte

ihm,

ihm, welcher aber wegen seiner üblen Regierung des Reichs entsetzet und 1570 mit Gift hingerichtet wurde. Sein Bruder Johann war sein Nachfolger. Weil er und sein Sohn Sigismund, König in Pohlen, der katholischen Religion zugethan war; so entstunden im Reich große Unruhen, welche endlich durch Carl IX. und dessen Sohn Gustav Adolph gedämpft wurden. Dieser vortreffliche König und große Kriegsheld machte sich im 30jährigen Kriege dem Kaiser sehr furchtbar, blieb aber 1632 in der Schlacht bey Lützen, und beschloß den männlichen Stamm aus dem Hause Wasa. Seine Tochter Christina folgte ihm zwar, allein sie legte 1654 die Krone öffentlich nieder, gieng nach Frankreich, und ward katholisch; alsdenn verfügte sie sich nach Rom, wo sie auch 1684 gestorben.

Der vierte Abschnitt.

Von den Königen aus dem Zweybrückischen Hause.

§. 6. Nach der Entfernung der Königinn Christina wurde ihr Vetter Carl Gustav von Zweybrücken zum Könige in Schweden erwählet. Er hatte zu seinen Nachfolgern Carl XI., Carl XII. welcher in der Belagerung von Friedrichshall in Norwegen den 11ten Dec. 1718 erschossen wurde.

§. 7. Hierauf gelangte seine Schwester Ulrica Eleonora durch freye Wahl der Stände auf den Thron, begab sich der unumschränkten Gewalt, und trug 1720 mit der Reichsstände Bewilligung die Regierung ihrem Gemahl Friedrich, Erbprinzen von Hessen-Cassel auf.

Weil derselbe keinen Erben hatte, so erwählten die Stände 1743 den Herzog von Holstein und Bischof zu Eutin Adolph Friedrich zum Thronfolger, welcher auch 1751 den 5. April, als König Friedrich starb, in der Regierung folgte, und dieselbe bis 1771 verwaltet hat, da er starb, und sein Sohn Gustav von den Reichsständen an seine Statt erwählet wurde, welcher den 19. Aug. 1772 die uralte schwedische Freyheit und Regierungsform wieder hergestellet, und mit großer Weisheit und Ruhm den schwedischen Scepter führet.

Das sechzehnte Kapitel.

Von Rußland.

§. 1.

Dieses Reich hat seinen Namen von Russo. Es wird auch Groß-Reussen zum Unterschiede von Klein-Reußen, auch Moscau genennet.

§. 2. Dieses weitläuftige und große Reich gränzet gegen Mitternacht an das Eismeer; gegen Morgen an die große Tartarey; gegen Mittag an die europäische Tartarey und an das Caspische Meer; gegen Abend an Pohlen, Litthauen und Schweden.

§. 3. Die Länge dieses Reiches wird auf 360 Meilen und die Breite auf 300 Meilen gerechnet.

§. 4. Die Flüsse darinn sind: der Don, der Oby, die Dwina, die Wolga und der Dnieper.

§. 5. Das rußische Reich liegt theils in Europa, theils in Asien, daher betrachten wir

A) Den europäischen Theil des rußischen Reichs, dazu gehört

1) Das

1) Das Herzogthum Liefland u. Esthland,

so vormals zu Schweden gehöret. Es ist darinn

Riga, die Hauptstadt, ist zwar nicht groß, aber wohlbewohnt, eine starke Vestung und berühmte reiche Handelsstadt.

Reval, eine veste Handelsstadt, ist wohlgebauet.

Narva, ist wohlbevestigt und wohlgebauet.

2) Ingermannland,

hat auch vormals zu Schweden gehöret. Es ist darinn

St. Petersburg, die andre Haupt- und Residenzstadt des rußischen Reichs, ist eine der größten und schönsten Städte in Europa, und erst von Peter dem Großen angelegt und von seinen Thronfolgern verschönert worden.

Peterhof und Oranienbaum, sind schöne kaiserliche Lustschlösser.

Wiburg, eine bevestigte Stadt.

3) Das eigentliche Rußland.

In welchem folgende Oerter:

Moscau, die eigentliche Hauptstadt des Reichs und ehemalige Residenz der Czaaren, sie ist die größte in Europa und auch zum Theil wohlgebauet.

Novogrod, eine sehr alte, große und berühmte Stadt.

Archangel, eine berühmte Handelsstadt am Flusse Dwina, ist groß, aber schlecht gebauet.

Nischnei-Novogrod, eine große Handelsstadt.

Smolensk, eine ziemlich große und wohlbevestigte Stadt, treibt starken Handel.

Kiow, eine große Stadt.

Pultawa, eine wohlhabende Stadt, treibt starken Handel.

Woronesch, eine große und volkreiche Stadt.

4) Das rußische Lappland, darinn Kola.

5) Ganz pohlnisch Liefland, und ein großer Theil von Litthauen.

B) Der asiatische Theil des rußischen Reiches enthält:

1) Die rußische Tartarey. Darinn zu merken:

Astracan, ist eine sehr große Stadt, und treibt starken Handel.

Orenburg, eine große, wohlbevestigte und regelmäßig gebaute Stadt, sie ist erst 1740 angelegt worden.

Casan, eine große und beträchtliche Handelsstadt.

2) Sibirien, darinn

Tobolsk, die Hauptstadt von ganz Sibirien und der Sitz des Stadthalters, sie ist groß, aber nur von Holz erbauet, der Handel hieselbst ist weitläuftig und wichtig.

Irkutzk, eine der ansehnlichsten und größten Städte in Sibirien.

3) Die Landschaft Samojeden.

§. 5. Das rußische Reich hat viele und große Wüsteneyen, darinnen sich viele wilde Thiere aufhalten. Indessen giebt es auch in den mittlern Landstrichen und in dem untersten und südlichen Theile fruchtbare Gegenden. Die Bergwerke geben schönes Silber, und das vortrefflichste Kupfer und Eisen, wie auch das berühmte Marienglas. Eine Menge brauchbarer Waaren werden ausgeführt, z. E. das schönste und kostbarste Pelzwerk von Zobeln, kreuz- blauen- und weißen Füchsen, Hermelinen, Eichhörnern, Bären, Wölfen, Mardern ꝛc. ferner Juchten, Kupfer, Eisen, Marienglas ꝛc. Die Russen

waren

waren vor Peters des Großen Zeiten eine sehr rohe und barbarische Nation. Dieser große und ruhmwürdige Monarch aber bemühte sich selbige gesittet zu machen, und sein unermüdeter Fleiß ist auch nicht fruchtlos gewesen. Indessen giebt es doch in diesem weitläuftigen Reiche noch viele wilde und barbarische Völker.

Was die Relig. anbetrifft: so sind die Russen der griechischen Religion zugethan, und viele nennen sich Altgläubige; Ihr Privatgottesdienst besteht in Fasten und Beten.

Die von den Schweden eroberten Länder bekennen sich zur lutherischen Religion, und die Protestanten, wie auch Katholiken haben im ganzen Reiche die Religionsfreyheit. Ein großer Theil der rußischen Unterthanen ist muhammedanisch, und noch ein größerer heidnisch.

Geschichte von Rußland.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Die älteste Geschichte dieses Reiches ist uns gänzlich unbekannt. Man sagt: daß die ältesten Völker, Gomerier, Celten, Scythen, Sarmaten, Moschi geheißen haben; indessen weis man weiter nichts von ihnen.

Der zweyte Abschnitt.

Von den ersten Fürsten.

§. 2. Im Jahr 862 sollen drey Brüder, Rurick, Sinaus und Truwor zu Wasser in Rußland angekommen seyn, und das Land unter sich getheilet haben. Nach dem

dem Tode der beyden letztern erhielt Rurick die Regierung allein. Als er 879 starb, hinterließ er einen unmündigen Prinzen Igor, dessen nachherige Gemahlinn Olga sich im Jahr 955 zu Constantinopel taufen lassen.

Ihr Enkel Wladimir der Große kam 980 zur Großfürstlichen Regierung, vermählte sich mit einer griechischen Prinzessinn Anna, nahm bey seiner Taufe 988 den Namen Basilius an, und führte die christliche Religion in seinem ganzen Reiche ein, welche aber unter seinem Sohne Jaroslaw erst recht ausgebreitet wurde.

§. 3. Unter Jaroslaw Nachfolgern ist Alexander merkwürdig, welcher 1245 zur Regierung kam, und dieselbe löblich und glücklich bis 1263 verwaltet. Er ward nachmals von der russischen Kirche unter die Heiligen gesetzet, und Peter I. baute ihm zu Ehren ein prächtiges Kloster an der Newa auf, weil er 1241 einen herrlichen Sieg wider die Schweden und liefländischen Ritterorden befochten. Seine Nachfolger waren, Daniel, Demetrius, Basilius II. und Basilius III. welchem seine Brüder die Augen ausgestochen hatten. Er beschloß 1450 sein Leben und zugleich die Hoffnung, das tartarische Joch abzuwerfen, darunter Rußland bisher geseufzet; welches große Werk sein Sohn ausgeführet hat.

Der dritte Abschnitt.

Von den ersten Czaaren oder souverainen Fürsten aus Basilii Geschlechte.

§. 4. Iwan Basilowitz der Große war so glücklich, daß er das tartarische Joch abschüttelte, und sich zum unumschränkten Herrn über Rußland machte. Er starb 1505. Sein Sohn Basilius Iwanowitzsch oder

Gabriel,

Gabriel, hatte mit den Tartarn viel zu schaffen, und starb in solcher Unruhe 1533. Ihm folgte sein Sohn Iwan Basilowitz II. er suchte sein Reich in einen blühenden Zustand zu setzen, und zog daher viel Ausländer in sein Reich, regierte aber sehr hart und grausam; er starb 1584. Sein Sohn Feodor Iwanowitsch war der letzte von diesem Stamme, und nach seinem Tode kam Rußland unter dem falschen Demetrius in sehr große Zerrüttung, in welcher Verwirrung Basilius Zusky regierte, der aber 1610 in ein Kloster gesteckt, und nachher vom König Sigismund in Pohlen gefangen nach Pohlen geführet ward.

Der vierte Abschnitt.
Von den Czaaren aus dem Hause Romanow.

§. 5. Michael Feodorowitsch brachte das Haus Romanow 1612 auf den russischen Thron, er ward in seinem 17 Jahre zum Czaar erwählet, und setzte das Reich, wiewohl mit Verlust, zur Ruhe. Sein Nachfolger war Alexius Michaelowitsch, welcher drey Söhne hatte. Der älteste Feodor führte gegen die Türken glücklich Krieg, starb aber 1682. Worauf seine beyden Brüder Iwan und Petrus anfangs gemeinschaftlich regierten. 1688 aber legte Iwan die Regierung nieder, und Petrus übernahm dieselbe allein. Er gerieth in große Lebensgefahr, welche er aber glücklich überwand.

§. 6. Dieser große Monarch, dessen Ruhm bis ans Ende der Welt fortdauern wird, war 1672 gebohren. Als er die Regierung allein überkommen, und die vielen Unruhen in seinem Reiche glücklich gedämpft hatte: so un-

ternahm er in Gesellschaft seines Generals, des le Fort, der von Geneve gebürtig war, und einiger andern Personen, eine Reise durch Preußen nach Deutschland, Holland und England, wo er den Schiffbau vollkommen lernte. Er zog gelehrte und geschickte Leute an sich, und nahm sie mit in sein Reich. Alsdenn suchte er die Sitten seiner Unterthanen zu verbessern, worinn er es auch sehr weit gebracht. Er führte die Wissenschaften und Künste in seinem Reiche ein, legte viele neue Städte, sonderlich St. Petersburg an, ließ wüste Gegenden anbauen, verbesserte die Handlung, nahm den Kaisertitel an, und erwarb sich durch seine ruhmvollen Thaten mit Recht den Namen des Großen. Er starb 1725.

§. 7. Seine zwote Gemahlinn Catharina Alexejewna, die zwar von geringer Herkunft, aber von großem Verstande war, folgte ihm in der Regierung. Seine erste Gemahlinn aber Eudokia Feoderowna, die er 1699 verstoßen und in ein Kloster gesteckt hatte, wurde nach seinem Tode nach Schlüsselburg als eine Gefangene gebracht, und sehr elend gehalten, bis sie 1727, da ihr Enkel Peter II. Alexiewitsch auf den Thron stieg, Freyheit und kaiserliches Ansehen wieder erlangte, darinn sie 1731 gestorben ist. Peter II. starb schon 1730 an Pocken, und hatte die verwittibte Herzoginn von Curland Anna, Tochter Iwans, eines Bruders Peters I. des Großen zur Nachfolgerinn, welche 1740 bey ihrem Tode ihren neugebohrnen Vetter Iwan III. zum Nachfolger erklärte, welcher aber, nebst seiner Mutter der Regentinn, verstoßen wurde, indem sich Kaiser Peters I. jüngste Prinzessinn Elisabeth 1741 auf den Thron schwung, und denselben bis 1762 den 5 Jenner besessen hat, da sie gestorben.

§. 8.

§. 8. Hierauf bestieg den kaiserl. Thron Carl Peter Ulrich, Herzog von Holstein, welcher 1742, nachdem er die griechische Religion und den Namen Peter Feodorowitsch III. angenommen, zum Großfürsten von Rußland erkläret worden. Er wurde aber 1762 den 9 Jul. des Throns entsetzt, und seine Gemahlinn Catharina Alexejewna II. bestieg denselben, welche seit dem Anfange ihrer Regierung die Aufnahme ihres Reiches sich hat angelegen seyn lassen, seit 1769 gegen die Türken mit großem Glücke und Ruhm Krieg geführet, 1772 einen großen Theil vom pohlnischen Reiche Rußland einverleibet hat, und die Regierung mit großer Weisheit verwaltet. Der Großfürst heißt Paul Petrowitsch, welcher 1754 gebohren ist.

Das siebenzehnte Kapitel.

Von Pohlen.

§. 1.

Den Namen Pohlen leitet man von dem Worte Polcher, welches in der Landessprache so viel als Ebene bedeutet.

§. 2. Pohlen gränzte sonst gegen Morgen an Moscau und an die kleine Tartarey, gegen Abend an Deutschland, gegen Mitternacht an Preußen und Liefland, und gegen Mittag an Ungarn. Anitzt aber sind dessen Gränzen gar sehr verändert und eingeschränkt, nachdem 1772 der König von Preußen, Oesterreich und Rußland einen Theil davon sich zugeeignet haben.

§. 3. Vormals soll es 200 Meilen lang und 140 Meilen breit gewesen seyn, ehe die vorgemeldete Trennung geschehen.

§. 4. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind: die Weichsel, der Dniester, der Dnieper, die Düna, die Memel, die Warta.

§. 5. Das pohlnische Reich besteht

A) aus dem Königreiche Pohlen, welches eingetheilet ist

1. In Großpohlen, darinn

Posen, eine schöne und ziemlich große Stadt an der Warte.

Fraustadt, eine feine Stadt an der schlesischen Gränze.

Lissa, eine schöne und volkreiche Stadt.

Rawitzsch, eine kleine artige Stadt.

Kalisch, eine große und bevestigte Stadt.

Gniesen, die Hauptstadt in Großpohlen, ist groß.

§. 6. II. In Masuren oder Masovien, worinn Warschau die Hauptstadt und Residenz des Königs von Pohlen. Sie hat viele schöne und ansehnliche Gebäude und Palläste, und ist groß und volkreich.

§. 7. In Kleinpohlen ist zu merken:

Cracau, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, ist groß.

Czenstochau, eine kleine Stadt, wobey das bekannte Kloster gleiches Namens, welches bevestigt ist und eigne Besatzung hält.

Sendomir, ist mittelmäßig, und hat eine sehr angenehme Lage.

Lublin, eine große und volkreiche Stadt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend.

Zu Kleinpohlen sind noch folgende Provinzen geschlagen:

1) Volhynien, darinn Luzk die Hauptstadt, und Olyka, eine schöne Stadt. 2) Po-

2) Podolien, darinn Kaminietz die Hauptstadt ist, eine gute Vestung.
3) Bratzlaw, darinn Bratzlaw, eine doppelte Stadt.
4) Kiovien, darinn Sitomiers und Owrutsch.

§. 8. B) Zu Pohlen gehört auch das Großherzogthum Lithauen.

Es ist eingetheilet:

1) in das eigentliche Lithauen, darinn
Wilna, die Hauptstadt, ist sehr groß.
Grodno, ist nach Wilna die beste Stadt, hat ein neues großes regelmäßiges und schönes königliches Schloß, und andre schöne Palläste.
2) In das lithauische Reußen, welches besteht
a) aus Poleßien, darinn Brsestz, eine mäßige Stadt.
Pinsky, eine ziemlich große Handelsstadt.
b) aus Schwarz-Reußen, darinn Nowogrodeck.
c) aus Weiß-Reußen, darinn Minsk.
3) Samogitien, darinn Wornie und Rosienne.

§. 9. Polen ist überhaupt ein ungemein fruchtbares Land, und hat einen großen Ueberfluß an Getraide, so daß ungemein viel ausgeführet werden kann.

Die Weide ist vortrefflich, und das Gras wächst sonderlich in Podolien so hoch, daß man manchmal kaum die Hörner der Ochsen sehen kann, welche darinnen gehen, daher auch die Viehzucht sehr wichtig ist, und jährlich viele tausend Ochsen ausgetrieben werden. An Pferden ist auch Ueberfluß, sie sind dauerhaft, schön und schnell. Es giebt auch viele Schaafe, Ziegen und Schweine; viele wilde Thiere, Bären, Wölfe, Elendthiere, wilde Widder mit einem Horne, wilde Schweine, wilde Pferde, Vielfraß u. a. m. weil es viele und große Wäl-

der in Pohlen hat. Honig und Wachs ist sehr häufig, desgleichen schwarzes und weißes Salz, wie auch Eisen.

Was die Religion betrifft, so ist die röm. katholische die herrschende in Pohlen; indessen giebt es auch viele Lutheraner und Reformirte, vornehmlich aber eine ungeheure Menge Juden darinn.

Geschichte von Pohlen.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Die ältesten Völker in Pohlen sollen Scythen, Sarmaten gewesen seyn, welche aus Sarmatien ausgegangen und sich an der Weichsel gesetzet haben. Unter den sarmatischen Völkern werden auch die Lazi genennet, welche am schwarzen Meere im alten Colchis gewohnt haben. Von denselben stammen nach eines gewissen Herrn Lengnichs Muthmaßung ab, und heissen daher Polacy, das ist, Nachkommen der Lazen.

§. 2. Diese Lazen sind mit ihren Nachbarn den Zechen und vielleicht auch mit andern Sarmatiern vor dem sechsten Jahrhunderte in Panonien eingefallen, und als sie weiter gezogen, haben sich die Zechen bey der Elbe, nämlich in Böhmen, und die Lazen bey der Warte in dem heutigen Großpohlen um das Jahr Christi 550 niedergelassen. Nachher wurden sowohl die Lazen als Zechen unter einander vermischet, und ohne Unterschied Slaven genennet. Der Anführer der Lazen soll Lechus geheißen,

geheißen, und die Stadt Gnesen erbauet haben. Seine Nachfolger sollen Cracus, Lechus II. Lescus I. II. III. Popiel I. II. gewesen seyn.

Der zweyte Abschnitt.

Von den piastischen Königen.

§. 3. Piast wurde ohngefähr 840 aus einem Landmanne von den Pohlen zu ihrem Fürsten erwählt, und er ist deswegen merkwürdig, weil sein Stamm viele Jahrhunderte in Pohlen und Schlesien geblühet hat, nnd noch heutiges Tages alle einheimische Könige Piasten genennet werden. Er hatte zu Nachfolgern in der herzoglichen Würde, Ziemovitum, Lescum IV. und Zemomislaum.

§. 4. Miecislaus I. der Vierte vom Piast und dessen Urenkel, soll 964 die Regierung angetreten haben. Er ließ sich 965 taufen, und führte die christliche Religion auch in seinen Ländern ein. Der Kaiser Otto III. soll ihm die königliche Würde zugestanden haben. In dieser Würde sind ihm gefolget Boleslaus I. Miecislaus II. Casimir I. Boleslaus II. Mit diesem soll der königliche Titel aufgehört haben.

§. 5. Hierauf regierten folgende Herzoge Uladislaus I. Boleslaus III. Uladislaus II. Boleslaus IV. Miecislaus III. Casimir II. Lescus V. Boleslaus V. und Lescus VI.

§. 6. Alsdenn folgten die letzten piastischen Könige. Denn Primislaus nahm 1295 den königlichen Titel wieder an, und hat Uladislaum III. Wenceslaum I. Casimir III. Ludwig und dessen Tochter Hedwig zu Nachfolgern gehabt.

Der dritte Abschnitt.
Von den Jagellonischen Königen.

§. 7. Hedwig vermählte sich 1386 mit dem Jagello, Großherzog von Lithauen, unter der Bedingung, daß er und sein Volk die christliche Religion annehmen und Lithauen mit der Krone vereinigen sollte, welches er auch that, und bey seiner Taufe Uladislaus IV. genennet wurde. Seine Nachfolger sind gewesen, Uladislaus V. Casimir IV. Johann Albert, Alexander, Sigismund I. Sigismund II. und August, mit welchem 1572 die männliche Jagellonische Linie aufhörte.

Der vierte Abschnitt.
Von den Königen aus verschiedenen Häusern.

§. 8. Unter den vielen Bewerbern um die pohlnische Krone erwählten die Pohlen 1573. Heinrich von Valois, einen Bruder Königs Carl IX. von Frankreich zu ihrem Könige, welcher 1574 gekrönet wurde, aber nach seines Bruders Tode heimlich aus Pohlen weg, und nach Frankreich gieng. Weil er nun nicht wieder kam: so wählten die Pohlen Stephanum Batori, Fürsten in Siebenbürgen, zum Könige. Dieser würde den Ruhm und die Macht des Reiches ansehnlich erweitert haben, wenn er nicht zu früh gestorben wäre. So aber legte der Tod 1586 alle seine großen Anschläge mit ihm ins Grab.

§. 9. Hierauf wurde Sigismund III. Sohn Johann III. Königs in Schweden zum Könige erwählet, welcher bis 1632 regierte. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Wladislaus VI. Er brachte die Ruhe des Reichs wieder zu Stande, und hat nicht ohne Ruhm regieret.

gieret. Er starb 1648, worauf es sehr unruhig zugieng, indem die abgefallenen Kosaken das Reich gewaltig erschütterten. 1649 ward Johann Casimir, Bruder Uladislai VI. des vorigen Königes, welcher aber 1668 die Regierung niederlegte und nach Frankreich gieng. Ihm folgte Michael Thomas Wisniowietzki 1669 in der Regierung, ein gelehrter Herr, der aber unruhige Zeit gehabt. Er starb 1673.

§. 10. Nach ihm wählten die Pohlen den Kron-Großmarschall und Groß-Feldherrn, Johann III. Sobiesky, zum Könige, weil er bey Chozim über die Türken einen großen Sieg erhalten hatte; 1676 schlug er dieselben bey Lemberg aufs Haupt, und machte alsdenn Friede mit ihnen. 1683 entsetzte er Wien, welches von den Türken belagert wurde. Er starb 1696. Da denn August II. Churfürst von Sachsen, zum Könige in Pohlen erwählt ward, nachdem er die katholische Religion angenommen. 1706 mußte er dem Stanislaus Lescynsky das Reich abtreten, kam aber nach der Schlacht bey Pultawa wieder auf den Thron, da denn Stanislaus weichen müßte. Er stiftete den weißen Adlerorden 1705, und starb 1733 den 1 Febr. Sein Sohn Friedrich August III. behauptete mit Hülfe der rußischen Armee 1734 wider Stanislaum den Thron, da denn dieser Pohlen verlassen mußte und Lothringen bekam. Friedrich August III. starb 1763.

§. 11. Im Jahr 1764 den 7 Sept. wurde der itzt regierende König Stanislaus Augustus, aus dem Hause Poniatowsky erwählet, dessen Regierung aber durch die vielen gefährlichen Conföderationen außerordentlich beschwerlich gemacht, und Pohlen sehr zerrüttet wor-

den. 1771 wurde dieser gute König Abends den 3 December in Warschau auf der Straße in seinem Wagen mörderisch angefallen, verwundet, aus der Kutsche gerissen und weit vor die Stadt fortgeschleppet. Er würde auch gewiß ums Leben gekommen seyn, wenn nicht die Vorsehung über diesen Gesalbten zum Schutz gewachet und es so regiert hätte, daß sein Mörder selbst sein Beschützer werden mußte.

Das achtzehnte Kapitel.
Von den Herzogthümern Curland und Semgallen.

§. 1.

Diese Herzogthümer gränzen gegen Abend an die Ostsee, gegen Mitternacht an den rigischen Meerbusen und Liefland, gegen Morgen an das eigentliche Lithauen, und gegen Mittag an Samogitien.

§. 2. Die Länge beläuft sich auf 50, und die Breite an einigen Orten auf 20 Meilen.

I. **In dem eigentlichen Curland** ist zu merken:

Goldingen, eine kleine Stadt und

Libau, eine Handelsstadt an der Ostsee, ist offen und von mittelmäßiger Größe.

II. **In Semgallen**, ist zu merken:

Mitau, die Haupt- und herzogliche Residenzstadt, ist ziemlich weitläuftig und wohlbewohnt.

§. 3. In Curland sind viele Wälder und Sümpfe, indessen giebt es doch gute Aecker, vortreffliche Wiesen,

schönen

schönen Flachsbau, und viele wilde Thiere. Was die Religion anbetrifft: so war vormals nur allein die evangelisch lutherische Lehre darinn zu finden, aber nachher hat sich darinn auch die katholische und reformirte Religion vestgesetzet.

Geschichte von Curland.

Dieses Land gehörte in alten Zeiten zu Liefland. Im 13 Jahrhundert ward es von dem deutschen Orden eingenommen, und von demselben bis 1561 regieret. Alsdenn wurde es dem letzten Heermeister, Gothard Ketler, als ein weltliches Herzogthum von Pohlen erblich beliehen. Dieser neue Herzog führte die evangelische Religion völlig ein. Seine Nachkommen haben es bis 1737 besessen; da nach dem Tode des letzten Herzogs, aus Kettlerischem Stamme, Ferdinands, ein gebohrner curländischer Edelmann, Ernst Johann von Biron, zum Herzoge erwählet wurde. Allein sein Glück wurde 1740 unterbrochen, da ihn die rußische Großfürstinn und Regentinn Anna mit seiner ganzen Familie in Verhaft nehmen ließ, und 1741 ins Elend schickte. 1758 wurde der Churfürstl. Sächs. Prinz Carl zum Herzoge von Curland ernennet, und 1759 damit belehnet. 1762 wurde Herzog Ernst Johann von Biron und seine Familie von Jareslanol wieder zurückberufen, und in völlige Freyheit gesetzt. Er nahm 1763 den 23 Jun. von dem Herzogthume wieder Besitz, 1769 aber den 24 Nov. trat er es seinem Sohne Peter ab, welcher dasselbe noch besitzt.

Das

Das neunzehnte Kapitel.
Von dem Königreich Ungarn, und den damit verbundenen Ländern.

§. 1.

Der Name Ungarn oder Hungarn wird von den Hunnen hergeleitet, die im 9 Jahrhundert den Namen Panonien veränderten.

§. 2. Ungarn gränzet gegen Mitternacht an Schlesien, Pohlen und an das carpatische Gebirge; gegen Morgen an Siebenbürgen und die Wallachey; gegen Mittag an Servien und Sclavonien; gegen Abend an Oesterreich, Steyermark und Mähren.

§. 3. Die Länge wird auf 90, die Breite aber auf 60 Meilen gerechnet.

§. 4. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind: die Donau, die Drau und die Theiß.

A) Ungarn wird durch die Donau in Ober- und Nieder-Ungarn eingetheilet.

I. In Ober-Ungarn ist zu finden:

Presburg, heutiges Tages die Hauptstadt des Reiches, hat eine angenehme Lage, ist klein, hat aber weitläuftige und schön angebaute Vorstädte.

Tirnau, eine schöne und ziemlich große Stadt.

Schemnitz, eine zieml. große u. sehr volkreiche Stadt.

Kremnitz, die vornehmste Bergstadt, liegt in einem tiefen Grunde, zwischen hohen Bergen, ist klein, hat aber große Vorstädte; sie ist wegen der schönen Dukaten berühmt, welche hier ausgemünzet werden.

Pesth,

Pesth, die beste Stadt in Ungarn, ist schön gebauet und hat viel Edelleute zu Einwohnern.

Waitzen, eine wohlbewohnte Stadt in einer angenehmen Lage.

Tockay, ein ansehnlicher Marktflecken in einer angenehmen Gegend, in welcher der beste ungarische Wein sonderlich auf einem Berge Mezesmale, das ist Honigseim wächst.

Großwaradein, eine Vestung.

Temeschwar, eine wichtige Vestung und gut gebaute Stadt.

II. **In Nieder-Ungarn** ist zu merken:

Ofen, war ehemals die Hauptstadt des ganzen Reichs, und unter allen ungarischen Städten die größte und schönste. Sie ist stark bevestiget.

Oedenburg, ist zwar nicht groß, aber wohlgebauet und wohlbewohnt, und hat große Vorstädte.

Altenburg, eine schöne Stadt.

Raab, eine alte starke Vestung in einer angenehmen Gegend, ist gut gebauet.

Stuhlweißenburg, eine wichtige Vestung.

§. 5. Ungarn ist mit allem, was zur Nothdurft und zum Vergnügen des menschlichen Lebens gehöret, reichl. versehen. Es ist sehr fruchtbar an Getraide, vortrefflichem Weine, verschiedenen Arten schöner Baumfrüchte. Es hat schöne Mineralien und Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Bley, Queckſilber, Zinnober u. d. g. Es ist mit allerley Thieren reichlich versehen. Was die Religion anbetrifft: so ist aller Wahrscheinlichkeit nach die christliche Lehre bald nach den Zeiten unsers Heilandes in diesen Ländern zuerst bekannt worden. Aber

im 10 Jahrhundert ist sie in Ungarn erst recht ausgebreitet worden. Anitzt ist die katholische Religion die herrschende; allein es giebt sehr viel evangelischlutherische und reformirte Einwohner in Ungarn, so daß die Katholischen kaum den vierten Theil betragen.

B) Die mit Ungarn verbundenen Länder sind:

1) Das Fürstenthum Siebenbürgen. Es wird eingetheilt:

a) **In das Land der Ungarn,** darinn liegt:

Clausenburg, die Hauptstadt, in einer Ebene, ist weitläuftig und volkreich.

Weißenburg, heißt heutiges Tages Carlsburg, ist eine veste u. wohlbewohnte Stadt in einer lustigen Gegend.

b) **In das Land der Zeckler.** Darinn ist:

Marosch-Wasarhely, liegt auf einer Höhe, und ein Theil davon in einem Thale, ist gut gebauet und stark bewohnt.

c) **In das Land der Sachsen,** in welchem

Hermannstadt, in einer Ebene, die Hauptstadt des ganzen Landes, ist groß und wohlgebauet.

Marienberg, ein ziemlich großer Marktflecken.

Kronstadt, eine ansehnliche, volkreiche und berühmte Handelsstadt.

Anmerkung: Siebenbürgen ist ganz mit Bergen umgeben, auch sehr bergicht, dennoch aber hat es fette und fruchtbare Felder, und bringt hervor, Gras, gesunde Kräuter, Getraide, Wein und Holz. Es giebt auch Gold, Silber, Kupfer, Eisen, und andre Mineralien; desgl. Pferde, Schaafe, Bienen und allerley wilde Thiere, auch Gesund- und Sauerbrunnen in Siebenbürgen. Die meisten Einwohner, sonderl. die Sachsen, sind evangel. luthe-

lutherischer, die Hungarn und Zeckler aber theils der kathol. theils reformirten Religion zugethan. Es giebt auch Socinianer, Griechen und Armenier in diesen Lande. Siebenbürgen hatte vormals seine eigenen Fürsten, der letzte war Michael Apaffi, welcher 1713 ohne Erben starb, da denn dieses Land mit Hungarn völlig vereiniget worden, u. seit 1722 dem österr. Hause erbl. zugehöret.

2) Das ungarische Illyrien, welches in sich begreift:

a) **Das Königreich Slavonien.** Darinn:

Esseck, der Hauptort, ist ziemlich groß u. stark bevestigt.

Peterwaradein, eine starke Vestung.

Karlowitz, ist wegen des 1699 mit den Türken geschlossenen Friedens berühmt.

b) **Das Königreich Croatien.** Darinn ist:

Sagrab oder Agram, die Hauptstadt, ist wohlgebaut und volkreich.

Carlstadt, eine ansehnliche Vestung.

Petrina, eine veste Stadt.

c) **Dalmatien.** Darinn gehört dem Hause Oesterreich:

Bukari, ein Städtchen und

Sengh, eine durch Natur und Kunst veste Stadt; und noch einige andre Districte.

In Dalmatien liegt auch die Republik **Ragusa**, welche unter türkischem Schutze stehet. Es ist darinn:

Ragusa, die Hauptstadt, ist lange vor der Geburt Christi erbauet, sie hat keinen weiten Umfang, ist aber wohlgebauet und treibt starken Handel.

Stagno, eine kleine, aber volkreiche und wohlbevestigte Stadt.

Melada, eine sehr angenehme Insel, welche an Citronen, Pomeranzen und gutem Wein sehr fruchtbar ist.

3) Ein

3) Ein großer Theil von Pohlen, welcher Klein- oder Roth-Reußen heißet, und ein Theil von Volhynien u. Podolien seit 1772. Es ist darinn: Lemberg, eine große, reiche und veste Stadt, sie treibt starke Handlung.

Wielitschka, ein Städtchen mit einem berühmten Salzwerke.

Geschichte von Ungarn.

Der erste Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten.

§. 1.

Daß die alten westlichen Einwohner von Ungarn Panonier, die mitternächtlichen aber Jazyger geheißen haben, ist aus alten historischen Denkmaalen erweislich. Die Römer brachten Panonien unter ihre Bothmäßigkeit, und hatten es fast 400 Jahr. Im 4 Jahrhundert nahmen es ihnen die Vandaler, welche es nur 40 Jahr behielten, und 395 nach Gallien zogen. Alsdenn bemächtigten sich dieses Landes die Ostgothen, und endlich die Hunnen.

§. 2. Diese Hunnen waren ein scythisches Volk, welche vor Alters in dem Lande, welches China gegen Norden liegt, gewohnt. Im Jahr 374 kamen sie in Europa an. Im Jahr 377 nahmen sie beyde Panonien ein, und im Jahr 397 fiengen sie an, sich taufen zu lassen. Unter ihrem Könige Attila breitete sich ihre

Herr-

Herrschaft am weitesten aus. Mit desselben Sohne Dengizich gieng ihr Reich 489 ganz unter, nachdem sie von den Gepidern und Gothen waren bezwungen worden. Hierauf kamen die Awarer 568 nach Panonien, und vertrieben die Longobarden, nahmen auch 598 und 599 Dalmatien weg, welches ihnen aber 640 von den Croaten und Serviern wieder abgenommen wurde. Im 8 Jahrhunderte wurden sie von Carl dem Großen sehr eingeschränkt, und zur Annahme der christl. Religion zum theil gebracht. Endlich schlugen sie sich zu den Hungarn, welche aus Asien kamen, und zum theil Siebenbürgen und die Moldau ohngefähr 822 einnahmen. Im Jahr 973 nahmen sie die christl. Religion an, dazu ihr Fürst Geisa den Anfang machte, dessen Sohn Stephan 983 getauft und 997 nach dem Tode seines Vaters der erste einheimische König der Hungarn gewesen ist.

Der zweyte Abschnitt.

Von den einheimischen christl. Königen.

§. 3. Stephan führte die christl. Religion in seinem Lande vollends ein, errichtete Bisthümer und Kirchen, machte Siebenbürgen zu einer Provinz von Hungarn, und wurde nach seinem Tode unter die Heiligen versetzt. Seine Nachfolger waren: Petrus, Aba, Andreas I. Bela I. Salomon, Geysa, Ladislaus I. der Heilige, brachte Slavonien, Croatien und Dalmatien ans Reich, und stand in großer Hochachtung bey seinem Volke. Colomann, Stephan II. Bela II. Geysa II. Stephan III. Ladislaus II. Stephan IV. Bela III. Emerick, Ladislaus III. Andreas II. Bela IV. Stephan V. Ladislaus IV. Andreas III, welcher 1301 starb.

Der dritte Abschnitt.
Von den auswärtigen Königen.

§. 4. Der erste war Wenzeslaus aus Böhmen; alsdenn war Otto, aus Bayern, Carl Robert, aus Neapolis, Ludwig I. aus Pohlen, Maria, seine Prinzessinn, Carolus Parvus, aus Neapolis, Sigismund, aus dem Hause Lützelburg, welcher auch römischer Kaiser wurde. Albert aus Oesterreich, Uladislaus I. aus Pohlen, Ladislaus Posthumus, ein Prinz des Alberts, während dessen Minderjährigkeit, Johann Hunniades Corvinus, aus Ungarn, Gouverneur des Reiches war. Matthias Hunniades Corvinus, aus Ungarn, Uladislaus II. aus Böhmen, Ludwig II. aus Böhmen, war der letzte von den auswärtigen Königen; er blieb 1526 in einer unglückl. Schlacht wider die Türken bey Mohats.

Der vierte Abschnitt.
Von den österreichischen Königen.

§. 5. Nach dem Tode Ludwigs II. kam Ungarn an das österreichische Haus. Der erste war Ferdinand I. Kaiser Carls V. Bruder; er hatte mit seinem Nebenbuhler Johann von Zips oder Zapolya viel zu schaffen, mußte ihm auch Siebenbürgen und ein Stück von Hungarn abtreten. Alsdenn folgten Maximilian II. Rudolph, welcher bey seinen Lebzeiten dieses Reich seinem Bruder Matthias überlassen mußte. Diesem folgte Ferdinand II. III. IV. Dessen Bruder Leopold der Große 1654 König in Ungarn ward. Unter seiner Regierung entstand wegen der Religion ein innerl. blutiger Krieg, und die mißvergnügten Hungarn wurden erst 1711 von

von dem folgenden Könige Joseph wieder zum Gehorsam gebracht. In eben diesem Jahre starb Joseph, und sein Bruder Carl VI. bestieg den Thron. Nach dessen Tode 1740 wurde seine älteste Prinzeßinn, Maria Theresia, Königinn von Ungarn und 1741 gekrönet, welche noch bis jetzt eine weise und gesegnete Regierung führet, und 1772 durch einen großen Theil von Pohlen ihr Reich erweitert hat.

Das zwanzigste Kapitel.

Vom türkischen Reiche in Europa.

§. 1.

Der Name der Türkey kommt von Turki her, welches Wort einen Regenten der Horde bedeutet. Dieses Reich heißt auch die ottomannische Pforte.

§. 2. Die europäische Türkey gränzet gegen Mitternacht an Pohlen und Ungarn, gegen Abend an das adriatische Meer, gegen Mittag an das mittelländische Meer, und gegen Morgen an die meotische See, an das schwarze Meer und an den Archipelagus.

§. 3. Die Länge desselben soll auf 400, die Breite aber fast 300 Meilen betragen.

§. 4. Die Flüsse darinnen sind: die Donau, Pruth, Mariza, Sereth.

§. 5. Bey dem türkischen Reiche hat man zu betrachten:

A) Die demselben völlig unterworfenen Länder.

1) Das türkische Illyrien. Dazu gehört

I. Ein Stück von Croatien. Darinn Wihatsch, eine bevestigte Stadt auf einer Insel, und andre kleine Oerter.

II. Ein Stück von Dalmatien. Darinn ist:

Scardona, eine Stadt.

Herzegowina, eine weitläuftige und bevestigte Stadt, darinn der türkische Befehlshaber über dies Land wohnet.

III. Das Königreich Bosnien. Darinn

Bagnialuka, eine gute Vestung, in welcher der Stadthalter über dieses Land seinen Sitz hat.

Serajo, eine berühmte Handelsstadt, und die Hauptstadt des Landes.

IV. Das Königreich Servien. Es ist darinn:

Semender oder Senderow, die Hauptstadt, an der Donau.

Belgrad oder Griechisch-Weißenburg, eine berühmte Stadt und wichtige Vestung beym Zusammenflusse der Sau und Donau.

Nissa, ein Ort von mittelmäßiger Größe und eine Vestung.

Procupia, eine ziemliche Stadt.

Passarowitz, eine Stadt, welche wegen des 1718 daselbst zwischen Carl VI. und Achmet III. geschlossenen Friedens berühmt ist.

2) Bulgarien, worinn:

Sophia, die Hauptstadt, sie ist eine volkreiche und wohlgebauete, aber offene Handelsstadt.

Nikopoli, eine große Stadt an der Donau.

Drysta, eine große und bevestigte Stadt an der Donau, sie heißt sonst insgemein Silistria.

3) Romanien. Es ist darinn:

Constantinopel, bey den Türken Istambol, vormals aber hieß sie Byzanz. Sie war vor Zeiten die Residenz

der

der christl. morgenländischen Kaiser, seit 1453 aber, da sie von den Türken erobert worden, ist sie die Residenz der türkischen Kaiser und die Hauptstadt ihres Reichs. Sie liegt in einer anmuthigen und vortrefl. Gegend. Sie ist von ungemeiner Größe, und von außen sieht sie sehr schön aus, aber inwendig ist sie voller Unreinigkeit. Unter den Moscheen oder türkischen Tempeln ist St. Sophia die berühmteste und prächtigste, welche vormals eine christl. Kirche gewesen. Die griechische Patriarchalkirche ist auch ein schönes Gebäude. Die Stadt liegt am Meer und hat einen unvergleichlichen Hafen.

Pera, eine Vorstadt von Constantinopel, ist wohlgebaut, und der Sitz der christlichen Abgesandten.

Galata, auch eine Vorstadt.

Adrianopel, ist nach Constantinopel die beste Stadt, und oftmals die Residenz der türkischen Kaiser.

Philippopel, eine ziemlich große Stadt.

Gallipoli, eine wohlbewohnte und große Stadt.

Die Dardanellen sind Schlösser, welche der Schlüssel zu Constantinopel sind. Sie liegen an der Meerenge, eines in Europa, und das andre gegen über in Asien.

4) Das Griechenland, dazu gehöret:

(1) Macedonien. Darinn ist:

Philippi, vormals eine berühmte Stadt, an deren Einwohner der Apost. Paulus den Brief an die Philipper geschrieben. Anitzt ist es nur ein Dorf v. wenig Häusern.

Der Berg Athos, ist eine ganze Reihe von Bergen auf einer Halbinsel, die an 7 Meilen lang und 3 breit seyn soll. Es sind 22 Klöster und bis 600 Mönche und Einsiedler auf diesem Berge.

Salonichi, vormals Thessalonich, eine berühmte Handelsstadt und noch der ansehnl. Ort in Macedonien. Der Apost. Paulus hat an die ehemalige christl. Gemeine dieser Stadt 2 Briefe geschrieben.

(2) **Albanien.** Darinnen ist:

Scutari, eine weitläuftige und bevestigte Stadt, am See gleiches Namens, treibt starken Handel.

Durazzo, ein großer Handelsort mit einem schönen Hafen.

Diese beyden Provinzen nennen die Türken Arnaud.

(3) **Thessalien oder Janna.** Darinn:

Larissa, die Hauptstadt in einer sehr lustigen Gegend, ist eine gute Handelsstadt.

Tornovo, eine weitläuftige und lustige Stadt.

(4) **Livadien.** Darinn ist:

Livadia, eine große und volkreiche Stadt.

Setines, vor Alters Athen, war ehemals die Hauptstadt und sehr berühmt, anitzt aber ist der Ort geringe.

Stibes, vormals Theben, war auch sehr berühmt, aber anitzt nicht mehr.

(5) **Morea**, eine Halbinsel. Darauf liegt:

Corinth, eine berühmte Stadt, vor Alters war sie eine der schönsten Städte in Griechenland. An die ehemal. christliche Gemeine daselbst hat Paulus 2 Briefe geschrieben.

Misitra, vormals Sparta oder Lacedämon, ist zwar groß, aber schlecht.

Napoli di Malvesia, die stärkste Vestung in Morea, der vortreffliche Malvesierwein ist von alten Zeiten her berühmt.

Maina, ein Ort mit einem Districte auf dem südl. Theil des Landes, dessen Einwohner die Mainotten, Nachkommen der alten Lacedämonier, und das tapferste Volk unter den Griechen sind. Die Türken haben sie noch nicht zinsbar machen können.

Langanico, hieß in alten Zeiten Olympia, und war wegen der olympischen Spiele sehr berühmt.

(5) Die Inseln um Griechenland.

1) Im Archipelagus, auf welchem eine große Menge großer u. kleiner Inseln liegen, davon zu merken:

Samondrachi ehemals Samothrace; Stalimene, ehemals Lemnos; Negropont, vor Zeiten Euböa; Andros, eine der fruchtbarsten und anmuthigsten Inseln, Coluri, ehemals Salamis; Mycone, Paros, Naxia.

2) Im mittelländischen Meer.

Candia, ehemals Creta, auf welcher Canea, eine Stadt von gutem Ansehen, und

Candia, die jetzige Hauptstadt der Insel.

Santorin eine fruchtbare Insel.

Cerigo, ehedessen Cythera.

3) Im Jonischen Meere liegen die Inseln Le Sapienze und Strivali.

B) Die unter dem Schutze der Türken stehenden zinsbaren Länder in Europa sind:

1) Die Walachey, welche aber anitzt die Russen inne haben. Die Einwohner sind griechische Christen, und haben sonst ihren eigenen Fürsten oder Hospodar.

Es ist darinn:

Langenau, eine feine und wohlgebaute Stadt.

Tergoviſt, die Hauptstadt der Walachey, ist eine gute Handelsstadt.

Bucharest, eine große und bevestigste Stadt, ist die ordentliche Residenz des Hospodars.

2. Die **Moldau** haben anitzt ebenfalls die Russen inne. Die Einwohner sind mehrentheils griechischer Religion, und haben ihren eigenen Fürsten oder Hospodar. Es ist darinn:

Chozim, eine von Natur und Kunst bevestigte Stadt am Dniesterflusse.

Jaßy, die Haupt- und Residenzstadt des Fürsten, ist groß und veste.

3. Verschiedene Tartarn und ihre Districte:

als

(1) Die Beßarabischen, wo Bender, eine Vestung am Dniester.

(2) Die Oczakowischen, wo Oczakow, eine starke Vestung am Einfluß des Dniepers ins schwarze Meer.

(3) Die Crimmischen, auf der Halbinsel Crimm, darauf der Chan.

Perecop, eine Vestung.

Baktschisarai, die Residenz des Chans.

Karasbasar, eine große Handelsstadt, von niedrigen hölzernen Häusern.

Giertsch insgemein Kersch, eine ansehnliche Stadt an einem steilen Berge.

Caffa, eine große Handelsstadt, welche den Türken gehöret.

§. 6. Die türkischen Landschaften haben alle einen fruchtbaren Boden, daher der Ackerbau und die Viehzucht sehr vortheilhaft und einträglich wäre, wenn solches

ches nur recht getrieben würde. Die Türken verfertigen künstliche und schöne Arbeit. Der inn- und ausländische Handel ist sehr ansehnlich, und es werden schöne Waaren ausgeführt. Was die Religion in der Türkey anbetrifft, so sind die Türken der muhamedanischen Religion zugethan, indessen giebt es sehr viele Einwohner, die der griechischen Kirche zugehören.

Geschichte vom türkisch. Reiche.

Der erste Abschnitt.

Von den alten Zeiten.

§. 1.

Die verschiedenen Landschaften dieses weitläuftigen Reiches haben auch in den alten Zeiten verschiedene Bewohner gehabt, unter denen sonderlich die Bulgarer, Thracier, Scythen, Dacier, Serbier, Ligurier, Slavonier und Griechen zu merken sind. Sie wurden von den Römern nach und nach überwunden und unter ihre Bothmäßigkeit gebracht.

§. 2. Der erste christliche Kaiser Constantin der Große erbaute das ehemalige Bizanz von neuem, nennete es nach seinem Namen Constantinopel, und machte diese Stadt 330 zum Sitze der römischen Regierung. Theodosius der Große theilte 395 bey seinem Tode die römische Monarchie unter seine beyden Söhne, da denn Arcadius das orientalische Kaiserthum bekam.

Der zweyte Abschnitt.

Von den christl. Kaisern bis zur Erobe-rung Constantinopels von den Türken.

§ 3. Im 5. Jahrhunderte haben folgende Kaiser zu Constantinopel regieret: Arcadius, Theodosius II. Marcianus, Leo I. II. Basiliscus, Zeno Isauricus, Anastasius I.

§. 4. Im 6. Jahrhunderte regierten: Justinus Thrax, Justinianus der Große, Justinus II. Tiberius II. Mauritius, welcher nebst seiner ganzen Familie von dem Phocas, seinem Nachfolger, elendiglich umgebracht wurde.

§. 5. Im 7. Jahrhunderte waren Kaiser: Phocas, welcher den römischen Bischof Bonifacium III. für das allgemeine Oberhaupt der Kirche erklärte, er wurde von seinem Nachfolger Heraclius wieder umgebracht. Alsdenn war Constantinus III. Constans II. Constantinus IV. Justinianus II. Leontius und Absimarus.

§. 6. Im 8. Jahrhundert regierte Philippicus, Artenius, Theodosius III. Leo III. Constantinus V. Leo IV. Irene mit Constantin VI. ihrem Sohne.

§. 7. Im 9. Jahrhunderte waren Kaiser: Nicephorus I. Michael I. Leo V. Michael II. Theophilus, Theodora mit ihrem Sohne Michael III. Basilius I. Leo VI.

§. 8. Im 10. Jahrhunderte regierten Constantinus VII. und Romanus I. Romanus II. Nicephorus II. Johannes I. Basilius II. und Constantin VIII.

§. 9. Im 11. Jahrhunderte regierten Romanus III. Michael IV. V. Constantin IX. Theodora, Michael VI.

VI. Isaacius I. Comnenus, Constantinus X. Ducas, Romanus IV. Michael VII. Nicephorus III.

§. 10. Im 12. Jahrhundert haben regiert: Alexius I. Comnenus, Johann II. Emanuel I. Alexius II. Andronicus, Isaacius II. Alexius III. Alexius IV.

§. 11. Im 13. Jahrhundert waren Kaiser: Alexius V. Murzuflus. Hierauf folgten 5 lateinische Kaiser: Balduinus I. Henricus, Petrus, Robertus, Balduinus II. Diese waren entgegengesetzt den Lascarischen Kaisern zu Nicäa, welche hießen: Theodorus I. Johann III. Theodorus II. Johann IV. Michael Paläologus nahm die Stadt Constantinopel durch Verrätherey in Besitz.

§. 12. Im 14. Jahrhundert regierten alsdenn: Andronicus II. III. Johannes V. VI. Andronicus IV. Emanuel II. welcher bis 1424 regierte.

§. 13. Im 15. Jahrhundert haben noch folgende christl. Kaiser zu Constantinopel regieret: Johann II. Constantin XI. Paläologus war der letzte griechische Kaiser, welcher 1453 bey der Eroberung der Stadt Constantinopel von den Türken ums Leben kam. Nachher war von dem griechischen Kaiserthum nichts mehr übrig, als die Kaiser von Trapezunt, mit welchen es diese Bewandniß hatte. Es war 1204, da die Lateiner Constantinopel einnahmen, ein kaiserlicher Anverwandter Alexius Comnenus nach der Stadt Trapezunt geflüchtet, und hatte ein Fürstenthum daselbst aufgerichtet. Im Jahr 1264 fiengen diese Fürsten an, sich den kaiserlichen Titel beyzulegen, da denn von selbiger Zeit an Johann Comnenus, Alexius Comnenus, Basilius I. II. Alexius, Johann, Alexius und endlich David auf einander gefolget

folget sind. Dieser letzte trapezuntische Kaiser wurde 1461 von den Türken seines Kaiserthums beraubt, nachdem dasselbe fast völlig 200 Jahr gedauert hatte.

Der dritte Abschnitt.
Von den türkischen Kaisern.

§. 14. Was den Ursprung der Türken anbetrifft, so sind dieselben eine tartarische oder scythische Nation, welche zwischen dem schwarzen und caspischen Meere wohnte, und den Namen der Türken eigenthümlich führte. Sie wurde im 7. Jahrhunderte bekannt, und von dem orientalischen Kaiser Heraclius in Dienste genommen und zur Leibwache, auch im Kriege gebraucht. Sie wurden nach und nach sehr mächtig, setzten Kaliphen ein und ab, und im 9. Jahrhunderte entzogen sie sich gar der Bothmäßigkeit der Kaliphen. Sie stunden mit den Saracenen oder Arabern in großer Verbindung, daher sie auch die muhammedanische Religion derselben annahmen, gemeinschaftlich Krieg führten, bis endlich die Saracenen von den Türken gänzlich verschlungen wurden.

§. 15. Das Glück einer ihrer Horden, welche sich am caspischen Meere ausbreitete, reizte den Schach Soliman, Fürsten der Stadt Nera an gedachtem caspischen Meere, daß er sich 1214 mit seinem Anhange bis an den Euphrat ausbreitete, worauf sie Türken genennet wurden. Sein Enkel Osmann bemächtigte sich verschiedener Länder und Oerter des griechischen Kaiserthums, nahm 1300 den Titel eines Kaisers der Osmannen an, benennete sein Volk mit seinem Namen, und legte also den Grund zu dem osmannischen Reiche.

§. 16.

§. 16. Auf ihn sind gefolget: Orcanes, Solymann, Amurath I. Bajazeth I. Josua, Muselmann, Moises, Muhamed I. Amurath II.

§. 17. Muhamed II. sah die Macht der Türken im größten Flor. Er eroberte 1453 den 29. May die die Stadt Constantinopel mit unmenschlicher Grausamkeit, und erlangte dadurch den Titel eines orientalischen Kaisers. Ihm sind gefolget: Bajazeth II. Selim I. Solymann II. Selim II. Amurath III. Muhamed III. Achmet I. Mustapha I. Osmann. Amurath IV. Ibrahim. Muhamed IV. Solymann III. Achmet II. Mustapha II. Achmet III. Muhamed V. Osmann III. Mustapha III. und nun sein Bruder Achmet IV. welcher 1724 gebohren, und den 21. Jan. 1774 bald nach dem Tode Mustapha III. auf den Thron gesetzet worden.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Von Asien.

§. 1.

Asien ist der zweete Haupttheil des Erdbodens, und wird auch zuweilen die Levante d. i. Morgenland genennet, welche doch nur ein Theil Asiens ist.

§. 2. Asien gränzet gegen Mitternacht an das große tartarische Weltmeer; gegen Morgen an das indische und chinesische Meer; gegen Mittag an das indische, persische und arabische Meer; gegen Abend an das rothe Meer und Afrika, an das mittelländische, das schwarze Meer und an Europa.

§. 3. Asien ist sehr groß. Man rechnet die Länge desselben auf 1200 Meilen, und die Breite ebenfalls auf 1200 Meilen.

§. 4. In Asien sind die größten und vornehmsten Flüsse der Euphrat, Tiger, Indus, Ganges und Oby. Es ist auch das caspische Meer und der persische Meerbusen zu merken.

§. 5. Asien enthält folgende große Theile:

I. Die asiatische Türkey. Darinn wieder folgende Landschaften:

1) Natolien. Worinnen zu merken:

Bursa, die größte und schönste Stadt in Klein-Asien.

Smyrna, auf türkisch Ismir, die vornehmste Handelsstadt in der sogenannten Levante, ist groß und schön.

2) **Georgien**, darinn Cotatis, eine offene Stadt, und Ruchs, das vornehmste Schloß und Wohnsitz eines Fürsten.

3) **Armenien**, welches eingetheilt wird in Klein-Armenien, welches sonst Turcomannien heißt, darinn

Erzerum, die Hauptstadt, liegt in einer schönen und fruchtbaren Ebene.

Kras, ist ziemlich groß.

In Groß-Armenien, so viel nämlich zum türkischen Reiche gehört, ist

Van, eine große und volkreiche Stadt.

Bagdad liegt am Tigerstrom, ist sehr groß und treibt starken Handel.

4) **Mesopotamien**, darinn ist:

Diarbeck, eine große und volkreiche Stadt.

5) **Syrien** oder **Sorien**. Darinn ist:

Aleppo, eine der größten, vornehmsten und besten Städte im ganzen türkischen Reiche, treibt starken Handel.

Antiochia, eine ehemals große und berühmte Stadt, itzt aber klein und schlecht.

Damascc, ist groß, und die Vorstädte sind noch gröser; sie ist eine uralte Stadt, und schon zu Abrahams Zeiten vorhanden gewesen.

Die sehr hohen Gebürge Libanon und Antilibanon, welche in uralten Zeiten wegen der vielen und ansehnlichen Cedern berühmt waren, wovon aber nur wenige uralte und dicke Cedern übrig geblieben sind.

Das Land der Druſen begreift ein Stück vom Libanon und faſt den ganzen Libanon in ſich. Dieſe Nation iſt eine Art Heyden, von deren Gottesdienſt man aber keine zuverläßige Nachricht hat. Sie ſind tapfere und ehrliche Leute, aber als Feinde grauſam und fürchterlich.

Seida, iſt das uralte Sidon, und anitzt ſehr klein.

Sur, iſt das vor Alters berühmte Tyrus, itzt aber ein Steinhaufen.

6) **Paläſtina** oder vormals das **gelobte Land Canaan.** Es iſt darinn zu merken:

Jeruſalem, die Hauptſtadt des Landes, ſteht zwar auf der Stelle des alten zerſtörten Jeruſalems, aber ſie hat nicht derſelben Größe und Umfang. Sie iſt ſchlecht gebaut und ſchlecht bewohnt, hat viele Klöſter, und einige Kirchen, darunter die Kirche des heiligen Grabes die merkwürdigſte.

Bethlehem, der Geburtsort des Heilandes der Welt, iſt eine ſtarke deutſche Meile von Jeruſalem entfernt, und ein ziemlich großes und volkreiches Dorf. Auſſerhalb deſſelben iſt die Kirche, darunter die Grotte oder Höhle, in welcher Chriſtus gebohren ſeyn ſoll.

7) **Arabien.** Es wird ſolches insgemein eingetheilet:

a) Ins wüſte Arabien, darinn

Palmyra, eine vormals ſehr große und prächtige Stadt, davon man nur noch die Trümmern ſiehet.

Anna, iſt die Hauptſtadt des wüſten Arabiens und iſt groß.

b) Das steinigte Arabien, darinn ist der Berg Sinai und Horeb.

Mecca, eine hochberühmte Stadt, und die Geburtsstadt des Lügenpropheten Mahomeds, des Urhebers der türkischen Religion.

Medinah, eine berühmte Stadt in einer Ebene, in welcher Mahomed begraben liegt.

c) Das glückliche Arabien. Darinnen ist:

Mokha, eine Stadt und berühmter Hafen.

Zabid, eine große und reiche Handelsstadt.

8) Einige Inseln.

Tenedos, Mytilene, eine der ansehnlichsten im Archipelagus, Scio, Samos, Palmosa, vor Alters Patmos, auf welche der heilige Apostel Johannes ins Elend verwiesen worden, wo er auch seine Offenbarung geschrieben.

Rhodis, welche vormals den Johanniter-Rittern gehöret, aber 1522 von den Türken ihnen abgenommen worden. Die Hauptstadt der Insel heißt auch Rhodis, und ist mittelmäßig groß.

Cypern, darauf die Hauptstadt Nicosia ist.

Noch ist zu merken das ehemalige Kaiserthum Trapezunt, es gränzet an das schwarze Meer und an Georgien. Es ist darinn:

Trapezunt, eine große, aber schlecht bewohnte Stadt am schwarzen Meere.

§. 6. II. Das Königreich Persien.

Dieses Reich gränzet an die große Tartarey, an das caspische Meer, an das persianische Meer, an Ostindien und an die asiatische Türkey.

Es soll 400 Meilen lang und fast eben so breit seyn. Es ist sehr fruchtbar an Getraide, sonderlich ist der Seidenbau vortrefflich.

Die Einwohner sind theils der mahometanischen, theils heydnischen Religion zugethan.

Die vornehmsten Städte darinn sind:

Ispahan, die Hauptstadt des Reichs, ist sehr groß und volkreich.

Schiras, eine sehr große Stadt.

Derbent, eine große Handelsstadt am caspischen Meer.

Candahan, Tauris, Ormus, sind auch große Städte.

III. Die große Tartarey.

Ein Theil gehört zu Rußland, und heißt daher die rußische Tartarey.

Ein Theil hat seinen eignen Oberherrn, den Tartar Chan, und heißet die unabhängige Tartarey.

Ein Theil steht unter chinesischer Bothmäßigkeit, und heißt die chinesische Tartarey.

§. 7. IV. Das chinesische Reich.

Es gränzet oben an die große Tartarey, gegen Abend und Mittag an Ostindien, und gegen Morgen an das japanische Meer.

Es soll 400 Meilen lang und 350 Meilen breit seyn. Es ist überaus gesegnet mit Gold, Silber, Kupfer, Edelsteinen, Perlen, Seide, Baumwolle, Thee und Reiß. Es wird auch vortreffliches Porcellain darinn verfertiget.

Die Religion ist heydnisch, aber etwas vernünftiger als andrer Heyden.

Die vornehmsten Städte sind:

Peking, eine sehr große und sehr volkreiche Stadt, ist die Residenz des Kaisers, u. Hauptstadt des ganzen Reichs.

Nanking, eine vortreffliche Handelsstadt, und wohl die größeste in der ganzen Welt.

Quangtcheou, eine große und wohlbevestigte Handelsstadt an der See.

Zwischen China und der großen Tartarey ist die berühmte chinesische Mauer; sie ist hoch, dicke, mit großen Thürmen und auf 300 Meilen lang.

§. 8. V. Ost-Indien.

Es stößet oben an die große Tartarey, gegen Morgen an China, gegen Abend an Persien, und unten an das indianische Meer.

Die Länge soll 600, die Breite aber dieses Reiches 500 Meilen betragen.

Es ist wohl das reichste in der Welt, und liefert unsägliche Kostbarkeiten, als Gold, Silber, Edelsteine, Seide, Baumwolle, Reis, Cocos-Nüsse, Zucker, Gewürze.

Die Einwohner sind mehrentheils Mahomedanisch; doch giebts auch viel Heyden und Christen darinn.

Der Beherrscher dieses Reichs wird der große Mogul oder der indostanische Kaiser genennet, und hat viele kleine Könige unter sich.

Dieses Reich wird eingetheilet:

1) In das Gebiete des großen Moguls oder Indostan.

2) In die Halbinsel sowohl disseits als jenseits des Gangesflusses.

1) Im Gebiete des großen Moguls

merke man:

Agra, die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Kaisers, ist von ungemeiner Größe, Pracht und Reichthum.

Surate und Bengala, sind zwey große Handelsstädte, und die Hauptstädte zweyer Königreiche gleiches Namens.

2) Auf der Halbinsel disseits des Ganges ist

die Küste Cuncan, auf welcher:

St. Goa, eine große, veste und reiche Handelsstadt derer Portugiesen.

Die Küste Malabar, wo die Königreiche Canonor, Calecut und Cochin, nebst den Hauptstädten gleiches Namens zu finden.

Die Küste Koromandel, wo die Städte:

Tanschaur, Tranquebar, Pondichery und Madras. In Tranquebar sind die dänischen Mißionarii lutherischer Religion, durch welche schon eine große Anzahl Heyden zum christlichen Glauben bekehret worden.

Die Küste Golconda. Darauf sind:

Golconda und Orixa, die Hauptstädte zweyer Königreiche, sind groß und volkreich.

Jenseits des Gangesflusses ist

Das Königreich Ava. Darinn:

Ava, eine große und schöne Residenzstadt des Königs.

Das Königreich Pegu. Darinn ist:

Pegu, die Residenz des Königs, ist groß und prächtig, treibt auch starke Handlung.

Das Königreich Siam, darinn:
Odia, die Haupt und Residenzstadt.
Das Königreich Conchinchina und Tunquin. Darinn ist Tunquin die Hauptstadt, ist groß und treibt starken Handel.
Das Königreich Malacca, darinn die Hauptstadt gleiches Namens.

§. 9. VI. Die asiatischen Inseln.

1) Die Insel Ceylon.
2) Die Insel Java, wo Batavia, eine vortreffliche Vestung der Holländer.
3) Die Insel Borneo.
4) Die Insel Summatra.
5) Die maldivischen Inseln.
6) Die molukkischen Inseln.
7) Die philippinischen Inseln.
8) Die japanischen Inseln, Niphon, Xicoco, Ximo. Die Residenz des japanischen Kaisers ist Jeddo, eine große und prächtige Stadt.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Von Afrika.

§. 1.

Der Name Afrika bedeutet so viel, als: das Land ohne Kälte; sonst heißt es auch Lybien und in der heiligen Schrift das Land Cham.

§. 2. Dieser Theil des Erdbodens gränzet gegen Morgen an Asien, an das rothe und indianische oder orientalische Meer; gegen Mittag an das äthiopische Meer; gegen Abend an das große atlantische Meer; gegen Mitternacht an das mittelländische Meer.

§. 3. Die Größe von Afrika beträgt in die Länge ohngefähr 1200 Meilen, und in die Breite eben so viel.

§. 4. Die größten Flüsse darinnen sind: der Nil und der Niger.

§. 5. Afrika kann füglich eingetheilet werden, in das veste Land und in die umliegenden Inseln.

§. 6. I. Das veste Land begreift in sich:

1) Die Barbarey, welche an dem mittelländischen Meere hin bis an Aegypten geht, gegen Mittag aber an das Land Bilidulgerid stößet. Sie ist 650 Meilen lang und 150 breit.

Die Einwohner sind Mahometaner, barbarisch und mehrentheils Seeräuber.

Zu dieser Barbarey gehöret:

(1) Das Königreich Fetz. Darinn ist:

Fetz, die Hauptstadt, ist groß, veste und prächtig.

Ceuta, eine starke Vestung der Spanier, Gibraltar gegen über.

(2) Das

(2) Das Königreich Marocco. Darinn ist:

Marocco, die Hauptstadt, ist groß und veste.

Diese beyden Königreiche haben einen Herrn, welcher sich einen Kaiser von Fetz und Marocco nennet.

(3) Das Königreich Algier, ist eine freye Republik, steht aber unter türkischem Schutze. Die Einwohner treiben Seeräuberey.

Algier ist die Hauptstadt, und groß und veste.

Oran, eine vortreffl. Vestung, gehört den Spaniern.

(4) Das Königreich Tunis, ist auch eine freye Republik, steht unter türkischem Schutze, und nähret sich von der Seeräuberey.

Tunis, ist eine große und wohlbevestigte Stadt.

In diesem Lande hat vor Zeiten die berühmte Stadt Carthago gestanden.

(5) Das Königreich Tripolis, ist auch eine Republik, welche unter türkischem Schutze steht und Räuberey treibt.

Tripolis, ist die Hauptstadt, hat einen vesten Hafen.

(6) Das Königreich Barcan gehört unmittelbar den Türken, darinn:

Barcan, eine große aber schlechtgebaute Stadt.

Zwischen der Barbarey und Bilidulgerid liegt das sehr hohe Gebürge Atlas, wovon das atlantische Meer den Namen hat.

§. 7. 2) Das Land Bilidulgerid. Es stößt an die Barbarey, an das atlantische Meer, an die Wüste Saara und an Aegypten.

Es ist 700 Meilen in die Länge und 100 Meilen in die Breite.

Die Religion ist die Mahomedanische.

Dieses Land ist sehr sandig und unfruchtbar, doch wachsen sehr viele Datteln darinnen.

Es ist darinnen vornehmlich zu merken:

Segelmesse, eine große Stadt, wo starke Handlung getrieben wird.

§. 8. 3) Aegypten, welches an das mittelländische Meer, an Arabien, Abyßinien, Barbarey und Bilidulgerid gränzet.

Es soll 150 Meilen lang und 100 Meilen breit seyn.

Aegypten ist sehr fruchtbar; welches durch den Nilstrom verursachet wird, welcher alle Jahr einmal austritt, und eine große Fettigkeit zurückläßt.

Die Einwohner sind meistentheils Mahomedaner, doch sind auch viel coptische Christen darinnen.

Das Land wird in Nieder- Mittel- und Ober-Aegypten eingetheilet.

Die merkwürdigsten Oerter darinnen sind:

Cairo oder Alcairo, die Hauptstadt am Nilflusse, ist sehr groß. In ihrer Gegend stehen noch die hohen Pyramiden, welche ein bewundernswürdiges Denkmaal aus dem Alterthum sind.

Alexandrien, war vor Alters eine sehr berühmte Stadt, itzt aber ist sie geringe, doch wird da starke Handlung getrieben. Der Patriarch der coptischen Christen hat hier seinen Sitz.

Suez, in Mittel-Aegypten, ist auch eine gute Handelsstadt.

Said und Theben liegen in Ober-Aegypten.

§. 9.

§. 9. 4. Die Wüste Zara; sie liegt zwischen Bilidulgerid, Nubien, Nigritien und dem atlantischen Meere, und soll 700 Meilen lang und 180 breit seyn.

Sie führet den Namen mit der That; denn sie ist eine wahre Wüsteney, voller Sand und wilden Thiere. Die Einwohner sind Araber und theils Mahomedaner, theils blinde Heiden.

Borno und Gaega sollen weitläuftige Städte und Residenzen der dasigen Könige seyn.

§. 10. 5) Nubien gränzet an Aegypten, Abyßinien, Zara, Bilidulgerid, und soll 300 Meilen lang und 200 breit seyn.

Dieses Land liefert viel Gold, Elfenbein und andre rare Dinge. Die Einwohner sind ungesittet, und theils Heiden, theils coptische Christen.

Unter den Oertern, so etwan darinn sind, ist

Senar eine der bekanntesten.

§. 11. 6) Daß Kaiserthum Abyßinien. Dieses Reich gränzet an die Küste Aben und Agan, an Zanguebar, Mono-Emugi, Monomotapa, Congo, Guinea, Nigritien und Nubien.

Es soll 500 Meilen in die Länge und 400 in die Breite haben.

Das Land ist fruchtbar an allerhand Getraide, liefert auch Gold, Silber, Zinn, Kupfer ꝛc.

Die Einwohner sind eine Art Christen, und gutthätig und freundlich, lieben aber den Müßiggang.

Gangar, ist eigentlich die Residenz des Kaisers, welcher der große Neguz genennet wird; doch wohnet er mit seiner Hofstadt mehrentheils unter Zelten, und zieht im Lande herum.

§ 12. 7) Die Küsten Abex, Agan, Zanguebar, der Caffern, sind große Districte, deren Einwohner mehrentheils Heiden sind.

Auf der Küste der Caffern sind sonderlich die Hottentotten, als eine sehr wilde und ungesittete Nation bekannt.

Auf dieser Küste ist das berühmte Vorgebirge der guten Hoffnung, wo die Holländer eine vortreffliche Vestung haben.

Mosambique, ist eine große und veste Handelsstadt mit einem guten Hafen, und gehört den Portugiesen.

§. 13. 8) Das Königreich Mono-Emugi liegt zwischen Zanguebar, Abyßinien, Monomotapa und der Küste der Caffern.

Es ist 150 Meilen lang, und 80 Meilen breit.

Das Land ist angenehm und fruchtbar, und hat viel Gold- und Silbergruben.

Die Einwohner sind heidnisch und mehrentheils barbarisch.

Gasabela, eine große Stadt, ist die Residenz des Kaisers.

§. 14.

§. 14. 9) Das Königreich Monomotapa liegt zwischen Abyßinien, Mono. Emugi und der Küste der Caffern.

Die Länge soll 250 und die Breite 200 Meilen betragen.

Das Land ist fruchtbar an Getraide und Obst, besonders an Zuckerrohr, hat auch vortreffliche Goldgruben und andre Metalle.

Die Einwohner sind heidnischer Religion, und von guter Art und Bildung.

Monomotapa, ist die Haupt = und Residenzstadt des Kaisers, und groß, veste, treibt auch starke Handlung.

§. 15. 10) Die Küste Congo gränzet an Abyßinien, Monomotapa, an die Küste der Caffern, an das äthiopische Meer, und an Guinea.

Die Länge derselben wird 400 Meilen, und die Breite 200 Meilen angegeben.

Das Land ist ziemlich fruchtbar und goldreich.

Die Einwohner sind theils Heiden, theils Christen.

Die vornehmsten Oerter sind:

St. Salvator, die Haupt- und Residenzstadt des Königes, hat einen guten Hafen.

Malemba, eine große Handelsstadt mit einem Hafen.

Loando St. Paulo, eine große und veste Stadt auf einer Insel, gehört den Portugiesen.

§. 16. 11) Die Goldküste Guinea gränzet an Nigritien, Abyßinien, an die Küste Congo und an das äthiopische Meer.

Sie

Sie soll 400 Meilen lang und 150 Meilen breit seyn.

Das Land hat viel Elfenbein, Reiß, besonders Gold, daher es auch den Namen der Goldküste führet.

Die Einwohner sind Heiden, doch sind viel Christen daselbst.

Diese Küste hat zwar ihre einheimischen Könige, aber die Engländer, Holländer, Dänen und andre Nationen haben das beste Land innen.

Die vornehmsten Oerter sind:

St. Georgien, ein schöner Hafen mit einem vesten Schlosse, gehört den Holländern.

Friedrichsburg und Christiansburg, zwo Vestungen, gehören den Dänen.

Benin, eine große Stadt, ist die Residenz des Königs von Benin.

§. 17. 12) Nigritien.

Dieses Land gränzet an die Wüste Zara, an Abyßinien, an die Küste Guinea, und an das atlantische Meer.

Es soll 800 Meilen lang und 200 Meilen breit seyn.

Das Land ist sehr heiß, aber dennoch fruchtbar, hat Gold, Bisam, Zuckerrohr, liefert auch viel Elfenbein.

Die Einwohner sind ganz schwarz und eigentlich die Mohren, gehen mehrentheils nackend. Sie sind theils mahomedanischer, theils heidnischer Religion.

Es ist darinn zu merken:

Tombut, die Residenz eines Königs, ist auch eine gute Handelsstadt.

Capo Verde oder das grüne Vorgebirge, liegt an dem Ufer Nigritiens, und wird also genannt, weil die See in der Gegend von einem darauf schwimmenden Kraute grün aussiehet.

§. 18. II. Die um Afrika liegenden Inseln.

1) Auf dem indianischen oder orientalischen Meere:

a) Die Insel Madagascar, ist groß und hat verschiedene Könige; die Engländer haben einige Plätze darauf. Man findet daselbst Gold, Silber, Edelsteine, Zuckerrohr und andre Waaren.

b) Die mascarenischen Inseln, welche um Madagascar herum liegen, als: Mascaregne oder Bourbon, St. Maurice und einige andre.

2) Auf dem äthiopischen Meere unter Guinea, die Inseln St. Helena, Ascension, St. Thomä.

3) Auf dem atlantischen Meere

a) die Inseln des grünen Vorgebirges: St. Jago, St. Nicolas, St. Vincent und noch andre.

b) Die canarischen Inseln, als Madera und Porto Santo, gehören den Portugiesen. Die übrigen: Canaria, Teneriffa, Ferro, Palma gehören den Spaniern.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von Amerika.

§. 1.

Dieser vierte Theil des Erdbodens heisset die Neue Welt, weil Christoph Columbus, ein Genueser von Geburt, denselben 1492 zuerst entdecket hat. Amerika aber ist er genennet worden, von Americo Vesputio, einem Florentiner, welcher die Entdeckung des Columbi 1497 weiter fortgesetzt, und vollends bis in dieses Land gekommen ist. Es wird auch sonst West-Indien genennet.

§. 2. Amerika ist ganz mit Wasser umgeben. Gegen Morgen ist das atlantische Meer; gegen Mitternacht das Eismeer; gegen Abend das stille Meer; gegen Mittag das magellanische Meer.

Von den verschiednen Ländern, welche diese Meere berühren, erhalten sie auch verschiedne Namen.

§. 3. Obgleich Amerika noch großentheils uns Europäern unbekannt ist; so setzet man doch die Länge desselben auf 2000, die Breite aber auf 1000 Meilen.

§. 4. Bey Amerika hat man von Gewässern besonders zu merken:

1) Vier Meerengen: die magellanische unten gegen Mittag; die Meerenge Jacob le Mairs, gegen Morgen; die

die hudsonische und davisische oben gegen Mitternacht.

2) Fünf Meerbusen: Pafins-Bay, gegen Mitternacht, Hudsons-Bay, der Meerbusen St. Laurentii, der mexicanische Meerbusen, und Golfo de Panama.

3) Vier große Flüsse: der Fluß Laurentii oder Canada, der Missisippi, der Amazonenfluß, und der Paraguay.

§. 5. Von Amerika haben wir theils das veste Land, theils die umliegenden Inseln zu betrachten.

§. 6. A) Das veste Land theilet sich wiederum in Nord-Amerika und in Süd-Amerika ein.

§. 7. I. In Nord Amerika sind folgende Landschaften:

a) Canada.

Es gränzet gegen Mitternacht an die hudsonische Meerenge, gegen Morgen an das canadische Meer, gegen Mittag an Florida, und gegen Abend an Neu Mexico.

Der Fluß Laurentii und der Missisippi fließen darinn. Aus diesem Lande kommt schönes Pelzwerk, als, Wölfe, Zobel, Fischottern, welche vor allen andern den Vorzug haben, auch viel andre schöne Waaren.

Zu Canada gehören folgende Provinzen:

1) Virginien, darinn Williamsburg.
2) Maryland, wo St. Marie.
3) Pensylvanien, wo Philadelphia.
4) Neu-Holland, itzt Neu-York, wo Neu-York.

5) Neu-

5) Neu-England, wo London, welche eine gute Handelsstadt ist, und vormals Boston hieß.

6) Acadien oder Neu-Schottland, wo Annapolis die beste Stadt, so vorhin Port-Royal genennt wurde.

7) Das eigentliche Canada, wo Mont-Royal ist.

8) Neu-Frankreich, worinn Quebec ist.

9) Louisiana.

Alle diese Provinzen in Canada gehören seit dem letzten Frieden den Engländern.

Die Wilden besitzen das übrige davon.

§. 8. b) Florida.

Es gränzet gegen Mitternacht an Canada, gegen Morgen und Mittag an den mexicanischen Meerbusen, gegen Abend an Neu-Mexico.

Es gehört ein Theil den Engländern, wovon zu merken:

Charlestown, die Hauptstadt mit einem guten Hafen, liegt in der Provinz Carolina.

Savannah.

Eben-Ezer, wo sich salzburgische Emigranten niedergelassen.

St. Augustino und St. Matthäi, sind zwey Castelle am mexicanischen Meere.

Den größten Theil von Florida besitzen noch die Wilden.

§. 9. c) Neu-Mexico.

Es gränzet gegen Mitternacht an ein unbekanntes Land, gegen Morgen an Canada und Florida, gegen Mittag

an

an den mexicanischen Meerbusen und an Mexico, gegen Abend an das Meer zwischen der großen Insel Californien, welche Insel auch zu Neu-Mexico gerechnet wird. Dieses Land gehört den Spaniern. St. Fe ist die beste Stadt und Residenz des Gouverneurs.

§. 10. d) Mexico oder Neu-Spanien, gehört den Spaniern.

Es gränzet gegen Mitternacht an Neu-Mexico, gegen Morgen an den mexicanischen Meerbusen, gegen Mittag an Terra firma, und gegen Abend an das stille Meer.

Es ist darinn:

Mexico, eine schöne Stadt und die vornehmste in Amerika. Der spanische Vicekönig hat darinn seine Residenz. Es wird sehr starke Handlung hier getrieben.

Vera Crux, ein berühmter Hafen, wo fast alle Waaren, die nach Europa ausgeführt werden, zusammen gebracht werden.

Aqua Pulcro, ein vortrefflicher Hafen am stillen Meer.

Guatimala, eine große Stadt in einer Provinz gleiches Namens.

Valladolid, eine gute Handelsstadt.

Compeche, ist groß und volkreich.

§. 11. II. In Süd-Amerika sind folgende Landschaften:

1) Terra firma, gehört theils den Wilden, theils den Spaniern, theils den Holländern.

Es gränzet gegen Norden und Osten an das mexicanische Meer, gegen Süden an das Amazonenland, und Peru, gegen Westen an das stille Meer.

Es ist darinn zu merken:

Panama, eine gute Handelsstadt.

Porto-Bello, ein guter Hafen am mexicanischen Meerbusen. Es ist da eine von den größesten Messen in der Welt.

Carthagena, war ehemals eine große, reiche und schöne Stadt, ist aber 1697 von den Franzosen ruinirt worden.

§. 12. 2) Peru, gehört meist den Spaniern.

Es gränzet gegen Norden an Terra firma, gegen Osten an das Amazonenland und Paraguay, gegen Süden an Chili, und gegen Westen an das stille Meer.

Es ist darinn:

Quito, die Hauptstadt.

Lima, die Residenz des spanischen Vicekönigs im südlichen Amerika, und die schönste Stadt in ganz West-Indien, ist aber durch Erdbeben zerstört worden.

La Plata, eine große reiche Stadt.

Potosi, ist das allerbeste Bergwerk in West-Indien.

§. 13. 3) Das Amazonen-Land gehört meist den Wilden, etwas nur den Portugiesen.

Es gränzet gegen Norden an Terra firma, gegen Osten an Brasilien, gegen Süden an Paraguay, gegen Westen an Peru.

Surinam, eine Vestung und Hafen derer Holländer.

§. 14.

§. 14. 4) Brasilien, gehört den Portugiesen.

Es gränzet gegen Norden an das Nordmeer, gegen Osten an das brasilianische Meer, gegen Süden und Westen an Paraguay.

Es ist darinn:

St. Salvator, die Hauptstadt und Residenz des Gouverneurs, hat einen guten Hafen.

St. Sebastian, ein Hafen und Schloß.

§. 15. 5) Paraguay, gehört meist den Wilden; die Spanier und Portugiesen haben etwas darinn.

Es gränzet gegen Norden an das Amazonenland, gegen Osten an Brasilien, gegen Süden an das Meer, und gegen Westen an Peru.

Es ist darinn:

Aßumtion, eine mittelmäßige Stadt.

Buenos Ayres, eine vortreffliche Handelsstadt mit einem guten Hafen.

§. 16. 6. Tucumannien, gehört den Spaniern, und es ist darinn:

St. Jago, die Hauptstadt und Residenz des Gouverneurs.

§. 17. 7) Chili, gehört meist den Wilden, die ihre eigene Könige haben; etwas gehört den Spaniern.

Es gränzet gegen Norden an Peru, gegen Osten an ein unbekanntes Land, gegen Süden an das magellani-

sche Land, und gegen Westen an das stille Meer. Es ist darinn

La Conception, eine mittelmäßige Stadt.

§ 18. 8) Das magellanische Land, gehört den Wilden, und liegt unten am Meere, gegen Norden gränzet es an Paraguay und Chili. Es ist darinn

Philippe, eine mittelmäßige Stadt mit einem Hafen.

§. 19. B) Die um Amerika herumliegenden Inseln sind folgende:

I. Im Nordmeer:

1) Die antillischen Inseln, welche eingetheilet werden

a) in die großen:

1) Cuba, worauf Havana, eine vortreffliche Handelsstadt, und Porto del Principe.

2) Jamaica, worauf St. Jago.

3) Hispaniola, worauf St. Domingo.

4) Porto Ricco, auf welcher St. Jean de Porto Ricco.

b) In die kleinen:

1) Die caribischen Inseln, als: Guadaloupe, Martinique.

2) Die lucayischen Inseln.

2) Die

2) Die bermudischen Inseln.

3) Die canadischen Inseln, Cap Breton, wo Louisburg, St. Jean.

4) Die azorischen Inseln, als: Pico, Tercera.

II. In der Südsee sind:

1) Die Salomonischen Inseln, sind ehmals reich gewesen, aber itzt erschöpft und von den Europäern verlassen.

2) Die latronischen Inseln gehören den Spaniern, und werden von einigen zu Asien gerechnet, weil sie demselben näher liegen.

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Von den unbekannten Ländern.

Darunter versteht man solche Stücke Land, welche zwar entdeckt worden, aber noch nicht näher und genauer verschiedener Ursachen wegen haben untersucht werden können. Dergleichen sind

I. Um den Nord-Pol:

1) Nova Zembla über Moscau, von dem man noch nicht weis, ob es eine Insel oder vestes Land, und wie groß es sey.

2) Spitzbergen liegt noch weiter gegen den Pol, und es ist auch unbekannt, ob es eine Insel oder vestes Land sey.

3) Grönland, wo die Wallfische gefangen werden, ist auch noch größtentheils unbekannt.

4) Das Land Esonis bey Amerika, gehet bis an Asien, von dem es nur durch eine Meerenge geschieden, ist noch gar nicht weiter untersucht worden, wie groß es sey, und wie weit es sich gegen den Nordpol erstrecke.

II. Um den Süderpol:

1) Neu-Holland, unter Asien, ein großes Land, man weis aber nicht, wie weit es gegen den Südpol sich erstreckt.

2) Neu-

2) Neu-Guinea, wird für eine Insel gehalten.

3) Carpentaria, in welches man gar noch nicht hinein gekommen, ob es gleich entdeckt worden.

4) Neu-Seeland, man ist auch nicht weit hinein-gekommen.

In der Süd-See hat Herr von Bougainville, ein Franzose, desgleichen Herr Banks, ein Engländer, in Gesellschaft Herrn Solanders, eines schwedischen Doctors, neue Inseln kürzlich entdeckt, wovon besondere Beschreibungen gedruckt sind.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steinberg, Christian Gottlieb,

Lehrbuch für Frauenzimmer

Bd.: 2

Breslau ; Leipzig (1774)
Paed.pr. 3574-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761288-2
VD18 14959895-004